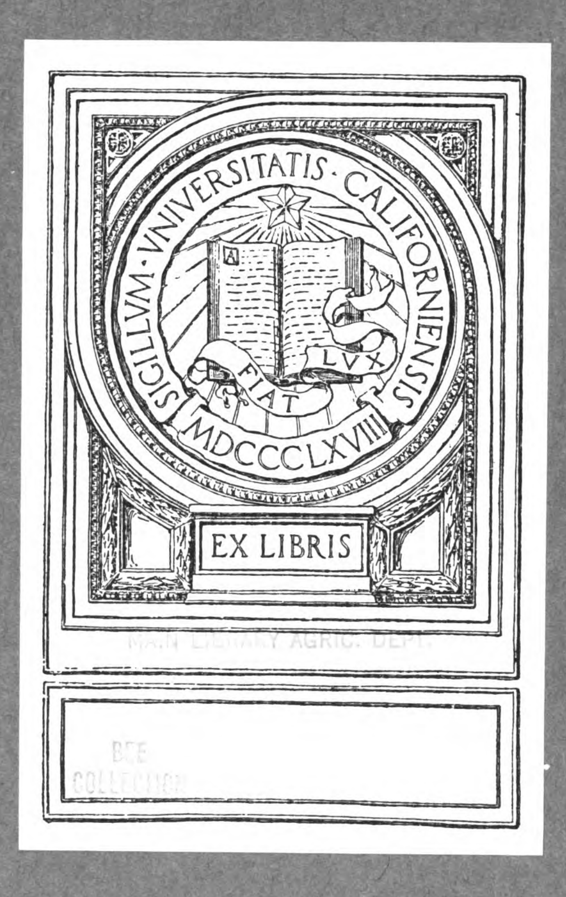
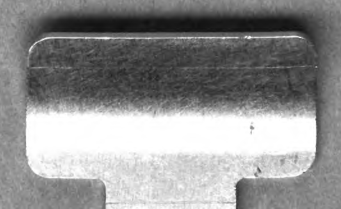

UC-NRLF
$B 229 688


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS
MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.
BEE
COLLECTION



Inhaltsverzeichnis

der „Tiroler Bienenzeitung“, Jahrg. X, 1921.

X. Jahrgang Nr. 1 Jänner 1921.



Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Therefienstraße Nr. 40.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 39 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 20·—, für Nichtmitglieder K 40·—, für Deutschland Mk. 10·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: (Preise in Kronen): 1/1 Seite 400·—, 1/2 S. 200·—, 1/4 S. 120·—, 1/8 S. 60·—. Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10%, bei 6mal. 15%, bei 9mal 20% und bei 12 mal. 25% Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/8 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 30·— bei einmaliger Aufnahme. Für deutsche Inserenten die Hälfte obiger Preise in Markwährung.

X. Jahrgang | Nr. 1 | Jänner 1921

Zur Jahreswende.

Die Zentralvereinsleitung entbietet hiemit allen Mitgliedern sowie jenen des Vorarlberger Imkerbundes, ferner allen Bienenfreunden in und außerhalb unserer Landesgrenze die

besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Möge jeder Imker wieder fest und treu zum Verbande halten, damit in Gemeinschaft das erreicht werden kann, was zum Vorteile für unsere Bienen ist.

Im Namen aller Bezirksvertreter (Ausschußmitglieder):

J. Schweinester, Schriftführer. — A. Merk, I. Präsident.

Außervillgraten, am 26. Dezember 1920.

Gefertigter bringt hiemit im Namen des Vereines der Zentralvereinsleitung insbesonders Herrn Präsidenten Merk und Reisch, sowie Schriftleiter der Grünen, Schweinester, allen Mitarbeitern und Bienenfreunden, dem Nachbarverein Lienz, deren Leitung, Preschern, und dem Bezirksvertreter Gröger, auch allen alten Kameraden und Bienenzüchtern über der Grenze, ferner sämtlichen Mitgliedern an dieser Stelle die

besten Glückwünsche anläßlich des Jahreswechsels

zum Ausdruck.

An den lieben Bienen wollen wir lernen: Einigkeit, Fleiß, gegenseitiges Zutrauen, und wir finden die eigene Kraft des Auflebens, des wertvollsten Neujahrsgeschenkes.

Friedl Bachmann,
Obmann.

An alle Obmänner der Zweigvereine.

Es wird nochmals dringend ersucht, die Namenliste für Zeitungsabonnenten pro 1921 ehemöglichst bis längstens 20. Jänner an Herrn Riedl, Kassier, Innsbruck, Weyerburggasse 3, einzusenden, damit der Zeitungsversand anstandslos erfolgen kann.

Die Zentralvereinsleitung.

An die Mitglieder des Zweigvereines Innsbruck-Umgebung.

Für jene Mitglieder, welche den Vereinsbeitrag sowie das Zeitungsabonnement für 1920 noch nicht bezahlt haben, wird dieser Nummer ein Erlagschein beigelegt mit dem Ersuchen, den fälligen Betrag von K 8·30 ehemöglichst einzuzahlen. Die Nichteinzahlung wird als Austrittserklärung aus dem Verein angenommen.

Die Vereinsleitung.

Die Tiroler Bienenzeitung ein treuer Führer!

(Friedl Bachmann.)

Wenn wir uns einen Führer wünschen, so ist notwendig zu wissen, über welche Kenntnisse und Vorzüge derselbe verfügt. Denn, wohl niemand wird sich blindlings einem gänzlich Unbekannten anvertrauen. Ein guter Ruf muß ihm vorausgehen, es ist die Bürgschaft für die Verläßlichkeit. Wenn der Städter, der Hochschüler, der Gelehrte eine Land- oder Bergtour unternimmt, so ist das erste: ein Reiseführer!

Es gibt deren zweierlei, das ist der schriftliche Reiseführer und der sogenannte Bergführer. Ersterer ist unentbehrlich für jeden. Er enthält Beschreibungen aller Art, Skizzen über Berg, See, Weg und Fluß. Er gibt Auskunft über Höhenübergänge &c. in Kilometer- und Stundenzeit. Und doch nimmt der Reisende sehr oft den ortskundigen Bergführer in Anspruch. Warum denn? Ist sein Handbuch nicht leicht verständlich genug verfaßt? Wenn ja! wozu dann diese doppelte, unnütze Geldauslage? So denken eben die, welche nicht verstehen, was der Reisende eigentlich bezwecken will. Der Reisende macht die großen Touren: 1. zur Erholung, 2. zu wissenschaftlichen Studien. Und um diesen doppelten Nutzen für Geist und Körper voll und ganz zu genießen, bedarf er des Führers. Der erste, schriftliche, gibt ihm bloß starre, tote Zeichen. Ihm gilt dieser Führer nur als Plan; er will aber genießen, darum der zweite Führer. Aus ihm strömt Leben, Wärme. Der Führer erzählt ihm über Erlebtes, Bräuche und Sitten, Sagen und Anekdoten. Aus ihm nimmt er die geistige volle Sätti-

gung. Er bedarf aber auch dieses Führers in manch gefahrvollen Stunden, wo Besonnenheit, Kaltblütigkeit und geübte Kraft ausschlaggebend ist. Der Reisende klagt niemals über hohe Preise, er weiß, sein Geld ist wertvoll angelegt. Ihm bleibt in steter Erinnerung sein treuer Führer. Führer gibt es aber auch verschiedener Arten. Du, lieber Bienenvater, hast so recht die Gabe der Beobachtung. Sie ist dir eigen, angewohnt, du hast manche gemacht, ob aber alle? Gibt es nicht vieles, was wir nicht für beachtenswert halten? Du zweifelst! Setz' dich her zum Bienenstand, wo die lieben Kleinen uns fröhlich umsummen, wir sehen ein schönes, belehrendes Bild. Wir plaudern über dies und jenes, da, auf einmal ertönt eine glockenreine Kinderstimme. Wir werden aufmerksam, wer kommt denn daher? Ein kräftiger, im schönsten Alter stehender Mann, mit mildem, freundlichem Gesichtsausdruck. Die Rechte umfaßt einen derben Stock, die Linke hat ein pausbackiger Junge, mit blondgelockten Haaren, kurzen Höschen und grüner Jacke, hellen Augen und einem nimmermüden Mund erfaßt, welcher mit seinem silberhellen Lachen Leben in die Umgebung bringt. Die Beiden schreiten rüstig fürbaß. Da fliegt ein buntgefleckter, großer Schmetterling vorüber; ein Jauchzer und dahin saust der Kleine über Stock und Stein, dem Schmetterlinge nach. Der starke Mann schaut der Richtung nach, macht einige Schritte vorwärts, bleibt stehen, tastet mit dem Stocke rechts und links, abermals einige Schritte in seitlicher Richtung, der Stock kommt wieder in Tätigkeit, der Mann ist unsicher, ruft, ruft zwei-, dreimal in anderer Richtung als der Junge gelaufen. Dieser kommt zurück, keuchend und jubelnd, den Schmetterling hochhaltend, legt denselben dem Manne in die Hand, dabei eifrig erzählend. Der Mann betastet denselben, hält ihn instinktgemäß vor das Gesicht, um ihn mit einem schmerzlichen Gesichtsausdruck dem Jungen zurückzugeben. Der Junge erzählt von der Größe und Farbe, wie er ihn gefangen, wobei sich das Minenspiel des Mannes aufhellt. Wir haben eine Beobachtung gemacht und zwar eine sehr traurige. Der Mann ist blind. Der kleine, lebensfrohe Knabe ist sein Führer, sein Ratgeber, ja noch mehr, er ist sein Auge, damit auch zugleich sein Herz. Siehe weiter! Der Blondkopf führt ihn; da, ein schmaler Steg über tosendem Wasser. Der Mann zittert nicht, er weiß, sein treuer Führer hat klare Augen. Er lauscht den Erzählungen von den Schaumwellen, von den Blumen am Ufer, von den weiten Fluren, dunklen Wäldern, von schneebekränzten Bergen, von den zahlreichen Viehherden auf grünen Weiden. Der Kleine erzählt von den schönen Häusern und Gärten. Sie kommen vorüber am Bienenhaus. Der Blondkopf findet Stoff für den redseligen Mund, es gibt da viel zu schauen und erzählen. Unsere Beobachtung war eine gute. Der Mann lebt in Begleitung des fröhlichen Knaben neu auf, er sieht trotz der Dunkelheit seiner Augen, genießt die Schönheit der Natur durch seinen treuen Führer. Zwei Tränen aus den Augen des Mannes geben der Wahrheit Zeugnis.

Aus dieser Beobachtung ersteht für uns die Lehre, die mit der Aufschrift übereinstimmt. Brauchen nicht auch wir Bienenzüchter einen Führer? Ja, wir brauchen ihn am allernotwendigsten. Ja, wir

brauchen einen Führer und Ratgeber und wir haben einen erprobten, ja sogar deren zwei. Es sind dies der Verein und die Bienenzeitung. Die beiden Führer gehen Hand in Hand wie der Reiseführer und der Bergführer. Beide arbeiten daraufhin, den Bienenzüchter mit den fortschrittlichen Wissenschaften bekanntzumachen, ihn zu belehren und vor mancherlei Schäden zu bewahren, ihm die günstigsten Nutzmöglichkeiten zuzuführen. Diesen Arbeiten voran steht die Tiroler Bienenzeitung. Sie gleicht dem blonden Knaben mit den hellen Augen, dem nimmermüden Mund und der grünen Jacke, aufs Haar. Sie ist voll Leben, voll Tatenlust, ausgestattet mit gesundem Sinn für das Imkerleben, reich an Erzählungen; sie entnimmt den Stoff den erfahrendsten, den theoretisch wie praktisch erprobtesten Imkern (Bienenvätern), wie das Büblein aus der Natur. Sie erfaßt deine Hand, um dich ruhig und sicher in das Bienenleben einzuführen. Sie führt dich leise, doch zielbewußt über die Arbeiten der Wintermonate, sie leitet dich voll freudiger Hoffnung bei der Auswinterung, erzählt dir von den sprossenden Blumen, dem Frühjahrsbrot der Bienen, steht dir treu zur Seite in der Schwarmzeit (des Imkers größte Freud'); sie ermahnt dich an die Vorbereitung der Honigtöpfe (des Imkers Lust und Lohn), sie belehrt dich, diese köstliche Gabe zu verarbeiten, verpacken, aufbewahren u. dgl., sie warnt dich, dies kostbare Gut nicht zu verschmuggeln oder gar zu verfälschen. Sie zeigt dir den Beginn der Drohnenschlacht, die Zeit der Auffütterung, der Vereinigung, winkt dir achtzuhaben auf Räuberei und sonstige Fehlgriffe, die dich schwer schädigen würden. Sie ist dir hilfsbereit an den Arbeiten der Einwinterung, bis der Winter wieder Ruhe gebietet. Sie erzählt dir viele nützliche und notwendige Arbeiten für die langen Winterabende. Erzählt dir von Bau, Einrichtung, Leben, Treiben und Werden der Bienen, deren Rassen, Vor- und Nachteile, Krankheiten und deren Verhinderung.

Ist das nicht ein treuer Führer? Ist das nicht der liebe, redselige Knabe, der mit seinen klaren Augen, in grüner Jacke deine Hand erfaßt hat? Kannst du ihn entbehren, weil er ein paar Kronen kostet? Könntest du ihm die Türe weisen, dich auf den Stock verlassen, damit du im unsicheren Herumtasten dennoch die Richtung verlierst wie der Blinde? Willst du allein, nach alten Skizzen arbeiten, die Reise nur halb und ohne Genuß machen? Nein, lieber Bienenvater! ich weiß, es würde dich später reuen, du kannst den Führer nicht entbehren, du willst mit ihm neu aufleben, Einblick halten in die Familiengeheimnisse des Bienenlebens. Und dann! Du haltest Umschau. Du siehst, dieser und jener Imker ist reich an Erfahrungen, an Wissenschaft, arbeitet wie am Schnürl, ist ganz auf der Höhe und hat die Zeitung. Warum wohl? Ja, weils sein Führer ist. Und daß er ein treuer Führer ist, kannst du wahrnehmen. Es ist bald da, bald dort etwas nicht in Ordnung, du möchtest eingreifen, kannst dich nicht entschließen. Was mag das wohl sein? Wen soll ich gleich fragen? Niemand in der Nähe, der's wüßte. Halt, doch; ich rufe das Bübl, flugs ist's da in seiner grünen Jacke, es nimmt deine Hand, führt dich zurecht, weil du abseits geraten bist uud erzählt und

erklärt dir alles. Fürwahr ein Prachtkerl der herzige Blondkopf mit der grünen Jacke. Drum laß aber auch den lieben Jungen nicht zu weit laufen, damit dein Rufen nicht vergebens ist. Halte in Freundschaft

den treuen Führer.

Die goldigen Honigperlen geben der Wahrheit Zeugnis.

Vorarlberger Imkerbund.

In den Sitzungen vom 4. und 19. Dezember wurde u. a. beschlossen: 1. Eine Jahresversammlung findet der Zeit-, Verkehrs-, Ernährungs- und Kostenverhältnisse wegen nicht statt. 2. Für das Jahr 1921 ist die „Grüne" wiederum als Vereinsorgan bestimmt. 3. Der Jahresbeitrag beträgt 23 K. 4. Jeder Vereinsobmann hat sofort an den Vereinskassier Josef Wehinger in Dornbirn das Mitgliederverzeichnis einzusenden, damit in der Zusendung der „Grünen", sowie in der Kostenberechnung keine Unliebsamkeiten entstehen. 5. Dieses Mitgliederverzeichnis dient auch als Grundlage zur Haftpflichtversicherung. 6. Rückstände von 1920 sind ehestens mittelst Erlagschein beim Vereinskassier zu begleichen. 7. Ein ausführlicher Jahresbericht hat in der „Grünen" zu erscheinen und ein gekürzter in den Tagesblättern des Landes.

Neuer Weg zur Erhaltung und Förderung der Bienenzucht durch Intensivbetrieb.

Von Dr. h. c. F. Gerstung-Oßmannstedt.

Der große Zuckermangel hat sich zu einer Existenzfrage für die deutsche Bienenzucht ausgewachsen. Sein oder Nichtsein, das ist die Frage. Die deutschen Imker hatten sich so an die regelmäßige Zuckerauffütterung im Herbst für den Winter gewöhnt, daß sie ziemlich ratlos und verzweifelt dastanden, als auf einmal die genügende Zuckermenge nicht zur Verfügung gestellt werden konnte. In ihrer großen Not haben sie zuletzt zum teuren Auslandzucker ihre Zuflucht genommen und dafür fast ebensoviel gezahlt, als sie für ihren Honig erhalten haben. Da sagte sich zuletzt jeder: das ist doch eigentlich widersinnig! Da wäre es doch richtiger, den Bienen ihren Honig zu belassen; man ersparte sich dadurch das mühsame Ausschleudern und ebenso das noch mühsamere Auffüttern mit Zucker und vor allen Dingen wäre das viele Geld, welches wir im Inland so nötig haben, nicht ins Ausland abgeflossen. Aber der Zucker ist eben jetzt der Angelpunkt der Bienenzucht, ohne welchen man sich keine rentable Bienenzucht mehr denken kann, obgleich in früheren Zeiten die Bienenzucht ohne jegliche Zuckerverwendung ausgekommen ist und trotzdem ertragreich war.

Wir waren, wie bekannt, schon früher aus ganz anderen Gründen, nämlich aus Rücksicht auf die Gesunderhaltung und Leistungsfähigkeit unserer Bienenvölker, gegen den offenkundig vorliegenden Mißbrauch der Zuckerfütterung und

haben stets darauf hingewiesen, daß der Zucker da kein hinreichender Ersatz für den Honig ist, wo es sich um die Ernährung der Brut handelt. Auch Professor Dr. Zander-Erlangen hat wiederholt öffentlich vor dem Uebermaß der Zuckerfütterung gewarnt. Aber die rücksichtslose Selbstsucht hörte nicht auf diese wohlgemeinten warnenden Stimmen, sondern schleuderte auch den letzten Tropfen Honig aus, um dann den Bien für den Winter und das nächste Frühjahr auf Zuckerwasser zu setzen. Man könnte sich freuen, daß diesem Mißbrauch der Zuckerfütterung durch den Zuckermangel und die Zuckerteuerung endlich Einhalt getan worden ist, wenn damit nicht zugleich auch die Verwendung des Zuckers in den berechtigten Grenzen unmöglich gemacht und damit die Bienenzucht sehr geschädigt worden wäre.

Nun ist aber in absehbarer Zeit nicht zu erwarten, daß sich die Verhältnisse wieder so günstig gestalten werden, wie in der Vorkriegszeit, so daß wir Imker wohl oder übel uns mit den harten Tatsachen abfinden und unseren Bienenzuchtbetrieb den neuen Verhältnissen, eben dem Zuckermangel, anpassen müssen. Wir haben im vorigen Jahrgang „Der Deutschen Bienenzucht" in einem Artikel darauf hingewiesen, wie die ganze Betriebsweise entsprechend umgestaltet werden muß, um, wenn es nicht anders geht, auch ohne Zucker oder mit wenig Zucker auszukommen. Diesmal möchten wir auf einen neuen Weg hinweisen, welcher gangbar und sicher erfolgreich ist, die deutsche Bienenzucht trotz Zuckermangel zu erhalten, ja sogar noch zu fördern. Wir könnten diesen neuen Weg vielleicht „den Intensivbetrieb" nennen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei dem gegenwärtig allgemein üblichen Betrieb weder alle Trachtquellen noch auch alle Triebkräfte der Bienen völlig ausgenützt werden. Die meisten Imker beschränken sich darauf, nur ihr enges Trachtgebiet, d. h. in Wirklichkeit nur einen Trachtkreis von 4—5 km Durchmesser, durch ihre Bienen abweiden zu lassen. Was über diesen Trachtkreis hinausliegt, geht verloren, sofern sich nicht ein Trachtkreis eines etwa 5 km entfernten Bienenstandes an ihn anschließt. Tatsache ist auch, daß bei jetziger vom Zufall bestimmten Aufstellung und Verteilung der Bienenstände und Völker viele Trachtgebiete mit Bienen übersetzt sind, während einige Kilometer entfernt große Weideflächen überhaupt nicht beflogen werden. In weniger dicht bevölkerten Gegenden ist das ja allgemein der Fall. Man greift wohl kaum zu hoch, wenn man annimmt, daß heute noch mindestens 1/3 der Weidefläche von den Bienen nicht ausgebeutet wird. Man betrachte doch einmal von diesem Gesichtspunkte aus die Gebiete, welche man bei einer längeren Eisenbahnfahrt durchfährt. Oft durchläuft der Zug Strecken von 10—30 km, ohne daß man in einer Entfernung von 3—5 km von der Bahnlinie ein Dorf sieht, und doch ist oft reichste Honigtracht an beiden Seiten vorhanden, die offenbar nicht beflogen wird. — Wir denken da auch an weite Waldflächen, welche unter Umständen reichste Bienenweide darbieten könnten, aber von Bienen überhaupt nicht erreicht werden. Von Bedeutung ist, daß Ungarn jetzt beabsichtigt, durch Einrichtung großer Waldbienenstände diese Trachtquelle auszubeuten. Wir haben auf dem Lehrgang für Bienenzuchtkursusleiter in den Eisenbahndirektionsbezirken, welchen wir im Auftrag des Ministeriums für öffentliche Arbeiten in Berlin im Jahre 1920 in Arnstadt abgehalten haben, die Teilnehmer darauf hingewiesen, sämtliche Bahnstrecken einmal daraufhin zu prüfen, wo unausgenutzte Weideflächen vorhanden sind, also gleichsam für jeden Direktionsbezirk eine Karte auszuarbeiten, auf welcher die Punkte kenntlich gemacht sind, die

mit Bienen besetzt werden könnten. Wir sind überzeugt, daß noch Hunderttausende von Völkern allein an den Bahnstrecken aufgestellt werden könnten zum Sammeln von vielen Zentnern Honig, der jetzt für unsere Volksernährung verloren geht. Wir hoffen, daß die Teilnehmer an dem Lehrgang unsere Anregung befolgen werden und wir damit wenigstens zunächst für das Eisenbahngebiet eine Uebersichtskarte unbenutzter Bienenweidegebiete erhalten werden. Die planmäßig in allen Direktionsbezirken durchgeführte Ausbreitung der Bienenzucht wird dann schon dafür sorgen, daß alle Lücken in der Besetzung der Trachtgebiete der Eisenbahnlinien ausgefüllt werden. Die Bahnmeistereien sind hierzu in erster Linie berufen und auch geeignet.

Wie wir dies für das Eisenbahngebiet vorgeschlagen haben, müßte es von allen Imkervereinen für ihre Gebiete durchgeführt werden. Bis jetzt dürfte dies noch kein Verein versucht haben, und doch ist es keineswegs schwer bei vorhandenem gutem Willen. Es wird in dieser Hinsicht zumeist plan- und ziellos drauf los gewurstelt. In einem Dorfe fressen die Bienen sich gegenseitig die Haare vom Pelz, weil der Flugkreis mit Bienen übervölkert ist, in einem anderen mit vielleicht sehr reicher Tracht sind überhaupt keine Bienen vorhanden. Will man die Tracht gleichmäßig ausnutzen, so muß zunächst über das Vereinsgebiet eine übersichtliche Trachtkarte aufgestellt werden, damit auf Grund derselben dann die Aufstellung und Verteilung der Völker vorgenommen werden kann. Da es im Interesse aller Gemeinden, die noch keine Bienen haben, liegt, daß Bienen aufgestellt werden, schon um der Befruchtung der Kulturpflanzen willen, so dürfte es keine Schwierigkeiten bereiten, in solchen Ortschaften Bienenstände zu errichten oder doch Bienenvölker zur Ausnutzung der Weide hinzubringen.

Diese Trachtkarten sollen aber noch einen ganz anderen wichtigen Zweck erfüllen: sie sollen nicht nur besagen, wo unbesetzte Bienenweiden vorhanden sind, sondern auch welcher Art die Tracht ist, d. h. welche pollen- und honigspendenden Gewächse vornehmlich vertreten sind, weiterhin ob regelmäßig Haupttrachtperioden vorkommen und wann diese beginnen und wie lange sie dauern, sie sollen also zugleich deutlich ergeben, wohin es sich lohnt, Bienen hinzuschaffen zur Ausnutzung der Tracht, und wann das Aufstellen stattzufinden hat. Das führt uns nun aber ganz von selbst zu der zweiten Entscheidungsfrage hin: Ausnutzung der Triebkraft der Völker.

In der soeben erschienenen Schrift: „Das Problem des Bienenzuchtbetriebs in Frühtrachtgegenden" (Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57. Preis 2·50 M.) haben wir des Näheren ausgeführt, wie wir uns diese Ausnutzung der Triebkraft der Völker denken. Wir dürfen wohl annehmen, daß wenigstens $^{4}/_{5}$ der Gesamtfläche Deutschlands zum Frühtrachtgebiet gehört und etwa $^{1}/_{5}$ Spättracht darbietet. Aber es ist einseitig, das ganze Gebiet in Früh- und Spättrachtgegenden einzuteilen; vielmehr steht die Sache so, daß es Gegenden gibt, in denen Ende Juni jegliche Tracht zu Ende ist, dann andere, in denen gerade der Juli den reichsten Honigmonat darstellt, dann wieder andere, in denen im August die Haupttracht einsetzt und bis Mitte September andauert, letztere sind die Spättrachtgegenden im engern Sinne.

Nun ist es ja bekannt, daß die Heideimker die reiche Spättracht durch Wanderung ausnutzen und daß sie ihren ganzen Zuchtbetrieb den eigenartigen Trachtverhältnissen zielbewußt anpassen, indem sie „Schwarmbienenzucht" treiben, den Stand während des Frühsommers um das zwei- bis dreifache vermehren,

um recht viele Völker in die Heide schicken zu können und daß sie dann im Herbst durch Abtrommeln und Vereinigen ihre Völkerzahl wieder auf den regelmäßigen Winterstand beschränken. Man muß anerkennen, daß der Heideimker die Triebkraft seiner Völker völlig ausnutzt, sowohl hinsichtlich der bedeutenden Vermehrung und des damit erzielten Wachsertrages, wie auch erst recht hinsichtlich des Honigertrages und der Spättracht. Die Heideimker könnten in dieser Hinsicht für die Frühtrachtimker vorbildlich sein.

Wie steht es denn nun aber mit der Frühtrachtimkerei? Wird denn da auch die Triebkraft der Völker völlig ausgenützt? Wir haben diese Entscheidungsfrage in unserer Broschüre „Problem des Bienenzuchtbetriebes in Frühtrachtgegenden" ausführlich behandelt und hoffen, daß dies dazu beitragen wird, Klarheit zu schaffen und den rechten Weg zum Ziele zu zeigen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die Entwicklung der deutschen Bienenzucht in den letzten Jahren in der Richtung bewegt hat, durch Beschränkung, ja sogar durch zeitweilige Unterdrückung der Triebkraft der Völker sich in Frühtrachtgegenden eine sichere Ernte zu verbürgen. Die Mehrzahl der neueren Bienenwohnungskonstruktionen und der neuzeitlichen Betriebsweisen laufen ja im Grunde darauf hinaus, so z. B. Preuß, Kuntzsch u. a. m. Sie lehren ja alle: Ohne rechtzeitige Brutbeschränkung und ohne Unterdrückung des Schwarmtriebes keine Honigernte. Sie haben alle eine grenzenlose Angst vor dem Schwärmen der Bienen und vor der Erzeugung unnützen Bienenfleisches. Und so wird nun die Triebkraft der Völker, offenbar zum Schaden für Bienen und Imker, unterdrückt, anstatt sie völlig auszunutzen und in den Dienst des Imkers und der Ausbeutung der vorhandenen Tracht zu stellen. Wir halten diese Entwicklung für die bedenklichste Verirrung in der Theorie und Praxis der Bienenzucht der Gegenwart in Deutschland. Eine Umschau im Ausland zeigt uns, daß sie zunächst auch nur auf Deutschland beschränkt ist. — Ganz zaghaft wagt sich jedoch auch schon wieder eine andere Richtung hervor, welche in der vollen Entwicklung der Triebkraft der Völker und deren restlosen Ausnutzung das Heil der vaterländischen Bienenzucht erblickt, nachdem durch Erfahrung erkannt worden ist, daß die Beschränkung und Unterdrückung der Triebkraft des Biens auch eine Beeinträchtigung des Sammeleifers zur naturgemäßen Folge haben und daß sie auch zur sicheren Entartung der Bienenstämme führen müssen. Daß diese Richtung unbedingt den Vorzug vor der naturwidrigen Zwangs- und Angstbienenzucht verdient, haben wir in unserer Broschüre „Problem des Bienenzuchtbetriebes in Frühtrachtgegenden" ebenfalls überzeugend nachgewiesen.

Aber auch diese sonst so wohlbegründete Richtung steht zuletzt vor der schwierigen Frage: Wohin mit dem Bienenfleisch nach Schluß der Haupttracht? Das ist nun gerade das Problem, welches unbedingt in Zukunft befriedigend gelöst werden muß durch eine intensive Gestaltung der Betriebsweise.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Bienen, sobald sie in ausgesprochenen Frühtrachtgegenden nichts mehr sammeln können, in Gegenden überführt werden müssen, in denen dann gerade die Tracht beginnt. Um ein Beispiel anzuführen: Hier ist Ende Juni Schluß der Haupttracht. Aber in Gegenden mit Weißklee, Kornblumen und reicher Lindentracht setzt anfangs Juli die Haupttracht ein. Ist es da nicht selbstverständlich, daß man die Bienen in solche Gegenden bringt, in denen für sie der Tisch wieder längere Zeit reich gedeckt ist, so daß für sie die Haupttracht um drei bis vier Wochen ver-

längert wird? Und vier Wochen später beginnt die Hauptspättracht aus Buchweizen, Serradella und Heide. Warum werden die Bienen nicht in diese Tracht überführt aus Gegenden, wo es nichts mehr zu holen gibt?!

Württemberg hat Spättracht aus der Tanne und ist eben dabei, die Wanderung in diese Spättracht zu organisieren. Das beweist uns, daß der Württemberger Landesverein, dessen Gebiet sonst zumeist Frühtrachtgegend ist, sich auf dem richtigen Wege befindet, die Triebkraft der Völker durch Wanderung in die Spättracht voll auszunutzen.

Nun hat aber die Wanderung mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, die ihre allgemeine Durchführung bisher verhindert hat. Deshalb müssen wir einen anderen Weg zum gleichen Ziel suchen. Wir glauben diesen in einem über ganz Deutschland organisierten Völkeraustausch gefunden zu haben.

Auf Grund der Trachtkarten wird festgestellt, in welchen Gegenden sich reiche Trachten eröffnen zu Zeiten, da sie in anderen Gegenden versiechen. Durch die Vereine wird dann der Bienenaustausch durchgeführt, welcher den doppelten Zweck verfolgt, das in Frühtrachtgegenden unnütze Bienenfleisch sofort wieder in nützliche Tätigkeit zu versetzen, dann aber auch später dem Frühtrachtimker wieder Völker mit reicher organischer Kraft oder Verstärkungsmaterial für seine Frühtracht im folgenden Jahre zu liefern, wodurch dem Frühtrachtimker unter Umständen die spekulative Herbstfütterung, welche doch im Grunde eine Künstelei ist, erspart wird.

Als beste Art, dies Ziel zu erreichen, halten wir nicht etwa den Versand von Schwärmen oder Feglingen ohne Bau, sondern mit Bau, d. h. die Schwärme oder Feglinge werden auf ausgebaute Waben geworfen und so, sei es in Völkerversandkisten oder auch in einfachen Beuten verschickt, so daß sie am neuen Standort die Tracht sofort ausnutzen können.

Müßten die Bienen ihren Bau erst selbst aufführen, so würde die beste Trachtzeit vielleicht unausgenutzt vorübergehen. Die Erfahrung lehrt aber, daß Schwärme auf vollem Bau in guter Tracht geradezu Riesenerträge bringen.

Zur Durchführung dieses Planes ist vor allem nötig, daß der Frühtrachtimker viel Kunstwaben während der Frühjahrsentwicklung ausbauen läßt, was ja ganz in seinen Betriebsplan hineinpaßt, damit er stets genügend Ueberschußwaben für die Schwärme und Feglinge hat. Am Schlusse der Haupttracht werden alle Völker, die nicht geschwärmt haben, abgefegt und zum Versand auf ausgebaute Waben gestoßen. Rechtzeitig vorher muß durch umfangreiche Königinnenzucht dafür gesorgt sein, daß die abgefegten Völker sofort neu beweiselt werden können mit befruchteten Königinnen.

Der Frühtrachtimker kann solche Schwärme und Feglinge verhältnismäßig billig abgeben und ebenso rückläufig der Spättrachtimker wieder die Ueberschußvölker und -bienen nach Schluß seiner Tracht an den Frühtrachtimker, von dem er diese Völker bezogen hatte, zurückgeben. Wir sind überzeugt, daß da leicht ein beide Teile befriedigendes Uebereinkommen getroffen werden könnte.

Schwierigkeiten bereitet leider in Deutschland noch der Wirrwarr der Rähmchenmaße, welcher von Jahr zu Jahr größer wird. Unser rationelles Maß ist aber schon so weit verbreitet, daß sich der Austausch von Völkern auf diesem Maße nach allen Gegenden leicht durchführen lassen wird. Wir konnten in diesem kurzen Artikel nur Andeutungen machen, wie wir uns den Weg denken, auf dem wir nicht nur alle vorhandene Tracht, sondern auch alle Triebkraft der Völker völlig ausnutzen, also im vollen Sinne intensive Bienen-

zucht treiben können. Wir rufen nun zunächst die intelligenten Imker auf, welche auch genügenden Unternehmungsgeist besitzen, den angegebenen Weg versuchsweise zu beschreiten. Wenn nur erst einmal einige Hundert den Anfang gemacht haben, wird der gute Erfolg sicher andere zur Nachahmung reizen. Es muß doch das Ziel aller deutschen Imkerbrüder sein: Mit allen Kräften die süßen Schätze zu heben, welche unsere vaterländische Mutter Erde uns und unseren Bienen bietet und welche zum Teil noch verderben, da wir nicht die rechten Mittel anwenden, sie zu heben!

Die Trachtkarten, welche durch die Vereine für jede Einzelgemeinde ausgefüllt und von den Landesvereinen gesammelt und nach Trachtgruppen geordnet veröffentlicht werden müßten, hätten etwa folgende Gestalt zu erhalten, wie sie nebenstehende Tabelle zeigt. (Siehe Seite 11.)

Eine Frage!

Wenn noch des Nachts der rauhe Frost aller Blüten Leben bedroht, die Temperatur selten über 10 Grad steigt und noch vielerorts sich Schneezungen an schattigen Hängen dahinziehen oder hinter Mauern einherlaufen, da beginnt es sich im Bien schon zu regen. Jeden wärmenden Sonnenstrahl ausnützend, eilen die Imlein ins Freie. Dort ein Schneeglöckchen, hier eine Narzisse, drüben am Gartenrand eine Haselstaude, ein Stückchen weiter die Kornelkirsche sind ihre Ziele. Emsig gehts an die Arbeit. Und erst dann sollt ihr sie sehen, wenn einmal die Weide blüht, wie oft wird nicht jedes Kätzchen beflogen, wie oft wird nicht jede Blüte besucht! Ja, diese Emsigkeit verdient fürwahr sprichwörtlich geworden zu sein. Und der Erfolg bleibt nicht aus, immer mehr Waben bestiftet die Königin, immer stärker wird das Volk, bis es eines schönen Nachmittags den helltönenden Schwarmgesang anstimmt.

Sommer ist's! Auch die kleinblättrige Linde ist verblüht. Heiße Tage sind ins Land gekommen. Flimmernde Luft steigt vom sonnenbeschienenen Fliesen. Matt fühlt sich der Mensch zu jeder Arbeit. Und die Bienen? — Die Ströme süßen Nektars sind versiegt. Reichlich haben sie davon eingetragen. Wohl steht schon wieder auf dem vor Wochen gemähten Nachbarfeld ein bunter Flor, wohl duftet's hier und dort, oder er leuchtet hell heraus aus dem satten Grün der Vegetation, wohl summt hier und dort ein Bienchen herum und unrecht würde man ihnen tun, wenn man sie nicht auch heute emsig nennen wollte, aber, ist es noch der Fleiß, die aufopfernde Arbeitslust, die wir zuerst in den Tagen des März kennen lernten?

Tags darauf hat sich das Wetter geändert. Zwar gibt's nicht Wind und Regen, aber Wolken bedecken den Himmel und kein Sonnenstrahl dringt durch sie. — Es ist nicht mehr so heiß wie am Vortag und dennoch wie viel wärmer als im März! Heute muß keine Biene den Erstarrungstod fürchten. die Blüten von gestern sind noch da, ja einige mehr, im Nachbarsgarten blüht Mohn und an Feldrainen der Schierling und Wiesenkümmel. Wenig ist es im Vergleich zur Frühtracht, viel weniger. Aber seltener scheinen mir die Bienen jede einzelne Blüte zu besuchen. Schon das Leben vor den Stöcken sagt mir davon, dann,

Trachtkarte.

Name der Gemeinde	Größe der Gesamtfläche ha	Trachtverhältnisse (Haupttracht unterstreichen)				Unausgenützte Weidegebiete	Sucht Bienen	Gibt Bienen ab	Vorherrschendes Maß
		April/Mai	Juni	Juli	Aug. Sept.				
Neustift, Bez. Innsbruck	3000	Raps und Obst	Löwenzahn Esparsette	schwache Nachtracht	—	—	Vom 15. Sept. ab	Vom 25. Juni bis 10. Juli. Schwärme und Feglinge mit oder ohne Bau	Rationell 40 × 25 Ständer- und Lagerbeuten
N. W., Bezirk Kufstein	4000	Waldbeeren Salweide Obst	Wiesen Akazien	Linde Weißklee	Buchweizen Serradella Heide	große Waldflächen mit Beeren und Heide	Vom 25. Juni bis 15. Juli auf ausgebauten Waben		Normalmaß 21 × 36

da bricht des Nachmittags ein Sonnenstrahl durch die Wolken und in kurzer Zeit fliegts und summts viel lebhafter als früher über Gärten und Felder durch Busch und Hain.

Da kam mir ein Gedanke. Könnte ich nicht selbst die Bienen zu diesen lebhafteren Flug veranlassen? — Gedacht — getan. — Als nächster Tage wieder Wolken den Himmel bedeckten, oder ein andermal, als drückende Schwüle Menschen und Tiere ermatten ließ, da täuschte ich meine kleinsten Haustiere. Ein wenig Honigwasser in jeden Stock gegeben, ließ sie neue Tracht vermuten und lustig purzelten sie beim Flugloch hinaus. Jede einzelne eilte schnell dorthin, wo sie zum letztenmal auf Tracht war. — Ob sie mir etwas eingetragen haben? Ich konnte keine Beobachtungen anstellen, es mangelte mir an Zeit und Gelegenheit. Eine Frage sei mir daher gestattet:

„Ließe sich durch Sommerreizfütterung ein erhöhtes Honigsammeln veranlassen?"

Abgesehen von Obigem, stütze ich diese Frage auf folgende Ueberlegung: Zu manchen oft ganz verschiedenen Tagesstunden bei schönem oder minderschönem Wetter scheint der Trachtflug auch bei verhältnismäßig gut zu nennender Tracht nicht so lebhaft zu sein wie sonst oft oder mindestens noch einer Steigerung fähig zu sein. Liegt der Grund hiefür immer im Nichthonigen der Gewächse zu gewissen Zeiten — teilweise zu sicher — und wäre dies auch bei Blatt- beziehungsweise Blattlaushonig der Fall? Oder liegt der Grund dafür sozusagen in der Trägheit der Bienen, die nur durch ergibigere Tracht überwunden werden würde und könnte man ihnen diese durch Reizfütterung vortäuschen, wenn unter bestehenden Verhältnissen noch etwas zu holen wäre? Und weiters unterscheiden sich die honigreichen Völker von den schlechten vielleicht gerade deshalb, weil bei dem einen ein bis zum Aeußersten getriebener Sammeleifer einer gewissen-Lauheit beim andern gegenübersteht — vielleicht auch an Haupttrachttagen, wo allerdings meist erst die Nacht dem Treiben der Bienen ein Ziel setzt — und könnte der Imker hier eingreifen?

Der Einwand, daß sich die Bienen zu sehr abnützen würden, wäre insoferne nicht gerechtfertigt, als die Bienen ja nicht ihrer selbst willen, sondern des Honigs wegen gezüchtet werden und einem früheren Abgenütztwerden bei genügendem Mehreinbringen von Honig die Nachzucht junger Brut gegenüberstehen könnte. Dazu möchte ich noch bemerken, daß bei etwas vorsichtigem Füttern auch bei Tage kaum eine Räuberei so arg zu fürchten ist, wie man es mitunter zu hören bekommt. Vorkehrungen, wie Schiedbrettchen zwischen den einzelnen Stöcken und vielleicht auch Verengung großer Fluglöcher soll man als Vorbeugungsmittel wohl anwenden.

Welcher Imker ist geneigt, mir auf diese Frage eine befriedigende Antwort zu geben? Ich sehe derselben mit Interesse entgegen, gleichgültig, ob durch meine Anregung im Falle, daß sie zutreffend, ein wirtschaftlicher Vorteil erzielbar wäre oder nicht. Dies festzustellen, müßte jedenfalls der Zukunft überlassen bleiben.

Stationsberichte über die Monate November/Dezember 1920. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes							Temperatur				Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					
		Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in g.	am	Minimum		Maximum						Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
		Monatshälfte							Monatshälfte										0	1/2	ganz	
		2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.										
Längenfeld . . .	1179	—	—	150	150	—300	—	—	—85	—147	47	—35	—20	7	—4	2	2	2	6	10	14	1
Martinsbühel . .	600	—	—	350	150	—500	—	—	—42	—39	75	16	—9	10	2·8	—	13	2	8	11	11	23
Telfs*)	632	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustift	993	—	—	400	400	—800	—	—	—47	—85	75	—37	—14	7	—2·8	1	1	6	7	6	17	6
Heiterwang . .	992	—	—	300	200	—500	—	—	—114	—146	99	—	—20	13	—4·6	—	1	4	5	15	10	7

Bericht: Längenfeld: Die zweite Hälfte November war anhaltend schön, die Nachttemperaturen empfindlich kühl, das Termometer sank öfters bis 10 Grad unter Null. Die letzten Bienenflugtage am 16. und 18. November lockten Alt und Jung aus dem Stocke, alles machte mit wie zur schönsten Trachtzeit. Der Dezember nahm normalen winterlichen Charakter an und bedeckte die Landschaft mit einer leichten Schneedecke. Oede in der Natur, Oede am Bienenstand, reges Leben zu Hause und in der Bienenliteratur. Ernst die Zeit, selige Hoffnung.

Heiterwang: Zweite Hälfte November noch prächtiges Wetter für unsere Sommervögel. An fünf Tagen, zum letztenmal am 28., tummelten sich die lieben Bienlein im warmen Sonnenschein; nun haben sie Winterquartier bezogen. Schon machen sich die winterlichen Feinde der Bienen, die Spitzmäuse, bemerkbar. Darum Achtung auf diese Schädlinge.

Auer.

*) Beobachter in Innsbruck.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

November/Dezember 1920.

Bei den meisten Stationen fand am 16. November noch der letzte schwache Ausflug statt. Langen b. B. verzeichnet am 24. bis 27. November starke Ausflüge. Seitdem ist vollkommene Ruhe bei den Völkern eingetreten, da die Temperatur durchschnittlich auf 5 Grad Kälte gesunken ist. Der Verlauf der ersten Wintermonate kann somit zur Ueberwinterung als günstig bezeichnet werden. Die Zehrung der Völker ist normal und beträgt beiläufig 500 Gramm monatlich.

Dornbirn, 21. Dezember 1920.

Fußenegger.

„Und er wackelt doch".

„Imker sind gar streitbare Kämpen", las ich einmal und solch ein kritischer Kopf scheint mir mein Kollege, der Kuntzschimker, mit seiner Erwiderung auf den Artikel „Kuntzschzwilling oder Würfelstock" in der letzten Nummer der „Grünen" zu sein. Er poltert so, wie es manchmal Vater Kuntzsch, der auch nebenbei ein kluger Geschäftsmann war, wenn jemand mit Verbesserungsvorschlägen für seinen Stock an ihn herantrat. Und er wackelt doch! Nicht etwa das nachgemachte „Pfuschwerk", nein das nicht, aber der Original-Kuntzschschlitten, da muß ich schon Herrn Saler recht geben. Auch meine Originalschlitten sind „Wackelwerke", obwohl ich sie nicht selbst hergestellt habe, sondern von einer Vertretung der Firma Kuntzsch erhielt. Ich sage nicht, daß mich die Firma schlecht bedient hat, sondern die Konstruktion des Schlittens ist von Haus aus schlecht. Ich besitze nun schon über vier Jahre Original-Kuntzsch, das diene als Gegenbeweis, daß man auch in Tirol schon solche Stöcke gesehen hat und ich bin nicht der Einzige. Der Herr Kritikus scheint über uns Tiroler nicht die beste Meinung zu haben. „Die Nachahmungen und die von einzelnen Erzeugern selbstgemachten Neuerungen und Verbesserungen sind größtenteils nur Pfuschwerke", auch hierin geht er zu weit. Es gibt in Tirol, wie auch anderswo, viele tüchtige Imker, die ihre Bienenwohnung selbst herstellen können. Dabei entwickeln sie einen Bienenfleiß, wenden äußerste Sorgfalt und Genauigkeit an, was gewiß sehr zu loben ist. Ich habe solche Kollegen stets beneidet und es geht wirklich nicht an, daß man alles so über einen Leisten schlägt. Gerade Tirol ist es, wo es solche abgeänderte und verbesserte Stöcke gibt, die sich überall sehen lassen können und die für unsere Gegend nicht schlecht passen. Diese verbesserten Stöcke sind mir und vielen anderen Kuntzschimkern lieber als die Originalstöcke. Auch der wackelige Schlitten wurde in Tirol neu konstruiert, er ist viel einfacher und wackelt auch nicht. Ich habe meine Stöcke größtenteils umgearbeitet, den Rest arbeite ich gegenwärtig um, das wird und kann mir niemand verwehren. Welcher von den zwei Stöcken mehr Honig bringt, der Würfel oder der Kuntzsch? Ich meine immer, die Bienlein sind's, die den Honig bringen und dem bringen sie mehr, der sie gut behandelt und das kann man in

beiden Formen. Bequemer arbeite ich im Kuntzsch, aber mehr. Beide Stöcke haben ihre Vor- und Nachteile, wie alles auf der Welt. Mir ist mein verbesserter Kuntzsch lieber, Herrn Saler der Würfelstock und dem Herrn Nichttiroler der Original-Kuntzsch.

Versammlungsbericht.

Generalversammlung des Bienenzüchterzweigvereines Imst. In der festlich geschmückten Veranda des Gasthauses „zum Hirschen" in Imst hielt am 8. d. M. der Bienenzüchterzweigverein Imst seine diesjährige Generalversammlung ab, zu der auch die Herren Bezirksschulinspektor Ferdinand Koch und Schriftleiter Schweinester erschienen waren. Es galt eine Ehrung alter, um die Bienenzucht verdient gemachter Imker. Aus dem Geschäftsberichte des Obmannes, Lehrer Kugler, entnehmen wir: Der Verein entfaltete auch im verflossenen Jahre eine rege Tätigkeit. So hielt er drei Versammlungen ab und einen Ständebesuch. Die Versammlungen waren alle gut besucht; Beschlüsse, die gefaßt wurden, waren alle einhellig wie seit Jahren, ein Zeichen von kameradschaftlichem Zusammenarbeiten. Der Verein besitzt einen Vereinsbienenstand — die Völker wurden von den Mitgliedern gespendet — der der Vereinskassa trotz des heurigen schlechten Jahres doch das zehnfache von den Mitgliedsbeiträgen einbrachte. Der Zweigverein besorgt den Verkauf des Honigs seiner Mitglieder im Großen, erspart dadurch dem einzelnen manche Scherereien und reguliert den Preis in der hiesigen Gegend. Gewonnenes Wachs liefert jedes Mitglied dem Vereine ab, der das Einschmelzen besorgt und gepreßte Waben zurückgibt.

Dann ging der Obmann in kurzen Zügen auf die Entstehung, das Wachsen und Gedeihen des Vereines über, der nun 28 Jahre besteht und davon seit 24 Jahren dem Reichsvereine in Wien angeschlossen ist. Er würdigte besonders die Verdienste zweier Mitglieder, der Herren Plattner und Hermann Flür. Beide haben sich um die Hebung der Bienenzucht und um das Bestehen und Gedeihen des Vereines die größten Verdienste erworben. Zum Danke hiefür wurden beide einstimmig zu Ehrenmitgliedern des Vereines ernannt und ihnen ein von den Mitgliedern gespendetes Ehrengeschenk überreicht. Nun nahmen die Herren Schweinester und Koch das Wort und beglückwünschten die neuen Ehrenmitglieder und wünschten ihnen noch recht viele Jahre der Imkertätigkeit. Hierauf faßte der Verein den einstimmigen Beschluß, aus dem Wiener Reichsvereine auszutreten und sich dem Tiroler Zentralvereine anzugliedern.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 1. Wer übernimmt das Gießen von Kunstmittelwänden?

Antwort: Franz Eberharter, Innsbruck, Götheſtraße 11. Aufträge, die nach März 1921 einlaufen, können nicht mehr ausgeführt werden. — Herr Josef Fischer in Großdorf (Vorarlberg), bekannt durch seinen vortrefflich gearbeiteten Wachsschmelzer, übernimmt das Gießen von Waben. Preis nach Uebereinkommen.

Frage 2. Ich möchte an meinem neuen Bienenhause die Ausflugöffnungen durch Türen im Winter vollständig schließen. Kann ich dies ohne Nachteil für die Bienen tun? Habe ich Stocknässe nicht zu fürchten?

Antwort: Sie könnten solche Verschlußläden ohne Bedenken anbringen. Es ist aber ratsam, die Stöcke etwa Handbreite zurückzustellen und den Zwischenraum mit Holzwolle so auszufüllen, daß die Luft noch gut zirkulieren kann.

Frage 3. Ich bin durch den Verlust eines Fußes ein schwer geschädigter Invalide. Da ich große Freude zu den Bienen habe, möchte ich mir 60—80 Völker einstellen. Der Platz, wo ich meine Bienen aufstellen kann, ist aber sehr

schattig, von April bis September scheint sie von 6 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags zum Bienenstand, dann ist Schatten. Ist dies nicht eine zu schattige Stelle?

Antwort: Der Platz ist vollkommen geeignet, vorausgesetzt, daß er vor Winden möglichst geschützt ist oder durch Anpflanzungen geschützt werden kann. Man liebt es, wenn die Hauptfront des Bienenstandes gegen Südosten gerichtet ist.

Frage 4. Ist es ratsam, 60—80 Völker auf einmal einzustellen und können sich so viele Völker in meiner Gegend reichlich ernähren?

Antwort: Wenn Sie nicht schon früher sich mit Bienenzucht eingehend beschäftigt haben, so muß ich Ihnen vor einer so großen Völkerzahl entschieden abraten. 80 Völker rationell zu bearbeiten, verlangt Kenntnis und Geschick. Fangen Sie am besten mit 6—10 Stück an. Ob die Völker sich ernähren können, ist eine weitgehende Frage. Das hängt von der Tracht, der Volksstärke, der Rasse und verschiedenen anderen Umständen ab.

Frage 5. Wo könnte man 60—80 Völker bekommen? Ist die Einfuhr aus Kärnten erlaubt? Ist es ratsam, die Völker im Frühjahr zu kaufen oder werden sie in 2—3 Jahren billiger?

Antwort: Die erste Frage läßt sich nicht beantworten. Für die Einfuhr benötigen Sie eine Einfuhrbewilligung. Im Frühjahr sind die Völker natürlich teurer als im Herbste, ob sie aber in 2—3 Jahren billiger werden, läßt sich nicht voraussehen. Wenn Sie unseren gegenwärtigen Geldwert in Betracht ziehen, so kommt der Preis von früher, heute und später fast auf dasselbe hinaus.

Frage 6. Welche Kleeart wäre für Bienenweide empfehlenswert?

Antwort: Siehe Sitzungsbericht des Zentralvereines. **(Kommt nächste Nr.)**

Frage 7. Wann wird heuer ein Königinnenzuchtkurs in Rotholz abgehalten?
Antwort: Hierüber kann erst im März Bericht gegeben werden.

Frage 8. (Siehe Frage 80, Jahrgang 1920.) Wie kann ich meine Krainervölker loswerden?

Antwort: Teilen Sie Ihre Adresse Herrn Theodor Rudhart, Maler in Altenstadt, Vorarlberg, mit. Herr Rudhart ist bereit, echte Krainer gegen Deutsche und Bastardvölker umzutauschen.

Frage 9. Wo bekommt man Korkplatten zu kaufen und zu welchem Preise?

Frage 10. Wer hätte reinrassige Königinnen zu verkaufen?

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Telfs (Oberinntal) zu senden. Die Schriftleitung.**

Briefkasten.

A. Ob., Sigmundskron. Ich habe bereits Umfrageschreiben ausgesendet und werde Ihnen dann sofort Antwort zukommen lassen. Geldbetrag dankend erhalten.

Hochw. Herrn J. K. in E. Kann Ihren Artikel momentan leider nicht verwenden, da die Abbildungen auf ca. 1800 Kronen kommen würden. Ich werde ihn auf später zurückbehalten.

J. K., Söll. Ihre Anregungen wurden in der Zentralvereinssitzung vertreten. Siehe Sitzungsbericht.

Achental. Ich werde Ihrem Wunsche, betreff Vortrag mit praktischen Uebungen, gerne nachkommen. Wann, bitte dann im Frühjahre bekannt zu geben. Musterbienenstand wird errichtet.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.





Vereinsdruckerei, Innsbruck.

X. Jahrgang Nr. 2 Feber 1921.



Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 48.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 39 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 20·—, für Nichtmitglieder K 40·—, für Deutschland Mk. 10·—, 5 Lire.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria-Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: (Preise in Kronen): 1/1 Seite 400·—, 1/2 S. 200·—, 1/4 S. 120·—, 1/8 S. 60·—. Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10%, bei 6 mal. 15%, bei 9 mal 20% und bei 12 mal. 25% Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/8 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 30·— bei einmaliger Aufnahme. Für deutsche Inserenten die Hälfte obiger Preise in Markwährung.

X. Jahrgang | Nr. 2 | Februar 1921

An alle Obmänner der Zweigvereine des Zentralvereines für Nordtirol.

Um viele Anfragen unter einem zu erledigen wird mitgeteilt, daß der Abonnementpreis der Zeitung Kronen 20·—, der Mitgliedsbeitrag Kronen 3·— für 1921 pro Mitglied beträgt. Gleichzeitig wird um Einzahlung des fälligen Betrages mittelst Erlagschein ersucht.

Die Zentralvereinsleitung.

An die Mitglieder des Zweigvereines Innsbruck-Umgebung.

Der Zeitungsabonnementpreis für 1921 beträgt Kronen 20.—, der Mitgliedsbeitrag Kronen 3·— und wird ersucht denselben einzuzahlen.

Es wird demnächst ein Quantum reiner Kristallzucker an die Mitglieder zur Bienenfütterung hinausgegeben und werden dieselben mittelst Korrespondenzkarte von der Abgabe verständigt.

Bezugsberechtigt sind nur jene Mitglieder, welche den ausständigen Zeitungs- sowie Vereinsbeitrag erlegt haben. Erlagschein liegt zur Bedienung dieser Zeitungsnummer bei. Gleichzeitig wird auf den Artikel in der Bienenzeitung Nr. 1, wegen Einzahlung der Beträge verwiesen.

Die Vereinsleitung.

Protokoll

über die Sitzung des Ausschusses des Tiroler Bienenzüchterzentralvereines vom 16. Dezember 1920.

Anwesend: Alle Mitglieder, ausgenommen Gasser-Zams, welcher entschuldigt war. Ebenso ist der Einladung der Fachreferent für Bienenzucht im Bundesministerium für Land- u nd Forstwirtschaft, Herr Alois Alfonsus, gefolgt.

Gegenstand: 1. Stand der Vereine.

Der Präsident eröffnet die Sitzung, dankt allen für ihr Erscheinen, besonders dem Fachreferenten Alfonsus, der der Einladung Folge geleistet hat, trotzdem das Bundesministerium erklärt hat, die hieraus erwachsenden Kosten nicht übernehmen zu können. Der Präsident teilt mit, daß zwei neue Vereine gebildet wurden, u. zw. im September Pillersee mit 15 Mitgliedern und Wenns mit 12 Mitgliedern, zudem habe er erfahren, daß auch der Verein Imst beitreten werde; somit zählt der Zentralverein heute 39 Zweigvereine mit 1701 Mitgliedern, welche 19.786 Bienenvölker besitzen. Die in den übrigen Gemeinden, in denen keine Zweigvereine sind, vorhandenen Bienenvölker zugezählt, ergibt einen Gesamtstand von Bienenvölkern in Tirol von 29.679.

Der Vorsitzende stellt den Antrag, es möge der Verein Imst, falls er ein Aufnahmegesuch vorlege, aufgenommen werden und wurde dies allgemein mit Freude und Begeisterung angenommen.

Der Vorsitzende gab dem Bedauern Ausdruck, daß nun die Südtiroler Vereine durch das Inkrafttreten des Friedensvertrages endgiltig ausgeschieden sind. Er berichtete eine diesbezügliche Kundgebung des n.-ö. Landesverbandes für Bienenzucht, welche geziemend verdankt wurde.

2. Organisation.

Es war ein alter Wunsch der Tiroler, daß sich die Imker gleichartiger Verhältnisse, so z. B. die Alpenländer, zwecks Lösung gemeinsamer Fragen zusammenschließen. Dieser Wunsch nahm ernste Formen an, als wir seitens der Sektion der Bienenzüchter für Salzburg angefragt wurden, wie wir uns zu einem Zusammenschlusse der Alpenländer stellen würden. Anfangs schien es sicher zu gelingen, nun hat sich aber Salzburg mit dieser Frage eingehend befaßt und hat uns den Bescheid zukommen lassen, daß viele Momente sich gebessert haben, somit der Wunsch nach Schaffung einer neuen Organisation gegenwärtig in Salzburg nicht mehr so populär sei wie ehedem und es beschlossen sei, vorläufig noch eine abwartende Haltung einzunehmen. Dadurch ist die endgiltige Lösung dieser Frage hinausgeschoben.

Nachdem eine innigere Fühlungnahme der Imker Oesterreichs zur Lösung vieler Fragen zweckmäßig wäre, erklärte Fachreferent Alfonsus die Bedingungen, unter welchen der Tiroler Zentralverein sich dem österreichischen Reichsverein für Bienenzucht in Wien anschließen könnte.

Es wurde beschlossen, den Bericht über diese Frage der Generalversammlung vorzutragen.

3. Zuckerfrage.

Für Tirol wurden 3 1/2 Waggone Zucker bewilligt. Trotzdem wenig Bestellungen eingelaufen sind, ließ der Vorstand einen halben Waggon kommen. Dieser war mit Sand denaturiert und fand infolgedessen wenig Anklang. Nachdem der Sandgehalt in einzelnen Proben ein ausnehmend hoher war, ist es nur mit Mühe gelungen, diesen Zucker abzusetzen. Hernach wurde noch ein Viertelwaggon und kürzlich noch ein weiterer halber Waggon bestellt. Diesen letzten halben Waggon konnte man nur mit Mühe und auf Grund mehrerer Eingaben und Vorstellungen bei dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft und Volksernährung erhalten. Schließlich wurde bestimmt, daß wir den inzwischen festgesetzten höheren Preis bezahlen müssen. Wir wurden nun aber vom österreichischen Reichsvereine für Bienenzucht unterstützt und es ist dessen tatkräftiger Arbeit zu verdanken, daß wir diesen halben Waggon Zucker doch noch zum ermäßigten Preise erhalten konnten. Wir danken dem Reichsvereine hiefür herzlich.

Die Abrechnung über die Zuckerverteilung kann derzeit noch nicht vorgelegt werden, da der letzte halbe Waggon Zucker noch nicht eingelangt ist, noch nicht alle Einzahlungen erfolgt sind und auch die Säckerückvergütung noch nicht abgeschlossen ist.

4. Zeitungsfrage.

Es sind uns eine größere Anzahl Beweise zugegangen, wie günstig unsere Bienenzeitung in den Kreisen der Imker aufgenommen wird. Es wurde darum beschlossen, um die Zeitung noch besser zu beleben, eine größere Anzahl von Mitarbeitern zu werben und auch die Inserate genauer zu überprüfen, da sich unseren Bestrebungen zuwiderlaufende Inserate eingeschlichen haben.

Die Kosten für die Zeitung sind enorm gestiegen, weshalb das Abonnement für Mitglieder 20·— K, für Nichtmitglieder 40·— K und für Deutschland mit 10 Mk. festgesetzt wurde. Der Abgang wird aus der Zentralvereinskasse gedeckt.

5. Wanderunterricht.

Nachdem in der landwirtschaftlichen Schule in Imst ein großes Bienenhaus gebaut wird, das nach seinem Umfange die verschiedensten Fragen zu lösen imstande ist, da es sich hiebei um Verwendung öffentlicher Mittel handelt, verzichtet Rotholz auf die Erstellung des geplanten Bienenhauses für die Zwecke des Zentralvereines. Es wird das vorhandene Bienenhaus durch Aufstellung einiger aus Barackenholz zu verfertigenden Bienenhäuschen vermehrt, so daß die Kurse an beiden Orten abgehalten werden können und welche dann auch imstande sind, der Nachfrage genügen zu können.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat zur Ausbildung von Wanderlehrern an der österreichischen Imkerschule in Wien zwei Stipendien zu je 1000 K bewilligt. Für das eine ist ein Herr aus dem Bezirke Lienz bestimmt und das zweite soll an einen noch zu bestimmenden Unterinntaler vergeben werden.

6. Arbeitsprogramm der Imker Oesterreichs unter besonderer Berücksichtigung Tirols.

Hiezu teilt Herr Staats-Konsulent Alfonsus mit:

1. Ueberall, auch in Tirol sind viele Faulbrutherde. Die Aufdeckung derselben und Bekämpfung der Seuche, die ungeahnte Opfer fordert, sei die erste Aufgabe der Organisation. Zu diesem Zwecke wird eine Staatssubvention von mehreren tausend Kronen angestrebt, die es ermöglichen sollte, daß von jedem Kronlande einige der erfahrendsten Imker zusammenkommen, um diese Krankheit kennen zu lernen. Diese hätten nun wieder die Aufgabe, im Lande selbst mehrere Imker zu unterrichten, ihnen Mittel und Wege zu zeigen, auf welche Weise man der Krankheit Herr werden kann.

2. Zur Verbesserung der Bienenweide, wäre die Gründung von mehreren Gauen anzustreben, die ihrerseits das Trachtgebiet zu studieren hätten, um dann die fehlenden Bienennährpflanzen ansprechen zu können. (Salbei, Goldrute, Götterbaum (Elanthus), Esparsette u. a. m.)

3. An der Hand unwiderleglicher Tatsachen, daß Rassenvölker gegenüber nichtrassigen fast durchgehends um ein Viertel mehr Honig liefern, ist es unbedingt notwendig, daß die Rassenzucht nun wieder eifrigst eingeführt und betrieben wird.

4. In Tirol sollten zur Anfertigung von Bienenwohnungen, Geräten usw. Tiroler Firmen ausfindig gemacht werden.

5. Der bienenwirtschaftliche Unterricht soll möglichst gepflegt werden.

7. Arbeitsprogramm für das Jahr 1921.

a) Die Parole zu diesem Punkte ist wohl: Zusammenhalten, zusammenarbeiten nach allen zu Gebote stehenden Mächten. Zusammenarbeiten durch Abhaltung und fleißigen Besuch der bienenwirtschaftlichen Versammlungen, durch Lesen von guten Büchern und durch Mitarbeit an der Zeitung. Da bedarf es ernsten Aufraffens; das einzige Bindeglied ist heute der Zucker und die Bienenzuchtkurse in Rotholz, welch letztere heuer wieder abgehalten werden.

b) Der Zentralverein wird trachten, einzelne Zweigvereine mit kleineren Quantitäten von Samen für Trachtpflanzen usw. zu beteilen. Von den drei Kleearten wurde für unsere Gegend der sogenannte Mattinklee als die beste Trachtpflanze, die zugleich für den Landwirt außerordentlich ausgiebig ist, empfohlen. Ebenso Samenmischungen für Böschungen, Gärten usw.

c) Vom Ankaufe von Büchern für die Zentralvereins-Bibliothek muß vorläufig abgesehen werden, da die Buchhandelpreise unerschwingliche sind.

d) Betreff Zuckerbeschaffung sind ehestens Schritte zu unternehmen.

e) Es sollen die Belegstationen für Königinnenzucht wieder in vollen Betrieb gesetzt werden und sind die seinerzeitigen Königinnenzüchter zu ersuchen, sich wieder dieser Arbeit zu widmen, damit wir wieder leistungsfähige Völker auf unsere Stände bringen.

f) Die Anlage für Bienenzucht in Rotholz wird eine bessere Ausgestaltung erfahren (siehe Punkt 5: Wanderunterricht) und sollten

womöglich Bienenwohnungen verschiedener Systeme im Betriebe zu sehen sein, damit es jedem Bienenzüchter möglich ist, die Vor- und Nachteile dieser oder jener Beute mit eigenen Augen zu sehen.

8. Zeitpunkt der nächsten Generalversammlung.

Diese wird auf Donnerstag, den 7. April, angesetzt.

9. Anträge:

1. Die Landesregierung ist zu ersuchen, ein Ausfuhrverbot für Bienenvölker zu erlassen. (Wurde sofort gemacht.)

2. Das Bundesministerium ist zu ersuchen, den Fachreferenten Alfonsus mit einem achttägigen Vortragszyklus auf Kosten des Bundesministeriums zu betrauen. (Ist geschehen.)

3. Es sind alle möglichen Wege zu betreten, um Völker der deutschen Biene einzuführen.

4. Es sind alle möglichen Schritte zu unternehmen, um die Bienenweide zu verbessern. (Genaue Vorschläge in nächster Nummer.)

5. In Lienz ist eine Beobachtungsstation und in Außervillgraten eine Belegstation zu errichten.

Zum Jahresbericht 1920.

Wiederum ist ein Jahr der Nöten verflossen, ein Jahr der Enttäuschungen vorüber; glücklich der Imker, der durch seiner Hände Arbeit und seines Geistes Wirken den Lauf der Zeit beschleunigte. Arbeit hat einen weitleuchtenden Turm gebaut und erhalten, der hinausleuchtet in die Lande, der hineinleuchtet in die Imkerherzen. Quadersteine und Steinchen kleinster Art sind sorgsam und bedächtig zusammengefügt; Imker des Landes halfen ihn bauen. Zur Belebung der leuchtenden und erwärmenden Flamme ist rege Arbeit nötig, Arbeit, die reichlich lohnet besonders dann, wenn Ambrosius über die triste Lage der Imker ein Einsehen hat. Vorarlberger Imkerbund heißt dieser Turm.

Bei Durchsicht der Verhandlungsschriften stößt man dann und wann auf einen unausgeführten Beschluß, was durch die jetzigen Zeitverhältnisse verursacht wurde. So wurde die Preisausschreibung über ein bienenzüchterisches Thema, den Vorarlberger Verhältnissen angepaßt, seit Juni 1917 verschoben. Jetz aber wäre es an der Zeit, diese Idee in Wirklichkeit umzusetzen. An gewandter Feder fehlt es im Lande nicht, Praktiker sind viele zu treffen und Theorie über Bienenzucht ist bei diesen auch eingewurzelt.

Die Aufstellung von Satzungen für Honigzentrale und Honigkontrolle wird noch lange auf sich warten lassen. Die Honigzentrale würde erst dann benützt werden, wann der Bienenzüchter nicht weiß, wohin mit dem Ueberfluß; die Honigkontrolle will von manchem Imker noch nicht verstanden werden. Diese sollte mehr von den kaufenden Personen verlangt werden, damit Weizen und Unkraut bei der Ernte gesichtet wäre.

Die Schaffung von Auszeichnungen für Musterbienenstände, für Anerkennung verdienstvoller Tätigkeit auf dem Gebiete der Bienenzucht kam ebenfalls nicht zur Vollendung, denn die berufenen Persönlichkeiten waren zu bescheiden und wollten ohne den durch Unpäßlichkeit verhinderten Obmann die Arbeit nicht beginnen. Später änderten sich die Verhältnisse, weshalb die Erledigung dieser Arbeit wohl aufgeschoben aber nicht aufgehoben ist.

Im Jahresbericht soll aber mitgeteilt werden, was gearbeitet worden ist. Und auch hievon ein bißchen.

Ein sehr wichtiges Verhandlungsstück war die Stellungnahme zur Bildung eines Fachausschusses. Die vom Gesamtausschusse aufgestellten Leitsätze wurden dem bestehenden Fachausschusse mitgeteilt und die Erfolge derselben gipfelten sich bislang in den zwei Sätzen: Die Entsendung eines Nationalrates ist „gestattet" und bald darauf, die Entsendung eines Nationalrates ist „erwünscht". Nicht darf übergangen werden, daß der Bund zu zwei Sitzungen die Einladung nach Wien erhalten hat. Die Bundesleitung war von jeher bemüht, die imkerlichen Interessen des Landes zu wahren, ohne dadurch die Freiheit der Imker und des Bundes zu beeinträchtigen. Schon diese Angelegenheit wäre es wert, nebst der peinlichen Zuckerbeschaffung die Salzburger Tagung nicht außeracht zu lassen. Der noch ausständige Zucker wurde kurzerhand als verfallen erklärt. Die Beschwerde dagegen fand nur zum kleinsten Teil Berücksichtigung. Die Fütterungsperiode 1920/21 ist gar nicht beachtet worden. Zucker zur Fütterung im Frühjahr wird es wohl nicht geben. Bundesministerium für Forst- und Landwirtschaft, Ernährungsamt, Zuckerstelle, Fabriksleitung, Bankdirektion sind gar zu viele Aemter, die zu passieren sind. Läßt es sich auf einem Zweirad nicht gut fahren! Wer benützt einen Drei- oder Fünfrädler? O Ironie der Zeit!

Ein weiteres Feld der Betätigung war die Verbesserung der bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen. Die Arbeitsfreudigkeit der Beobachter ersah man in dem monatlich erschienenen Uebersichtsbericht, aus welchem der große Wert und die Bedeutung der regelmäßigen Beobachtungen für die imkerliche Tätigkeit erkennen läßt. Bei dem hohen Werte und der Bedeutung der Beobachtungsstationen für Theorie und Praxis ist diese emsige Kleinarbeit, die Ausdauer und Verständnis erfordert, besonders zu verdanken. Herr Fußenegger, als Leiter dieser gemeinnützigen Einrichtung, wird hierüber eigens Bericht erstatten.

Das Trachtfeld fand auch dieses Jahr aufmerksame Beobachter und ließ insbesondere Hörbranz über Tannentracht allen Imkern Mitteilung zukommen, worauf die nächstfolgende „Grüne" von geschätzter Seite in gleicher Angelegenheit betreut wurde. Des Dichters Wort: „Ich bin allein auf weiter Flur" ist diesmal nicht zur Wahrheit geworden. So ist's recht.

Die Anregung, die Erträge der verschiedenen Stockformen mehr und mehr zu beachten, gehört in das Arbeitsgebiet der einzelnen Vereine; diese sollten dann sorgfältig und gewissenhaft zusammen-

gestellte Daten der Bundesleitung übermitteln. Halt und Festigkeit wird dadurch der Wohnungsfrage gegeben. Aus den vielen Arten der Beuteformen würden die besten dann in der Mehrzahl erscheinen und eine gründliche Behandlung der Beute bringt auch Erfolge. Uebung macht den Meister und Erfahrung klug. Die „Beutesucht" würde eingeschränkt und Neusiedlungen mehr erprobt und dann erst angeschafft werden. Die Loblieder auf diese oder jene Stockform haben ja schon manchem Imker Aerger gebracht und Lust und Lieb zur Bienenzucht, aber auch Geld weggeraubt.

Die Anschaffung und den Verkauf von Bienenzuchtgeräten innerhalb des Bundes oder des Landes durch eine geeignete Firma fand noch keine passende Erledigung. Da Br. Ploner-Innsbruck ein Geschäft mit Bienenzuchtgeräten eröffnet hat, könnte vielleicht ein geeigneter Bewerber mit ihm in Verbindung treten.

Die enormen Preisschwankungen ließen den engeren Ausschuß bestimmen, die Schätzungsliste dieses Jahr nicht in Anwendung zu bringen; die Einsendung der Jahresstatistik, zu der der hohen Kosten wegen keine Drucksachen angeschafft wurden, ist in einfachster, aber ausreichender Form einzusenden, was von den meisten Vereinen geschah. Nachzügler und Ausbleiber gibt es eben leider auch für den Turm Imkerbund.

Das Bienenjahr 1920 hat, wie schon erwähnt, neuerdings alle Erwartungen bitter enttäuscht. Die Honigräume blieben leer; Schwärme fielen spärlich und viele mußten gefüttert werden. Mit banger Sorge sah man der Einwinterung entgegen. Völker starben ab, viele mußten vereinigt werden; die Aussicht fürs Frühjahr 1921 ist nicht rosig. „Noch einige solcher Bienenjahre und die Bienenzucht Vorarlbergs steht auf dem Aussterbeetat. Was dann? Hat unsere neue Regierung keine Einsicht in die land- und forstwirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht? Haben unsere Resolutionen nichts genützt?" So schrieb ein besorgter Vereinsobmann, ein Imker mit Leib und Seele. Nun! Worte und Werke, beide haben ein „W"; es folgt dann nur noch das x, y, z als unbekannte Größe. Ich Herbste 1919 wurden 9016 Völker eingewintert; von diesen verblieben fürs Frühjahr 1920 noch 6842. Im Herbste 1920 wurden 7591 Völker eingewintert und zwar 6286 auf beweglichem, der Rest auf gemischtem Bau. Wieviele werden ihr Auferstehen feiern im kommenden Lenz? Mit frohem Hoffen wollen wir einem gesegneten Bienenjahr entgegensehen. Die Maul- und Klauenseuche hat manchem Bauer wertvolles Gut geraubt; die Valuta hat unredliche, gewissenlose Menschen unserer Jugend und unserm Alter Milch und Fleisch rauben lassen und doch leben wir; aber wie? Nur nicht verzagt; es geht wieder aufwärts. Die Mitgliederzahl von 1919 war 1456; 1920 wuchs sie auf 1582 an und mit Jänner 1921 sind 46 Neueingetretene zu verzeichnen. Ein schöner Zuwachs, eine Stärkung unseres Turms. Zurzeit besteht unser Bund aus 50 Zweigvereinen, Langenegg und Bregenzerwald ist eine Neugründung und Bludenz ist nach zweijähriger Unterbrechung wiederum zurückgekehrt zum heimischen Turme.

Edle Seelen sind aus diesem Leben geschieden; ihrer wurde und wird in der „Grünen“ ehrend gedacht, weshalb hier nicht näher eingegangen wird.

Obwohl der Honig ansehnlichen Preis im Verhältnis zum Zucker hatte, hatten die Mehrzahl der Imker wenig nutzen davon, weil der Honigertrag für Mitglied und Volk im Durchschnitt gerechnet winzig war. Wachs wurde vernünftigerweise von den meisten Imkern selbst verarbeitet und zur Hebung und Förderung der Bienenzucht darf Wachsverkauf nur spärlich statthaben. Es wäre der Bundesleitung sehr erwünscht, wenn bei Ausstellung der Jahresstatistik mit verläßlichen Daten gearbeitet würde, denn das Sprichwort: „Wie Du hineinrufst in den Wald, so Dir es entgegenhallt“, hat auch heute noch seine Berechtigung. Nicht immer ist es der Bundesleitung möglich, die Scharten auszuwetzen.

Unser Vereinsorgan, die Monatsschrift „Die Grüne“, ist für unsere Verhältnisse ein vorzügliches Fachblatt; es findet unter der Imkerschaft vielseitige, wenn nicht allseitige Anerkennung. Es darf mit Recht darauf hingewiesen werden, daß trotz der außerordentlich hohen, wiederholten Preissteigerungeu des Papiers wie der Druckkosten weder eine Verringerung im Umfange, noch im Inhalt eintrat. Die Mitarbeiter aus dem Lande verdienen Lob und Anerkennung; ihnen wollen sich noch viele anschließen. Der reichlich gebotene Stoff gibt zur Belehrung und zum praktischen Betriebe stete Aneiferung. Die Ausnützung des Blattes wäre auch für den Ankündigungsteil wärmstens zu empfehlen, unter unsern Mitgliedern haben wir doch auch Geschäftsinhaber, die bekannt sein dürfen.

Die vom Lande in erhöhtem Maße erhaltene Subvention, ein Reinertrag bei dem letztjährigen Zuckergeschäfte läßt die Vereinskasse in guter Gesundheit antreffen und es wäre lieb und recht, wenn säumige Vereine den Zupf am Saume auch merken und die restlichen Beträge ehestens unserem Vereinskassier Josef Wefinger in Dornbirn mittels Erlagscheines einsenden würden. Die heutige Zeit verlangt, daß man Vereinsleitungen möglich wenig unnötige Arbeit macht; denn auch ideale Arbeit erfordert Zeit, Kosten und Mühen, die nicht durch Stundenlohn ausgeglichen werden können. Die Akten der Vereinskasse, des Unterstützungs- und Faulbrutfonds sind von den Rechnungsrevisoren Sohm und Wohlgenannt in bester Ordnung und Verwahrung gefunden worden. Alle Mitglieder des Bundes, also alle jene Personen, welche in der Liste des Vereinskassiers angeführt sind, genießen die Vorteile der Haftpflichtversicherung, welche bis jetzt in einem Falle in Anspruch genommen und zur Zufriedenheit der Partei erledigt wurde. Ob ein zweiter Fall schon erledigt ist, ist zurzeit der Bundesleitung nicht bekannt, da noch kein Bericht von Seite des Vereinsobmannes eingelaufen. Feuerversicherung und Einbruchsdiebstahlversicherung konnte der allzu großen Kosten wegen noch nicht eingeführt werden. Zu diesem Zwecke ist, um die Not einigermaßen zu lindern, der Unterstützungsfond gegründet worden, wobei ausdrücklich zu bemerken ist, daß vorläufig Diebstähle grundsätzlich nicht berücksichtigt werden. Die in der „Grünen“ gestellten Frage über Entschädigung

bei Bienendiebstahl wurde nur von einem Vereine beantwortet. Das Sprichwort: „Keine Antwort ist auch eine Antwort", ließ erkennen, daß der einzige Berichterstatter, der schrieb: „Wir brauchen die Entschädigung der Bienendiebstähle nicht", recht hatte.

Der bienenwirtschaftliche Unterricht wurde vom Herrn Lehrer Karl Zerlauth und Herrn Lehrer Fridolin Knünz durch Vorträge und Kurse entsprochen. Leider konnte Herr Lehrer Bitsche krankheitshalber nicht in Tätigkeit treten. Der Invalidenkurs in Feldkirch, die Kurse in Dalaas, Nenzing und Umgebung, wobei sich an letzteren die „Bernhartfeier" in Schlins anschloß, bei der auch Nationalrat Jutz das Wort nahm, zeigten so recht, daß Lieb und Lust zur Bienenzucht noch nicht verschwunden ist. Eingetretener, stets wachsender Teuerung wegen mußten die betreffenden Zweigvereine zur Deckung der Kurskosten herangezogen werden. Zu begrüßen wäre es, wenn neben dem Herrn Wanderlehrer auch tüchtige Mitglieder der Vereine praktische Unterweisungen geben würden, denn Zeit- und Kostenaufwand ist der außerordentlichen Zeitverhältnisse wegen eine gewaltige Erschwerung für den Bund. Die richtige Würdigung der Standbesuche, die praktischen Unterweisungen geben in Verbindung mit den Vereinsangelegenheiten belebende und aneifernde Arbeit, wie ich schon früher erwähnte. Besonders die Herren Lehrer der Fortbildungsschulen sollen sich angelegen sein lassen, hilfreich sich in den Dienst der Bienenzucht zu stellen.

Leider konnten die Imkertage und die Königinzuchttage, wie sie vor der Kriegszeit bestanden, noch nicht eingeführt werden. Die Ideale sind zerronnen, sie müssen erst wieder geweckt werden. Die bis jetzt gemachten Erfahrungen müssen gesammelt, dann erst kann an die Errichtung und Förderung eines Rassenzuchtstandes in Vorarlberg geschritten werden. Diese Angelegenheit ist in den einzelnen Vereinen gründlich zu besprechen, die etwa gefaßten Beschlüsse der Bundesleitung bekannt zu geben, damit dann der engere wie der Gesamtausschuß im Sinne aller Mitglieder zur Errichtung einer Königinzuchtanlage die richtige Stellung nehmen kann. Nur durch werktätige Arbeit kommen wir vorwärts. Einheimische Bienen ohne Bastardierung sind zu erforschen; Völker sind zu finden, welche rechtzeitig erstarken, regen Sammeleifer zeigen und geringe Schwarmlust verraten; ein geeigneter Platz ist ausfindig zu machen; ausdauernde, jahrelange Betreuung des Rassenzuchtstandes ist die Hauptsache, was nur genossenschaftlich möglich ist. Viel Arbeit erfordert dieses Unternehmen und die angewandten Mühen und Beschwerden sollen mit der Zeit fördernd für die Bienenzucht wirken. Dr. Zander schreibt: „Mit allem Nachdruck muß immer wieder auf die große Bedeutung derartiger Bestrebungen für die Hebung der Bienenzucht hingewiesen, das vorhandene Bienenmaterial nach Rassigkeit und Leistungen gesichtet und auf Belegstellen weitergezüchtet werden. Bei der großen, volkswirtschaftlichen Bedeutung der Bienenzucht ist zugleich der Staat verpflichtet, die Sache finanziell zu fördern.

Unsere Vereinsbibliothek ist noch klein. Es kann dieselbe zurzeit wohl nicht vergrößert werden, da die Teuerungswelle auch den Büchermarkt stark belastet hat.

Die Imkerbundesleitung hielt seit der letzten Jahresversammlung 8 Sitzungen, hievon eine des Gesamtausschusses und mehrere Besprechungen ab. Die Bundesleitung war in regem Verkehr mit den einzelnen Zweigvereinen, mit der Staats- und Landesbehörde in Zuckerbeschaffungsangelegenheiten und mit dem Landeskulturrat für Vorarlberg. Die ersprießliche und erfolgreiche Arbeit hängt aber nicht nur von der Leitung des Bundes, sondern von der werktätigen und raschen Mitarbeit der einzelnen Vereine ab, weshalb ich rate, daß jeder Vereinsobmann sich einen Wandspiegel mit den nötigen Satzungen beschaffe; auch ein Bienentagebuch eignet sich hiefür. Auf dem Wandspiegel ist z. B. zu lesen:

1. Ende Dezember, längstens anfangs Jänner ist die Mitgliederliste genau angelegt nebst dem Vereinsbeitrag an den Vereinskassier einzusenden.

2. Neueintretende Mitglieder haben den vollen Jahresbeitrag einzuzahlen.

3. Zeitungsbestellungen gelten ab 1. Jänner und 1. Juli.

4. Anspruch auf Haftpflichtversicherung und auf Unterstützung haben alle Mitglieder.

5. Der Jahresbericht ist einfach ausgeführt Ende Oktober an den jeweiligen Obmann in gewünschter Form einzusenden.

6. Viele Mühen und Arbeiten werden erspart, wenn geforderte Berichte schnellstens erledigt werden.

7. In Vereinsversammlungen soll über Bienenfragen und Behandlung verschiedener Leute fleißig Wechselrede geführt und Beschlüsse über Trachtverbesserung, Rassenzucht und Standbesuche der Bundesleitung mitgeteilt werden.

8. Die Trachtverhältnisse sind genau zu beobachten, beste Trachtpflanzen der Gegend aufzuschreiben; besonders ist anzumerken, zu welcher Zeit und bei welchen Witterungsverhältnissen sie am besten honigen.

9. Der Arbeitsplan für 1921 umfaßt; a) vorbereitende Besprechung, b) Veranschaulichung und Ausführung.

10. Dem Imkerbunde werden Mitteilungen gemacht.

Wenn trotz aller Hindernisse und widrigen Hemmnisse in Einigkeit und Bienentreue gearbeitet wird, dann wird auch das härteste Brett durchbohrt. Es wird uns Lohn, der reichlich lohnet. Erfolgreiche Arbeit sei 1921 allen Imkern beschieden.

Mäder, Weihnachten 1920. Ratz.

Fachliche Arbeit.

von Alois Alfonsus, Fachreferent im Bundesministerium f. Land- und Forstwirtschaft.

Wien, I., Liebigg. 5

Die Erkenntnis des Umstandes, daß der Bienenzucht bei den heutigen, schweren wirtschaftlichen Verhältnissen eine erhöhte Bedeutung zukommt, muß uns veranlassen, alle jene Punkte ins Auge zu fassen, welche uns die Möglichkeit bieten, die Bienenzucht ertragreicher zu gestalten.

Nicht ohne Neid blicken wir nach Deutschland, wo Mittel zu Gebote stehen, Männer der Wissenschaft für Zwecke der Bienenzuchtförderung zu gewinnen und auch zu erhalten. Unsere Arbeit muß sich darauf beschränken, das zunächst Erreichbare zur Durchführung zu bringen.

Wir müssen unsere fachliche Arbeit auf einen bestimmten Arbeitsplan einstellen.

Dieser hätte für die erste Zeit zu umfassen:

1. Verbesserung der Bienenweide,
2. Erhöhung der Leistung unserer Bienenvölker,
3. Faulbrutbekämpfung,
4. Ausbau der Beobachtungsstationen.

Die Einleitung großzügiger Aktionen kann nur durch die Vereinsorganisationen bewirkt werden um Erfolge aufweisen.

Zu diesem Zwecke müssen in jedem Landesverbande oder Vereine Fachgruppen gebildet werden, deren Leitung einem Mitgliede des Ausschusses obliegt, welches um sich die freiwilligen Mitarbeiter sammelt. Diese fachliche Organisation, soll sich über alle Länder unseres so kleinen Oesterreich erstrecken, frei von aller Vereinsmeierei, mit der einzigen Aufgabe, der Sache zu dienen.

Nehmen wir an, die Gruppe 1. „Verbesserung der Bienenweide" hätte in jedem Lande einen Gruppenobmann, welcher in jedem einzelnen Lokalverein einen oder den andern Imker als Mitarbeiter bekommt. Die Aufstellung eines Trachtkalenders für jede einzelne Gegend, ja für jeden einzelnen Verein hätte die Grundlage für die Gruppenarbeit zu bilden.

Trachtlücken würden auszufüllen sein; die Trachten zu verstärken, um den Ertrag der Imkerei zu heben. Der Einfluß auf die Landwirtschaft würde dabei von ausschlaggebender Bedeutung sein. Eine Beratungsstelle für die Verbesserung die Bienenweide, sowie eine Stelle, welche die Beschaffung von honigenden Pflanzen, seien es Bäume, Sträucher, Stauden oder Samen besorgt und vermittelt, müßte in jedem Lande bestehen und die Fachgruppenleiter der einzelnen Körperschaften miteinander in Fühlung bleiben. Der Arbeitsplan müßte gründlich durchberaten und gewissenhaft durchgeführt werden. Der endliche Erfolg wäre unzweifelhaft. Die Erträge aus der Bienenzucht können bei planmäßiger Verbesserung der Trachtverhältnisse ganz bedeutend gesteigert werden.

So wie dem Landwirt die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Haustiere nach verschiedenen Richtungen hin gelungen ist, so muß sich auch der Imker der zielbewußten Leistungszucht bei der Biene zuwenden. Die Biene des Heimatlandes ist die beste Biene. Sie auf Grund ihrer Leistung zu züchten und von den ertragreichsten Stöcken des Standes nachzuziehen ist Aufgabe der Fachgruppe für die Bienenzucht. Die sorgfältige Prüfung aller Stöcke des eigenen Standes auf ihre Leistung im Honigertrage und ihre sonstigen Eigenschaften, bildet den Ausgangspunkt der Arbeit. Alle Königinnenzüchter sollen sich beim Gruppenleiter als Mitglieder und Mitarbeiter melden, da-

mit auf einheitlicher Grundlage die zielbewußte Leistungszucht in die Wege geleitet werden kann. Die Errichtung von Belegstationen und und alle andern züchterischen Maßnahmen werden im Einvernehmen mit der Gruppenleitung vorgenommen.

In unsere Wahlzucht muß es zur Einheitlichkeit, gleichmäßigen und sicheren Arbeit gebracht werden, darum müssen sich auch die Züchter zusammenschließen.

Die dritte Fachgruppe hat die Bekämpfung der Faulbrut zur Hauptaufgabe. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die Faulbrut in allen österreichischen Ländern irgendwo spuckt. Es wird nunmehr staatlicherseits der Bekämpfung der Faulbrut eine besondere Fürsorge zugewendet werden. Dazu gehört vor allem die strenge Handhabung der Verordnung, betreffend Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Biene (Reichsgesetzblatt vom 8. August 1914). Es ist den Imkern vielfach unbekannt, daß eine gesetzliche Anzeigepflicht bei den Brutkrankheiten der Biene besteht, und daß jeder Imker, welcher die Krankheit auf seinem Stand verheimlicht, nicht nur eine Gesetzesübertretung begeht, sondern auch die gesunden Völker des eigenen Standes, sowie der umliegenden Stände in schwere Gefahr bringt.

Schluß folgt.

Rückblick auf das Jahr 1920

nach den Berichten der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

Frühzeitig begann im Jahre 1919 schon der Winter, da am 10. Oktober bereits die meisten Beobachtungsstationen Schneefall verzeichneten; die Temperatur sank von Woche zu Woche so, daß schon im Oktober die Ausflüge selten wurden. So setzte auch der November fort, bis am 24. und 25. November stärkere Ausflüge stattfinden konnten. Anfangs Dezember gab's noch leichten Flug und nun folgte anhaltender Winter. Das Thermometer zeigte bereits am 12. Dezember bis zu 18^{0} Kälte. Trüb und finster war der Dezember, denn seltener ließ die Sonne sich blicken, bis am 13. Jänner allgemeiner Ausflug herrschte.

Dieser frühe Winter gab verschiedenen Propheten Anlaß zur Hoffnung auf einen folgenden beständig guten Sommer. Diese Hoffnung wollte sich nicht bewahrheiten.

Der Vorwinter war für die Bienen glücklich verlaufen, insofern sie mit den nötigen Vorräten rechtzeitig versorgt worden waren. Aber es kamen eben solche Klagen und selbst in dieser Zeit wurde berichtet über derartig verspätete Nachhilfe, die sich trotz aller Fürsorge rächend zum Nachteil erwies. Der magere Sommer und die allzuverspätet eingetroffene Notreserve waren die Ursache. Der Ertrag unserer Anleihe liegt zum großen Teil in den Reserven, die den Weg durch den Magen der Bienen nehmen. Frühzeitige Verproviantierung ist ein Gebot jedes Imkers, welche zum Segen der volksreichen Einwinterung wird.

Anders gestaltete sich der Nachwinter. Trotz der Stürme, die nun folgten und sogar orkanartig auftraten, konnte bei den Bienen noch ziemliche Ruhe beobachtet werden. In den vorhergehenden Monaten betrug die Zehrung der Wagvölker durchschnittlich 400 bis 500 gr. monatlich, während sie nun beträchtlich über das Doppelte stieg. Besonderer Erwähnung verdient ein Vergleich zwischen Kellereinwinterung und solcher auf dem Stande.

„Station Raggal 1016 m“, Kellereinwinterung am 27. November bis 1. März, dagegen annähernd gleiche Höhe „Langen bei Bregenz 900 m“, während derselben Zeit mit Standüberwinterung.

Raggal	130 gr.	Dezember,	Langen	800 gr.	
„	356 „	Jänner,	„	1250 „	
„	590 „	Februar,	„	1850 „	
	1076 gr.	Gewichtsabnahme		3900 gr.	

Raggal bemerkte hiezu: „Kellereinwinterung vorzüglich, dagegen die im Bienenhaus trotz regelrechter Verpackung nur mittelgut.“

Daß beide leistungsfähige Völker, beweisen die späteren Leistungen; das Erstere durch schöne Erträge, das Letztere durch mehrmaliges Schwärmen. „Damüls, 1400 m“, meldete ebenfalls über Kellereinwinterung aller Völker und zwar vom 28. Oktober bis 20. März bei einem Verbrauch von nur $2^1/_2$ bis $3^1/_2$ kg. Auch der Leichenfall war gering.

Die Auswinterung war allgemein sehr befriedigend, da gesunde und starke Völker zu verzeichnen waren. Der Winter war also für die Ueberwinterung der Völker günstig, was in dem Umstande zu suchen sein mag, daß die Ruhe der Völker erhalten blieb, begünstigt in den mäßigen Temperaturschwankungen. Angenommen, der Winter wäre mit strenger Kälte, langandauerndem Innensitz, mit öfter herrschenden Stürmen oder große plötzliche Kälte- und Wärmeunterschiede begleitet, würde dies den am Stand überwinterten Völkern arg zusetzen und zudem nicht selten Ruhr zur Folge haben. In solchem Falle würden oben angeführte Gegenüberstellungen weitmehr in ihren Wirkungen hervortreten. Daß die Art der Ueberwinterung zum Resultat einer rationellen Wirtschaft führt, beweist einerseits die große Futterersparnis und andererseits die Hintanhaltung des Frühbrütens.

Der Umstand, daß der größere Teil der Imker nicht in der Lage ist, die Bienen im Keller zu durchwintern, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Umsomehr aber soll darauf Bedacht genommen werden, daß bei diesen durch Verbesserung der Wohnung, die Witterungseinflüsse auf die Ruhe der Völker möglichst abzuhalten sind. In dieser Hinsicht hat wohl der Kuntzsch-Stock die größten Vorzüge. Was es aber hieße, ganze Stände auf ein neues System umzubauen, daran ist wohl zur Zeit nicht zu denken, wohl aber entsprechende Einrichtungen bei bestehenden Kastensystemen anzubringen, dürfte sich lohnen.

Fortsetzung folgt.

Stationsberichte über die Monate Dezember 1920/Jänner 1921. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme, Monatshälfte 2.	Zunahme 1.	Abnahme 2.	Abnahme 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g.	am	Temperatur: Minimum, Monatshälfte 2.	Minimum 1.	Maximum 2.	Maximum 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz	Wind
Längenfeld . . .	1179	—	—	100	50	150	—	—	−176	−102	−18	9	−17	6	−4·6	—	—	6	12	13	6	2
Martinsbühel . .	600	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Telfs*)	632	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustift	993	—	—	500	200	700	—	—	−81	−13	−21	54	−13	10	−2	—	4	5	10	14	7	16
Heiterwang . .	992	—	—	200	90	310	—	—	−191	−80	10	32·5	−23	9	−4·4	—	6	2	7	18	6	6

Bericht: Längenfeld: Die zweite Hälfte Dezember war anfangs noch empfindlich kühl, gegen Ende trat milde Witterung ein, welche auch noch im Jänner fortsetzte. Diese Temperaturen würden besser in den März hineinpassen. Bei Völkern mit großer Luftreserve in Kuntzsch- oder Freudenstein-Stöcken (Oben-Ueberwinterung) herrscht vollkommene Ruhe, dagegen andere Völker sich bei jedem Temperatursturz empfindlicher zeigen. Die große Ruhe bestätigt das Wagevolk (Kuntzsch-Einbeute 5 Seiten doppelwandig) mit dem geringen Konsum von 150 Gramm.

Heiterwang: Am 15. Dezember wurden die Bienen ins Bienenstüberl übertragen, seitdem ist der Futterverbrauch zurückgegangen. Temperatur dort um 0. Der Winter hat sich bis jetzt in der mildesten Form gezeigt, besonders milde war der Jänner. An der Reichsstraße nach Reutte blüht bereits das Heidekraut. Gewiß eine Seltenheit in unserer Gegend.

Auer.

*) Beobachter in Innsbruck.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

Dezember 1920/Jänner 1921.

Die erste Woche ab Mitte Dezember war noch ziemlich kalt, die Tagestemperatur betrug 2 bis 7°, Nachttemperatur 8 bis 15° Kälte. Vom 23. Dezember ab folgte milde Witterung, wie auch während der ersten Hälfte Jänner. Es folgte öfterer Regen und der Witterungs-Charakter erinnert mehr an Vorfrühling als an Winter. Die Haselnußkätzchen wurden am 30. und 31. Dezember lebhaft beflogen. Bis daher ist die Ueberwinterung eine gute. Zu befürchten steht nur, daß die Bienen zu früh zu brüten beginnen, was zum Nachteil der Futtervorräte, wie auch der Völker wird. Die sogenannten Hüngler setzen mit der Brut spät ein, dann um so stärker.

Einladung

zur Generalversammlung des Bienenzüchter-Zweigvereines Pfaffenhofen und Umgebung auf Sonntag, den 13. Februar 1921. Beginn punkt 3 Uhr nachmittags im Gasthaus zum schwarzen Adler in Pfaffenhofen.

Tagesordnung:

1. **Tätigkeitsbericht und Rechenschaftsbericht.**
2. **Wahl eines Obmannes.**
3. **Festsetzung des Mitgliedsbeitrages pro 1921 und Einhebung desselben.**
4. **Vortrag des Wanderlehrers J. Schweinester.**
5. **Allfälliges.**

NB. Mitglieder, welche den Vereinsbeitrag pro 1920 noch nicht geleistet haben, werden ersucht, denselben bis zum 13. Februar einzuzahlen.

Der Obmannstellvertreter:
Neurauter.

Versammlungsberichte.

Bei der am 9. Jänner 1921 im Hotel „zur Taube" in Schruns stattgefundenen Jahresversammlung wurde von den anwesenden Mitgliedern wieder einstimmig die alte Vereinsleitung gewählt. Ferner wurde beschlossen, den Vereinsbeitrag auf 30 K zu erhöhen, damit pro Mitglied 7 K zu Gunsten der Vereinskassa verfallen, sowie im Monat Mai durch einen Wanderlehrer einen zweitägigen Kurs abzuhalten, Errichtung eines Wagestockes und Bekanntgabe der Zu- und Abnahmen an die Mitglieder.

Herr Obmann Franz Eichinger versteigerte zu Gunsten des Vereines 13 Stück Absperrgitter, was einen Betrag von 145 K ergab, wofür ihm der Dank ausgesprochen wurde; gleichzeitig wurde beschlossen, mit dem Betrage von 145 K, Boretsch Samen anzuschaffen und denselben an die Mitglieder zu verteilen.

Nach längerer Debatte schloß nach 2½ stündigem Beisammensein der Obmann die Versammlung und dankte den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen.

Robert Walser, Schriftführer.

Am 25. Dezember hielt der Zweigverein Stubai seine Jahresvollversammlung für das Jahr 1920 ab. Die Jahresrechnung mit einer Einnahme von 322 K 42 h und einer Ausgabe von 202 K 50 h und einem Kassestand von 119 K 22 h wurde nach Ueberprüfung durch die zwei gewählten Revisoren einstimmig genehmigt.

Mit Bedauern wurde festgestellt, daß mehrere Mitglieder, besonders im äußeren Tale, ihren Austritt angemeldet haben; darunter drei vom Vorstand. Es mußte daher für diese drei eine Ersatzwahl vorgenommen werden und gingen aus derselben als einstimmig gewählt hervor: Balthasar Danler in Fulpmes als Obmannstellvertreter und Alois Kuprian in Neustift und Georg Schwaiger in Milders als Zeugwarte.

Der Jahresbeitrag für 1921 wurde mit 30 K festgesetzt. In gemütlicher Aussprache erzählten dann mehrere Mitglieder ihre Erlebnisse und Erfolge bei ihren Bienen im Jahre 1920. Um einen besseren Zusammenhalt unter die Mitglieder zu bringen wurde die Anregung gemacht, öfter im Jahre zu einem kleinen Plausch zusammenzukommen, was von den Anwesenden mit Freude begrüßt wurde. Es wurde dem entsprechend auch gleich beschlossen, die nächste Zusammenkunft am 2. Februar 1921 wieder in Neustift abzuhalten, wozu dann hoffentlich mehr Mitglieder erscheinen werden. Also frohes Wiedersehen und Imkerheil 1921.

Norbert Kranewitter

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage Nr. 11. Im letzten Sommer wurde von mehreren Bienenzüchtern in einer kleineren Ortsgruppe beobachtet, daß bei guter Tracht die Bienen, wenn sie zum Flugbrett kommen oder unter demselben sich an den Schirm hängen, von andern Bienen überfallen und zur Honigabgabe gezwungen werden. Auch bringen sie in starke Stöcke und verursachen Störungen.

(Man bittet um Auskunft.)

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Telfs (Oberinntal) zu senden. Die Schriftleitung.**

Büchertisch.

Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Bienen.

(Band II des Handbuches der Bienenkunde in Einzeldarstellungen.) Von Professor Dr. E. Zander, Leiter der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. 2. Auflage. Mit 12 Tafeln und 14 Textabbildungen. Preis Mk. 9.—. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Die vorliegende, reichillustrierte Schrift gibt einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse von den Krankheiten der erwachsenen Bienen. Ruhr, Maikrankheit, Nosemaseuche usw. werden eingehend besprochen und Ratschläge zu ihrer Bekämpfung erteilt. Außerdem findet der Leser in der Schrift eine erschöpfende Schilderung krankhafter Erscheinungen. Mißbildungen und Feinde der Biene, die durch zahlreiche gute Bilder erläutert wird. Wir empfehlen die Schrift wärmstens, zumal sie eine wertvolle Ergänzung der im gleichen Verlag erschienenen ersten über die Brutkrankheiten bildet.

Der Tabak, sein Anbau und seine Zubereitung von Alois Orsi. So betitelt sich die soeben erschienene Schrift. In ihr werden besprochen: Empfehlenswerte Sorten, Wachstumbedingungen, Fruchtfolge, Düngung, Anbau und Pflege, Ernte, Zubereitung der Tabakblätter für Zigaretten, Herstellung der Blätterbeize zu Zigarren und Rauchtabak, die Entnikotisierung und der Bedarf der Pflanzen für einen Raucher für das Jahr. Das Buch ist jedem Raucher und Gartenfreund zu empfehlen. Preis samt Porto und Buchhändleraufschlag ca. K 18.—.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Bank & Wechselstuben-Actien-Gesellschaft

„Mercur"

Filiale Innsbruck, Margarethenplatz, Ecke Landhausstr.

Telephon Nr. 468 Telegr.-Adresse „Mercurbank"

Zentrale WIEN I., Wollzeile 1

Aktienkapital und Reservefond: 315,000.000

Spareinlagen auf Einlagebücher

(Die Rentensteuer trägt das Institut aus Eigenem)

Eröffnung von laufenden Rechnungen, Scheck- und Giro-Konti, Durchführung von W[illegible]ditiven und Ausstellung von Kreditbriefen auf in- und ausländische Plätze, An- und Verkauf aller Gattungen Effekten (auch Exoten-Effekten) Valuten und Devisen, Entgegennahme von Börsenaufträgen, Vorschüsse auf Wertpapiere. Revision und Versicherung von verlosbaren Werten.

Durchführung von Vinkulierungen u. Devinkulierungen.

Verschleiß-Stelle der d.-ö. Klassenlotterie.

Abonnements auf den authent. Verlosungs-Anzeiger **„Mercur"** sowie auf den **„Anzeiger aufgebotener Wertpapiere und ähnlicher Urkunden".** (Gemäß Verordnung v. 31. August 1915 im amtl. Auftrage herausgegeben.)

Kassastunden: Von 8 Uhr vormittags bis halb 1 Uhr nachmittags.

Königin-Holzabsperrgitter genau geschlitzt mit sta[…] gebrochenen Kanten, M[…]schinenarbeit, saubere exakte Ausführung, konkurren[…]los nach jeder Maßangabe. Versende Muster sa[…] Preisangabe geg. Einsend. v. K 3.—. **Magnus Schallert, Nenzing 53, Vorarlb[…]**

Die bienenwirtschaftliche Holzbearbeitungswerkstätte Josef Hartmann in Frastanz, Vorarlberg, liefert prompt

Holzabsperrgitter nach Forstrat Ing. **Lüftenegger.** Mechanisch aus einem Stücke erzeugt, seitlich gefedert, in drei Feldern genau geschlitzt, neuestens mit abgerundeten Gitterrippen, äußerst dauerhaft, unzerbrechlich, volle Sicherheit gegen das Schlüpfen der Königin.

Für Ausmaße des **„Musterbreitwabenstockes"** sofort lieferbar. **Preise:** Wagrechtes Gitter (Einheitsgitter) 25 Kronen, senkrechtes 60 Kronen.

Für sonstige Beutenmaße Preisberechnung im Verhältnis der Fläche mit geringem Zuschlag. Das Einheitsgitter läßt sich übrigens leicht auch für andere Maße durch Kürzung oder Einrahmung von zwei Stücken verwenden. Bei Offerteinholung Beischluß doppelten Rückportos. Für Wiederverkäufer Rabatt.

Kunstwaben werden bei Einsendung von rein[…] Bienenwachs und gegen Berechnu[…] von K 40.— für je ein Kilo zum Pre[…] (Format beliebig) übernommen.

1–3

Alois Tusch, Bienenzüchter, Völs bei Innsbruck.

X. Jahrgang Nr. 3 März 1921.



Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 39 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 20·—, für Nichtmitglieder K 40·—, für Deutschland Mk. 10·—, 5 Lire.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: (Preise in Kronen): 1/1 Seite 400·—, 1/2 S. 200·—, 1/4 S. 120·—, 1/8 S. 60·—.
Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6 mal. 15 %, bei 9 mal 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/8 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 30·— bei einmaliger Aufnahme. Für deutsche Inserenten die Hälfte obiger Preise in Markwährung.

X. Jahrgang — Nr. 3 — März 1921

Faulbrut.

Erlaß des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vom 14. Jänner 1921, Zl. 27.291 ex 1920, betreffend ansteckende Brutkrankheit der Bienen.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat der Landesregierung eröffnet, daß die ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen in mehreren Verwaltungsgebieten in größerer Verbreitung auftreten. Insbesondere sollen in einem Landesteile Faulbrutherde bestehen.

Behufs Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen sind die Bestimmungen der Verordnung des früheren Ackerbauministeriums vom 18. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 203, maßgebend, nach deren § 1 die erwähnten Krankheiten unter die anzeigepflichtigen Tierseuchen im Sinne des § 16 T.-S.-G. eingereiht wurden.

Mit Rücksicht darauf, daß eine wirksame Bekämpfung der Krankheit und Aufdeckung etwa verborgener Seuchenherde in wirtschaftlicher Beziehung dringend geboten erscheint, wird der Zentralverein eingeladen, die Bienenzüchterkreise auf die Anzeigepflicht dieser Erkrankung sowie überhaupt auf die Bestimmungen obiger Verordnung neuerdings aufmerksam zu machen und das im Gegenstande geeignete zu veranlassen.

Da ferner zur wirksamen Bekämpfung der Krankheit ihre einwandfreie Feststellung erforderlich ist, wird nachdrücklichst auf die Notwendigkeit der Einsendung von Waben mit krankhaft veränderter Brut an die Untersuchungsstellen gemäß § 3, dritter Absatz der zitierten Verordnung und der hiebei im Sinne des Erlasses des früheren Ackerbauministeriums vom 11. August 1914, Z. 37.456, einzuhaltenden Vorgang aufmerksam zu machen sein.

Schließlich wird bemerkt, daß seitens des genannten Bundesministeriums in Aussicht genommen ist, in berücksichtigungswürdigen Fällen jenen Besitzern, die der Tötung ihrer Bienenvölker zustimmen, aus diesem Anlasse mäßige Unterstützungen zu gewähren. Soweit der Erlaß.

Die Mitglieder des Ausschusses des Zentralvereines, die Wanderlehrer und die Obmänner der einzelnen Vereine werden dringend ersucht, dem Obmann des Zentralvereines sobald als möglich zu berichten, ob in ihrem Gebiete Fälle von Faulbrut vorgekommen sind; zutreffendenfalls wäre der Umfang der Erkrankung bekannt zu geben. Gleichzeitig werden sämtliche ersucht, während des kommenden Frühjahres und Sommers während ihrer ganzen Tätigkeit der Faulbrut das größte Augenmerk zuzuwenden. **Der Vorstand.**

Bienenausfuhrverbot.

Laut Verordnung des Bundesministeriums für Handel und Gewerbe vom 28. Dezember 1920, B.-G.-Bl. Nr. 28 ex 1921 ist die Ausfuhr von Bienenkörben und Stöcken mit lebenden Bienen ohne besondere Bewilligung verboten.

Trotzdem sind voriges Jahr sehr viele Völker ausgeführt werden, namentlich nach Bayern und der Schweiz; es werden alle Imker ersucht solche Fälle sofort dem Präsidenten des Zentralvereines mitzuteilen.

Unsere Bienen im Lenz.

„Nur Stöcke reich an Volk, gesunde.
Sind nützlich, fruchtbar, dauern aus.
Verarmte, kranke, gehn zu grunde,
Sie schließen jeden Nutzen aus."

Berthold.

Herzhaften Imkergruß zuvor und ein gutes Honigjahr! Unser ergrauter Landesbienenvater klettert nicht gern auf meinen sonnigen, aber hohen Berg und darum komme ich etwas spät. Freilich, auf den meisten Ständen werden unsere braunen Lieblinge schon einen schönen Vorsprung haben. Auf meinem Stande lockte sie die warme Sonne schon am Neujahrstage zum Reinigungsausfluge. In schattigen und hohen Lagen ist es im Lenzmonde noch zeitig genug dazu. Wer seine Bienen zeitgemäß im Keller oder in geschlossenen Räumen überwintert hat, bringe sie am nächsten warmen Tage (+ 10° C) auf den Flugstand und öffne Tür und Tor. Beim Reinigungsausfluge darf kein Zwang auferlegt werden, weder hindernd noch fördernd. Spätlinge sind zumeist widerstandsfähige Rassevölker, die trotz ihrer verspäteten Auferstehung, oder vielmehr eben deshalb, in der Regel tüchtiger werden als Heißsporne.

Am Tage des Reinigungsausfluges muß die Unterlagsplatte herausgezogen, untersucht und gereinigt werden. Es empfiehlt sich,

in den ersten Stock eine bereit gehaltene Ersatzplatte gleich wieder einzuschieben, damit dessen Futterlücke nicht länger als nötig offen bleibe und jede Aufregung oder Verkühlung vermieden werde. Die herausgezogene Unterlagsplatte wird untersucht und das Ergebnis auf dem Stockzettel angemerkt: Wie viel sind Leichen gefallen? Ist die Königin darunter? Herabgeschrottete Honigkristalle deuten auf Wassermangel, starker Leichenfall und modrige Niederschläge auf Wärmemangel, Arbeitsbienenlarven oder Eier auf Weiselrichtigkeit, Drohnenlarven auf Drohnenbrütigkeit und zernagte Nymphen rufen: Bienenvater, mich hungert! Verschmierte, übelriechende Unterlagen aber lassen die Ruhr erkennen. Der hohe Preis und die späte Lieferung des Bienenzuckers im vergangenen Herbste wird manchen Imker daran gehindert haben, rechtzeitig Zuckerfutter für den Winter zu reichen. In Orten mit Heide- oder später Waldtracht ist daher Ruhrgefahr vorhanden; auch auf unruhigen Ständen. Die Unterlagsplatte erzählt uns also, wie es um unsere Völker steht und erspart uns im Verein mit der Beobachtung des Treibens vor dem Flugloche die schädliche Nachschau zur Unzeit bis zum Brutneste. Nasse oder feuchte Kisten sind in der Sonne oder beim Ofen zu trocknen und sodann die Stöcke wieder zu verpacken: so warm wie nur möglich, denn im Frühlinge ist warmhalten das wichtigste Gebot auf jedem Bienenstande. Das Wachsgemülle ist sorgfältig zu sammeln, denn Wachs ist ein unentbehrliches und gegenwärtig teures Betriebsmittel. Und hast du Hühneraugen, lieber Imker, vergiß des Bienenkitts nicht. Heiß aufgelegt, erlöst es dich davon.

Besteht Durstnot, so hänge ich eine leere, in warmes, reines Wasser getauchte Wabe zu. In das Wasser gebe ich zuvor etwas Kochsalz. Auch die Zugabe eines Absudes von Kräutern (Melisse, Thymian, Salbei, Schafgarbe) wird von manchem empfohlen. Wer im Stocke tränken will, gebe nur wenig Wasser. Auf jeden Fall muß an windgeschützter Stelle, nahe beim Bienenhause, eine Tränke aufgestellt werden. An rauhen Tagen empfiehlt sich eine Warmwassertränke. Am besten ist es, auf ein schräg geneigtes, gerilltes Brett das Wasser tropfenweise aus einem Gefäße fließen zu lassen. Um die Bienen anzulocken, lege ich eine alte Wabe mit etwas Honig daneben. Große Vorliebe zeigen die Immen für Wasser, in dem eine kleine Menge Kalisalz aufgelöst wurde.

Hungersnot muß im Frühjahr durch Zuhängen von Honigwaben, die in warmes Wasser getaucht wurden, bekämpft werden. Wer keine hat, vereinige hungernde Völker mit solchen, die ordentlich eingehamstert haben. Ist eine der Königinnen alt oder schwächlich oder nicht von unserer deutschen Rasse, wird sie getötet, andernfalls kann damit durch Vermittlung des Vereines ein weisselloses Volk beim Nachbar gerettet werden. Einen Vermittlungsmann für derartiges sollte jeder Verein aufstellen. Zuckerfütterung im Frühjahre ist immer schädlich. Ein mit Zucker aufgefüttertes Volk bleibt schwach und arm. Nur wenn es gar keinen anderen Ausweg gibt und schon etwas Tracht eingesetzt hat, versuche man es. Sonst sei es für jeden Imker Grundsatz: Bienenzucker darf nur von Mitte August

bis Mitte September gefüttert werden; zu anderer Zeit wirkt er nachteilig. Zucker ist nur Ersatz, keine Bienennahrung. Mit Zuckerwasser aufgezogene Völker gehen dem Verfall entgegen; sie unterliegen meist schon der Maikrankheit. Fehlt es einem Volke an Bienenbrot, so kann durch Aufstellen von Erbsenmehl neben der Tränke ausgeholfen werden.

Weisellosigkeit wird, wenn eine Ersatzkönigin (ein Ersatzvölkchen) fehlt, am nächsten, warmen Tage durch Vereinigen des weisellosen Volkes mit einem weiselrichtigen geheilt. Das geschieht am einfachsten, indem man das weisellose Volk (Korb) auf den Kopf stellt und des nachts auf das weiselrichtige aufsetzt. Beide Futterlöcher sind vorher zu öffnen. Die verwaisten Bienen betteln sich unten kampflos ein. Beim Tiroler Würfel wird der weisellose Stock nach Entfernung des Bodenbrettes auf den weiselrichtigen gesetzt, dem vorher der Deckel abgenommen wurde. Aus festen, geschlossenen Stöcken müssen abends die Waben zugehängt werden. Die Futterlücke wird vorher geöffnet und vorsichtshalber ein gefüllter Futterteller darunter geschoben.

Ein drohnenbrütiges Volk muß vor dem Stande abgekehrt und ihm gleichzeitig eine Ersatzkönigin zugesetzt werden. Findet sich eine drohnenbrütige Königin, ist diese zu töten. Heranziehen einer jungen Königin durch Zuhängen einer frisch bestifteten Wabe ist im Lenz in der Regel zu früh; denn da sind Drohnen selten.

Bei Ruhr soll das kranke Volk in einen neuen, sauberen und erwärmten Stock eingebeutet werden. Sind Honig- und Pollenwaben vorrätig, dann ist eine genügende Anzahl einzuhängen. Hierauf ist mit warmer, gesalzener Zuckerfütterung wiederholt zu füttern, aber nur in kleinen Mengen. Ein Zusatz von Kräuterabsud ist gut. Ruhrkranke Völker dürfen nicht mit gesunden vereint werden. Die verunreinigten Stöcke sind gründlich zu waschen und zu schwefeln.

Schwache Völker, besonders solche mit untüchtigen, rassefremden Königinnen, sind durch Vereinigung zu beseitigen. Solche Völker leisten nichts und verlangen im Herbste nur teuren oder vielleicht gar nicht oder nicht rechtzeitig erhältlichen Futterzucker.

Nach dem Reinigungsausfluge tritt in der Regel wieder Ruhe ein und die Königin tritt in die Eierlage. Sind die rückwärtigen Waben nicht belagert, so sind diese am nächsten warmen Tage zu entfernen. Im Brutraume soll jede Wabe entsprechend besetzt sein, sonst ist er nicht warm genug und die Entwicklung leidet darunter. Breitwabenstöcke sind wegen ihrer günstigeren Wärmewirtschaft in der Regel Hochwabenstöcken überlegen.

Wabenvorräte sind zu schwefeln.

Tritt Schneefall ein, ist der Platz vor dem Bienenhause zu kehren.

Die Fluglöcher dürfen noch nicht in voller Breite geöffnet werden, eng sind sie leichter gegen Bolschewiken zu verteidigen.

Wer Völker kauft, gehe wenigstens 4 Kilometer weit und schaue auf Volksstärke und gute Königin, sowie deutsche Rasse.

Wichtig ist der Betriebsplan. Die fleißigsten, langlebigsten Völker werden zur Zucht, also zur Schwarmbildung bestimmt, die

anderen zum Honigsammeln. Ebenso wichtig ist die Pflege der Bienenweide. Weidengesträuch schonen und Stecklinge jetzt anpflanzen, insbesondere Saalweide, ferners Kornelkirsche und Gänsekraut einführen. Landwirten ist der Anbau von Esparsette-, Schweden- und Weißklee für Kunstwiesen, sowie Erbsen, Wicken, Inkarnatklee, Seradella u. dgl. für Grünfutter zu empfehlen. Anleitungen für den nutzbaren Anbau geben die Pflanzenbauingenieure in Innsbruck und Bregenz. Bäuerliche Imker sollen mit gutem Beispiel vorangehen, denn, liebe Imkergefährten, so wichtig auch die Bienen für unsere Volkswirtschaft im allgemeinen und für den Obstbau im besonderen sind, so dürfen wir in der herrschenden schweren Volks- und Wirschaftsnot nicht alles Heil von Staat und Land erwarten, sondern wir müssen uns auch selbst helfen im Sinne eines angewandten, alten Bauernspruches: Imker, hilf dir selbst und Gott wird dir helfen! Zwar gehören Bienen neben Frauen und Blumen zu den drei Seligkeiten des Lebens; aber ohne Honig bleibt halt ein winziger, winziger Stachel zurück. Darum müssen wir die Enttäuschung der beiden zurückliegenden, trachtarmen Jahre durch Tatkraft meistern.

Und nun, Gott befohlen, bis zur nächsten Grünen.

F. Simon-Ardetzenberg.

Rundschau.

In diesen mit „Rundschau" überschriebenen Aufsätzen soll ich etwas vom Neuesten unter der Imkerwelt, soweit ich davon aus Bienenzeitungen erfahre, die unserem Zentralverein zugesandt werden, den Lesern unserer „Grünen" mitteilen. Da kommt z. B. die Bienenzeitung „Illustrierte Monatsblätter" aus Wien mit mehreren interessanten Sachen: „Die Biene und der Rapskäfer", worin ein Beobachter beweist, daß die Bienen dem Rapskäfer in Rapsfeldern am allerbesten abhelfen, daß Rapsfelder in der Nähe von Bienenständen viel weniger von dem Schädling Rapskäfer ruiniert werden, als solche, wo keine Bienenstände in der Nähe sich befinden. Die Biene befliegt die Blüte, worauf oder in welcher sich ein solcher Käfer eingenistet hat; der Käfer zieht überrascht die Beine ein und purzelt zur Erde. Für Gegenden, wo der Rapsbau betrieben wird, folgt daraus die Lehre, daß Bienen und Rapsbau miteinander gehen sollen.

In einem andern Aufsatz bringt dieselbe Bienenzeitung eine Mitteilung, wie man sich heute einen Ersatz für die teueren Rietsche-Wabenpressen verschaffen kann. Man geht da wieder, wie bei vielen andern Dingen, der Not gehorchend darauf zurück, wie man es früher gemacht hat. Vor der Herstellung der Rietsche-Wabenpresse aus Kupfer und Zinn probierte man Kunstwaben aus Gips oder Zement herzustellen. T. W. schreibt also: „Zunächst brauchen wir eine tadellose, vollständig fehlerfreie Wachsmittelwand mit niedrigen oder nur halbhohen Zellansätzen, nach der die Preßplatten gegossen werden sollen. Wir bestreichen dieselbe recht sorgfältig mit Oel, bei niedrigen Zellansätzen ist dies nicht einmal notwendig.

Dann fertigen wir uns zwei Rahmen aus Holz an, die genau aufeinanderpassen. Die innere Länge und Breite ist genau so groß, wie die Mittelwände werden sollen, also für österreichische Vereinsmaßhalbrahmen 22·5 × 20 cm, oder das übliche Format 20 × 25 cm, die Höhe 4 bis 5 cm, die Holzdicke 1 cm. Nun legt man den einen Rahmen auf den Tisch, gibt die Mittelwand in den Rahmen, in den sie genau passen muß, und füllt die Form mit Gipsbrei aus. Diesen bereitet man sich aus bestem, gebrannten, knollenfreien Gips (die beste Sorte ist der sogenannte Alabastergips), den man mit so viel Wasser anrührt, daß ein steifer, ziemlich dickflüssiger Brei entsteht, den man in eine Ecke der Form gießt, von der aus er sich über die ganze Form verbreitet. Ist die Form vollgefüllt, so streicht man die Oberfläche glatt und stellt sie zum Trocknen beiseite. Je rascher man den Gips mit Wasser anrührt und je dickflüssiger er ist, desto härter wird der Guß.

Nach ein bis zwei Stunden dreht man die Form herum, so daß die Mittelwand oben ist, bestreicht dieselbe ebenfalls mit Oel, setzt den zweiten Rahmen genau passend darauf, verbindet beide Rahmen durch einen entsprechend breiten Streifen Leinwand oder Papier, damit sie sich gegenseitig nicht verschieben können, und gießt nun auch diese Form mit frisch zubereitetem Gipsbrei aus.

Nach ein bis zwei Tagen nimmt man die Formen auseinander und entfernt die Mittelwand, um unser Werk genau betrachten zu können. Ist der Guß gelungen, so zeigt er ein haarscharfes und genaues, selbstverständlich verkehrtes Abbild der Mittelwand ohne Blasen oder Löcher, die durch eingeschlossene Luft entstanden sind, wenn man nicht vorsichtig genug den Gipsbrei in die Form gegossen hat. Kleine unbedeutende Fehler sind nicht von Bedeutung.

Nunmehr legt man die beiden Formen wieder übereinander, nachdem man zwischen dieselben ein Blatt Packpapier gegeben hat, und befestigt an einer der Breitseiten zwei Messing-Scharnierbänder, damit man die Form wie ein Buch auf- und zuklappen kann und damit sie stets in der richtigen Lage zueinander sind.

Zum Mittelwandgießen befeuchtet man die Preßflächen tüchtig mit Wasser.

Bedeutend härter werden die Platten, wenn man auf 6 Teile Gips, ein Teil frischgelöschten gebrannten Kalk gibt, beides aufs innigste miteinander mengt, mit Wasser anrührt usw. Die fertigen Platten werden, nachdem sie vollkommen trocken sind, mit einer Lösung von Zinkvitriol oder Eisenvitriol getränkt. Oder man taucht die nur mit Gips gefertigten Platten, wenn sie vollständig trocken sind, eine halbe Stunde lang in eine heiße Lösung von 1 Teil eisenfreiem Alaun in 6 Teilen Wasser, die ausgehobene Form überzieht sich nach dem Erkalten mit Alaunkristallen, die man mittels eines feuchten Tuches abreibt.

Statt Gips kann man zum Gießen auch guten Zement verwenden, dem man etwas feinsten Sand beimengt.

Verwendet werden die Gipsformen genau so wie die Metallformen; vor dem Wabengießen tränkt man sie gut mit Wasser, dann

bedarf man keines anderen Lösemittels. Gipsformen haben vor den Metallformen den großen Vorteil, daß sich die Mittelwände sehr leicht lösen, wenn nur die Platten stets gut gefeuchtet sind. Das so lästige Ankleben der Mittelwände an den Platten ist hier vollständig ausgeschlossen. Ihr einziger Nachteil ist, daß sie nicht so dauerhaft sind wie Metallformen.

Da Gips immerhin noch verhältnismäßig billig im Preise ist, so kosten die selbsthergestellten Gußformen nicht viel, und ist einmal wirklich eine unbrauchbar geworden, so läßt sich mit wenig Arbeit und Kosten eine neue anfertigen.

Vor Einführung der Rietschepressen waren Gips- oder Zementformen ziemlich allgemein im Gebrauch.

Wenn man so, wie ich nun als „Rundschau“-schreiber, mehrere Bienenzeitungen zu Gesicht bekommt, möchte man glauben, es sei in der Bienenzucht auch das Ei des Kolumbus entdeckt worden, und zwar mit dem „Kuntzsch“. Ueberall liest, überall hört man von dem Wunderstock des Kuntzsch. Uns Tiroler Bienenzüchtern hat im vergangenen und vorvergangenen Jahre Herr Otto Dengg in Rigaus, Salzburg, in seinen Aufsätzen „Neuzeitliche Betriebsweisen“ sehr schön gelehrt, wie sich der Kuntzschbetrieb mit dem Tiroler Würfelstock durchführen lasse. Jedes Jahrzehnt hat, wie es scheint, seinen Bienenstock als „Non plus ultra“. Jetzt ist es einmal der Kuntzsch. Deswegen bleibe ich aber schon doch beim Würfel und laß nichts darüber kommen.

Adolf Hammerle, Wenns.

Vorarlberger Imkerbund.

Bienenzüchter, die auf ihrem Stande eine ansteckende Brutkrankheit vermuten, müssen diesen Krankheitszustand sofort bei ihrer Gemeindevertretung (Stadtmagistrat) anmelden, welche dann im Sinne der Verordnung des früheren Ackerbauministeriums vom 18. Juli 1914 R.-G.-Bl. Nr. 203 die erforderlichen Anweisungen zu geben hat. Bemerkt muß noch werden, daß der Vorarlberger Imkerbund die Landesregierung ersucht hat, darauf hinzuwirken, daß die Einsendung von Waben mit krankhafter Brut an die Landes-Versuchsanstalt Bregenz geschehen darf. Vorläufig ist noch im Sinne des Erlasses vom 11. August 1914 Zl. 27.456 vorzugehen. Vereinsobmänner, diese Kundmachung gehört an den Wandspiegel ebenso wie die folgende:

Jene Bienenzüchter, welche sich für die Rassenzucht insbesonders interessieren, wollen sich durch ihren Vereinsobmann bei der Bundesleitung melden und zwar bis 25. März d. J. Siehe Grüne Nr. 1, Seite 25, III. Absatz.

Bienenzüchter, welche von Bergmanns chem. tech. Industrie Berlin ein Rezept zur Zuckerbereitung haben kommen lassen, wollen dies nebst den Erfolgen der Landesleitung mitteilen.

Stationsberichte über die Monate Jänner/Feber 1921. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme, Monatshälfte 2.	Zunahme 1.	Abnahme, Monatshälfte 2.	Abnahme 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Temperatur: Minimum, Monatshälfte 2.	Minimum 1.	Maximum, Monatshälfte 2.	Maximum 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Längenfeld . . .	1179	—	—	150	150	300	—	—	47	22	—49	—132	—18	7	—4·7	—	1	11	11	9	11	16
Martinsbühel . .	600	—	—	400	350	750	—	—	66	47	—19	—40	—8	9	—2·7	5	2	6	9	13	9	25
Telfs*)	632	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustift	993	—	—	500	500	1000	—	—	4	—1	—49	—69	—13	6	—2	—	6	6	11	9	11	9
Heiterwang . .	992	—	—	160	300	400	—	—	27	17·5	—129	—178·5	—22	8	—4·3	—	3	11	14	10	7	20

Bericht: Gelinde und schneearm ist die Signatur der verflossenen Periode. Die obligaten, schneidigen Stürme blieben aus. Ausflüge gab es in den meisten Gegenden, sodaß eine Ruhrgefahr wohl nirgends zu befürchten sein wird. In manchen Gegenden sogar schon Pollentracht; es blüht Erika und Haselnuß. Aus diesen Gegenden werden auch keine Klagen laut. Somit können wir konstatieren, daß die Völker im Februar der Zeit entsprechend sehr günstig standen, in Hochtälern sind die Stände allerdings noch ringsum tief mit Schnee umgeben, wo mit Sehnsucht auf besser wärmespendende Sonnenstrahlen zu einem herrlichen Flugtag noch gewartet wird.

Heiterwang: Der Jänner war sehr gelinde, Monatsmittel nur —2·5 Grad Celsius. Die gleichmäßigen Temperaturen im Bienenstüberl und der vollständige Abschluß von den störenden Winden bedingten einen sehr geringen Futterverbrauch, im Jänner nur 25.0 g. In ungestörter Ruhe summen meine Bienlein ihr Schlummerliedchen; nirgends zeigen sich die Spuren einer ungenügenden Verpackung, die braunen Bächlein am Flugloche. Bei einigen Stöcken liegen wohl einige in den Vorräumen, sonst ist alles in bester Ordnung. Hoffentlich hat St. Ambrosius mit uns Imkern ein Einsehen und schickt bald schöne Tage, damit sich die lieben Bienlein ihres Unrates entleeren können.

*) Beobachter in Innsbruck.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

Jänner/Feber 1921.

Die Witterung war auch in den letzten Wochen mild und ruhig. Mit wenigen Tagen Schnee und Regen wechselten schöne, helle auch trübe Tage. Die Stationen melden am 29. bis 31. Jänner schwache Ausflüge. Die Ruhe der Völker blieb daher bis nun eine recht gute. Hoffentlich bewahrt das Frühjahr von den verschiedenen Frühjahrs-Bienenkrankheiten unserer Völker. Vor Verkältungen bei Auseinandernahme sei daher künftig gewarnt.

Fachliche Arbeit.

Von Alois Alfonsus, Fachreferent im Bundesministerium f. Land- und Forstwirtschaft.

(Schluß).

Der Faulbruttilgungsgruppe obliegen wichtige, schwere Aufgaben. In ersterer Linie hat sie die Arbeit der Behörden zu unterstützen und die Tilgung der Faulbrut fachmännisch durchzuführen. Die Gegenden, in welchen seit Jahren die Faulbrut spuckt, müßten in strenger Aufsicht gehalten und ein Faulbrutkataster für die einzelnen Bundesländer und den Staat angelegt werden. Faulbrutkurse müssen in allen Bundesländern abgehalten und überall Faulbrutsachverständige ausgebildet werden. Es ist im eigenen Interesse der Vereine gelegen, daß Sachverständige aus der Imkerschaft in genügender Weise ausgebildet werden, welche in der Lage sind, die Faulbrut zu tilgen, bezw. in wirksamer Weise zu bekämpfen. Auch die Fachgruppe für den Ausbau der Beobachtungsstationen soll in allen Ländern anch einheitlicher Grundlage und einheitlichen Grundsätzen arbeiten. Die Beobachtungsstationen haben in Zukunft der wissenschaftlichen Arbeit, sowie der imkerlichen Praxis Dienste zu leisten. Es ist wenig Ersprießliches damit geleistet, daß man die Temperatur feststellt und die Ergebnisse der Ab- und Zunahmen eines Bienenvolkes im Blatte veröffentlich. Der Beobachtungsstationsleiter soll in erster Linie Züchter sein; ihm obliegt die Aufgabe auch die Leistungszucht zu fordern, er ist der Berufene, den Trachtkalender für seine Gegend genau festzustellen, (ist doch der Wagestock der Gradmesser der Tracht), er hat ferner nach den Weisungen der Gruppenleitung vergleichende Versuche anzustellen, beispielweise über die Zehrung der Völker bei kalter oder warmer Einwinterung, den Vergleich des Totenfalles bei beiden Einwinterungsarten. Anwendung der Brutsperre bei einzelnen Völkern und Vergleich im Ertrage gegenüber den anderen Stöcken. Wie überwintern Völker, bei denen die Brutsperre in Anwendung war gegenüber solchen, denen das Brutnest sommersüber freigegeben war? Dies nur als einige Beispiele.

Aus solcher Tätigkeit kann die Imkerschaft Vorteile ziehen. Die Beobachtungsstationen haben in ihrer bisherigen Führung wenig Wert. Lässigen Stationsleitern sind die Instrumente zu entziehen und intelligenten Imkern zuzuweisen, welche Zeit und Lust besitzen, diese gewiß nicht leichten Aufgaben durchzuführen. Anregungen zur Ausgestaltung des Arbeitsplanes für die Beobachtungsstationen sind an

den Gruppenobmann in den einzelnen Bundesländern zu richten. Die Fachgruppen der einzelnen Länder treten miteinander in innige Fühlung. Es ist selbstverständlich, daß weitere Fachgruppen, so für den bienenwirtschaftlichen Unterricht, für die Hebung und Belebung der Wanderbienenzucht, die Führung einer Bienenzuchtstatistik usw. in Bälde folgen müssen.

Auf dem Boden streng fachlicher Arbeit müssen sich die Imker einigen, persönliche Momente müssen in den Hintergrund treten, ebenso die Eigenbrötelei einzelner Bienenzuchtvereine.

Deutschösterreich ist ein armes Land geworden, das vom Almosen der früheren Feinde zu leben gezwungen ist. Aus diesem unwürdigen Leben wollen wir heraus. Wir Imker wollen durch fleißige, fachliche Arbeit uns eine Daseinberechtigung schaffen, die anderen Ständen vorbildlich sein soll.

Kein anderer Stand war von jeher auf so demokratischen Grundsätzen aufgebaut als der Imkerstand. Weder Nation noch Kofession standen unseren idealen Bestrebungen entgegen, uns eint alle das Sechseck der Bienenzelle. Die altehrwürdige Wanderversammlung, die durch 70 Jahre so viel zur Hebung und Verbreitung der Bienenzucht beigetragen hat, soll wieder nun erstehen. Stellen sich auch heute große Hindernisse deren Abhaltung entgegen, so wollen wir doch versuchen, sie im Jahre 1921 zu beseitigen.

Der Frieden von St. Germain hat unser altes Staatsgebilde zerrissen und unter den 4 Millionen Deutschen des alten Oesterreich, die unter die brutale Herrschaft von Fremdvölkern geraten sind, schlagen tausende treuer, deutscher Imkerherzen.

Die alte Wanderversammlung wird alle diese Bedrückten mit Freuden empfangen. Hier sei die Anregung gegeben im Spätherbste 1921 die Wanderversammlung deutscher Bienenwirte in einfacher Form, wie es der ernsten Zeiten gebührt, in einer österreichischen oder deutschen Grenzstadt, Salzburg oder Passau wieder ins Leben zu rufen.

Eine einfache Tagung ohne rauschende Feste soll uns vereinigen und die Grundlage künftiger, gemeinsamer Arbeit bilden.

Im November 1920 hat in Salzburg der erste österr. Alpenwirtschaftstag stattgefunden, der von fast tausend Teilnehmern besucht war. Alle fanden Unterkunft in der alten Bischofsstadt und billige, gute Verpflegung.

Es ist fraglos, daß staatlicherseits die Wiederbelebung der Wanderversammlung jede mögliche Unterstützung finden wird. Gewiß würden auch unsere Imkerbrüder im Deutschen Reiche diesen ersten, wichtigen Schritt zum zukünftigen wirtschaftlichen Zusammenschlusse der Imker der beiden Staaten mit heller Freude begrüßen. Die Bildung von Arbeitsausschüssen der Fachgruppen könnte in Salzburg oder Passau erfolgen und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Vereine im Deutschen Reiche die Bildung von fachlichen Arbeitsgruppen ebenfalls in die Wege leiten. Sind diese doch ein treffliches Mittel zur Erreichung unseres hohen Zieles:

„Der Hebung und Förderung der edlen Bienenzucht!“

Rückblick auf das Jahr 1920
nach den Berichten der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

(Schluß)

Während die Winterruhe im allgemeinen bis Ende Februar herrschte, begann mancherorts mit 24. Februar reges Leben und wurde von verschiedenen Seiten Pollentracht gemeldet, bis am 8. März wiederum Schneefall eintrat.

Langen bei Bregenz schrieb anfangs März: „Es ist eine frühzeitige starke Entwicklung der Völker zu erwarten."

Dieser Schluß hatte nach der guten, volksstarken Auswinterung volle Berechtigung.

Kaum waren die ersten Frühlingsblumen, die Kätzchen der Weiden, im März verblüht, begannen schon die verschiedenen Steinobstsorten und Beerensträucher, auch der Löwenzahn öffnete die Blüte anfangs April. Diesen folgte die Birnbaumblüte und unmittelbar die des Apfelbaumes, so daß mit Anfang Mai die Hauptblütezeit vorüber war. Mit dieser schönen um drei bis vier Wochen früher verlaufenen Blütezeit entwickelten sich naturgemäß die Bienen sehr rasch, da diese mit der Vegetation gewöhnlich schritthalten.

Die meisten Stationen meldeten daher im April und Mai gut und sehr gut entwickelte Völker. Dies war wohl zur Hauptsache, wie bereits erwähnt, der reichen Pollentracht zu verdanken. Aber auch volkskräftige Auswinterung, gute Königinnen, reiche Honigvorräte und auch nicht zu frühes Brüten sind Grundlagen für befriedigende Entwicklung.

So bedeutend die Ersparnis der Vorräte durch geringen Winterkonsum ist, umso stärker tritt das Gegenteil eines großen Konsums während der Frühjahrsentwicklung in Erscheinung, denn zu dieser Zeit wäre das Sparen ein Rückstand der Völker. Darauf kann daher gesehen werden: wo große Verbrauchsziffern während der Entwicklung zu sehen sind, auch größere Leistungen an späteren Trachttagen erscheinen. Ohne große Reserven kann kein Konsum stattfinden und somit sich auch kein vollkräftiges Volk entwickeln.

Die Honigtracht begann bei einigen Stationen bereits in der ersten Hälfte April und setzte bis zum Monatsende in mäßigen Zunahmen fort. Die ersten drei Tage im Mai versprachen schon Außerordentliches, denn Zunahmen von 1 bis 2 kg und darüber waren mancherorts verzeichnet. Ein Witterungsumsturz vereitelte eine ausgibige Tracht. Nur mehr geringe Zunahmen folgten und diese mit wiederholten Unterbrechungen bis zum Monatsschlusse.

Glückliche Ausnahmen machten die wenigen Stationen Lochau und Raggal, die in der zweiten Hälfte Mai Bruttozunahmen von 14·4 kg und 15·6 kg aufwiesen.

Noch ungünstiger erwies sich der Juni. Die Temperatur stand manchen Tag um 3 bis 4° unter jenen des Mai. Der Regen nahm im Juni zu, sowohl an Stärke, als auch in Anzahl der Regentage. Beispielsweise verzeichnete Feldkirch im Mai 13 und im Juni 10 regen-

lose Tage. Die Mengenunterschiede könnte nur ein Regenmesser darstellen. Daß sich der Monat Juni statt als Haupttrachtmonat als trachtloser Monat dokumentierte, ist erklärlich. Manche Orte hatten ganz wenige Trachttage, so daß der Konsum die Zunahmen überragte, was hauptsächlich die tiefer gelegenen Orte traf. Dagegen hatten höher gelegene Stationen, wenn auch nicht reichliche Ueberschüsse, doch den Konsum überwiegende Zunahmen zu verzeichnen. Die Ursache ist wohl die, daß die Niederschläge in der Tiefe stärkere waren und die Nektarbildung herabgesetzt wurde.

Die Schwarmzeit begann ebenfalls früh. Der erste Schwarm wurde bereits am 16. April aus Thal gemeldet, weitere am 25. aus Altenstadt und Langen, 28. aus Au und Dören usw. bis Ende Mai. Ein Schwarmfieber wie nur selten hätte sich entwickeln müssen während des Mai, wenn die Witterung wie im April angehalten hätte.

Das Züchten wurde durch die Ungunst der sorglichen Ernährungsverhältnisse zurückgehalten und trug die Mißgunst der Witterung hiezu nichts erträgliches bei.

Die Nachsommertracht dürfte wohl manches Imkers einzige Hoffnung gewesen sein. Auch diese hat dasselbe zu wünschen übrig lassen, wie im Erstsommer. Das Gros der Völker konnte keine oder nur geringe Erträgnisse aufweisen. Mit 20. Juni begannen Zunahmen mit geringen Tagesleistungen, denn wenige sind bis über 500 Gramm. Dalaas berichtete vom 24.—30. Juni zirka 8 Kilogramm Nettozunahme Tracht aus Magerwiese; auch Raggal hatte in derselben Zeit annähernd solche Leistung in derselben Tracht, welche einzig dastehen. Juli und August verzeichneten zum Großteil nur Abnahmen oder aber geringe und wenige Tagesleistungen.

Somit ging ein Jahr der Arbeit ohne Erfolg zu Ende und glücklich schätzen sich Imker, zumindest ihre Lieblinge durch gestrenge Zeiten am Leben zu erhalten. Wenn dies nur der einzige Trost war, so war es doch kein geringer, umso mehr, als das Durchhalten durch selten schwere Jahre als Erfolg des Imkers gewertet werden kann.

Eines sei hier zur Betrachtung noch beigefügt. Wenn wir die Verschiedenartigkeit der Ergebnisse einzelner Standorte von Bienenständen, die mitunter auf wenige Kilometer Entfernung von einander liegen, in Betracht ziehen, so läßt sich dies vielfach auf örtliche Vorzüge wie nahe gelegene Trachtquellen oder geschützte Lage schließen. Aber Verschiedenartigkeit zwischen den einzelnen Völkern an ein und demselben Stande bieten wiederum andere Schlüsse u. zw. solche, deren Ursachen der Züchter mehr oder weniger in der Hand hat. Es sind dies: Zucht edler Rasse und Einführung bewährter bienenwirtschaftlicher Methoden. Ersteres ist Aufgabe jedes Vereines, letzteres jedes Imkers. Gute Methoden finden wir bei Durchsicht von Jahrgängen unserer Fachzeitschriften wie auch bienenwirtschaftlicher Lehrbücher. Beispielsweise sei hervorgehoben die Methode nach „Hubers Bienenzucht; Goldene Regel bei der Bienenzucht". Sie bewährte sich gerade letztes Jahr und ist nicht nur auf ein bestimmtes Kastensystem anwendbar. Studiers und probiers!

Um wieder gerüstet zu sein für bessere künftige Jahre sei des Züchters höchstes Leisten das Sichten, Züchten, Hegen und Pflegen unserer Bienenzucht zum Wohle der Allgemeinheit. Der Stolz seiner Bestrebungen wird in Erfolgen beglücken und das Nutzwirken durch Errungenschaft lohnen. Fußenegger.

Einladung

zur Generalversammlung des Bienenzüchter-Zweigereines Oetz und Sautens auf Sonntag, den 20. März 1921. Beginn punkt 3 Uhr nachmittags im „Gasthaus zum Neuwirt" in Sautens.

Tagesordnung: 1. Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht. — 2. Neuwahl des Ausschusses. — 3. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages pro 1921 und Einhebung desselben. — 4. Allfälliges.

Um vollzähliges Erscheinen ersucht

der Obmann **Huber.**

Einladung

zur Frühjahrs-Versammlung des Bienenzüchter-Zweigvereines Kufstein am 10. April 1921 um 1 Uhr nachmittags im Hotel Gisela.

Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolles und Bericht des Vorstandes. — 2. Kassabericht. — 3. Neuwahl. — 4. Bienenwirtschaftliche Vorträge und Versicherung. — 5. Fragekasten. — 6. Zuckerfrage.

Zum zahlreichen Erscheinen ladet ein

der Obmann.

Versammlungsberichte.

Der Zweigverein Pfaffenhofen und Umgebung hielt am 13. Februar unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Josef Neurauter seine Vollversammlung ab. Zur festgesetzten Stunde eröffnete der Obmann die Versammlung und widmete dem verstorbenen Mitgliede und Kassier Alois Singer einen ehrenden Nachruf. Die Anwesenden gaben durch Erheben von ihren Sitzen ihrer Trauer um den lieben Bienenfreund Ausdruck. Der Tätigkeitsbericht erstreckte sich auf eine Versammlung mit praktischen Uebungen am Bienenstand in Rietz, eine Ausschußsitzung, die Aufnahme der Völkerzahl im Herbst und Besorgung von Notfütterungszucker. Der versandete Notfütterungszucker fand leider nur wenige Abnehmer; der Obmann mußte zum Schlusse gar noch mit einem namhaften Quantum hausieren gehen. Der Kasseberícht, welchen ebenfalls der Obmann gab, weist an Einnahmen 1280 K (einschließlich der rückständigen Mitgliederbeiträge von 200 K) und an Ausgaben 1160 K aus, was eine Kassevermehrung von 120 K ergibt. Das vorgelegte Sparkassebuch enthält ein Vereinsvermögen an Bargeld von 1175 K. Die Revisoren Herren J. Seiser und F. Koch erklären den Richtigkeitsbefund der Rechnung. Zu den rückständigen Mitgliedsbeiträgen per 200 K wird beschlossen, die Herren Ausschußmitglieder zu beauftragen, diese Beträge sofort einzukassieren und einzusenden. Die Mitglieder werden daher ersucht, ihrer Pflicht ehestens nachzukommen. Die vorgenommene Wahl des Vorstandes, der infolge Uebersiedelns des früheren Obmannes, Herrn Bezirksschulinspektors F. Koch, nach Imst nur aus Ersatzmännern bestand, ergab folgendes Resultat: Als Obmann Josef Neurauter und als Kassier Schulleiter Ferd. Koch. Die übrigen Funktionäre bekleiden auf Grund der Vereinssatzungen auch im laufenden

stimmig beschlossen, den Vereinsbeitrag pro 1921 einschließlich Zeitung und Beitrag an den Zentralverein mit 25 K festzusetzen. Im Laufe des Jahres 1920 traten 13 Bienenzüchter dem Zweigvereine bei, während ein Mitglied austrat; mithin hat unser Verein 96 Mitglieder. Schriftführer Schweinester hielt nun einen Vortrag über das Thema: „Unter welchen Voraussetzungen sichere ich mir einen guten Honigertrag". Nach zweistündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen. Schweinester.

Am 23. Jänner d. J. hielt der **Bienenzuchtverein Vorderland** seine ordentliche Generalversammlung im Gasthaus „zum Rebberg" in **Röthis** ab. Ungünstiges Wetter sowie das verflossene Bienenjahr mit allen Mängeln mögen die Hauptschuld an der spärlichen Besucherzahl gewesen sein. Herr Obmann Knünz begrüßte die bescheidene Zahl der erschienenen Imker und gedachte dabei zweier Mitglieder, die durch den Tod aus unserem Vereine geschieden wurden. Durch Erheben von den Sitzen wurde ihr Andenken geehrt. Es sind dies Herr Lehrer Roman Frick von Röthis, der schon in der ersten Kriegszeit sein Leben in Galizien opferte, ferner unser sehr beliebter, jedem Imker mit gutem Rat zur Seite stehender Altmeister Johann Georg Summer, Jagdleiter von Weiler. Beide mögen in Frieden ruhen. Vereinstätigkeit und Kassebericht wurden mit voller Befriedigung zur Kenntnis genommen. Der Mitgliederbeitrag für das Jahr 1921 wurde auf 30 K festgesetzt und wurden sämtliche Vereinsfunktionäre wieder gewählt. Zum Schluß wurde vom Herrn Obmann seine praktische Strohpresse und das Anfertigen der Strohmatten sehr verständlich gezeigt. Besten Dank hiefür. Um ½6 Uhr schloß der Obmann die Versammlung mit Worten des Dankes und der Aufmunterung, auch in Mißjahren der edlen Imkerei treu zu bleiben. Franz Josef Gut, Schriftführer.

Die vollzählig besuchte Jahresversammlung des **Bienenzuchtzweigvereines Dalaas** am 16. Jänner d. J. wurde im Gemeindezimmer um 3 Uhr nachmittags eröffnet. Der Obmann gab ausführlichen Bericht über das abgelaufene Bienenjahr, welches trotz des schlechten Jahres in unserem Vereine ein reges Leben zeigte. Der Kassier gab ausführlichen Bericht über die Geldgebarung. Die Wahl der Vereinsleitung wurde vorgenommen und ergab folgendes Resultat: Obmann Türk Georg, Stellvertreter Fritz Karl, Schriftführer Kunert Anton, Kassier Walser Tobias, Ausschußmitglieder Schnelzer Andreas und Engstler Josef. Schätzmänner Türk Georg, Engstler Josef und Kunert Anton. Der alte Schriftführer, Revident Schallaschek, ist nach Innsbruck übersiedelt und sendet ihm der Verein ein Imkerheil nach. Der Vereinsbeitrag wurde auf 25 K erhöht. Zum Schlusse wurde noch unseres Bienenzuchtkurses gedacht und dem Herrn Wanderlehrer der Dank ausgesprochen. — Herr Zerlaut hielt einen 3tägigen Bienenzuchtkurs, welcher insgesamt von 23 Bienenzüchtern besucht wurde. Am ersten Kurstage abends hielt Herr Zerlaut im Gasthof „Post" zahlreichen Zuhörern einen sehr lehrreichen Vortrag über den Wert der Biene und der Verwertung des Honigs. Der vortrefflich, mit großer Hingebung des Lehrers abgehaltene Kurs erweckte großes Interesse für die Bienenzucht. Es wurde eine moderne Königinzucht betrieben und auch ein Stand **mit nur deutschen Königinnen** errichtet. Zur Hebung des Vereinslebens wurde schon früher beschlossen, Vereinsvölker zu erwerben und Herr Zerlaut hatte am ersten Kurstage Gelegenheit, hiezu den ersten Vereinsschwarm zu schöpfen. Trotz allem Eifer füllten uns die Bienen keinen Honigtopf. Hiezu möchte ich noch mitteilen, wie **wichtig die Bienenwanderung ist.** Zu Ende der Tracht brachte ich zwei Schwärme nach Stuben in die Sommerfrische und erhielt von diesen zwei Schwärmen 5 Kilo Honig; nebstdem waren die Völker winterständig. Der Gebirgshonig von Stuben ist an Güte wohl unübertrefflich. Wir hoffen und wünschen uns und den Bienen ein besseres Jahr und grüßen mit Imkerheil Türk, Obmann.

Der **Zweigverein für Bienenzucht Schwarzach und Umgebung** hielt am 16. Jänner d. J. im Gasthaus „zum Adler" hier seine gut besuchte Hauptversammlung ab. Nach Begrüßung und Eröffnung der Versammlung gab Herr Obmann Sohm die statutenmäßige Tagesordnung bekannt. Herr Schriftführer Martin Dür gab das Protokoll der letzten Hauptversammlung bekannt, welches vollinhaltlich genehmigt wurde. Herr Obmann erstattete den reichhaltigen Jahresbericht, welchem wir kurz Folgendes entnehmen. Erst gedachte er des verstorbenen Mitgliedes J. Anton Hefel, dessen Andenken geehrt wurde durch Erhebung von den Sitzen. Der Verein hatte mit Schluß des letzten Jahres 26 ausübende Mitglieder mit 152 Bienenvölkern, darunter 26 Schwärme. Heute sind 4 aktive Mitglieder beigetreten. Wir haben also Vereinsjahre ihre alte Charge. Zum nächsten Punkte der Tagesordnung wird ein-

einen Zuwachs von 26 auf 30 Mitglieder. Der süße Verein blüht, trotzdem der jährliche Mitgliederbeitrag von 8 auf 30 K erhöht wurde. Hierauf wurde vom Kassier Johann Böhler der Kassebericht erstattet, welcher von den gewählten Revisoren für richtig befunden wurde. Bei der nachfolgenden Wahl in die Vereinsleitung wurden die alten Funktionäre wieder gewählt, mit Ausnahme des Kassiers Johann Böhler, welcher körperlicher Anstrengung halber dieses Amt nicht mehr annahm. An dessen Stelle wurde Josef Gmeiner-Bad gewählt. Unter Anträgen fand der Vorschlag, unser altes, bewährtes Mitglied J. Jakob Sohm, Mitbegründer des Vereines und Obmann seit dessen Bestand (1899), als Ehrenmitglied des Vereines zu ernennen, einstimmige Annahme. Wacker! Herr Obmann dankte für diese Ehrung und schloß die Versammlung. J. Jakob Sohm, Obmann.

Der Bienenzuchtverein Langenegg zählt 22 Mitglieder. Derselbe hatte am 30. Jänner seine erste Hauptversammlung und kann somit noch von keinen nennenswerten Tätigkeiten berichten. Der verschobene Bienenzuchtkurs vom vorigen Jahr soll dieses Jahr im April abgehalten werden. Josef Nußbaumer, Obmann.

Am 9. Jänner hielt der Zweigverein Thiersee-Landl eine Jahresversammlung bei leider sehr schwachem Besuche ab. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Mairhofer Sim. und Obmann-Stellvertreter Lehrer Rieser Herm., als Schriftführer und Kassier Juffinger Rafael, als Ausschußmitglieder Gruber Dionis und Juffinger Ambros. Der Jahresbeitrag pro 1921 wurde mit 26 Kronen festgesetzt. Die Mitglieder werden ersucht, fleißiger zu den Versammlungen zu erscheinen, wie überhaupt sich tatkräftiger für die lieben Immen einzusetzen. **R. Juffinger.**

Am 3. Februar fand in Peter Hittalers Gasthaus in Sillian eine Besprechung der Vereinsleitung statt, zu welcher auch eine Anzahl Mitglieder über Einladung erschienen. Programm: 1. Versammlungen, 2. Versicherung, 3. Herstellung von Mittelwänden, 4. Bestellungen von Bienengeräten, 5. Ueberblick des Fortschrittes in der Bienenzucht. 6. ein Versuchs-Stock. Punkt 1 wurde beschlossen, im Laufe des Sommers die Generalversammlung abzuhalten, weitere Versammlungen an Orten, wo die Mitglieder an Zeit, Gängen und Geldopfern möglichst geschont werden und womöglich an Bienenständen mit praktischen Vorführungen. Punkt 2 wird die Bekanntmachung des Zentralvereines (Innsbruck) abgewartet. Punkt 3, die Mitglieder können sich diesbezüglich an Herrn Andrä Perfler in Abfaltersbach (Obmannstellvertreter) wenden, welcher die Anfertigung im Vereinskreise übernimmt. Punkt 4, bei Bestellungen empfiehlt es sich, sich an die Vereinsleitung zu wenden und hat dieselbe einige Geräte bereits angekauft (lagernd) Pflanzensamen, als: Poretsch und Phazelia stehen zur Verfügung und können beim Obmann geholt werden. Punkt 5 wurde freudig entgegengenommen, die Mobilzucht beginnt sich auszubreiten und ist besonders Abfaltersbach sehr interessiert. „Bravo." Punkt 6 wird einer weiteren Besprechung vor der Durchführung empfohlen.

Unter dem Vorsitze des Obmannstellvertreters Müßner hielt der Bienenzuchtverein Feldkirch am 30. Jänner seine Hauptversammlung ab. Der Verein zählt 225 Mitglieder mit rund 1500 Bienenvölkern. Der abtretende Ausschuß wurde größtenteils und einhellig wieder gewählt. Obmann ist Lehrer Zerlauth und Schriftführer Professor Dr. Buchegger in Feldkirch; Zahlmeister Ed. Wiederin d. J. in Levis. Der Ausschuß wird bevollmächtigt, einen Belegstand mit bewährtem Rassevolk zu errichten und falls die Geldmittel nicht reichen sollten, eine außerordentliche Hauptversammlung einzuberufen. Der Mitgliedsbeitrag wird mit 30 K festgesetzt, wovon dem Bunde für die Zeitschrift und die Haftpflichtversicherung 23 K abzuführen sind. Ausschußmitglied Simon sprach über Zeitfragen unserer Bienenzucht. Seine Ausführungen über Verbesserung der Bienenweide, Nutzen und Schäden der Zuckerfütterung, Stockformen, Ueberwinterung und zielbewußte Rassezucht fanden reichen Beifall.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 12. Was kostet heuer eine Honigschleuder für 3 Rähmchen?

Antwort: Für 4 Rähmchen kostet eine Freischwungschleuder 6000 K. Beste Grüße an Dich und meinen lieben Schwarzenbacher.

Frage 13. Wie hoch im Preise kommt heuer ein Schwarm? (Antworten sind ehemöglichst erbeten.)

Frage 14. Wie lautet die genaue Adresse an Josef Saler in Gries?

Antwort: Richtiger: Johann Stricker in Gries, am Brenner, Bienenzüchter „in der Gasse."

Frage 15. Wer kann über den Wetterkalender von Schmucker ein Urteil geben?

Antwort: Habe seit Neujahr jeden Tag den Kalender in der Hand und muß sagen, daß die Berichte bis auf 6 Tage haargenau stimmten, ausgenommen etwa Wind oder Unterschied zwischen Schnee und Regen. Da spielt die Gegend eine große Rolle, ebenso die Höhenlage. (Schweinester.)

Antwort zu Frage 9. (Wo bekommt man Korkplatten?) Alois Parth, mechanische Reparaturwerkstätte in Zösens, hat 80 m^2 verkäuflich. Weitere Anfragen richte man an obige Adresse. (Postporto beilegen.)

Antwort zu Frage 11. (Bienen werden bei guter Tracht, wenn sie zum Flugbrett kommen, von anderen Bienen überfallen und zur Honigabgabe gezwungen usw.) Dieselbe Beobachtung konnte auch ich auf meinem Stande machen. Meiner Meinung nach beginnt dieser Unfug damit, daß Trachtbienen (oder Räuber) heimkehren, die Blüten besuchten, in denen sie sich mit Nektar (Honig) besudelten, der von den Bienen schon vor dem Stocke abgeleckt wird, wobei jene auch aus dem Honigmagen abgeben. Aus dieser Erfahrung, mühelos zu etwas zu kommen, wird diese Praxis auch unter geänderten Umständen fortgesetzt. Als Abhilfe bewährte sich die Vergrößerung des Anflugbrettchens, auf welchem die sich niederlassenden, schwerbeladenen Immen sofort den Weg zu Fuß fortsetzen. J. Herdy.

Frage 16. Wie kann man aus Zuckerrüben für den Hausgebrauch Zucker bereiten? Darf derselbe auch den Bienen gefüttert werden?

Antwort erbeten.

Frage 17. Wie werden für den Hausgebrauch Wachskerzen angefertigt; welches ist das beste Lösemittel, damit Wachs an den Röhren nicht anhängt?

Antwort: Gleiche Behandlung, gleiches Lösemittel wie beim Wabengießen. Siehe ferner unsere Bienenzeitung, Jahrgang 1919, Seite 164.

Frage 18. Welcher Tischler übernimmt Tischlerarbeiten auf dem Gebiete der Bienenzucht (Stöcke, Königinnenzuchtkästchen 2c).

Antwort: Peter Leitner, Tischler in Haiming und Johann Leitner, Tischler in Pfaffenhofen.

Briefkasten.

Vorarlberger Imkerbund. Da uns die Sonne wieder näherrückt, fängt es in den Zweigvereinen auch wieder zu krabbeln an. Es sollten an den Bundesobmann ein statistisches und an den Bundeskassier ein Mitgliederverzeichnis zur Bestellung des Bundesorganes und für die Versicherung eingeliefert werden. In der Tat eine schwere Arbeit, wenn man bedenkt, daß die wenigsten der Vereine einen richtigen chronologischen Mitgliederkataster haben und daher nicht wissen, wie viele Mitglieder sie im abgelaufenen Jahre hatten, noch wie viele derselben sie im begonnenen Jahre haben werden. — Das erste Exemplar der Grünen ist in diesem Jahre bereits ins Land gegangen, jetzt entsinnen sich die Vereinsobmänner einer sogenannten „Bienenhauptversammlung" und der Fang der Mitglieder hiezu. Die Reklamationen wegen Vergessenem, Verwechslungen 2c. können wie alljährlich beginnen. Wäre es da nicht ratsam und für die Administration der Grünen weniger kompliziert, wenn durch den Bundeskanzler in Mäder verordnet würde, daß diese Bienenhauptversammlungen" vor dem 15. Dezember jeden Jahres abgehalten und die erwähnten Verzeichnisse zu diesem Termine eingefordert würden?

Nach Kennelbach: Goethe schreibt: Der mag sich manchen Wunsch gewähren, der kalt sich selbst und seinem Willen lebt; allein, wer andre wohl zu leiten strebt, muß fähig sein, viel zu entbehren.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

2-3

X. Jahrgang Nr. 4 April 1921.



Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Tiroler

Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 39 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 20·—, für Nichtmitglieder K 40·—, für Deutschland Mk. 10·—, 5 Lire.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: (Preise in Kronen): 1/1 Seite 400·—, 1/2 S. 200·—, 1/4 S. 120·—, 1/8 S. 60·—. Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10%, bei 6mal. 15%, bei 9mal 20% und bei 12 mal. 25% Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/8 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 30·— bei einmaliger Aufnahme. Für deutsche Inserenten die Hälfte obiger Preise in Markwährung.

X. Jahrgang — Nr. 4 — April 1921

Trachtverbesserung.

Von Franz Simon, Feldkirch.

Aus der ziemlich allgemein aufgetretenen bienenwirtschaftlichen Not der letzten beiden Jahre sollten wir Imker den Schluß ziehen, zu erwägen, womit dieser Not begegnet werden kann. Die Bienenzucht ist ein wichtiger, volkswirtschaftlicher Zweig in doppelter Hinsicht: einmal durch den Ertrag an Honig und Wachs, das anderemal durch die Bestäubung der Blüten der Obstbäume und sonstiger Nutzpflanzen. Letzteres verpflichtet auch Staat, Land und Gemeinden, sowie die Obst- und pflanzenbautreibende Bevölkerung zu zweckmäßiger Mithilfe im ureigensten Interesse. Wir Imker dürfen aber nicht unterlassen, selbst voranzugehen und durch zielbewußtes Handeln beispielgebend zu wirken. Welcher Weg ist da einzuschlagen?

Zuerst müssen die Trachtverhältnisse jedes Vereinsgebietes gründlich erforscht und bezirksweise zusammengefaßt, also im Sinne der Vorschläge Dr. Gerstungs Trachtkarten angelegt werden. Sodann ist zwischen Trachtergiebigkeit und Bevölkerung ein gesundes Verhältnis herzustellen; denn einzelne Trachtgebiete sind zu dicht, andere zu dünn bevölkert. Die anzulegende Landestrachtkarte wird darüber Aufschluß geben. Wohl werden einzelne Jahre und spätere Zeiten Verschiebungen bringen, aber zunächst handelt es sich um eine allgemeine Uebersicht.

Zu zweit muß die Trachtwanderung durch den zeitweisen Zug von Bienenvölkern aus trachtärmeren Gebieten in trachtreichere Gebiete ausgebaut werden. Das haben die Landesbienenverbände unter straffer Heranziehung ihrer Vereine in die Wege zu leiten. Es wird sich aber die Gliederung der Landesverbände in Bezirksgruppen empfehlen, in denen die Trachtverhältnisse entweder eine gewisse Ein-

heitlichkeit oder Ergänzung aufweisen und in denen die zusammengefaßten Vereine arbeitsfreudige und arbeitstüchtige Bezirksobmänner stellen, die eine bessere Durchdringung des Arbeitsfeldes gewährleisten.

Zu dritt müssen trachtarme Gebiete durch großzügige und planmäßige Verbesserung der Bienenweide gehoben werden; sei es die Verbesserung übervölkerter Gebiete überhaupt oder die Verbesserung trachtarmer Jahreszeiten (Spättracht).

In Tirol und Vorarlberg sind die Täler zumeist genügend, in einzelnen Orten sogar übervölkert und in diesen herrscht Frühtracht vor. In mittleren und höheren Lagen, wo neben Frühtracht einmähdige Wiesen, Waldgesträuch und -Kräuter regelmäßig Sommer- und Spättracht spenden, besteht keine Uebervölkerung. Die Trachtverbesserung wird daher hauptsächlich in den Tälern betrieben werden müssen, doch sollte auch das übrige, durch Wanderung besser auszunützende Gebiet einbezogen werden. Die zeitweise auftretende Waldtracht, die auch in den Tälern Vorarlbergs und Tirols die Honigtöpfe füllt, kann hiebei außer Betracht bleiben.

Die großzügige Trachtverbesserung hätte sich auf drei Richtungen zu erstrecken:

1. Anpflanzung honigspendender Bäume, Sträucher und Kräuter in Gärten, Feldern, auf Plätzen und Straßenrändern sowie Flußufern und Oedgeländen;
2. Anpflanzung honigspendender Bäume und Sträucher in Wäldern;
3. Anpflanzung honigspendender Nutzpflanzen in der Landwirtschaft.

Nach Abgrenzung der Arbeitsgebiete hat jeder Bezirk und innerhalb diesem jeder Verein durch seinen zu bildenden Tracht-Unterausschuß die Notwendigkeit und die Möglichkeit der Trachtverbesserung in den vorgezeichneten Richtungen zu erforschen und unter Heranziehung der Anpflanzungsvereine, der Gärtner und Forstleute, der landwirtschaftlichen Vereine und der Fachleute des Landeskulturrates einen Arbeitsplan aufzustellen. Das Zweckmäßigste wird die Anlegung einer Karte sein, in welche die vorhandenen und die zu schaffenden Trachtquellen eingezeichnet werden. Die zu schaffenden Trachtquellen müssen eingehend erwogen werden, besonders in der dritten Richtung, denn die Anpflanzung honigspendender landwirtschaftlicher Nutzpflanzen muß dem Landwirte entsprechenden Ertrag bringen. Aber warum sollte sich nicht der Anbau von Raps, Lein u. dgl. lohnen, da Oesterreich Oel und Leinen teuer einführen muß? Eine gemeinsame Beratung der beiden Pflanzenbauinspektoren von Tirol und Vorarlberg mit den Landes- und Bezirkstrachtausschüssen würde den Weg dazu bahnen und die Landeskulturräte würden sich der pflichtgemäßen Mitwirkung nicht entschlagen können.

Neben Raps und Lein wird insbesonders der Anbau von honigendem Klee- und Grünfutter, Buchweizen, Senf u. dgl. zu erwägen sein, alles Pflanzen, die reichen Ertrag und nebenbei eine erstklassige Honigernte leisten.

Leicht ist es, in Anlagen und Gärten, an Straßen, Wegen und Gewässern, auf Weiden, Gestrüpp- und Geröllhalden die Anpflanzung von

Obstbäumen, Götterbäumen, Akazien, Winter- und Silberlinden, Ahorn, Saalweiden, Haselnüssen, Schneebeeren, Bocksdorn, Goldruten usw. anzuregen, zu fördern und durchzuführen. Die Landestrachtausschüsse müssen aber Wegleitungen (Anpflanzungs-, Wachstums- und Ertragsbedingungen) dazu ausarbeiten und herausgeben, damit nichts Ungeeignetes geschieht, daß z. B. nicht Winterlinden in trockenen Sandboden gesetzt werden, wo sie niemals honigen, wohl aber trefflich Akazien u. s. f. Von Obstbäumen sind Aepfel, Aprikosen, Sauerkirschen und die Pflaumenarten am honigreichsten, aber der Nektarienfluß hängt auch bei diesen von Boden und Lage ab. In Waldbeständen wird auf die Einführung von wertvollen Werkhölzern wie Ahorn, Eschen, Eichen u. dgl. in gemischten Beständen das Wort zu reden sein und den Waldrändern sollen Haselnuß- und rote Hollundersträucher vorherrschen. Es ist auch darauf hin zu arbeiten, daß in Anlagen z. B. Akazien nicht durch den fremdländischen, veralteten Rückschnitt verstümmelt und der Blütenpracht beraubt werden.

Das sollen einige Anregungen sein, deren Aufgreifen eine Fülle von Arbeit, aber auch eine Fülle von Erfolg brächte. Und nun, liebe Imkergefährten habt Ihr das Wort und die Tat.

Unsere Bienen im April.

„Wenn nun ferner die goldene Sonne den Winter vertrieben
Unter die Erde hinab, und der Himmel das Sonnenlicht aufschließt,
So durchstreifen die Bienen sofort die Berge und Wälder,
Ernten von purpurfarbenen Blüten und kosen die Wässer
Obenhin leicht und darauf, von unsäglicher Süße erquicket,
Pflegen sie Nachwuchs und Brut; dann bilden sie, kunstvoll
Schaffend, heuriges Wachs und erzeugen den köstlichen Honig."

Aus Vergils Georgica von Ivo Solterer.

Gott zum Gruß und freundliches Aprilenwetter! Futter, Wärme und Ruhe! Diese drei Dinge bilden den Inbegriff der Arbeiten des Imkers im April. Zur ordentlichen Entwicklung braucht ein Bienenvolk genügend Honig und Pollen, denn die Brut braucht viel, sehr viel im April. Drum schau jeder Imker bedachtsam nach, ob seine Völker nicht an dem einen oder dem anderen Mangel leiden. Bei Honigmangel Honigwaben, in warmes Wasser getaucht, reichen oder flüssigen Honig in ein, zwei reichlichen Gaben. Zuckerfutter sollte im Frühling keines gefüttert werden; höchstens bei großer Not und bei etwas Tracht. Kann fehlender Blütenstaub nicht durch Pollenwaben ersetzt werden, muß neben der Tränke mit Erbsen- oder Getreidemehl, auf alte Waben gestäubt, ein Ersatz versucht werden. Besser ist es, hungernde Völker mit solchen zu vereinigen, die genug Vorrat und eine gute Königin haben. Ebenso wichtig ist die Tränke, worüber im März ausführlich geschrieben wurde. Die „Blaue" bestätigt, daß Kali die Entwicklung der Bienen mächtig fördert. Also nicht vergessen, dem Trinkwasser 1 bis 2 % Kalisalz beizufügen.

Jedes Volk eng halten. Jede Wabe soll gut besetzt sein. Sollten überflüssige Waben noch nicht entfernt sein, empfiehlt es sich, am

nächsten warmen Tage diese Arbeit nachzuholen und damit die Frühjahrsschau zu verbinden. Es wird die Unterlagsplatte entfernt und das Bodenbrett sorgfältig gereinigt. Die rückwärtigen Waben werden vorsichtig herausgehoben. Jede soll einen breiten Honigkranz haben. Sobald Brut ersichtlich wird, ist die Untersuchung einzustellen und auf den Stockzettel zu schreiben, wie der Brutkreis beschaffen ist: geschlossen, breit, ordentlich gedeckelt, mit reichlichem Pollenkranz umgeben usw. Sodann sind die besetzten Honigwaben wieder vorsichtig einzuhängen, der Stock zu schließen und wieder warm, ordentlich warm zu verpacken. Und dann Ruhe! Schreibe jeder an seine Stocktüre: Nicht anrühren! Diese Warnung gilt für den Inhaber wie für Besucher. Und bei jedem Eingriff in ein Volk gelte der Grundsatz: Leise, ohne Erschütterung öffnen, etwas Rauch in den Stock (Korb) geben und dann mit Hilfe der vorher bereit gelegten Werkzeuge arbeiten, aber ruhig und rasch. Wird dabei etwas Futter gereicht, beruhigt das Volk umso leichter. Viel Rauch ist schädlich. Setzt es Stiche, wacker standhalten und, sobald eine Hand frei ist, den Stachel wegkratzen. Regt sich der Imker auf, so überträgt sich die Aufregung auf seine Sammelvöglein und kostet vielen das Leben.

Bei Korbvölkern wird sich die Frühjahrsschau auf den Wechsel und die Reinigung des Bodenbrettes, allenfalls die Feststellung des Vorrates und vorhandener Brut beschränken, was durch Umdrehen des Korbes und vorsichtiges Auseinanderbiegen der Waben möglich ist. Es genügt aber die Beobachtung des Flugloches und die schätzweise Feststellung des Gewichtes; schwere Körbe haben genügend Volk und Futter. Bei Völkern mit Obenbehandlung muß es recht warm sein und die Schau rasch vonstatten gehen. Das vom Flugloch entferntere Schiedbrett wird zurückgeschoben und dann die folgende Wabe emporgehoben, überprüft und, wenn sie gut besetzt ist, ans Schiedbrett angeschoben; im übrigen verfahren wir wie bei Hinterladern.

Findet sich Buckelbrut, ein Buckel am andern (einzelne Buckel sind nichts Nachteiliges), verfahre nach den Angaben der vorigen „Grünen". Zeigt sich ein Volk weisellos, dann hänge eine frischbestiftete Brutwabe nahe der Mitte ein, die du deinem leistungsfähigsten Volke entnimmst, lieber Imkergefährte. Hättest Du aber ein armes Volk, dann vereinige lieber.

Wer Honig vorrätig hat, kann nach Eintritt der Stachelbeerblüte Reizfütterung vornehmen. Starken Völkern, die genug Pollen aufgespeichert haben, wird flüssiger Honig in wiederholten kleinen Gaben (unter dem Wabenbau) gereicht. Das fördert die Eierlage. Hält gutes Wetter an, wächst das Volk mächtig und lohnt die Mühe durch reichen Honig- und Schwarmsegen. Bei anhaltendem rauhen Wetter ist die Mühe vergeblich. Darum nennt man Reizfütterung ein Wagestück.

Die Fluglöcher dürfen zur Hintanhaltung von Räubereien auch im April noch nicht weit geöffnet werden.

Für die im Laufe des Monates in einzelnen Lagen eintretende Tracht sind bereit zu halten: schön ausgebaute Waben, Rahmen mit

Mittelwänden, Baurahmen, Schwarmgeräte, leere Wohnungen und vorsichtshalber heuer auch die Honigschleuder mit den nötigen Honigtöpfen. Zeigt sich die hintere Wabe so stark besetzt, daß die Bienen am Fenster und der unteren Leiste hängen, so erweitere und hänge eine ausgebaute Wabe mit Arbeiterinnenzellen zu. Hat sie einen Honigkranz, umso besser; aber dann reiße den Honig auf (abdeckeln), denn das spornt das Volk zu erhöhter Tätigkeit an. Zeigt sich die letzte Wabe wieder voll besetzt, was am besten des Morgens festgestellt wird, dann erweitere wieder. Sobald aber Tracht einsetzt, erweitere mit Mittelwänden. Die Schweizer löten gedrahtete Mittelwände rasch und tadellos mit elektrischem Schwachstrom. Wohlgemerkt: Mittelwände gehören ans Brutnest, nicht ins Brutnest. In Oberladerstöcken sollten ein oder zwei Rahmen mit Mittelwänden zwischen Flugloch und Brut, bezw. bei Kaltbau zwischen fester Wand und Brutnest eingehängt werden, um die Erneuerung des alten Baues herbeizuführen. Bei Hinterladern kann diese Erneuerung erst zur Herbstschau geschehen, doch sind jetzt die dazu nötigen Waben bauen zu lassen. Neuer Bau, neues Leben! heißt es. Der Bien muß sich ausleben können und dazu gehört die Ausübung der Baulust. Der Imker glaube nicht, mehr Honig ernten zu können, wenn er seine Völker nicht bauen und ihnen den alten, schwarzen, engzeiligen Bau läßt. Solche Völker entwickeln sich mangelhaft und die wachsstrotzenden Bauleute streiken, wenn sie nicht den alten Bau abschroten, um Platz für ihren Baudrang zu bekommen. Sind genug Brut- und Honigwaben vorrätig, dann gebe man den Bienen einen Baurahmen, und zwar vom Eintritt der Kirschbaumblüte angefangen. Das ist ein Rahmen mit Wachsstreifen, in dem nach Herzenslust Drohnenzellen aufgeführt werden können. Ist der Baurahmen voll, wird das Wachs entfernt und das Volk kann seiner Triebkraft weiter fröhnen. Dadurch wird kostbares Wachs, Baustoff für Mittelwände, gewonnen.

Wer züchten will, halte die dazu bestimmten Völker enge und belasse ihnen genug Drohnenbau; hänge ihnen zu Ende des Monates einen Fiebermesser ein, das ist eine Wabe, von der sowohl die unteren Ecken, als auch zwei- bis dreifingerbreite Einschnitte an den Schenkeln herausgeschnitten wurden. Im Mai wollen wir uns dann das Ergebnis ansehen. Wer Honig ernten will, erweitere seine Stöcke in der vorgeschilderten Weise, unterdrücke aber den Drohnenbau nicht ganz, denn die Männchen sind auch im Honigstaate das treibende und belebende Element.

Sollte ein vorzeitiger Schwarm meinen Maibericht über seine Behandlung nicht abwarten, dann, lieber Imker, hole Deinen erfahrenen Nachbar, falls es Dein erster ist.

Im Frühling muß unermüdlich an der Trachtverbesserung gearbeitet werden. In die Nähe jedes Bienenstandes gehören frühzeitige Pollenspender: Saalweiden, Haselnüsse und Christrosen; sodann Blumenzwiebeln. Jeder schaffe für letztere in seinem Garten einen Platz, denn sie sind nicht nur schön, sondern auch nützlich. Hyazinthen, Gartentulpen, Krokus, Narzissen, Blausterne (Scilla) und Kaiserkrone. Zander empfiehlt die Kaiserkrone als ungemein honigreich. Die

Zwiebel der Kaiserkrone soll jedoch schon im August in tiefgelockerten, gut gedüngten sandigen Boden 10 cm tief, in Abständen von 30 cm gepflanzt und jedes dritte Jahr umgepflanzt werden. Bei der Umpflanzung dienen die angesetzten Brutzwiebeln zur Vermehrung. Die Lage soll halbschattig sein. Die Pflanzzeit der andern Blumenzwiebeln fällt in den Herbst; die Pflanzung geschieht gleicher Weise. Krokus, Scilla und Narzissen sollten jedes dritte Jahr, Tulpen und Hyazinthen jährlich umgepflanzt werden. Sobald die Blätter vergilbt sind, werden die Zwiebeln ausgegraben, leicht getrocknet und luftig bis zur Pflanzzeit aufbewahrt. Zwei wichtige Dauertrachtpflanzen sind Bocksdorn und Schneebeere. Beide blühen vom Frühsommer bis in den Herbst und sind ununterbrochen von Bienen beflogen. (Gärtner Dieterle in Feldkirch verfügt über Setzlinge.) Beide nehmen mit jedem Winkel vorlieb. Auf sandige, trockene Geröllböden sind Akazien, auf tiefgründige, gute Böden Winter- und Silberlinden, sowie der Trompetenbaum, auf Straßenränder, Felder und in Gärten Kirschen, Aepfel und Pflaumen, an Wände Aprikosen zu pflanzen. Ins Feld sind zu säen: Lein, Seradella, Esparsette, Schweden- und Weißklee, Wicken, Linsen, Erbsen, Pferdebohnen, Kümmel, Hanf, Senf und Fenchel; in Gartenbeete: Glockenblumen, Balsaminen, Roseda, Gänsekraut, Katzenmünze und Thymian. An den Ufern von Bächen und Flüssen sollte die Goldrute angesiedelt werden. Aber die Verbesserung unserer Tracht darf nicht nur im Kleinen gepflegt werden, sie muß großzügig organisiert werden von Land zu Staat. Nur zielbewußte Selbsthilfe, liebe Imker, reißt uns heraus aus unsrer Not, sowohl in der Bienenwirtschaft, als auch in der Volkswirtschaft. Heil!

Rundschau.

Trachtverbesserung ist heute das Streben der Imkerschaft überall dort besonders, wo die Landwirtschaft fortgeschritten ist und den Ertrag der Felder und Wiesen künstlich steigert durch Futterbau, verschiedene Grassamen-Mischungen u. dgl. Ist der Landwirt zugleich Bienenzüchter, so hat er es mit der Auswahl der Art seiner Grassamen-Mischung in der Hand, für seine Bienen und zugleich für seine Kühe zu sorgen. Da aber nicht alle Bauern Bienenzüchter und auch nicht alle Bienenzüchter Bauern sind, kreuzen sich oft die Wünsche und Bestrebungen der Imker und Bauern. Die Imkervereine sollten sich ortsweise die Frage der Trachtverbesserung zurechtlegen, sich in Verbindung setzen mit vielerorts bestehenden Verschönerungsvereinen und die Anpflanzung von Alleen, lebenden Zäunen, Parkanlagen mit Berücksichtigung der Ziele beider Teile durchführen.

Im letzten Jahre lasen wir in den Imkerzeitungen immer wieder von der Linde und wurde die Frage: Honigt die Linde? erörtert. Das Resultat war, die Linde honigt und honigt nicht, je nach den Umständen der Bodenbeschaffenheit, der Witterung, der lokalen Winde usw., was ja schließlich bei allen Pflanzen gilt. Heute lese ich im „Deutschen Imker aus Böhmen" den Aufsatz vom Oberlehrer Jg. Matulka in

Ernstbrunn: „Der Ahorn." Immer liest man nur von der Linde; einmal wird sie gelobt als die freigebigste Spenderin der edelsten Honigart, das anderemal wird sie getadelt als Betrügerin, weil sie die Bienen anlockt und ihnen doch nichts spendet, so daß die Bienenstöcke während der Lindenblüte sogar leichter werden. Aber niemand denkt an einen Baum, der an Honigreichtum der Linde gleich kommt und dessen Honig ebenso fein ist wie Lindenhonig. Das ist der Ahorn. In unserer Gegend gibt es den Bergahorn, dessen Blüten in Trauben, und den Spitzahorn, dessen Blüten in Dolden stehen. Die Blütezeit ist hier in Ernstbrunn, in einer Seehöhe von 830 Meter, meist Anfang Mai, je nachdem der Frühling einkehrt, oft auch später; in niedrigeren Lagen wird sie wohl in den April fallen. In dieser Zeit gibt es noch wenig honigtragende Blüten, da wären recht viele Ahorne besser als Linden, weil zur Zeit, wenn die Linden blühen, ohnehin Tracht genug ist, wenigstens hier sind die Wiesen voll weißen Klee, die Haferfelder voll Ackerrettig — hier Drill genannt — der auch sehr stark honigt.

Nur eins ist zu beklagen, nämlich daß die Ahornblüten sehr empfindlich sind gegen den Reif, und der ist hier zu Hause. Im Mai vergeht selten eine Woche, ohne daß nicht wenigstens einmal die ganze Gegend am Morgen schneeweiß aussieht. Dann sieht man keine oder nur wenige Bienen auf die Ahorne fliegen.

Wenn aber die Blütezeit der Ahorne ohne Reif bleibt, dann ist's eine wahre Lust, da summt's auf den Bäumen vom Morgen, wie's ein wenig wärmer wird, bis in die dunkle Nacht. Und wenn man vor den Stöcken steht, so sieht man, wie die Bienen schwer auf die Flugbretter fallen und langsam in die Fluglöcher einziehen. Am schönsten habe ich das beobachtet Mitte Mai 1918.

Hier stehen mehrere große, etwa hundertjährige Ahorne. Zuerst standen die Spitzahorne in voller Blüte und einige Tage später gingen die Blüten der Bergahorne auf. Da habe ich gesehen, wie reich die Ahornblüten an Nektar sind. Schon am zweiten Tage der Ahornblüte traten mir drei Völker aus dem Bau und fingen vom Stroh herunter an zu bauen. Schnell gab ich ihnen Rähmchen zu mit großen Mittelwänden, da wuchsen die Zellen rasch und kaum waren sie halb ausgebaut, so glänzte auch schon gelbgrün der Honig heraus. An den Flugbrettern floß jeden Morgen das Wasser herunter. Die Spitzahorne wurden glücklich von den Bienen voll ausgenützt, die Bergahorne aber wurden noch vor dem Verblühen von einem schwachen Reif erreicht und Schluß war's, die Bienen flogen nicht mehr hin und der Bau in den Stöcken hörte fast auf. Dem stärksten Stock entnahm ich eine halbgedeckelte Honigwabe, aber in den gedeckelten Zellen war derselbe grünlich gelbe Honig wie in den offenen, der Geschmack war ausgezeichnet, das Aroma prächtig. Es war reiner Ahornhonig, weil die Wabe erst während der Ahornblüte gefüllt wurde. Für uns Bienenzüchter wäre also der Ahorn der Linde vorzuziehen, weil er so früh blüht, wo noch wenig Tracht ist, während zur Zeit der Lindenblüte andere Blumen genug sind. Aber auch das Holz des Ahorns dürfte wertvoller sein als Lindenholz. Es ist schön weiß und hart wie Buchenholz. Tischler und Drechsler schätzen es hoch, die naturpolierten

Einrichtungsstücke sind prachtvoll und sehr dauerhaft. Es wäre sehr wünschenswert, recht viele Ahornbäume zu pflanzen. So wie es ganze Lindenalleen gibt, so sollte es bald auch ganze Ahornalleen geben.

Im gleichen „Deutschen Imker aus Böhmen“ sowie im „Praktischen Wegweiser“ wird berichtet über Forschungen darüber, wo der Geruchsinn der Bienen liegt. Das Ergebnis dieser Forschungen war: der Geruchsinn der Bienen liegt in den Fühlern.

Die von uns getrennten Brüder hinter dem Brenner haben jetzt einen selbständigen „Deutsch-Südtiroler Imkerbote“. Zuerst hatte die „Landes-Genossenschaftszeitung“ den Imkern ihre Spalten geöffnet, bezw. den Imkerbote als Beilage erscheinen lassen. Teuerungsverhältnisse brachten es dahin, daß nunmehr der Imkerbote selbständig erscheinen wird. Als Schriftleiter zeichnet der aus unserer „Grünen“ bekannte P. Pomedius Girtler, Lana, den Druck besorgt „Tyrolia“ Bozen. Adolf Hammerle, Wenns.

Wie der alte Imbn-Nazl seinen Wachsvorbau herstellt.

Von Otto Denigg in Rigaus (Salzburg).

Neulich kam ich wieder einmal beim Imbn-Nazl vorbei. Ich machte einen „Sprung“ zu ihm hinein, denn dieser alte „Beienvater“ wußte immer was von seinen „Beienvöglein“ zu erzählen. Der Mann ist schon bald 70 Jahre alt und verfügt über einen reichen Schatz imkerlicher Erfahrung. Seit 50 Jahren pflegte er seine Beienvögelchen mit inniger Liebe und natürlichem Verständnis. Seit etwa 15 Jahren hatte er auch Rahmenfaßln auf seinem Stande. Anfangs sträubte er sich gegen die Anschaffung dieses neumodischen Zeugs, aber seit er einmal die Vorteile des beweglichen Wabenbaues näher kennen lernte, hatte er sich nach langer Ueberwindung auch solche Stöcke angeschafft und läßt nun nicht mehr davon. Es sind alte Pfarrer Christ-Stöcke mit Auffsatzbetrieb und Rähmchen. „Habe in meinem Leben noch nie soviel Honig bekommen, wie von diesen Aufsatzfaßln“, meinte er immer wieder, so oft die Rede auf diese Stöcke kommt. „Und so einfach zum behandeln, daß ich's nie geglaubt hätte!“

Als ich heute in seine Stube trat, war er gerade bei der Wachsarbeit. In der Mitte des Herdes stand ein enger, hoher Blechhafen, der mit kochendem Wachs gefüllt war. Ringsherum lagen eine Anzahl schmaler, etwa 3—4 cm breiter und ungefähr 30—40 cm langer Glasstreifen, wie sie beim Schneiden des Fensterglases in Menge abfallen. Daneben stand ein Schaffl mit Wasser. Auf dem Tische nebenbei lag ein kleiner Staffel langer, dünner Wachsstreifen, die genau der Größe der Glasstreifen entsprachen.

„Grüß Gott, Nazl, was machst denn heut?“

„Heut mach i mir amol genug Kunstwaben!“

Ich blickte umher, konnte aber keine Wabenpresse entdecken.

„Ja wissens, früher hon i gnug Kunstwaben z'kafen kriagt, aber hiaz san die Zeiten anders worden. Und 's Kunstwabengießen hon i

auf meine alten Tag nimmer dalernt. Aba hiaz bin i auf was Praktisches kemma. Wachs hon i gnua. Segns, da hon i an hohn Blechhafn, da schmilz i mei Wachs. Dann nimm i a etla Glasstreifen, tauchs zuerst ins kalte Wasser und dann ins hoaße Wachs, so tiaf i kann, heb den Glasstreifen glei wieda außa, lahn 'n wo weg, nimm gschwind an andern Glasstreifn, tauch'n zerst wieder ins Wasser, dann ins heiße Wachs, ziechn glei wieda außa und so weiter, bis alle Glasstreifn mit Wachs übazogn san. Aba gschwind muaß gehn, damit die Wachsstreifn recht dünn werdn. Je dünner die Wachsstreifen, desto lieba sands den Bienen.

Wann dann die Glasstreifen halbs abkühlt san, 's Wachs dran muß no weich sein, dann nimm i a Messa und schneid damit das Wachs an den beiden schmalen Glaskanten hinab. Hiaz lassen sich die beiden Wachsstreifen vom Glase hinten und vorn leicht abziehen. Wenn i dann genug solcher Wachsstreifen habe, pick i s in die Rähmchen ein, ganz so wie andere Kunstwabenstreifen." Damit zeigte er mir solche Rähmchen, die auf diese einfache Weise tadellos mit Vorbau versehen waren.

„Und die Bienen? Bauen sie diese einfachen Wachsstreifen wirklich so gut aus wie die vorgepreßten Kunstwaben?"

„Ich kenne keinen Unterschied!"

Er führte mich auf seinen Stand hinaus und öffnete einen solchen Stock; die Rähmchen waren ohne Unterschied prächtig ausgebaut, manche waren noch halbfertig, die Bienen hingen in schweren Klumpen daran und bauten die Tafeln ganz wie andere Kunstwaben herunter.

„Ich praktizier diese einfache Sache jetzt schon seit Kriegsbeginn und es hat mich noch keine Stunde gereut. Meine Christ-Stöcke sind jedes Jahr weitum die besten Honigstöcke, ohne daß ich viel Künstelei anwenden muß. Sehen Sie, über Winter lasse ich ihnen drei Aufsätze. Davon ist der unterste leer, sodaß die Bienen unter dem Wintersitz einen Luftraum haben. Die oberen zwei Kästen sind mit Waben und Vorräten gefüllt und dienen als Wintersitz. Sobald der April ins Land rückt, fülle ich auch den Untersatz mit Rähmchen und Vorbau aus und beginne zugleich mit der warmen Reizfütterung von unten. Die Imben fangen nun rasch zu bauen an, hängen in langen, schweren Klumpen in den Unterraum herab und bilden vom Klumpen weg eine Kette bis zum Futtergeschirr. Mir kommt die Sache immer vor wie auf einem Bauplatz: Während die Maurer ihren Malter, nämlich die Wachsblattln, verarbeiten, modeln und formen, bringen andere vom Futtergefäß her stärkende Nahrung. Es ist ein emsiges Getriebe Tag und Nacht wie in einer großen Fabrik."

„Und wenn dann der Untersatz ausgebaut ist?"

„Solange warte ich gar nicht. Wenn ich sehe, daß der frische Bau sich den unteren Rahmenteilen nähert, etwa Mitte Mai, dann hebe ich die oberen Aufsätze weg, stelle einen frischen Aufsatz auf den Untersatz und gebe die oberen Aufsätze wieder darauf. Mit Ende Mai gebe ich auf gleiche Weise noch einen mit ganz ausgebauten Waben besetzten Aufsatz auf den Untersatz und wenn die Tracht recht gut, im Juni noch einen oder zwei. Dann lasse ich die Bienen in Ruhe."

„Wann erfolgt dann die Honigernte?“

„So um Mitte Juli herum. Wenn der Wald honigt, auch erst anfangs August. Der als Wintersitz in den oberen Aufsätzen dienende wird von den Bienen ganz mit Honig vollgetragen. Die Königin zieht sich mit ihrem Brutnest in die unteren Aufsätze hinab und ich kann dann die oberen Aufsätze ganz ohne Brut in die Schleuder bringen. Zwei untere volle Aufsätze belasse ich den Bienen, gebe ihnen dazu noch einen leeren Untersatz und dann füttere ich noch 5—6 Liter Zuckerwasser ein. Von Ende August an rühre ich die Stöcke nicht mehr an.“

Bienenhaus-Sprüche.

Gar manchem Imker ist das Bienenhaus der Lieblingsaufenthalt geworden und jede freie Zeit bringt er bei seinen Lieblingen zu. Wär's ein Wunder?

Mancher Imker, der mehr aus Liebe zur Natur und vom Triebe der Beobachtungsstudien bei seinen Bienlein herumarbeitet, als aus nakten Erwerbsmöglichkeiten, endlich auch der, der seinem Geschmackssinn freien Lauf lassen will und kann, richtet sich sein Tusculum so traulich, freundlich und geschmackvoll ein, daß es auf den Besucher wohltuend wirkt, solch' Glück und Zufriedenheit für Augenblicke mitgenießen zu dürfen. Aus den Sprüchen an der Wand erkennt man so dann gewöhnlich die seelische Stimmung des Bienenvaters. Ich sammelte die meisten derselben und gab sie in Druck. Die Sprüche sind in gothischer Schrift auf Kunstdruckpapier gedruckt, geschmackvoll umrandet und kostet ein Spruch K 1·50. (Bei Ploner, Innsbruck, zu beziehen.)

Ich lasse einige folgen:

Wo man Bienen pflegt
Und ein Gärtchen hegt,
Wo in Fried und Freud
Wohnen Imkersleut',
Ist's da nicht schön?

Die Frauen und die Bienen sind ganz gleicher Art,
Sind süße Geschöpfe, behandle sie zart!
Doch wenn du mit ihnen verlierst die Geduld,
Da spürst du den Stachel, bist selber dran Schuld!

Mußt Arbeit nicht scheuen
Und zur Müh' dich entschließen,
Dann wird nicht nur Milch
Ja auch Hönig dir fließen!

Nie nah' ein schlimmer Hauch dem Haus,
Was rein und recht, zieh' ein und aus!

Einigkeit macht stark,
Fleiß bringt Brot, Faulheit Not!

Wie schließt das Bienenvolk so klein,
Doch so viele tausend Wunder ein!

Leben ist Arbeit,
Arbeit ist Leben!

Willst du der Künste höchstes sehen,
Bleib' vor dem Bienenstocke stehen!

Manch Stündlein in beschaulicher Ruh'
Bring ich bei meinen Bienen zu;
Ihr rastlos emsig Treiben,
Mög' stets ein gutes Vorbild bleiben!

An Gottessegen ist alles gelegen,
Man muß aber die Bienen
Auch warten und pflegen.

Willst du Fleiß und Ordnung sehen,
Mußt du zu den Bienen gehen!

Wie die Zucht, so die Frucht,
Vereinte Kraft, vieles schafft!

Wenn mich die Welt bedrückt, umhaftet,
Fühl ich mich hier erquickt, entlastet!

Italiener nicht, nicht Krainer, nicht Banater,
Deutsch sei die Bien', deutsch der Bienenvater!

Gedanken über Stockformen.

Es wird viel über Stockformen geschrieben und bald dieser Stock, bald wieder ein anderer als bester empfohlen mit dem man reiche Honigernten erzielen könne. Viele werden damit irregeführt und zu der Meinung verleitet, daß es in der Stockform liege, reiche oder geringe Erfolge zu erreichen. Nur zu leicht wird die Hauptsache übersehen, die richtige Behandlung des Bienenvolkes, sei es nun im alten Strohkorbe oder in dem heute vielbelobten Kunzschstocke. Bei gleichgiltiger oder falscher Behandlung der Völker ist der Imker mit dem Kunzschstocke schneller auf dem Hund als mit dem Strohkorb. Damit will ich zum Ausdrucke bringen, daß die Imker das Hauptgewicht auf die richtige Behandlung der Stöcke legen sollen und daß vorerst von den Vereinen und dem Wanderunterrichte auf die zweckmäßige Behandlung der Stöcke hingearbeitet werden soll, sei es nun im Strohkorb, Oberlader, Hinterlader oder Kunzschstock. Wird durch die Vereine erreicht, daß in diesem Sinne das Wissen vermehrt und praktische Kenntnisse verbreitet werden, so daß jeder mit seinen Stöcken in den verschiedenen Lagen sich zu helfen weiß, so haben die Vereine und die Wanderlehrer eine gute Schule gemacht und ihre Aufgabe gelöst. Mit diesen Kenntnissen ausgerüstete Imker werden in jeder Stockform sich zurecht finden und die ihnen zusagende Stockform

wählen. Selbst mit den sogenannten veralteten Stockformen lassen sich bei richtiger Behandlung der Völker ergiebige Honigernten erzielen. Die Hauptsache ist, daß die Natur Honig spendet und die Bienen von der Witterung nicht behindert werden den Nektar aus den Blumen zu schlürfen. Mangeln dem Imker die notwendigen Kenntnisse und die praktischen Uebungen, so nützt ihn die beste Stockform nichts. Beispielsweise wird ein Schneider keinen passenden Schuh anfertigen können, auch wenn man ihm das neueste und beste Schuhmacher-Handwerkzeug in die Hand gibt. Er hat eben das Schuhmacher-Handwerk nicht gelernt. Ein weiterer Grund, der mich veranlaßt vor diesen Stockerfindern und diesen Stockanpreisungen zu warnen, sind die großen Kosten, die die Neuanschaffung von Stöcken verursachen und manchen vor der Bienenzucht abschrecken und die sich solche moderne Stöcke ohne genügende Kenntnisse anschaffen, schweren Schaden leiden. Ein nicht besetzter, leerer Kuntzschstock kostet 2000 K. Wenn ein Imker glaubt, mit einem solchen Stock könne er Wunder wirken und er die Behandlung der Bienen überhaupt nicht genügend versteht, so fällt er bös hinein. In diesen teuern Zeiten ist es am besten, wenn jeder Imker, der die Imkerei als Nebenbeschäftigung betreibt, bei seinen Stöcken bleibt und dieselben richtig zu behandeln lernt und ihnen seinen Fleiß widmet. Anfänger aber tun am besten, wenn sie einfache und billige Stockformen wählen und erst, wenn sie sich eine gewisse Praxis und den sicheren Umgang mit den Bienen angeeignet haben, Umschau halten und ein einheitliches Stocksystem sich anschaffen. Wird diese Vorsicht nicht beobachtet, so gibt es schwere Enttäuschungen. Alois Bauer.

Absonderliches von meinem Bienenstande.

Mitte Mai v. J. schwärmten zwei Völker. Beide Schwärme vereinigten sich. Eine Königin ist entweder verloren gegangen oder umgebracht worden. Der Doppelschwarm füllte eine ganze Hochwabenbeute aus. Nach Monatsfrist war er weisellos. Und einer der Mutterstöcke blieb auch weisellos. Bei der Untersuchung fand sich keine Spur einer Weiselwiege. Ob dieses Volk beim Ausschwärmen seines Nachbars nur mitgerissen worden ist?

Bei Bildung eines Sammelschwarmes wollte ich die im Riegerschen Befruchtungskästchen bereit gehaltene Königin einlaufen lassen, fand sie aber nirgends. Und doch war eine Wabe frisch bestiftet. Glücklicherweise hatte ich auf den Platz des entnommenen Befruchtungskästchens einen leeren Stock gestellt. Bei der Nachschau entdeckte ich die ausgerissene Königin mit einer handvoll Hofdamen. Das war gut! Gelegentlich des Besuches unseres Bundeskanzlers in meinen königlichen Staaten rief er aus: „Sie haben ja lauter Königinnen!" — Ein Mutterstock aus dem Montafon mit großen schwarzen Bienen hatte mir mehrere Tochterstaaten beschieert. Ein Beweis, daß in einzelnen nicht gerade an der Landstraße gelegenen Orten unsere

stolze deutsche Biene noch nicht durch Krainer u. dgl. heruntergekreuzt worden ist.

Zu Neujahr tummelten sich meine Völker auf dem sonnigen Ardetzenberge in frohem, befreienden Reigen. Vor einigen Tagen entdeckte ich vor dem Tore zweier Stöcke Larven. So früh schon! Am 4. Jänner hatte ich ein weisellos gewordenes Volk (in einem Stock) mit einem Nachschwarm aus einem Kanitzkorbe vereinigt, was doch mit der Spritzhonigbehandlung etwas Aufregung verursacht und vielleicht Tracht vorgetäuscht hat. Aber auch ein zweites Volk? Das ist nicht gut.

Ardetzenberg, 1921.

F. Simon.

Versammlungsberichte.

Oetz-Sautens, ordentliche Generalversammlung. Am 20. März hielt der Bienenzüchter-Verein Oetz Sautens seine ordentliche Generalsversammlung im Gasthaus „zum Neuwirt" in Sautens ab. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Ennemoser Leonhard, Obmann; Heel Rudolf, Obmann-Stellvertreter; Rettenbacher Josef, Schriftführer; Thaler Rudolf, Kassier; Pienz Franz Anton und Schmid Alois als Zeugwarte. Der Jahresbeitrag pro 1921 wurde mit 30 Kronen festgesetzt. Neueintretende Mitglieder zahlen eine Aufnahmsgebühr von 20 Kronen. Die nächste Versammlung wird im Monate Mai oder Juni stattfinden, zu welcher man einen Wanderlehrer bestellen wird. Regere Beteiligung am Vereinsleben wäre wünschenswert.

Heel, Obmannstellvertreter.

Achental, Frühjahrsversammlung. Der Bienenzüchter-Zweigverein „Achental" hielt am 20. März d. J. im Hause des Stefan Adler seine diesjährige Frühjahrsversammlung ab, zu welcher auch sämtliche Mitglieder (bis auf drei, weit entlegene) erschienen waren. Die Versammlung hatte vorerst den Zweck, die Vereinsleitung neu zu wählen, was auch rasch durchgeführt wurde. Es wurden gewählt: Johann Margreiter aus Steinberg zum Obmann, Stephan Adler, Achenkirch, als dessen Stellvertreter, Johann Beirer, Achenwald, zum Schriftführer, Josef Kobinger, Achenwald, Kassier und Alois Mühlegger und Franz Lentner als Beiräte. Es wurde auch über Anregung des Obmanns eine Vereinsbibliothek geschaffen, zu welcher Herr Norbert Knoll (Lehrer) als Bibliothekar auserwählt wurde, da genannter Herr seine reichhaltige Bienenzuchtliteratur in liebenswürdiger Weise dem Vereine zur Verfügung stellte. Als Delegierter in die Zentralversammlung des Zentralvereines wurde Josef Kobinger gewählt. Der Verein erhält auch demnächst eine neue Wabenpresse, deren Anschaffung in der Jahresversammlung vom 2. Jänner d. Js. beschlossen wurde. Man sprach im Laufe der Versammlung vielerlei über die Hebung und Förderung der Bienenzucht und Vereinstätigkeit in unserem Tale; es wurde diesbezüglich der Wunsch ausgesprochen, im Laufe des Sommers öfters zu einer gegenseitigen Aussprache zusammenzukommen, was besonders vom Obmannstellvertreter angeregt wurde; demzufolge werden sich sämtliche Mitglieder am 26. Juni am Bienenstande des Obmanns in Steinberg zu praktischen, bienenwirtschaftlichen Demonstrationen zusammenfinden. Mit Bedauern wurde festgestellt, daß mehrere Mitglieder in den letzten Jahren aus dem Verein austraten. Als Grund hiefür ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, die immer kritische und schwebende Zuckerfrage, anderseits wohl aber auch die Erhöhung des Zeitungspreises und die obligatorische Einführung derselben, was zwar einem Imker von Schrot und Korn nur willkommen sein mag. Darum weg mit den dürren Aesten von einem Baum, denn nur gesunde Aeste und Zweige können gute Früchte tragen. Nach einer zweieinhalbstündigen Dauer wurde die Versammlung mit einem freudigen Summ! Summ! und Imkerheil! geschlossen.

Johann Margreiter, Obmann.

Stationsberichte über die Mona Feber/März 1921. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme, Monatshälfte 2.	Zunahme 1.	Abnahme 2.	Abnahme 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g.	am	Temperatur: Minimum, Monatshälfte 2.	Minimum 1.	Maximum 2.	Maximum 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz	Wind
Längenfeld . . .	1179	—	—	200	—	—200	—	—	−125	−107	52	86	—13	9	—1·6	2	—	—	3	9	16	10
Martinsbühel . .	600	—	800	800	—	0	—	—	—36	6	120	202	—5	18	1·8	12	1	1	—	—	—	21
Telfs*)	632	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustift	993	—	—	600	500	−1100		—	—51	22	70	136	—6	12	0·5	11	—	1	1	5	22	—
Heiterwang . .	992	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Imst	800	—	150	—	—	150	90	14	—38	—32	160	249	—2	19	6	26	—	—	1	14	13	19

Die zweite Hälfte Februar und die erste Hälfte März brachten an den meisten Orten Reinigungsausflüge, manche Gegend hatte schon im Februar mildes Flugwetter und somit eine große Zahl von Flugtagen. Pollen wurde eingetragen von Erika, Schneerose, Haselnuß. Auch hört man vielerorts von verhungerten, auch durch Krankheiten eingegangenen Völkern. Es ist dies ein langsames Aussterben (Volksschwund). Vermutlich läßt diese Krankheit auf Unterernährung schließen. Das sind die Folgen des schlechten Bienenjahres 1920 und auch des Rohzuckers.

Bericht: Längenfeld: Die schöne Witterung hält an, dennoch konnte der erste Reinigungsausflug erst am 11. März gehalten werden, wo sich alle Völker ordnungsmäßig gesund zeigten. Die Durchwinterung kann als gut bezeichnet werden, Zehrung gering, das Wagevolk hatte in fünf Monaten einen Konsum von 1400 Gramm. Da der Futterverbrauch mit dem Beginn des Brütens ein allmählich größerer wird, so ist auf manchem Stande erst jetzt eine ordentliche Notfütterung vorzunehmen, damit die Völker nicht verhungern — Also nichts übersehen!

Martinsbühel: Die Völker sind gut überwintert und schon stark in der Brut. Der Futterstand ist auch nicht schlecht und wenn kein Rückschlag in der Witterung eintritt, sind die Völker gegen andere Jahre um vier Wochen früher erstarkt. Die Tracht von Erika geht zufolge der Trockenheit verloren.

Imst: Der 16. Februar war allgemeiner Reinigungsausflug, zwei Tage darauf ging die Pollentracht an, welche bis heute von Erika und Haselnuß stets zunahm. Der gelinde Winter hat hier nicht besonders guten Einfluß auf die Völker gehabt. Diese sind im allgemeinen schwach, auch hat sich Ruhr gezeigt und geht an dieser noch hie und da ein Volk zugrunde. Die günstige Witterung und Tracht wird bei Fortdauer vieles gutmachen und gehen wir so den besten Hoffnungen entgegen. Solch guten März weiß ich seit 25 Jahren erst den zweiten, es wird täglich Pollen und Honig getragen, bei den besten Völkern ist letzterer bereits im Deckeln. Auer.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

Feber/März 1921.

Die Witterung war in der letzten Berichtsperiode nicht wie in den meisten Jahren, durch Hornung- oder sogenanntes Märzwetter stürmisch bewegt. Sie zeichnete sich aus durch Ruhe und südlichen Charakter. Im Februar waren bereits mehrere Flugtage. In der ersten Hälfte März melden einige Stationen dreizehn Flugtage. Die Erstblühten wie Haseln, Weiden usw. boten bereits reichlich Pollen. Die Tagestemperaturen bewegten sich zwischen + 2° und + 15° C, die Nachttemperaturen zwischen 0° und —10° C. Soweit bereits Berichte über Auswinterung vorliegen, war die Ueberwinterung eine gute. Hierüber Ausführliches im nächsten Berichte. Die Futterreserven der Völker gebieten nun das größte Augenmerk und umsichtige Fürsorge des Züchters.

Verschiedenes.

In Radfeld bei Rattenberg hat sich ein Bienenzüchter-Zweigverein gebildet. Als Obmann wurde Josef Gamper, als Schriftführer Karl Freudenschuß gewählt. Die Mitgliederzahl wurde uns leider nicht bekannt gegeben.

Trachtverhältnisse: In der Umgebung von Telfs und Innsbruck stehen Marillen und Pfirsiche an windgeschützten Stellen in schönster Blüte; ein kleiner, warmer Regen und auch die Kirschen kommen dann zum Vorschein. Die Erika blüht in solchen Mengen, daß große Talstrecken wie rot angemalen erscheinen. Leider ist die Witterung viel zu trocken und ist es auch noch viel zu früh an der Zeit. 800 Meter über unseren Dächern liegt Schnee, der uns leider noch manchen Reif senden wird; dann ist natürlich die Blüte zugrunde gerichtet.

Königinnenzucht: Viele Bienenzüchter klagen über Weisellosigkeit ihrer Völker und ereifern sich über die Ursache derselben. Durch zwei Jahre nun hats in unserer Gegend wenig Schwärme gegeben, es war nie das Wetter dazu. Die Volksstärke blieb wegen des schlechten Wetters naturgemäß zurück, es war daher keine Ursache zum Schwärmen und in den Stöcken verblieben die alten Königinnen. Die Aufnahme der Königinzucht, Austausch der alten Königinnen gegen junge, legetüchtige wird dem Uebelstande steuern.

Telfs. Am Charfreitag, 25. März, fiel in Telfs der erste Schwarm. Bruträume sind zum großen Teile mit Honig gefüllt, zum Teil auch schon gedeckelt. Mehrere Bienenzüchter mußten gar schon die Honigräume öffnen. Ja, wenns nur so bliebe, aber —?!

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollen, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 19. Soll man die erstarrten Bienen, welche ausgeflogen sind und nicht mehr aufkommen, sammeln; was soll mit ihnen weiter geschehen?

Antwort: Solche Bienen, welche bei flugfähigem Wetter am Boden herumlaufen und sich nicht mehr erheben können, sind entweder kranke oder alte Bienen. Diese zu retten, hat keinen Zweck. Bienen, die bei Schneefall oder kalter Witterung vor dem Stande oder in dessen Nähe liegen, soll man dagegen retten. Es werden darunter auch alte oder kranke Bienen sein, aber die meisten sind doch gesund und lohnen die Rettung. Diese Bienen werden niemals abgestochen, gleichviel, welchem Volke man sie beigibt. Sind sie wieder flugfähig, so fliegen allerdings die meisten wieder ihrem eigenen Stocke zu.

Frage 20. Ich habe einen Würfel mit schlechtem Wabenbau im Brutraume; kann ich einen anderen Brutraum mit Kunstmittelwänden unterschieben und wann wäre die beste Zeit hiezu?

Antwort: Diese Betriebsweise führt nur langsam und unsicher zum Ziele, denn so lange die Königin im oberen Brutraume ist, geht das Volk nicht nach unten. Rascher wird Ihnen das Volk in den untergesetzten Brutraum gehen, wenn Sie die Wabe mit der Königin und den daranhaftenden Bienen ins „Parterre" hängen. Aber meistens taucht nun folgender Uebelstand auf: die Bienen im „oberen Stock" fühlen sich weisellos, sie errichten auf der jungen Brut Weiselzellen und dann — — nun ja, es ist ganz nett, wenn man statt einem Stocke auf einmal deren zwei hat, aber das ist Kraftzersplitterung und zum Aufbau eines großen Schlosses braucht es viele Arbeiter.

Die Bienen bauen nur bei großer Wärme und sehr guter Tracht. Trifft beides zu, so schieben Sie lieber zwischen der letzten Brutwabe und der Pollenwabe (wenn noch eine solche vorhanden ist) eine Kunstmittelwand aus echtem Wachs ein, also eigentlich zwei, eine an der rechten und eine an der linken Seite. Nach einem oder zwei Tagen sind die Waben ausgebaut und das Zuhängen von Mittelwänden beginnt von neuem. Selbstredend werden Sie die zwei schlechten Waben jedesmal entfernen. Aehnlich werden Sie auch bei Hinterbehandlungsstöcken vorgehen. Bei Körben wird alle Jahre ein Drittel der alten Waben mit einem krumm gebogenen Messer ausgeschnitten, was aber einige Geschicklichkeit und Kenntnis verlangt, da sonst an Bienen, Brut und eventuell an der Königin Unheil angerichtet wird. Die Bauzeit der Bienen beginnt mit Eintritt der Stachelbeerblüte.

Frage 21. Habe im Laufe des Winters nun alle Bienenzeitungsjahrgänge wieder durchgelesen und habe mich stets weidlich ergötzt an den Artikeln des Bienenhumoristen Kochenthaler. Man hört nun aber gar nichts mehr von ihm; ist er im Kriege gefallen oder ist er vielleicht gar noch in Gefangenschaft?

Antwort: So, der alte Kochenthaler interessiert Sie; ja der alte Schlanggel ist ja gar nie zum Kriege eingerückt, weil er „an Kropf hat". Hab ihn aber erst am Josefitag in Stams getroffen, wo er in aller Ruhe seinen Namenstag feiern wollte. Hab ihn aber gehörig abgewürgt und gesagt: Schreibst mir für die Bienenzeitung oder i laß Dir heut noch das Sterbglöckl läutn? Er hat mir einen lustigen Artikel versprochen. Uebrigens ist er sich selber noch nicht gescheit genug, denn er sitzt die übrige Zeit in Innsbruck auf der Schulbank und studiert.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.







Vereinsdruckerei, Innsbruck.

X. Jahrgang Nr. 5 Mai 1921.



Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40

Größtes Lager über Geflügelzucht-Literatur

Die Preise verstehen sich in Mark, umgerechnet zum Tageskurs und 30 % Teuerungszuschlag.

Dackweiler, Rationelle Geflügelzucht, vollständiges Lehrbuch	Mk.	7·50
Bungartz, Nutzhühner, ihre Zucht, Haltung und Pflege	Mk.	10·—
Schmidt, Intensive Hühnerzucht	Mk.	5·—
Trübenbach, Praktische Geflügelzucht	Mk.	3·—
Preuß, Neuzeitliche Geflügelzucht in der Landwirtschaft	Mk.	4.—
Pribyl-Dürigen's Geflügelzucht	Mk.	8·—
Wieninger, Die Geflügelzucht für den Kleinbetrieb	Mk.	3·—
Hink, Neuzeitliche Nutzgeflügelzucht	Mk.	7·—
Sweers-Croce, Erwerbsgeflügelzucht, Allerlei Ratschläge zur lohnenden Erzeugung von Eiern und Schlachtgeflügel	Mk.	9.—
Blancke, Zucht und Mast von Tafelgeflügel	Mk.	6·—
A B C der praktischen Gänsezucht	Mk.	3·—
A B C der praktischen Entenzucht	Mk.	3·—
Schmidt, Ländliche Geflügelhaltung	Mk.	1·—
Trübenbach, Natürliche Brut und Aufzucht	Mk.	4·—
Blancke, Künstliche Brut und Aufzucht des Geflügels. Ein ausführliches Handbuch	Mk.	10·—
Kleffner, Leitfaden für die künstliche Brut und Aufzucht	Mk.	4·—
Küster, Künstliche Brut und Brüter	Mk.	1·—
Preuß, Die Praxis der künstlichen Brut	Mk.	5·—
Maier, Praktische Geflügel-Fütterung	Mk.	6·—
Trübenbach, Sachgemäße und einträgliche Geflügelfütterung	Mk.	7·—
Reuter, Krankheiten und Seuchen des Geflügels	Mk.	2·50
Becker, Unarten, Krankheiten und Feinde des Geflügels	Mk.	5·—
Steuert, Geflügelpflege in Gesundheit und Krankheit	Mk.	4·—
Blancke-Wulf, Bau und Einrichtung moderner Geflügelställe	Mk.	8.—
Grasers Tafel der Hühnerrassen	Mk.	6·—
„ Tafel der Taubenrassen	Mk.	6·—
„ Tafel des Wasser- und Ziergeflügels	Mk.	3·—
Farbige Postkarten von Hühnern und Enten	à K	5.—

Als größtes und ausführlichstes Werk empfehlen wir:

Unser Hausgeflügel: 1. Abt. Das Großgeflügel, ein Handbuch über Rassenkunde, Zucht, Haltung, Pflege und Verwertung des Geflügels, 2 Bände mit vielen farbigen und schwarzen Tafeln, sowie Textabbildungen . . . Mk. 70.—

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 39 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 20·—, für Nichtmitglieder K 40·—, für Deutschland Mk. 10·—, 5 Lire.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: (Preise in Kronen): 1/1 Seite 400·—, 1/2 S. 200·—, 1/4 S. 120·—, 1/8 S. 60·—.
Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10%, bei 6mal. 15%, bei 9mal 20% und bei 12 mal. 25% Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/8 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 30·— bei einmaliger Aufnahme. Für deutsche Inserenten die Hälfte obiger Preise in Markwährung.

X. Jahrgang | Nr. 5 | Mai 1921

Protokoll

der Generalversammlung des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines vom 7. April 1921.

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht des Ausschusses:
   a) Stand des Zentralvereines,
   b) Organisationsfrage,
   c) Zuckeraktion.
   d) Zeitung,
   e) Haftpflichtversicherung,
   f) Bienenausfuhrverbot und Wanderbienenzucht;
2. Rechenschaftsbericht;
3. Wanderunterricht und Ausbildung von Wanderlehrern,
4. Arbeitsprogramm für 1921;
5. Anträge der Zweigvereine und
6. Verschiedenes.

Um 1/2 11 Uhr vormittags eröffnete Herr Präsident Direktor Merk die Generalversammlung im Saale des Gasthofes zum „schwarzen Adler" in Innsbruck, begrüßte alle Anwesenden und konstatierte die Beschlußfähigkeit des Zentralvereines. Von 40 Zweigvereinen waren 32 Delegierte erschienen und 5 Vereine ließen sich vertreten.

a) Die Statistik ergibt für den gegenwärtigen Zeitpunkt 40 Zweigvereine mit zusammen 1701 Mitgliedern und 16.893 Bienenvölkern. Rechnen wir für jedes Volk durchschnittlich 1500 Kronen, so ergibt sich ein Wert von über 25 Millionen Kronen. Hiezu wären noch der Wert der Bienenhäuser, Geräte, der Literatur sowie die Einrichtung der beiden Landesanstalten Rotholz und Imst zu rechnen und man

würde nicht überschätzen, wenn man sagen würde: alles, was Bienenzucht anbelangt, ist in Tirol allein schon 40 Millionen Kronen wert.

b) Die rege Fühlungnahme mit dem Zentralverein beweist die große Menge der Korrespondenz. Es bewährt sich daher die bezirks- und tälerweise Vertretung der Zweigvereine sehr gut. Nach außen ist es unsere Zeitung, die uns zusammenschließt, die uns verbindet vom Kaisergebirge bis zum Bodensee, von den starren Einwänden im Süden, bis tief hinein in die Nordtiroler Kalkalpen. Möge unser Wunsch recht bald in Erfüllung gehen, wenn wir sagen: Vom Dachstein bis zum Bodensee sind die Imker eines Sinnes. Einmütig und stürmisch war im Vorjahre die Kundgebung: Vorarlberg—Tirol und Salzburg mögen mitsammen den alpenländischen Imkerbund bilden, und heuer — mit demselben Ernste wurde dasselbe verlangt.

c) Zur Zuckeraktion teilt Herr Präsident mit, daß vom Staatsamte, wie in früheren Jahren, nur für notleidende Bienenvölker Zucker bewilligt wurde. Auf die Mitteilung des Zentralvereines an die Zweigvereine, daß 3 1/2 Waggon denaturierter Zucker für Notfütterung vom Staatsamte zur Verfügung gestellt seien, wurden von den Imkern nur 1200 Kilogramm bestellt. Der Zucker kam sogleich zur Verteilung. Bestellungen, die erst 6 und 8 Wochen später gemacht wurden, konnten selbstredend nicht mehr berücksichtigt werden; also die Bienenzeitung fleißiger lesen, damit man weiß, was es Neues gilt. Die Verteilung der obigen 1200 Kilogramm sowie der noch später erhaltenen 2000 Kilogramm wurden vom Herrn Kassier Riedl in der Versammlung verlesen und hatte dagegen niemand eine Einsprache erhoben. Die Versandung betrug leider 3·8—11 Prozent. Der Zentralverein hatte zwar gegen diese übermäßige Versandung beim Staatsamte Einsprache erhoben, jedoch bis heute keine Erledigung erhalten. Vom reinen Zucker, der erst sehr spät einlangte, erhielten jene Mitglieder ihren prozentuellen Teil, welche auch versandeten gekauft hatten, was von den anwesenden Vertretern mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. Künftighin wird die Zuckerangelegenheit folgender Art ihre Erledigung finden: Am 1. August hat jeder Obmann einen Fragebogen einzusenden, auf welchem anzugeben ist: 1. Die Zahl der Mitglieder, 2. die Zahl der Bienenvölker und 3. die verlangte Zuckermenge. Da Zucker im Voraus bezahlt werden muß, wird der Zentralverein von der Bank das notwendige Kapital aufleihen. Vereine, die ihre Anmeldung zu spät einsenden, kann es passieren, daß sie nur mit kleinen Mengen oder gar nicht mit Zucker beteilt werden. Der Zucker gelangt ab Bahnhof Innsbruck direkt zur Verteilung. Der mehrbestellte Zucker, der zur Frühjahrsausgabe bestimmt ist, wird in Rotholz vollkommen kostenlos aufbewahrt (Transportkosten übernimmt in dankenswerter Weise Rotholz). Vereine, die im August mitteilen, daß sie auf den Zucker verzichten, können unmöglich, wenn auch nur ausnahmsweise, später noch beteilt werden. Sollte der Zentralverein mit weniger Zucker beteilt werden als bestellt wurde, so wird der zusammengerufene Ausschuß die Verteilung vornehmen und bestimmen, welcher Verein mehr oder weniger erhalten soll, ob der ganze Zucker verteilt werden soll, oder wieviel für das Frühjahr

zurückbehalten werden soll. Der Zweigvereinsobmann haftet in seinem Vereine für die regelrechte Verteilung, für die Rücksendung der Säcke, für rascheste Geldablieferung, für die aufgelaufenen Zinsen usw. Bestellungen können nur durch den Obmann gemacht werden, private Bestellungen bleiben unberücksichtigt. Die Delegierten begrüßten diesen Antrag des Herrn Präsidenten auf das herzlichste und erheben diesen Antrag einstimmig zum Beschlusse. Es ist günstige Aussicht, daß wir im Herbste reinen, nicht versandeten Zucker erhalten dürften, der immer noch um zirka 20—30 Prozent billiger zu stehen kommt, als der gewöhnliche Konsum- oder Verkaufszucker.

d) Zum Punkte Zeitungsfrage wird wegen eifriger Mitarbeiter seitens der Vereine viel gesprochen und beantragt und wird schließlich zur Kenntnis genommen, daß die Herren Vereinsobmänner aufgefordert werden müssen, von Zeit zu Zeit einen kleineren oder größeren Aufsatz für die Bienenzeitung zu liefern. Der Schriftleiter wird zu diesem Zwecke monatlich an vier Vereine herantreten und eventuell auch Themata angeben. Ein Franko-Retourkuvert ist beizulegen. Zwei Vertreter geben auch bekannt, daß mehrere Mitglieder im letzten Jahre die Zeitung nicht erhielten und deshalb heuer aus dem Zweigvereine austraten. Hiezu muß abermals bemerkt werden, daß Mitglieder, welche die Zeitung nicht erhalten (und wäre es auch nur eine Nummer), folgendes unternehmen müssen: Sie gehen zuerst zum Obmann und fragen: habe ich meinen Vereinsbeitrag geleistet und hast Du mich für den Zeitungsbezug angemeldet? Hat der Obmann die Liste der Abonnenten eingesendet, so schreibe der Obmann, oder noch besser das betreffende Mitglied, welches die Zeitung nicht erhalten hat (weil es der Obmann vergessen könnte), an die Vereinsbuchhandlung in Innsbruck oder an den Schriftleiter in Zelfs, Oberinntal, eine Karte folgenden Inhaltes: Ich bin Mitglied des Zweigvereines ... und habe die Bienenzeitung für den Monat ... nicht erhalten. Meine Adresse ist .... (deutlich schreiben). Manchmal sind in einem Orte zwei Bienenzüchter gleichen Namens; da bekommt dann einer zwei Nummern und der eine keine. Also in solchen Fällen nachfragen. Die Zweigvereine werden ersucht, künftig die Vereinsbeiträge vor Neujahr einzukassieren. Eine Erhöhung des Jahresbeitrages kann ja dann erst bei der Generalversammlung beschlossen und eingehoben werden. Mehrere Delegierte wünschen, daß der Zentralverein den Geldforderungen auch Erlagscheine beilegen möge, da Geldsendungen heute teuer kommen. Es wurde der Antrag auf Beitritt des Zentralvereines zum Postscheckverkehr gestellt, die Abstimmung hierüber aber im Drange der Zeit und der verschiedenen Anfragen übersehen. Nach Schluß der Generalversammlung wurde noch mit mehreren Delegierten über diesen Antrag gesprochen, die entschieden für den Beitritt waren. Es ergeht daher an alle Zweigvereine, resp. deren Delegierte die Aufforderung, sie mögen sich beim Zentralverein (landwirtschaftliche Anstalt Rotholz, Post Jenbach) bis 15. Mai melden, wenn sie nicht für den Beitritt zum Scheckverkehr sind. Andernfalls wird die Nichtmeldung als Zustimmung aufgefaßt und tritt der Zentralverein nach den 15. Mai dem Postscheckverkehre bei.

e) Zum Punkte Haftpflichtversicherung nimmt der Schriftleiter das Wort und erklärt die unbedingte Notwendigkeit der Haftpflichtversicherung der Mitglieder (wie dies bereits in der Schweiz seit Jahren schon eingeführt ist). Zahlreiche Beispiele zeigen die Notwendigkeit einer derartigen Versicherung. Nach eingehender Aussprache und reiflicher Ueberlegung wird einstimmig der Abschluß der Haftpflichtversicherung beschlossen. Mithin ist nun jedes Mitglied des Zentralvereines, also jeder, der die Bienenzeitung abonniert und bezahlt hat, haftpflichtversichert. (Näheres siehe im Artikel „Haftpflichtversicherung" der nächsten Nummer.) Die Mitglieder haben hiefür nichts, gar nichts zu zahlen. Schon dieser Beschluß allein hat einen großen Wert, einen so großen Wert, daß dieses Umstandes halber allein schon der Austritt aus dem Zweigvereine eine Torheit ist, abgesehen von den vielen andern Vorteilen, die die Mitglieder genießen. Die Haftpfichtversicherung allein würde heute für einen einzelnen Bienenzüchter schon auf 30—50 Kronen kommen.

f) Aus den verschiedenen Tälern unseres kleinen Ländchens wurden mehrmals halbe Waggonladungen Bienenvölker nach der Schweiz, nach Italien usw. ausgeführt, dafür aber wieder hunderte von Völkern fraglichster Abstammung eingeführt. Jene, welche Bienenvölker verkaufen wollen, werden ersucht, ihr Angebot dem Zentralvereine bekannt zu geben, der jede Menge selbst ankauft, um sie im Lande zu behalten. Die Landesregierung hat die Biene bereits unter jene Tiere aufgenommen, die einer Ausfuhrbewilligung bedürfen. Auf Grund des Tierseuchengesetzes ist gegenwärtig die Ausfuhr von Bienen überhaupt verboten. Die Landesregierung ist zu ersuchen, den Bahnämtern die Verständigung vom Bienenausfuhrverbot zu übermitteln.

Viele Zuschriften an den Zentralverein enthalten dringende Ansuchen um Abhilfe in Bezug auf Wanderbienenzucht. Es tauchen bereits an 15 Stellen unseres kleinen Ländchens Wanderbienenstände auf, die Eigentum fremder Bienenhalter sind, welche Bienenmaterial ins Land bringen, das von schlimmster Abstammung ist. Zahlreiche Haidevölker wurden unsere Zuchtbestrebungen ungemein erschweren, wenn nicht an manchen Orten gar unmöglich machen. Ferner ist der Gesundheitszustand solch fremder Völker ein äußerst fraglicher. Zudem sind solche Bienenhalter gewöhnlich nicht jene, welche auf die einheimischen, angestammten Bienenzüchter Rücksicht nehmen. Nach reger Aussprache über diesen Punkt, die klar zeigten, daß der Zentralverein die fachmännische und ehrliche Wanderbienenzucht nur schützen will, wird beschlossen, die Landesregierung zu ersuchen, daß eine Verfügung erlassen werde, durch welche die Aufstellung eines Wanderbienenstandes abhängig gemacht werden soll: 1. von der Zustimmung des Gemeindevorstehers, 2. dem Einverständnisse der ortsansässigen Bienenzüchter und 3. des Zweigvereines der betreffenden Umgebung. Den Wanderlehrern wird zur Pflicht gemacht, Wanderbienenstände zu besuchen und, sofern sich imkerliche Unzweckmäßigkeiten zeigen, sofort Bericht an den Zentralverein zu machen.

Zur Faulbrutfrage wird berichtet, daß das Staatsamt sich bereit erklärt hat, einen Fond zu bilden, aus welchem jenen Bienenzüchtern

eine Entschädigung zukommen soll, die ihre Völker wegen Faulbrut vernichten lassen mußten, ferner die Auslagen zu decken, welche den zur Untersuchung entsendeten Fachmännern erwachsen.

2. Rechenschaftsbericht. Herr Kassier Riedl verliest folgenden Rechenschaftsbericht: An Bargeld Ende 1919 · · 408 K

Einnahmen:	Mitgliedsbeiträge · · · · · · · · · ·	2480 „	
	Subvention der Landesregierung · ·	1987 „	
	Staatsbeitrag · · · · · · · · · · ·	1485 „	
	Vergütung der Reiserechnung · · ·	1462 „	
	Spende des Zweigvereines Marling	200 „	
	Ueberzahlung durch Vereine · · ·	110 „	8132 K
Ausgaben:	Drucksachen · · · · · · · · · · · ·	395 K	
	Porto für Geldsendungen, Stempel &c	93 „	
	Korrespondenz und Telegramme · ·	150 „	
	Dem Kassier · · · · · · · · · · ·	300 „	
	Dem Schriftführer an Remuneration, Porto usw. · · · · · · · · · · ·	710 „	
	Reiserechnung für den Wanderlehrer	983 „	
	Fahrtvergütungen an die Obmänner	1135 „	3766 K

Ergibt sich am 1. Jänner 1921 ein Barvermögen von · · 4366 K

Als Rechnungsrevisoren wurden die hochwürdigen Herren Pfarrer Hammerle und Benefiziat Hirzinger gewählt. Der Kassabericht wurde in vollster Ordnung befunden und wird über Antrag der Revisoren der Kassier für das Jahr 1920 entlastet.

3. Im Jahre 1920 wurden vom Wanderlehrer 17 Zweigvereine besucht und überall Vorträge gehalten, teilweise auch Standbesuche und praktische Arbeiten an den Ständen vorgenommen, soweit es eben die Witterung und andere Verhältnisse zuließen. Die Vorträge wurden insgesamt von 331 Mitgliedern besucht. Ein noch besserer Besuch dieser Versammlungen wäre sehr erwünscht. Meistens fehlte es an der nötigen und rechtzeitigen Publikation. In Rotholz wurden in den Monaten Mai und Juni Bienenzuchtkurse abgehalten, die von 95 Teilnehmern besucht wurden. Für heuer ist der Besuch der Zweigvereine sehr erschwert, teilweise dadurch, daß der Wanderlehrer selbst aus seinem Kurse in Innsbruck nur sehr schwer abkommen kann, teilweise durch die ungeheueren Kosten, für die bis jetzt noch keine Deckung vorhanden ist. Die Bekanntgabe der Abhaltung eines Königinnenzuchtkurses und zweier Anfängerkurse wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Auf den Bau des großen Bienenhauses in Rotholz wird zu Gunsten Imst verzichtet.

In Bezug auf die Ausbildung von Wanderlehrern wird berichtet, daß Herr Adjunkt Gröger-Lienz den Bienenzuchtkurs in Wien besuchen wird. Ebenso wird noch ein Teilnehmer aus dem Unterinntal diesen Kurs besuchen. Wer, ist noch nicht festgestellt, da die Anmeldung hiezu noch nicht eingelangt ist.

4. Als Arbeitsprogramm pro 1921 wird folgendes festgelegt: Wanderunterricht und Bienenzuchtkurse wie im Vorjahre, Vermehrung

der Beobachtungsstationen (Mühlau und Lienz), Königinzuchtkurs in Rotholz, Errichtung einer Belegstation und Verbesserung der Bienenweide.

Um dem vorjährigen Beschlusse gerecht zu werden, wurden in Erfurt Samen, Sträucher usw. bestellt. Die Bestellung konnte leider nicht ausgeführt werden, da die Samen schon im Herbste ausverkauft waren und für Sträucher usw. eine Ausfuhrbewilligung nicht zu erreichen war. Die Firma Fr. Huck wird aber in diesem Herbste rechtzeitig verschiedene Samen für uns reservieren. Es werden daher zur gegebenen Zeit die verschiedenen Samen mit ihren Eigenschaften, der Verbrauchsmenge für ein Quadratmeter, Preis usw. in der „Bienen-Zeitung" aufgezählt werden. Sache der Vereine ist es dann, möglichst rasch zu bestellen.

5. Anträge der Zweigvereine: 1. Außervillgraten will eine Belegstation und ersucht um reinrassige Königinnen. Schriftleiter Schweinester wird sich zu diesem Zwecke an die Landesanstalt in Erlangen wenden. Ferner ersucht der genannte Verein um die Bewilligung, daß der Obmann, Herr Bachmann, einen sechstägigen Bienenzuchtkurs abhalten dürfe. Dieses Ansuchen wird mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen und wird Herrn Bachmann eine Remuneration von 150 K zuerkannt. 2. Lienz ersucht um eine Stockwage zur Errichtung einer Beobachtungsstation. Der Ankauf einer Wage wird einstimmig genehmigt. 3. Landeck stellt den Antrag, es möge die Landesregierung ersucht werden, daß Goldrute, Akazien usw. zur Bepflanzung zugewiesen werde. (Wird geschehen.) 4. Herr Baur-Reutte beantragt, es möge den Anfängern zur gegenwärtigen teueren Zeit geraten werden, mit Strohkörben anzufangen und als Aufsatz das Aufsatzkästchen mit Rähmchen zu verwenden. Erst allmählich soll der Anfänger in unseren gegenwärtigen Mobilbetrieb eingeführt werden. Er wünscht, daß auch die Wanderlehrer in diesem Sinne arbeiten, überall die Königinzucht erklären (Verwendung der Schwarmzellen) und auf das bringendste anraten. Er teilt ferner mit, daß in Tannheim die Bienenzüchter sich zu einem Vereine zusammenschließen wollen und daher einen Wanderlehrer wünschen (wird zur Kenntnis genommen). Mehrere Zweigvereine ersuchen um Wanderlehrer. (Siehe Zweigvereinsversammlungen in dieser Nummer).

6. Verschiedenes. Mehrere Anfragen über Honig- und Wachspreise &c siehe Fragekasten. Die Mitglieder werden ersucht, den Verkauf von Bienenvölkern, Wachs, Honig usw. dem Zentralverein oder der Schriftleitung bekannt zu geben. Letztere wird kostenlos eine kleine Notiz in der Zeitung erscheinen lassen.

Nachdem die Tagesordnung erschöpft ist, Anträge, Anfragen &c nicht mehr vorliegen, schließt der Herr Präsident nach 5 1/2 stündiger Dauer die Versammlung und dankt für die rege Teilnahme an den Verhandlungsgegenständen.

Innsbruck, 7. April 1921.

Der Schriftführer: Der Präsident:
Schweinester. A. Merk.

Unsere Bienen im Maien.

Frisch hin und her sich schwenket
Die gülden gelbe Schar,
Nach frembden Land er denket,
Sucht neuen Sitz fürwahr;
Her, her nun Pfann und Becken,
Schlagt auf, daß gütlich klingt
Und laßt den Schwarm erschrecken,
Daß er nitt gar entspringt!

Friedrich von Spee.

Der Mai ist gekommen. Die Tracht beginnt. Glück auf! liebe Imkergefährten, auf daß der Wonnemond den Grund lege für ein gutes Immenjahr. Nun die Fluglöcher auf. Auf dem sonnigen Ardetzenberge haben die warmen Föhntage schon vor Monatsfrist Löwenzahn und Stachelbeeren die Blüten entlockt und die Tore der Immenstöcke gesprengt.

Ueber Stockerweiterung bitte ich im „grünen" Aprilheft nachzuiesen. Sodann ist der Betriebsplan zur Hand zu nehmen. Welche Völker wurden zur Zucht, welche zum Honigsammeln bestimmt? Die leistungsfähigsten, stärksten, langlebigsten und schwarmfaulsten Völker mit Rassenköniginnen bleiben der Zucht vorbehalten. Wer keine solche hat, erwerbe solche oder schaffe sich heuer wenigstens Rassenköniginnen an. Verläßliche Bezugsquellen teilt der Zentralverein in Innsbruck oder der Imkerbund in Mäder mit. Es muß auf die Reinzüchtung unserer heimischen, honigtüchtigen, deutschen Landrasse mit aller Tatkraft hingearbeitet werden, wenn wir die Imkerei Tirols und Vorarlbergs auf die Höhe der Leistungen unserer Schweizer Nachbaren bringen wollen.

Die zur Zucht bestimmten Völker müssen reichliche Honig- und Pollenvorräte aufweisen und eng und warm gehalten werden. Der Bau von Drohnenzellen ist zu fördern. Sind die unteren Ecken der Fiebermesserwabe, von der im April die Rede war, lückenlos mit Drohnenzellen ausgebaut und bestiftet worden, zeigt das Volk Schwarmlust. Wurden Arbeiterinnenzellen gebaut, schwärmt es heuer nicht. Im ersteren Falle wird auch die Ansetzung von Weiselzellen in den Schenkellücken nicht ausbleiben. Tägliche, warme Honiggaben fördern Brut- und Schwarmlust. Das ist besser wie Zuhängen von Brutwaben aus andern Völkern, es wären denn solche, die schwärmen wollen, aber nicht sollen; denn solche aufregende Eingriffe sollten tunlichst vermieden werden: jede unnötige Störung hat Honig- und Brutverluste im Gefolge und erzieht unsere „süßen Immlein" zu ungestümen Wehrmännern.

Ein schwarmreifes Wahlvolk ist auch geeignet zu künstlicher Königinzucht, die jedoch erfahrenen und geschulten Bienenzüchtern vorbehalten bleibt.

Das Schwärmen, das Weihefest jedes jungen Volkes, zeigt sich durch Aussendung von Spurbienen, untätiges Vorliegen der Bienen (Bart) und kurz zuvor durch gewaltige Aufregung an. Ungefähr zwischen 10 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags überläßt die Königin ihrer noch ungeborenen Tochter das bisherige Reich um mit

ihren Anhängern ein neues zu gründen. Mit hellem Schwarmgesang stürzen sie zu tausenden aus dem Flugloche heraus und schwirren in freudetrunkenen Reigen durch die sonnige Luft. Vorschwärme lassen wir austollen; sie werden sich mit ihrer fluguntüchtigen Mutter bald an einen nahen Baum oder dergleichen niederlassen. Andernfalls, und bei Nachschwärmen immer, muß vorzeitig durch einige Sprühregen aus der bereitgehaltenen Schwarmspritze nachgeholfen werden. Sobald sich die Schwarmtraube gebildet hat, ist sie mit Hilfe des Schwarmkastens oder eines leeren Strohkorbes zu schöpfen und in den Keller zu stellen, damit sich das junge Volk in stimmungsvoller Ruhe hochzeitlich zusammenschließen, es zu runder Traube zusammenwachsen kann. Erst am darauffolgenden Morgen wird es in die bereitgestellte Beute geschüttet, die zuvor fein gesäubert und mit Melissen- oder Thymianduft erfüllt worden ist und auf den angewiesenen Platz gestellt, der aber nicht zu nahe dem Muttervolke gewählt sein darf. Den Schwarmkasten stundenlang neben dem Schöpforte stehen zu lassen, empfehle ich nicht, denn die paar nicht gefaßten Bienen kehren schließlich zum Muttervolk zurück und das Einfliegen des Schwarmes ist nachteilig. Auch sofortiges Einbeuten schadet, insbesonders auf ausgebaute Waben, denn einem so behandelten Bien fehlt die hochzeitliche Verbrüderung, der Volkstrieb, die Stimmung zu freudiger Tat und die Liebe zur Königin; mit einem Worte: das Nationalgefühl.

Hinsichtlich der Beuteform herrscht bei uns Deutschen natürlich die größte Vielseitigkeit, ein unheilvoller Wirrwarr. Soviel Bienenzüchter, soviel Beuten. Ich empfehle jedem die bewährten Beuten der Heimat: Tiroler Würfel, den kleinen Tiroler oder Voralberger, Bürki-Jaker, und wer seinen Bienen nicht viel Zeit widmen kann, greife zum Strohkorb; nur sollte es ein Kanitzkorb sein. Wer aber eines der unzähligen, geistverwirrenden, neuen Systeme vorzieht, trachte auf ein möglichst gangbares Maß hin. Dr. Zeiß empfiehlt in der „Leipziger" folgende Grund-(Außen-)maße: Hochwaben 41×26 oder 28×26, Breitwaben 22×42 oder 22×34. Es ist ein Vorschlag, der gelegentlich der heurigen Wanderversammlung in Schwerin ausgebaut werden und sodann der Anpassung jedes alten und neuen Beutesystems an eines dieser Grundmaße dienen könnte, um den Verkehr zu erleichtern. Die Betriebsweise (nach Zander, Kuntzsch oder Sträuli usw.) bleibt unberührt.

Einem Vorschwarm sollen drei bis fünf ganze Mittelwände und vorn und hinten je eine ausgebaute Arbeiterwabe in die Wohnung gegeben werden. Um den Bau zu fördern, ist vom dritten Tage an, besonders bei ungünstiger Tracht, eine Woche lang täglich warm zu füttern und der Stock warm einzupacken. Mit Kanitzkörben wird ähnlich verfahren oder wenigstens an jede Wabenleiste ein Richtstreifen gelötet. Körbe verlangen Kaltbau.

Etwa zwei Tage vorher, gutes Wetter vorausgesetzt, wird ein starkes Muttervolk den Nachschwarm abstoßen. Dieser hat eine jungfräuliche, lebhafte Königin, weshalb die Schwarmspitze rascher in Tätigkeit zu setzen ist, um die Flucht über Land hintanzuhalten. Nachschwärme sind wie Vorschwärme zu behandeln, doch können bei Wachs-

mangel die Mittelwände durch Streifen ersetzt werden. Ist das Muttervolk noch sehr stark, kann der Standort des Nachschwarmes dahin gelegt werden, wodurch es geschwächt und verhindert wird, einen dritten Schwarm abzusondern. Das Muttervolk, das die Flugbienen verliert, ist einige Tage im Stock zu tränken. Ist der Nachschwarm sehr schwach, kann er dem Muttervolke zurückgegeben werden, nachdem die Königin ausgefangen wurde, welche gegebenenfalls die alte Königin des Vorschwarmes zu ersetzen vermag.

Die ersten zehn Tage müssen Schwärme möglichst ungestört bleiben. Hierauf ist vorsichtig nachzusehen, ob die Königin ihrer Mutterpflichten nachkommt, ob Eier oder Brut vorhanden ist. Andernfalls ist der Verlust der jungen Mutter zu befürchten, weshalb gründlich nachzusehen und gegebenenfalls eine Ersatzkönigin oder eine reife Weiselzelle eingebracht werden muß; sonst vereinige man den mutterlosen Schwarm mit einem Schwächling, der eine gute Königin hat. Wo Spättracht herrscht, kann auch aus den Eiern oder eintägigen Mädlein eines tüchtigen Volkes ein Weisel gezogen werden.

Wer mit einfachen Mitteln Königinzucht betreiben will, kann nach Abgang des Nachschwarmes einem leistungsfähigen Muttervolke reife Weiselzellen, von denen in der Regel eine größere Anzahl vorhanden sind, entnehmen und in Befruchtungskästchen, Ableger und dgl. verschulen. Die Entnahme muß aber unmittelbar nach dem Schwärmen erfolgen.

Honigstöcke sind fleißig zu erweitern. Die letzte Wabe soll jedoch zuvor dicht besetzt sein. Ist der Brutraum gestopft voll und die Tracht gut, wird der Honigraum geöffnet, bezw. aufgesetzt. Zur leichteren Besiedlung desselben und zur Vermeidung einer Auskühlung des Brutnestes ist er nicht gleich in vollem Umfange aufzumachen. Das Einhängen einiger Brutwaben mit Arbeiterzellen lockt die Bienen rascher hinein. Bei Breitwaben und niedrigen Hochwaben muß ein Absperrgitter dazwischen geschoben werden und wo es erspart werden kann, wie im Wiener Vereinsständer, darf kein Wabenbau mit Drohnenzellen in den Honigraum kommen, sonst wird die Königin angelockt. Mittelwände oder Leitstreifen bauen die Bienen im Honigaufsatz nicht gern und nur bei Hochtracht aus, weshalb man die Honigwaben besser im Brutraum ausbauen läßt und umhängt. Bei Körben wird ein Honigkasten aufgesetzt. Untersätze empfehlen sich nicht, sonst zieht sich die Brut hinein.

Trifft ein zur Honigsammlung bestimmtes Volk trotz Erweiterung und Baugelegenheit Anstalten zum Schwärmen, so lüfte man, entziehe ihm Brut zugunsten schwächerer Völker und entferne nötigenfalls die angesetzen Weiselwiegen.

Glänzt im Honigraum die letzte Wabe, soll, wo es die Stockform zuläßt, ein zweiter Honigaufsatz dazwischen geschoben werden, damit der frische Honig im ersten gehörig reifen kann. Unsere Honigvöglein werden dafür umso fleißiger an der Füllung des honigleeren Zwischenraumes arbeiten.

Sobald die Bienlein anfangen, den Honig zu verdeckeln, kann er geerntet werden. Wo der Einschub einer Bienenflucht möglich

ist, können die reifen Honigschwarten nach Ablauf der Achtstundenschicht stichlos entnommen, entdeckelt und geschleudert werden. Bei Hinterladern muß, während schönem Flugwetter, Wabe für Wabe herausgeholt und in den Wabenbock gehängt werden. Die unreifen kehren in den Stock zurück, von den reifen sind die sitzen gebliebenen Bienen mit einer Gansfeder in den Stock oder vor das Flugloch zu kehren oder abzustoßen.

Beim Schleudern drehe man anfangs langsam und wende die Waben öfters um. Zur Aufbewahrung sind Gefäße aus Steingut mit weitem Halse vorzuziehen, denn kandierender Honig besitzt Sprengkraft. Ich empfehle von guten Honigernten für magere Jahre Vorrat aufzubewahren. Honig hält sich tadellos, wenn die Wachsschicht, die beim Nachklären aufsteigt, nicht entfernt wird; doch muß er in trockenen Räumen aufbewahrt werden, sonst zieht er Feuchtigkeit an und säuert. Und noch etwas: Honig aus Frühtracht gehört den Bienen, er ist für die Entwicklung der Völker im kommenden Frühjahr aufzuheben. Im Frühjahrshonig steckt Triebkraft.

In Breitwabenstöcken ist, wo nur Frühtracht herrscht, gegen Ende derselben, der Brutraum durch Absperrgitter einzuschränken um die Bildung von Fleischvölkern zu verhindern.

Bei Verbesserung der Bienenweide habe ich im April eine wichtige Bienennährstaude vergessen: Die Melisse. Sie gehört zu jedem Stande, denn ihre Blüten honigen und ihre Blätter geben einen den Bienen beliebten Wohlgeruch, weshalb man neue oder gebrauchte Wohnungen damit einreibt. Zu säen sind: ins Feld — Lein, Linsen, Bohnen, Sonnenblummen, Kürbis, Hirse, Senf und Buchweizen; in den Garten — Sonnenblumen, schnell wachsende Sommerblumen, Blasensträucher und Faulbaum, nicht zuletzt Tabak. Der deutsche Imker aus Böhmen empfiehlt insbesondere Senf, denn dieser ist nicht nur eine sehr ergiebige Nektarquelle, sondern auch als Grünfutter- und Oelpflanze geschätzt; Senföl ist ein köstliches Speiseöl. Sowohl der „Bienenvater" wie die „Leipziger" empfehlen den Landwirten folgende gehaltvolle und ergiebige Kleemischungen:

1. auf 1 ha lehmigen oder humosen Boden — 20 kg Rotklee und 50 kg Esparsette (Esparsette blüht 14 Tage vor dem Rotklee);

2. auf 1 ha sandigen Boden — 24 kg Rotklee und 3 kg Weißklee;

3. auf 1 ha steinigen, trockenen Boden — 12 kg Rotklee und 12 kg Wundklee, sowie

4. auf feuchten Boden — 24 kg Rotklee und 3 kg Schweden-(Bastard)klee.

Viehzuchttreibende Imkergefährten! Führt Anbauversuche dieser Mischungen aus, dann erntet ihr doppelt: gehaltvolles, reiches Kleeheu und Honig. Andere Landwirte aber werden es nachahmen, wodurch die Tracht dauernd verbessert wird.

Nun aber aufs Wiedersehen im Juni, bei der Bildung von Kunstschwärmen. Immenheil!

F. Simon, vom Ardetzenberge.



Die Wabenerneuerung im Strohkorbe.

Von F. Simon, Feldkirch.

Der Strohkorb hat zweifellos noch seine Berechtigung in unsrer Bienenzucht, besonders beim Landwirt, der in der Trachtzeit durch andere dringliche Arbeiten vom Bienenstande fern gehalten wird; nur muß er zeitgemäß betrieben werden. Der Strohkorb ist keineswegs so unbeholfen, wie es scheint, daß er in der Regel nicht gestattet, bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit Wabe für Wabe nach der Königin abzusuchen, ist ebenso vorteilhaft wie nachteilig. Kanitzkörbe jedoch, das sind Körbe mit abnehmbarem Deckel, gestatten eine gewisse Beweglichkeit, die vollkommen ausreicht. So habe ich z. B. im heurigen Winter das Ersatzvölklein eines Kanitzkorbes bequem einem weisellos gewordenen Stocke zugesetzt. Es war am 4. Jänner. In der Sonne flogen vereinzelte Bienen. Im Schatten hatte es 5° Wärme. Ich hängte die Waben des weisellosen Biens in den Wabenbock, auf dessen Boden ich ein erwärmtes Dachziegelstück legte, um die herabfallenden Bienen vor Erstarrung zu schützen. Die beiden Flugwandwaben kehrte ich in den Bock und hängte sie in den leeren Stock zurück, den ich mit Melissengeist bespritzte. Hierauf kehrte ich Wabe für Wabe aus dem Kanitzkorbe, die der spät gefallene Schwarm an den Leisten ausgebaut hatte, in den Stock, die mit der Königin besonders vorsichtig, spritzte sie an und dann holte ich die weisellosen Waben aus dem Bock, bespritzte sie ebenfalls und hängte sie zu. Mit etwas warmer Zuckerlösung beruhigt, antwortete der vereinigte Bien am selben Abend mit geschlossenem „Brr!“ Die Vereinigung des Korbvolkes mit dem Ständervolk gelang also mitten im Winter.

Im August sind Kanitzkörbe leicht durch Entnahme von zwei bis drei altgewordenen Waben und Ersatz durch Kopfleisten mit Mittelwandanfängen zu erneuern, doch ist dann angemessen mit Winterzucker zu füttern und warm zu halten.

Noch einfacher ist der Korbbetrieb der Frau Stigsch im Großen Walsertale, über den Wanderlehrer Dietrich aus Koblach in der Bundesversammlung 1918 berichtete. Sie hat Korbringe (halbe Korbhöhe). Zwei zusammengesteckte Ringe, auf denen ein Strohdeckel befestigt wird, nehmen den Schwarm auf. Zur Haupttrachtzeit des darauffolgenden Jahres wird ein dritter Ring untergesetzt und befestigt. Ist dieser ausgebaut, was bei guter Tracht rasch geschieht, folgt ein vierter u. s. f. Zu Martini (11. November) wird gewichtet und geerntet. Je schwerer der Stapelkorb, desto mehr Honig enthält er und desto mehr Ringe können daher von oben herab mit einem Drahte losgeschnitten und stichlos geerntet werden, denn die Bienen sitzen in den untern Ringen, die mit dem Deckel wieder geschlossen werden. So erhält der Bien Jahr für Jahr neuen Bau. Er ist immer gesund, stark, fleißig und ertragreich. Bemerkenswert ist dabei, daß die untergesetzten Ringe nicht etwa überwiegend mit Drohnenzellen ausgebaut werden; nein, sie enthalten fast durchwegs schöne Arbeiterinnen-Zellen.

Schwieriger ist die Wabenerneuerung bei Völkern in Körben mit festgeflochtenem Dache. Da müssen im August, während der Brutruhe,

die veralteten Waben mit einem entsprechend gebogenen Messer herausgeschnitten und dann der Korb warm verpackt und gefüttert werden. Selbstverständlich darf sich die Erneuerung immer nur auf zwei bis drei der ältesten, eng und schwarz gewordenen Waben erstrecken.

Rundschau.

Bevor die Schwarmzeit kommt, soll sich der Imker seinen Plan zurechtlegen, ob er schwärmen lassen will oder nicht. Die Honigernte wird unter sonst gleichen Umständen größer sein, wenn keine Schwärme kommen. Zu dieser Sache bringt die „Bayrische Bienenzeitung" aus der Feder des Fachgelehrten Dr. E. Zander in Erlangen gute, praktische Winke: Zeigt sich die Neignng zum Schwärmen, so suche man es ja nicht durch Ausbrechen der Weiselzellen zu verhindern. Dadurch wird der Abgang des Schwarmes nur aufgeschoben, aber nicht aufgehoben. Außerdem ist es eine böse Plage. Dagegen trachte man darnach, den Vorgang so zu leiten, daß der Ertrag nicht allzusehr leidet. Das kann in zweifacher Weiie geschehen:

a) Man läßt den Vorschwarm ruhig heraus. Sobald er sich gesammelt hat und gefaßt ist, hängt man das ganze Muttervolk in einen frischen Kasten und schüttet den Vorschwarm in die entleerte Beute am Platze des Muttervolkes. Ihm fliegen in den nächsten Tagen alle Flugbienen des Muttervolkes zu, sodaß er sehr erstarkt, früher oder später wieder einen Aufsatz erhält und an Stelle des Muttervolkes zu unserem Nutzen weiterarbeitet. Im weggestellten Muttervolke bleiben nur die jungen Bienen zurück. Sie pflegen die Weiselzellen bis die erste Königen geschlüpft ist. Die überzähligen Weiselzellen werden darnach in der Regel vernichtet, sodaß Nachschwärme ganz unterbleiben. Geschieht es ausnahmsweise nicht, so schneidet man sie sechs Tage nach Abgang des Vorschwarmes aus. Da das Volk gar keine Sammelbienen hat, muß es in der ersten Zeit flüssiges Futter erhalten.

b) Wer Zeit und Aufregung ersparen will, läßt den Vorschwarm nicht heraus; sondern verfährt folgermaßen: Sobald die Weiselzellen etwas herangereift sind, wird das ganze Volk an einem Flugtage in einen frischen Kasten an anderer Stelle gehängt. Dabei fängt man die Königin ab und läßt sie in die entleerte alte Beute einlaufen, nachdem man dieselbe mit einer brutfreien Futterwabe und Mittelwänden ausgestattet hat. Nun kehren alle Flugbienen in ihren alten Stock zurück, der sich rasch wieder füllt, während das Muttervolk nur die jungen Bienen behält. Alles weitere spielt sich genau so ab, als wenn das Volk wirklich geschwärmt hätte. Früher oder später kann man beide Völker, wenn man sie nicht getrennt lassen will, nach Ausfangen der alten Königin, wieder vereinigen. Wer klug ist, verhindert die Vernichtung der Weiselzellen guter Völker, indem er sie sechs bis sieben Tage nach Abzug des Vorschwarmes, sobald sie gedeckelt sind, ausschneidet, in Schutzkäfige sperrt und vom Volke erbrüten läßt.

Sie kommen in kleine Brutableger oder Kunstschwärme und werden nach der Begattung zur Neubeweiselung anderer Völker benützt.

Aus der gleichen „Bayrischen Bienenzeitung" lese ich zur Ueberwinterungslehre: Ich kam schon vor Jahren zur Ueberzeugung, daß die Bienen vor Lichtmeß keiner Winterverpackung bedürfen und daß man dabei Honig spart. Es freut mich, heute durch die Wagstöcke solches bestätigt zu erhalten. (Anton Müller, Müllerstadel.)

Eben derselben „Bayrischen Bienenzeitung" berichtet Ludwig Eberl, Anzing über Vertilgung von Bieneuläusen folgendes: „Seit zwei Jahren finde ich auf meinem Stande Bienen mit Läusen; besonders sind damit die Königinnen behaftet. Anfangs August des vergangenen Jahres machte mir eine Königin Bedenken, die das Brutgeschäft ganz eingestellt hatte und sich nur mühsam fortbewegte. Ich legte einen Augenblick die Feder, mit welcher ich meine Tabakspfeife reinigte, auf die Königin und sofort fielen die Läuse tot herunter. Die Königin war wieder munter und trat sofort in die Eiablage." Gewiß ein einfaches Hilfsmittel, das jeder Raucher leicht anwenden kann; nur machte mir bange dabei, ob wohl die Bienen der Königin nichts anhaben, wenn ihr auf einmal statt der Läuse der Nikotingeruch anhaftet?

Im Wiener „Bienenvater" bringt Oswald Muck, Wien, einen Aufsatz über „Zwei Völker in einem Stock". Da die Behandlung der Bienen im österreichischen Breitwabenstock, von dem Herr Muck hier berichtet, mit der Behandlung in unserem Tiroler Würfel vollkommen übereinstimmt, können Würfelimker es auch so machen, wie genannter Autor angibt. Er teilt den Brutraum durch ein senkrechtes Schiedbrett in zwei Hälften, gibt in jedes Abteil einen Schwarm und deckt mit Wichsleinwand oder mit Brettchen oben zu und läßt beide Schwärme bauen. Es müssen nicht beide Schwärme an einem Tage eingebracht werden, ist sogar besser, wenn der erste sich schon eingeflogen hat, bis der Nachbar auf der andern Seite eingetan wird. Haben beide ihr Baugeschäft nahezu vollendet, so kann der Imker oben statt der Wichsleinwand, bezw. Abdeckbrettchen, Absperrgitter auflegen und einen gemeinsamen Honigraum aufsetzen. „Wie wird der Imker staunen, wenn er die friedliche, gemeinsame und ergebnisreiche Arbeit der beiden Völker im Honigraum beobachten kann! Ist die Tracht halbwegs gut, dann wird gar bald ein zweiter und ein dritter Honigraum folgen, feilich mit bereits ausgebauten Rähmchen. Auch zwei Ableger, richtig hergestellt, werden gleich behandelt und geben gleichen Erfolg." Im Winter erwärmen sich die Völker gegenseitig; im Falle der Weisellosigkeit des einen oder des andern Volkes können sie leicht zu einem vereinigt werden. Muck führt im Aufsatz auch die Höhe des Ertrages an, den er von solchen Doppelvölkern gemacht: nahezu das Doppelte von Einzelvölkern.

Adolf Hammerle, Wenns.

Das Einwaben-Kästchen als Beobachtungs- und Königinzuchtkästchen.

Der bekannte Imker, Herr Bauer in Reutte, hat sich vor ein paar Jahren einmal in eine Frühjahrsversammlung des Bienenzüchter-Zweigvereines Innsbruck verirrt, indem er glaubte, zu einer Zentralvereinsversammlung gekommen zu sein. Im Laufe der Debatte hat Herr Bauer von seinen Beobachtungskästchen erzählt. Die Sache hat mir außerordentlich gefallen und ich habe mir gleich drei solche Kästchen nach meinem Sinne konstruiert und bevölkert. Ich hatte hiezu kein Vorbild, aber dessen ungeachtet sind sie tadellos ausgefallen. Jüngst habe ich in Zanders Buch „Die Zucht der Bienen" gelesen, daß auch er und die Schweizer ähnliche Beobachtungskästchen in Verwendung haben.

Und nun, liebe Imkerkollegen, glaubt es oder glaubt es nicht: seitdem in meinem Garten die Einwabenkästchen stehen, sind meine Völker die besten Honiglieferanten weitum. Wenn meine Imker-Nachbarn in der engeren und weiteren Umgebung im Mai und Juni über das verdammte Wetter schimpfen, das wieder einmal (wie sie meinen) die ganze Honigernte verpatzt hat, oder wenn sie gar, wie im Vorjahr, im Juni ihre Bienen füttern mußten, dann habe ich lustig die Honigschleuder gedreht.

Wie das zugegangen ist, will ich euch zu Nutz und Frommen erzählen. Meine Einwabenkästchen sind so konstruiert, daß eine einzige Würfelstockganzwabe darin Platz hat mit einem Abstande von 1 cm nach allen Seiten (oben, unten, vorne, hinten und an beiden Seiten). Die beiden Breitseiten bestehen aus eingerahmten Glaswänden, die durch zwei an Scharnieren befestigte, tabernakelartige Türchen geschützt sind. Am untern Ende der einen Schmalseite ist ein Flugloch ausgeschnitten. Die Scharniere der Seitentüren sind an der Fluglochseite angebracht, damit man beim Beobachten durch die geöffnete Seitentür vor den Bienen geschützt ist.

Diese Kästchen habe ich dem Zaun entlang auf Pfosten aufgestellt (angeschraubt) und darüber kleine Schutzdächer angebracht.

Wenn ich nun zur Schwarmzeit diese Kästchen bevölkert habe, dann stehe ich täglich zu verschiedenen Tageszeiten ein Viertelstündchen vor einem derselben, schaue geschützt von einem der geöffneten Seitentürchen durchs breite Fenster und — beobachte. Und siehst du, lieber Imkerkollege, dieses ungemein interessante und kurzweilige Beobachten füllt mir meine Honiggläser. Du fragst nun: wieso? Und ich sage Dir darauf: In der genauen Beobachtung der natürlichen Vorgänge in einem Bienenvolke im Laufe des Jahres liegt zu einem guten Teile das Geheimnis des imkerlichen Erfolges. Was in dem kleinen Einwabenkästchen vorgeht vor meinen Augen, das geschieht auch in den großen Stöcken im Bienenhause, verborgen den Blicken. Merkst Du nun den Vorteil? Wie viel Imker haben einmal eine Königin beim Eierlegen gesehen? Ich sieh es alle Tage. Welche Imker wissen, wie die Höschen, wie der

Honig, wie das Wasser in die Zellen abgeladen und aufgespeichert werden, wie die Ernährung und Pflege der Brut geschieht, wie die Biene aussieht, wenn sie aus der Zelle kriecht, wie die Königin sich ernährt? Ich sieh das alles jeden Tag. Ich kann jederzeit beobachten, wie die Bienen die Wachsplättchen schwitzen, wie sie bauen, wie sie die Brut füttern. ob heute die Blüten honigen, von welchen Blumen das Bienenbrot kommt. Kurz: alles kann ich sehen und ich weiß zu jeder Stunde, was die Natur den Bienen darbietet und was die Bienen schaffen. Das ist der erste, unschätzbare Vorteil des Einwabenkästchens.

Der zweite nicht minder wichtige Vorteil liegt darin, daß ich in diesem Kästchen auf die denkbar einfachste und natürlichste Weise die Königinnenzucht betreiben kann, ja durch die Kästchen dazu gezwungen werde. Du fragst: wieso? Sehr einfach! Zum Bevölkern der Einwabenkästchen brauche ich Bienen und Königinnen. Nun will ich erzählen, wie ich das Bevölkern mache und woher ich die Königinnen zaubere.

Von einem der besten Völker lasse ich den Vorschwarm abgehen und nimm ihn an. 6 bis 7 Tage später öffne ich den abgeschwärmten Mutterstock und nimm eine Wabe mit recht schönen gedeckelten Weiselzellen samt den Bienen aus dem Stock. Dabei brauche ich natürlich keine Königin zu suchen (was die meisten Imker von der Königinzucht abschreckt), weil ja momentan keine da ist. Einige der Weiselzellendeckel sind in der Regel von den jungen Königinnen schon angenagt und eine oder die andere Königin schlüpft meist schon, derweil ich die Wabe in der Hand halte. Ich schneide nun alle Weiselzellen dieser Wabe bis auf die eine reifste aus und gib die Wabe mit der einen Weiselzelle oder der gerade geschlüpften Königin samt den Bienen in das Einwabenkästchen. Das Flugloch des Kästchens halte ich durch einen Gazestreifen mit zwei Reißnägeln geschlossen, stelle das Kästchen auf seinen Pfosten und füttere mit 1/8 Liter Zuckerwasser. Am nächsten Tage mittags öffne ich das Flugloch und das Völkchen Nr. 1 ist fertig.

Von den ausgeschnittenen Weiselzellen, die bei der ganzen Arbeit nie umgedreht werden dürfen und am besten in Sägemehlgrübchen niedergelegt werden, suche ich nun die zwei schönsten und reifsten aus. Eine klebe ich mit heißem Wachs an eine ausgebaute Wabe, die in das Kästchen gehängt wird. Dann zwei Weingläser voll Bienen aus demselben Stock dazu und Völkchen Nr. 2 ist fertig. Die zweite Weiselzelle klebe ich an eine Mittelwand, verfahre dann wie bei den Völkchen Nr. 2 und 1, füttere aber dieses Stöcklein mit Honigwasser, damit das Bauen besser erfolgen kann.

Nun sind 3 Beobachtungskästchen mit 3 verschiedenartigen Waben hergestellt und 3 Königinnen gezüchtet. Die verschiedenartigen Wabengattungen wähle ich, damit ich alle Stadien des Werdens gleichzeitig beobachten kann. Die erste Wabe enthält alles, was die Bienen brauchen: Brut, Honig und Pollen. Die zweite bietet ein leeres Gebäude, die dritte eine nackte Mittelwand. Bei der ersten beobachte ich den normalen Betrieb; bei der zweiten das Eintragen der Nahrung und nach dem Begattungsflug den Beginn und die Art

und Weise der Legetätigkeit; bei der dritten verfolge ich die interessante Bautätigkeit. Bei allen drei Kästchen suche ich den Ausflug und die Rückkehr der Königin vom Hochzeitsfluge zu erhaschen.

Mein lieber Freund, bei diesen drei Kästchen gibt's zu schauen wie in einem Wunderkabinett. Vor diesen Kästchen wird man erst, was jeder zu sein glaubt und die wenigsten sind, — ein Bienenvater.

Und nun kommt der dritte Vorteil dieser Einwabenkästchen. Sie geben mir im folgenden Jahre ein starkes, neues Volk. Und das geht wieder höchst einfach zu. Die 3 Völkchen wachsen in 6 Wochen so heran, daß sie in den Einwabenkästchen nicht mehr Platz haben. Nun wohin damit? Ein Würfelstock für eine Wabe wäre ein bißchen unpraktisch. Aber ein Würfelstock für drei Einwabenvölklein, das geht ausgezeichnet. Ich habe einen Würfel durch 2 Schiedbrettchen, die herausnehmbar sind, vom Boden inklusive der Pfeife bis zum Deckel in 3 gleiche Teile für Kaltbaustellung geteilt. Jede Abteilung kann drei Waben aufnehmen. Auf die Waben der 3 Abteilungen kommen 3 separate Deckbrettchen mit Futterlöchern, darüber der gemeinsame Deckel des Würfels. An der Flugfront des Bienenhauses erhält dieser Würfel natürlich 3 Fluglöcher und 3 Flugbrettchen.

In Abständen von einigen Tagen (nicht gleichzeitig!) werden die 3 Abteilungen des Würfels mit den Einwabenvölkchen bevölkert. Die Wabe mit dem Völklein kommt in die Mitte eines Abteils zwischen 2 Mittelwänden oder ausgebauten Waben. Das Völklein wird eingesperrt, gefüttert und am nächsten Tage um die Mittagszeit freigelassen. Ein lebhaftes Vorspiel zeigt, daß die Bienlein den Wohnungswechsel verstanden haben. Nach drei Tagen wird das zweite und nach abermals 3 Tagen das dritte Völklein einlogiert. Das Nacheinander der Einlogierung geschieht zur Vermeidung des Verfliegens. Nun geht die Entwicklung rasch vor sich und im Herbst sitzen 3 stramme Völkchen auf 9 Waben im Würfel und überwintern in gemeinsamer Wärme wie ein starker Stock. Aus den 3 Beobachtungsvölklein sind 3 Reservevölkchen geworden. Welch ungeheurer Vorteil und welche Beruhigung für den sorglichen Bienenvater!

Im Frühjahr, kurz vor der Schwarmzeit, wo ich keine Reservekönigin mehr brauche, wird aus den 3 Reservevölkchen ein Volk gemacht. Die beste der 3 Königinnen wird als Alleinherrscherin über die 3 Kleinstaaten eingesetzt. Die 2 abgesetzten Königinnen werden zuerst abgefangen, was bei 3 Waben an und für sich eine Leichtigkeit ist, aber gar zur Unterhaltung wird, wenn ich die Königinnen im Herbste vor dem Einlogieren in den Würfel mit einer Schellackfarbe am Brustschilde gezeichnet habe. Ist unter meinen Völkern eine alte oder schlechte Königin, so wird sie jetzt durch eine der 2 abgesetzten Herrscherinnen ersetzt. Sonst kriegt sie ein weiselloser Nachbar-Imker.

Die Vereinigung der 2 entweiselten Völklein mit dem Königinvölkchen geschieht nun wieder in der einfachsten Art und Weise. Die 2 Schiedbrettchen werden sachte herausgezogen, die 3 Abteilungsdeckbrettchen entfernt, der Deckel des Würfels zugemacht und eine Futterflasche mit Zuckerwasser aufgesetzt. Kein Weiselkäfig, kein Melissengeist, kein Rauch ist nötig, denn die 3 Völkchen haben den gleichen Stock-

geruch und sind infolge ihrer Nähe so befreundet, daß keine Feindschaft aufkommen kann. Dieses Volk ist nun weder ein Kunstschwarm, noch ein Ableger oder ein Fegling, sondern es ist ein aus 3 Völkchen gewordenes Volk. Da ich nun aber den dreiteiligen Würfel und den Platz mit den 3 Flugbrettchen in 2 Monaten wieder brauche für die 3 neuen, diesjährigen Einwabenvölkchen, so muß ich rechtzeitig für eine Umlogierung des Volkes sorgen. Hiezu wähle ich eine Regenperiode, in der kein Ausflug geschieht, damit es, wenn beim ersten schönen Tage der Hausarrest aufgehoben wird, kein Verirren der Bienen gibt.

Und nun, liebe Imkerkollegen, kennt ihr das Geheimnis meines imkerlichen Erfolges. Jetzt macht es nach!

Dr. Rudolf Briz, Innsbruck.

Erkennungszeichen des Alters von verwendbaren Weiselzellen.

Von R. Romberg-Dornbirn.

Nach meiner Ansicht ist eine Bienenzeitung unter anderem das Sprachrohr einer Vollversammlung Ihrer Abonnenten, worin jeder, der glaubt, für die Bienenzucht etwas Nützliches zu bringen, zu Worte kommen kann. Wenn auch manchmal Widersprüche kommen, so ist das ganz recht, wenn sie sachlich ausgetragen werden und es hat mich auch gefreut, daß Kunßsch in dem Artikel: „Und er wackelt doch“ auch als Geschäftsmann gelobt wurde. Ein wenig hin und her, schießen schadet nicht und gibt der Zeitung etwas Salz und man muß bloß achtgeben, daß man nicht grobes Pulver erwischt. Ist die Weiselzelle gedeckelt, so weiß man, daß die Puppe oder Nimphe in derselben 9 oder mehr Tage alt ist; um zu sehen, ob eine solche Puppe reif, also verwenbar ist, braucht man nur mit einem spitzen Messer oben, wo man den Futtersaft vermutet, in die Zelle zu stechen und aufzuheben, so sieht man den Futterbrei und man kann sagen: ist der Futtersaft weiß, so ist die Königin auch weiß und noch unbrauchbar, ist der Futtersaft käsig und dunkel, so ist die Königin reif zur Verwendung. Den aufgehobenen Teil drückt man wieder zu und die Bienen sorgen für den guten Verschluß. Jedenfalls notiert man die Wabe, den Zellenplatz und das Aussehen des Futterbreies. Man wird dann durch die Uebung finden, daß zwischen weiß und käsig, braun, noch mehr Stufen für Zeiträume sich finden lassen. Für Nachschaffungszellen stimmt die Sache nicht, weil der Futtersaft vom ersten Tag bis zur vollständigen Färbung 12—13 Tage braucht. Wird aber die Nachschaffungszelle aus einer 5tägigen Made erzogen, so kann sich der Futtersaft in 7—8 Tagen nicht gefärbt haben. Ein Fall kommt häufiger vor als als man glaubt und der ist, daß die Bienen den Zellendeckel der Zelle zuheften. Es ist daher zu raten, an der Zellenspitze herumzudrücken. Wie verwendet man jetzt aber diese reifen, unbefruchteten Königinnen. In Lehrbüchern heißt es gewöhnlich:

Das Zusetzen von unbefruchteten Königinnen erfordert besondere Vorsicht, aber diese Vorsicht ist nicht angegeben und dem kleinen Imker gibt das Befruchtenlassen zu viel Arbeit. Es kommt auch vor, daß eine solche Königin gleich einer frechen Wespe in einen weisel- und brutlosen Stock eindringt und angenommen wird, und Bienenzüchter behaupten, daß man sie in solche Stöcke, naß gemacht, einlaufen lassen könne, und die Bienen nehmen sie an. Wenn gerade ein solches Volk zur Verfügung steht, so ist das schon recht, aber sonst dauert die Herstellung schon 8 Tage und das ist wieder zu lang. Im Bienenvater 1910, Heft 7, ist in der Rundschau folgende Zusatzmethode beschrieben:

Gegen Mittag entweiselt man das Volk, welches umgeweiselt werden soll und welches natürlich keine angesetzten Weiselzellen haben darf. Am gleichen Tage abends; gerade vor Sonnenuntergang sperrt man die zuzusetzende Königin ohne Futter und Bienen in ein Drahtröhrchen und gibt sie 3/4 Stunden lang an einen Ort, wo auch außen keine Bienen dazu kommen können. Ist diese Zeit verstrichen, so läßt man die Königin zulaufen, indem man an dieser Stelle vorher einige Züge Rauch eingeblasen hat. Sowohl legende Königinnen als unbefruchtende Königinnen sollen nach dieser Methode zugesetzt werden. Bei dieser Methode braucht man also ein Volk, welches höchstens 8 Stunden weisellos ist und keine angesetzten Weiselzellen hat und eine hungerige, gedemütigte Königin. Diese Methode wende ich schon viele Jahre für befruchtete Königinnen an und mit Erfolg, leider habe ich mit Zusetzen unbefruchteter Königin nicht probiert. Zeigt sich beim Untersuchen auf Futtersaft der Hinterleib der Königin ohne Futtersaft, so ist eine solche Zelle zu zerstören. Bei der Untersuchung auf den Futtersaft kann auch herausgebracht werden, welche Pause die Königin bei der Bestiftung Zellen macht.

Ich habe auch einmal gelesen, solange der Chitinpanzer einer junger Königin nicht erhärtet sei, so könne sie wie eine befruchtete zugesetzt werden und es wäre demnach kein Fehler, wenn die Farbe der Königin noch nicht vollständig ist.

Anmerkung der Schriftleitung. Es ist nicht ratsam, aus der Nachschaffungszucht Königinnen zu verwenden, denn je älter die Larve ist, welche die Bienen erst anfangen mit königlichem Futterbräu zu versorgen, umso wertloser ist sie, Arbeiterinnenlarven aus 12—24 Stunden alten Lebewesen (Larven) geben die besten Königinnen.

Königinnenzucht-Kurs.

Am 29. Mai um 9 Uhr vormittags beginnt an der landwirtschaftlichen Landesanstalt Rotholz ein Königinnenzucht-Kurs und dauert bis einschließlich Mittwoch, den 1. Juni nachmittags. Zum Kurse können nur 40 Teilnehmer zugelassen werden und zwar nur Damen und Herren, die mehrjährige Praxis im Bienenzuchtbetriebe besitzen. Kosten für Verpflegung und Unterkunft 130 Kronen. Vortragender und Leiter der praktischen Uebungen: Oberlehrer Schweinester. Vor-

tragsordnung: 1. Biologisches; 2. Auswahl nach Leistung der Völker; 3. Rassen; 4. Drohnenzucht; 5. Verwertung der Schwarmzellen; 6. Nachschaffungszucht; 7. Die Hoch- oder Edelzucht; 8. Begattungsstation; 9. Sammelschwarm; 10. Zusetzen oder Beweiselung; 11. Vererbung (Mendel'sches Gesetz); 11. Verschiedenes.

Verschiedener Umstände halber kann heuer ein Anfängerkurs erst anfangs Juli abgehalten werden. Näheres hierüber wird noch rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Anmeldungen zum Kurse sind mindestens 8 Tage vor Beginn des Unterrichtes an die Direktion der landw. Landesanstalt in Rotholz, Post Jenbach, zu richten.

Für Unfälle jedweder Art übernimmt die Anstalt keine Haftung.

Für den Zentralverein:

A. Merk, I. Präsident.

Kundmachung.

Mit Gutheißung des Präsidiums des Zentral-Vereines für Bienenzucht findet in Außervillgraten, Post Sillian, am 6., 7. und 8. Juni ein öffentlicher Bienenzucht-Kurs für Anfänger und Fortgeschrittene statt.

Bienenhauben sind mitzubringen. Für Unfälle wird keine Haftung übernommen. Für Verpflegung steht das Gasthaus des Peter Leiter zur Verfügung. Anmeldungen zur Aufnahme sind bis spätestens 25. Mai zu richten an den Obmann Friedl Bachmann.

Außervillgraten, am 18. April 1921.

Zweigvereinsversammlungen und Vorträge über Bienenzucht.

Soweit es meine freie Zeit ermöglicht, möchte ich nachstehende Vereine an den angegebenen Tagen besuchen. Ich ersuche die Herren Obmänner, alle Mitglieder rechtzeitig einzuladen, einen Bienenstand in der Nähe zu praktischen Uebungen bereit zu halten und mir persönlich mittels Karte Ihr Einverständnis mit diesem Zeitpunkte bekannt zu geben. Die Versammlung muß nicht gerade in einem Gasthause stattfinden, es wird vielfach ein Privathaus, ein Schulzimmer ec. dem Gasthause vorgezogen, weil es billiger kommt. Falls einem Vereine der hier angekündigte Tag nicht zusagen sollte, so bitte sich mit dem Zweigvereine ins Einvernehmen zu setzen, der auf das dem ersteren Vereine passende Datum angesetzt ist.

5. Mai Zams, 15. Mai Tannheim, 16. Mai Reutte, 22. Mai Fieberbrunn, 29. Mai bis 5. Juni zwei Königinnenzuchtkurse (wovon der Kurs vom 2. Mai bereits für beurlaubte Lehrer bestimmt ist), 12. Juni Radfeld, 19. Juni Kufstein, 26. Juni vormittag Stans, nachmittag Jenbach, 3. Juli Sautens, 10. Juli Hopfgarten, wahrscheinlich 11. bis 23. Juli Anfängerkurse in Rotholz. Schweinester.

Stationsberichte vom März/April 1920. (Vorarlberg.)

	Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes: Zunahme, Monatshälfte 2.	Zunahme 1.	Abnahme 2.	Abnahme 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Temperatur: Maximum, Monatshälfte 2.	Maximum 1.	Minimum 2.	Minimum 1.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz	Wind
V.	Braz, 706 m . . .	150	500	300	500	650	200	3/4.	19	18	—3	—2	8^5	23	5	5	7	2	22	29
WV.	Dalaas, 933·5 m .	100	700	1350	1200	800	450	4/4.	18	19	3	3	.	21	2	6	11	2	18	31
ZK.	Damüls, 1400 m .	.	.	150	595	.	.	.	12	15	4	9	.	.	.	.	4	6	21	15
V.	Dornbirn, 435 m .	.	200	.	1250	200	80	12/4.	18	21	1	1	8^2	26	9	4	4	2	25	15
WV.	Eichenberg(Loh.)800 m	.	65	870	265	65	25	12/4.	12	10	—6	6	3^5	22	5	6	6	3	22	15
H.	Feldkirch (Altenstadt)	.	20	1100	750	20	20	13/4.	19	20	—2	—1	7^2	29	7	3	4	10	17	31
B.	Feldkirch (Tisis) 459 m	.	250	750	1450	250	100	12. und 14./4.	19^4	20^2	—2	$—2^4$	8^4	26	13	2	5	5	21	18
WV.	Hittisau, 792 m . .	.	870	1300	580	870	400	13/4.	.	.	.	.	.	.	5	4	4	4	23	15
V.	Hohenweiler, 510 m .	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
DN.	Langen b. Breg. 900 m	50	270	550	1440	320	160	12/4.	15	15	—5	—4	5^9	27	8	3	4	14	13	25
WV.	Marul (Raggal) 1016	.	250	1440	2250	250	.	11/4.	15	18	—3	—3	6^4	27	7	6	7	1	23	31
	Wolfurt 435 m . .	.	.	90	150	—	.	.	13	18	0	0	6^6	23	3	3	6	1	24	9

Zeichen-Erklärung für Wohnungssystem: V. = Vorarlberger Maß; WV. = Wiener Vereins-Maß; DN. = Deutsches Normal-Maß; ZK. = Zylinder-Korb; H. = Hochmaß; B. = Breitwabe Richter.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

März/April 1921.

Alle vorliegenden Berichte über die Durchwinterung lauten befriedigend und verschiedene vorzüglich. Die Völker sind gesund aus dem Winter gekommen. Von Ruhr liegt keine Klage vor. Die meisten Berichte melden wenig Tote. Braz meldet viele Tote bei ziemlich großer Gewichtsabnahme. Dagegen berichten auch dieses Jahr Damüls und Raggal von Kellerüberwinterung über vorzügliche Resultate. Allgemein wird von reichlicher Pollentracht berichtet, daher auch von rascher Entwicklung der Völker.

Langen schreibt z. B.: „Die Völker sind sehr stark entwickelt. Es gab sehr viel Blütenstaub von Salweide und Löwenzahn. Honig gab es wohl wegen der trockenen Winde nicht viel.

Die zweite Hälfte März brachte warme Flugtage wie auch im April, so daß bereits die Obstbaumblüte, wie vergangenes Jahr, frühzeitig sich entwickelte. Die höchste Tagesleistung betrug bis Mitte April 450 g in Dalaas. Schade, daß mit 15. April der Winter wieder eingebrochen ist.

Versammlungsberichte.

Frühjahrsversammlung des Bienenzüchter-Zweigvereines Innsbruck und Umgebung. Der Zweigverein Innsbruck hielt am 4. April d. J. im Gasthof „Sailer" seine diesjährige Frühjahrsversammlung ab. Der Besuch war trotz der schlechten Verkehrsverhältnisse — Fahrteinstellung der Lokalbahn — ein sehr guter. Der Kassabericht wurde vom Kassier Riedl erstattet und ergab einen gegenwärtigen Saldorest von K 1487. Von den Rechnungsprüfern Praxmarer und Kerchlango wurde die Kassagebarung gewissenhaft nachgeprüft und in tadelloser Ordnung gefunden. Die Neuwahl der Vereinsleitung ergab als Vorstand Herrn Alexander Moll, Mühlau-Innsbruck, als Vorstand-Stellvertreter Br. Maurus, Martinsbühel, als Kassier Jakob Riedl, als Schriftführer Albert Ditterich, als Beisitzer die Herren Asch und v. Wörndle. Dem Vorschlag des Mitgliedes Strehli entsprechend wurde der Jahresbeitrag für 1921 mit K 20.— festgesetzt. Als Ort der Herbstversammlung wird Völs bei Innsbruck bestimmt. Verschiedene Anregungen und Wünsche der Mitglieder Hummer, Spörr, Dr. Brix, Ploner, Benefiziat Mair wurden eingehend besprochen; die neue Vereinsleitung wird sich bemühen, allen Wünschen gerecht zu werden. Herr Wanderlehrer Schweinester hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über Bienenwohnungen, Honigertrag, Rassenzucht und Bienenvölker. Die Vereinsbibliothek, die in der Druckerei der „Bienenzeitung" (Maria Theresienstraße 40) untergebracht ist, wird einer regeren Benützung empfohlen. Der Vorsitzende, Obmann Moll, schloß nach 3½stündiger Dauer die Versammlung, nachdem er noch versicherte, jedem Imkerkollegen „bei Tag und Nacht" zur Verfügung zu stehen.

Frühjahrs-Versammlung des Bienenzüchter-Zweigvereines Kufstein. Protokoll, aufgenommen am 10. April 1921 anläßlich der Frühjahrs-Versammlung des Bienenzüchter-Zweigvereins Kufstein, abgehalten um 1 Uhr nachmittags im Hotel „Gisela" Kufstein. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls und Bericht des Vorstandes. 2. Kassabericht. 3. Neuwahl. 4. Bienenwirtschaftliche Vorträge und Versicherung. 5. Fragekasten. 6. Zuckerfrage. Anwesend 35 Mitglieder. Den Vorsitz führte Seb. Seißl, welcher die Versammelten herzlichst begrüßte. Hierauf wurde vom Schriftführer das Protokoll vom 27. Juni 1920 verlesen und dasselbe durch H. Feller, welcher bei der letzten Versammlung abwesend war, ergänzt. Als zweites gibt Kassier Feller den Kassabericht vom Jahre 1920. Der Bericht wurde, nachdem die Rechnungen von zwei Mitgliedern überprüft, als richtig befunden, von der Versammlung genehmigt. Bezirksvertreter Egger gibt Aufschluß über das Versicherungswesen und über die Zuckerfrage. Seine hierüber gemachten Vorschläge wurden sehr beifällig aufgenommen. Ferner kam zum Vorschlag, auf Ende Juni eine Versammlung ein-

zuberufen, um dort über Bestellung, Einzahlung und Belieferung des nötigen Herbst-Bienenzuckers zu debattieren. Der Vorschlag wurde anerkannt und angenommen. — Herr Feller brachte dem kurz verstorbenen Mitglied Seb. Schweighofer, „einem tätigen Bienenzüchter", einen kurzen Nachruf, worauf sich die Versammelten zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen erhoben. — Die Wahl wurde auf allseitiges Verlangen per Akklamation vorgenommen. Neu gewählt wurden: Als Obmann Herr Anton Egger, Kufstein, als Obmann-Stellvertreter Herr Sebastian Seißl, Schwoich bei Kufstein, als Schriftführer Herr Benedikt Nocker, Kufstein, als Kassier Herr Anton Feller, Kufstein, als Beiräte Herr Josef Rieder, Weißach bei Kufstein und Herr Josef Oberhauser, Kufstein. Feller dankt dem scheidenden Obmann Seb. Seißl für die jahrelange umsichtige Leitung des Vereins und hebt die Verdienste hervor, welche selber für den Verein gebracht hat — Obmann Seißl setzt seine Tätigkeit noch weiter als Obmannstellvertreter, ergreift das Wort, um auf verschiedene Vorkommnisse aufmerksam zu machen, welche man im Frühjahre beobachten kann. Er empfiehlt besonders die Beobachtung der Bienen am Flugloch, warnt aber vor dem Aufmachen der Stöcke, denn Ruhe und Wärme sowie genügend Futtervorrat sind die richtigsten Lebensbedingungen im Frühjahre. Ferner gab er sehr praktische Winke über die Erweiterung der Bienen. — Feller hält einen kurzen Vortrag über Fütterung im Frühjahre, macht aufmerksam, daß man aus der „Bienenzeitung" fleißig lese, nicht aber alles behalten soll, sondern nur das Beste. Der beste Lehrmeister ist ein praktischer Zuckerkollege. Er macht die Anregung, daß sich jene Bienenzüchter, welche Schwärme abzugeben haben, beim Obmann oder Kassier melden sollen und daß die Preise für dieselben der Zeit gemäß abgestuft werden sollen, z. B. ein Schwarm bis Mitte Mai 1000 K, bis auf Juni 800 K, bis Ende Juni 500 K u. s. w. Der Honigpreis soll mit 250 K bis 300 K vorläufig festgesetzt werden. Wachs soll um 50 K teurer verkauft werden. Vom Fragekasten wurde ausgiebig Gebrauch gemacht. Der neugewählte Obmann dankte allen Anwesenden, besonders den Obmännern von Auswärts des Bezirkes Kufstein für das Erscheinen und schließt die Versammlung.

Anmerkung: Neubeigetretene Mitglieder werden ersucht, fällige Vereins- und Zeitungsbeiträge ehestens an den Vereinskassier Anton Feller in Kufstein einzusenden, widrigenfalls sie als ausgetreten betrachtet werden Neubeigetretene und säumige Mitglieder werden von der Beteilung mit Futterzucker ausgeschieden. Nächste Versammlung Sonntag, den 26. Juni 1921, um 1 Uhr mittags, im Hotel „Gisela".

Der Obmann: Anton Egger.

Der Bienenzuchtzweigverein Kitzbühel und Aurach hielt am 10. April 1921 beim Eggerwirt in Kitzbühel seine diesjährige Generalversammlung ab. Vereinsobmann Herr Johann Obernauer eröffnete die Versammlung und dankte den Mitgliedern sowie auch den anwesenden Frauen für ihr Erscheinen. Die Abwesenheit eines Wanderlehrers begründete Herr Obmann mit der geringen Mitgliederzahl, welche von 25 auf 11 herabgesunken ist. Der Austritt aus dem Verein ist der schlechten Zuckerversorgung und dem hohen Mitgliedsbeitrag zuzuschreiben. Hierauf erteilte Herr Obmann dem Schriftführer Ludwig Heiß das Wort, worauf dieser das vorjährige Protokoll verlas. Nach Verlesung des Protokolles wurde der Mitgliedsbeitrag mit 30 K festgesetzt. Dann wurde vom Kassier der Kassabericht erstattet, welcher vom Herrn Lehrer Fritz Schiechtl kontrolliert und richtig befunden wurde. Die Kassagebarung ergab einen Betrag von 471 K 35 h. Herr Lehrer Schiechtl berichtete über die Bienenzüchter-Konferenz in Innsbruck, über die Zuckerfrage und Haftpflicht usw. Zum Schluß der Versammlung dankte der Herr Obmann der Frau Barbara Landmann für den Betrag, welchen sie dem Verein spendete. Auch ersuchte er sämtliche Mitglieder um rege Tätigkeit im Verein. Nach Schluß der Versammlung stellte Herr Leonhard Kronbichler einen neuen Lüftenegger-Breitwabenstock und Herr Schiechtl ein neues Modell Wiener Vereinsmaß zur Besichtigung bei, wo alle Mitglieder und besonders die Frauen großes Interesse an den Tag legten Hierauf wurde das Versammlungslokal verlassen und alle Mitglieder machten dem Bienenstand des Herrn Schiechtl einen Besuch, wo noch so manches beraten wurde. Ein großes Augenmerk schenkten die Mitglieder dem Dampfwachsschmelzer, welchen Herr Schiechtl von der Firma Deseife aus Oberhollabrunn bezogen hat. Mit der Hoffnung auf ein gutes Honigjahr und baldige Schwärme verabschiedeten sich die Vereinsmitglieder.

Ludwig Heiß, Schriftführer.



Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollen, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 22. Wie steht es bei der Vermögensanmeldung mit den Bienenvölkern, Geräten usw.?

Antwort: Der Bauernbund hat eine diesbezügliche Frage bereits in seiner Zeitung beantwortet und entnehmen wir daraus, daß ein Volk mit 520 Kronen zu bewerten ist.

Frage 23. Was kostet ein Bienenvolk auf Bau?

Antwort: Dabei kommt es auf die Wohnung, die Volksstärke, den Wabenbau, den Honigvorrat usw. an. Das läßt sich so nicht schätzen, jedenfalls aber auf 3000 bis 4000 Kronen.

Frage 24. Welchen Preis haben Honig und Wachs?

Antwort: Honig kostet 300 bis 400 Kronen per Kilogramm, da Kunsthonig, der ein so jämmerliches Produkt ist, daß ihn die Bienen gar nicht anrühren, schon mit 350 Kronen verkauft wird. Reines Wachs kostet 350 bis 380 Kronen per Kilogramm, auch 400 Kronen. Ueberseeisches, reines Wachs kommt auf 300 Kronen.

Frage 25. Ich lese eben aus der vorjährigen Bienenzeitung von den sibirischen Bienen (Frage 31). Wer kann hierüber etwas berichten?

Antwort: Der Schriftleiter der „Bienen-Zeitung" hatte im Vorjahre zwei sibirische Völker versuchshalber bestellt. Trotz dreimaliger Bestellung ist aber weder Volk noch Antwort gekommen.

Frage 26. Ich habe einen Stock der sehr gut mit Bienen und Honig besetzt, aber weisellos ist. Was soll ich machen? Wo ist eine Königin zu bekommen?

Antwort: Ich kenne die Höhenlage Ihres Ortes nicht, und kann daher nicht im leisesten ahnen, wann bei Ihnen etwa die ersten Schwärme fallen dürften. Wenn allenfalls schon Drohnen fliegen sollten, dann sind die Schwärme nicht mehr weit. Dann haben Sie es ja leicht; verwenden Sie dann eine Weiselzelle. Oder hängen Sie dem weisellosen Volke eine Brutwabe ein, aber eine solche, auf welcher dreitägige Eier sind, höchstens ein- bis zweitägige Maden. Diese Wabe soll aber aus dem besten Volke stammen. Am Abend vor dem Einhängen der Wabe sollten Sie aber mit verdünntem Honig füttern und dann acht Tage weiterfüttern. Jeden Tag gebe man $^1/_8$ Liter Honigwasser. Die einzuhängende Wabe darf dem weisellosen Volke nur ohne Bienen zugegeben werden, sonst gibts Stecherei. Leihen Sie sich zu diese Zwecke unsere „Bienen-Zeitung" aus den Jahren 1919 und 1920 aus und lesen Sie in den März und Aprilnummern die Monatsarbeiten.

Frage Nr. 27. Warum will sich Herr Forstrat Lüftenegger in Vorarlberg niederlassen?

Antwort: Warum steigt die Quecksilbersäule im Thermometer? Weil es ihm unten zu warm wird.

Frage Nr. 28. Vorigen Sommer hatte ich in meinem Bienenhause einen recht kuriosen Sommergast, nämlich eine $1^1/_2$ bis $1^3/_4$ m lange, schwarze Ringelnatter, welche sich ganz heimisch fühlte. Was soll ich machen, wenn sie diesen Sommer wieder kommt?

Antwort: Da Schlangen sich nur von lebenden Tieren nähren, dürfte sie wohl Jagd auf Bienen machen. Genau beobachten und dann darnach handeln.

Frage Nr. 29. In einer Höhe von 1250 m wachsen auf der Sonnenseite zahlreiche Primeln (Schlüsselblumen). Bieten diese Blüten in diesen Monaten an schönen, warmen Tagen den Bienen Nektar?

Antwort: Ja; sie werden zu diesem Zwecke ja in vielen Gärten gepflanzt. Allerdings muß auch diese Pflanze die ihr zusagende Nahrung aus dem Boden erhalten können.

Frage Nr. 30. Wie viel kostete ein Bienenvolk mit Mobilstock vor dem Kriege?

Antwort? Je nach der Stockform 60 bis 80 K. Tadellos ausgebaute Würfel (Honig- und Brutraum) mit 7 bis 8 besetzten Wabengassen und junger Königin verkauften wir hier im August mit durchschnittlich 70 K.

Frage Nr. 31. Wie verhält es sich mit dem frühen oder späten Erscheinen der Drohnen?

Antwort: Mehrjährige Königinnen, schwarmlustige Völker haben mehr und frühzeitiger Drohnen, als rasseechte, dunkle, deutsche Stämme. Ihr Fall dürfte auf ein drohnenbrütiges Volk schließen lassen.

Frage Nr. 32. Woraus bereitet die Biene das Wachs:

Antwort: Wachs besteht aus Cerotinsäure und Myricin, daneben noch aus Melissinsäure und Myricylalkohol, nie aber aus Honig.

Frage 33. Sind Drohnen von einer drohnenbrütigen Königin zur Befruchtung fähig? Sind Drohnen von eierlegenden Arbeitsbienen zur Befruchtung befähigt? Wäre es möglich mit solchen Drohnen jetzt schon Königinnen zu begatten?

Antwort: Nein. Abnormales erzeugt Abnormales. Aus den Weiselzellen schlüpfen königinähnliche Zwitterbienen mit schmalem Hinterleib, die zur Fortpflanzung untauglich sind. Fort mit diesen Drohnenmütterchen! Die Stöcke abkehren und bei andern die Bienen einfliegen lassen.

Frage 34. Möchte mir für den Sommer etwas Honigwein machen; welches wäre ein gutes Rezept?

Antwort: (Aus dem „Schweizer Bienenvater"): Man nehme auf 1 Liter Wasser 250—300 Gramm Honig und mische der Lösung per 10 Liter 5 Gramm Weinsteinsäure und etwas Weinhefe zu, statt dessen auch frischen Traubensaft. Die Gärung soll möglichst rasch, an warmem Orte, bei 15° C stattfinden zur Verhütung von Essigstich unter Anwendung eines Gärspundes. Wenn vollkommen klar, wird der Most auf Flaschen gefüllt. Der Honigwein wird je älter desto besser.

Honiglimonade: Zu 1 Liter reinem Quellwasser gibt man 3—4 Löffel Honig (je nachdem man das Getränk süß haben will); hiezu wird dann noch der Saft einer halben Zitrone gepreßt. Nach inniger Vermengung der Stoffe durch Umrühren ist das Getränk zum Genusse fertig.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Telfs (Oberinntal) zu senden. Die Schriftleitung.**

Briefkasten.

Nach Aldrans. Besten Dank für die alte Bienenzeitung; hat mich sehr interessiert Wegen Platzmangels mußte ich leider Ihren Artikel für die nächsten Nummern zurückbehalten.

An die Herren Zweigvereinsschriftführer! Wegen Platzmangels bitte ich die Berichte über Vereinsversammlungen möglichst kurz zu fassen. Nur das Wichtigste und Interessanteste. Zu den hier angekündigten Versammlungen bitte ich, die Mitglieder frühzeitig einzuladen.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Größtes Lager über Bienenzuchtliteratur.

Die Preise verstehen sich in Mark, umgerechnet zum Tageskurse und 30 % Teuerungszuschlag!

Aenderung der Preise vorbehalten.

Aisch, Bienenbuch für Anfänger, geb.	Mk.	6·—
Alfonsus, Das neue Bienenbuch, geb.	"	8·50
Armbruster, Wünsche und Nöte der deutschen Bienenzucht	"	—·70
Berger, Von Biene, Honig und Wachs	"	3·—
Dengg, Große, illustrierte Bienenflora Mitteleuropas, I. Teil (II. Schlußteil im Drucke.)	"	28·—
" Selbstanfertigung von Bienenwohnungen	"	2·40
Dennler, Die Wachsmotten	"	1·—
Fischer, Die Bienenzucht in neuen Deutschland	"	2·30
Gerstung, Das Problem des Bienenzuchtbetriebes in Frühtrachtgegenden	"	2·50
Grzegorz, Der Breitwabenstock als teilbare Tieflagerbeute	"	1·—
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträgl. Bienenzucht	"	9·—
Huber, Die neue nützlichste Bienenzucht, geb.	"	15·—
Hübner, Schwärmen und Honigertrag	"	3·50
Klein, Moderne Königinnenzucht	"	5·—
Koch—Berlin, Das Bienenwesen und die Bienenpflege	"	4·—
Kuntsch, Imkerfragen	"	14·—
Küstenmacher, Die Bienenkrankheiten	"	—·50
Ludwig, Einfache Weiselzucht	"	2·10
" Unsere Bienen, 2 Bände	"	55·—
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht	K	156·—
Mischke, Unterweisungen für naturgemäße Volksbienenzucht	Mk.	6·—
Naumann, Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen	"	2·—
Pauls, Der Imker der Neuzeit, mit 8 farb. Illustrationen, geb.	"	15·—
Richter, Die Biene und der Breitwabenstock	K	18·—
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht für Anfänger u. Praktiker	"	13·—
Sajó, Unsere Honigbiene	Mk.	3·80
Skarytka, Volksbienenzucht	K	8·40
Ulsamer, Die wichtigsten Bienenpflanzen	Mk.	1·50
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	"	7·20
" Leitfaden der Bienenzucht	"	2·40
" Bienenweidepflanzen	"	1·20
" Monatskalender für Bienenzüchter	"	1·20
Weippl, Beiträge zur Naturgeschichte der Honigbiene, Heft 1—5	"	4·—
" Der Bau des Bienenhauses	"	5·—
Zander, Die Zucht der Biene	"	12·—
" Der Bau der Biene, geb.	"	12·—
" Die Brutkrankheiten und ihre Bekämpfung	"	3.50
" Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Biene	"	6·—

Soeben erschienen:

Imkers Jahr- und Taschenbuch 1921

Herausgegeben von Fritz Pfenningstorff. — Preis gebunden 5 Mark.

Deutscher Bienen-Kalender 1921

Herausgegeben von Dr. R. Berthold. — Preis gebunden 5 Mark.

Bank & Wechselstuben-Actien-Gesellschaft

„Mercur"

Filiale Innsbruck, Margarethenplatz, Ecke Landhausstr.

Telephon Nr. 468 Telegr.-Adresse „Mercurbank"

Zentrale WIEN I., Wollzeile I

Aktienkapital und Reservefond: 315,000.000

Spareinlagen auf Einlagebücher

(Die Rentensteuer trägt das Institut aus Eigenem)

Eröffnung von laufenden Rechnungen, Scheck- und Giro-Konti, Durchführung von Waren-Accreditiven und [illegible]llung von Kreditbriefen auf in- und ausländische Plätze, An- und Verkauf aller Gattungen Effekten (auch Exoten-Effekten) Valuten und Devisen, Entgegennahme von Börsenaufträgen, Vorschüsse auf Wertpapiere. Revision und Versicherung von verlosbaren Werten.

Durchführung von Vinkulierungen u. Devinkulierungen.

Verschleiß-Stelle der d.-ö. Klassenlotterie.

Abonnements auf den authent. Verlosungs-Anzeiger **„Mercur"** sowie auf den **„Anzeiger aufgebotener Wertpapiere und ähnlicher Urkunden".** (Gemäß Verordnung v. 31. August 1915 im amtl. Auftrage herausgegeben.)

Kassastunden: Von 8 Uhr vormittags bis halb 1 Uhr nachmittags.

Gebrauchte, aber fast neue

Tiroler Vereinsständer

komplett eingerichtet per Beute 500 Kronen bei

2–2 **Hugo Eg. Ploner**

Bienengerätehandlung

Innsbruck, Innstraße 10

Bienenzucht-handlanger

wird gesucht. Zuschriften an

F. Pelzel, Zirl in Tirol

Dortselbst sind auch Schwärme zu verkaufen.

Königin-Holzabsperrgitter genau geschlitzt mit stark gebrochenen Kanten, Maschinenarbeit, saubere exakte Ausführung, konkurrenzlos nach jeder Maßangabe. Versende Muster samt Preisangabe geg. Einsend. v. K 3.—. — Bei Anfragen wolle Rückporto beigelegt werden. **Magnus Schallert, Nenzing 53, Vorarlberg.**

Kunstwaben werden bei Einsendung von reinem Bienenwachs und gegen Berechnung von K 40.— für je ein Kilo zum Pressen (Format beliebig) übernommen.

3–3 **Alois Tusch, Bienenzüchter, Völs bei Innsbruck.**

Vereinsdruckerei, Innsbruck

X. Jahrgang Nr. 6 Juni 1921.



Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 39 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 20·—, für Nichtmitglieder K 40·—, für Deutschland Mk. 10·—, 5 Lire.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: (Preise in Kronen): 1/1 Seite 400·—, 1/2 S. 200·—, 1/4 S. 120·—, 1/8 S. 60·—. Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10%, bei 6mal. 15%, bei 9mal 20% und bei 12 mal. 25% Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/8 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 30·— bei einmaliger Aufnahme. Für deutsche Inserenten die Hälfte obiger Preise in Markwährung.

X. Jahrgang | Nr. 6 | Juni 1921

Haftpflicht-Versicherung.

Endlich ist unsere Haftpficht-Versicherung zum Abschlusse gekommen. Es sind nun sämtliche Abonnenten der Tiroler Bienenzeitung haftpflichtversichert und zwar alle Bienenzüchter, die bis höchstens 20 Völker haben, ferner 30 Imker, die 30—50 Völker haben. Imker über 50 Völker sind nicht versichert und müßten diese eine Versicherung auf eigene Kosten verlangen. Es dürfte zu empfehlen sein, wenn sich jene Mitglieder melden würden, welche mehr als 20 Völker haben, damit eine Aufteilung der Versicherung erfolgen kann. Die Versicherung ist für alle Tiroler Abonnenten der Bienenzeitung kostenlos.

Die Haftpflichtversicherung umfaßt alle durch den Betrieb der Bienenzucht dritten Personen gegenüber erwachsenen Schäden. Von der Versicherung ausgeschlossen sind Schadenersatzansprüche von Personen, welche zum Familienstande des Versicherten gehören. Die dem Bienenzüchter zur Verwahrung anvertrauten Objekte sind von der Versicherung ebenfalls ausgeschlossen. Wenn der Förster sich einen Jagdhund ausleiht, und wird ihm dieser von seinen Bienen zu Tode gestochen, so wird keine Entschädigung ausbezahlt. Schadenfälle sind binnen 24 Stunden beim Vereinsobmanne zu melden. Der Obmann hat eine genaue Darstellung des Falles mit allen Einzelheiten binnen zwei Tagen nach Rotholz einzusenden. Alle Angaben, die der Versicherte im Schadenfalle zu machen hat, sind vom Gemeindeamte zu bestätigen. Ferner ist eine ärztliche resp. tierärzliche Bestätigung beizulegen, eventuell ist auch die Dauer der Erwerbsunfähigkeit des Verletzten, die Heilungskosten ꝛc. bekannt zu geben. Der an Gegenständen verursachte Schaden ist rechnungsmäßig zu belegen. Es wird nochmals ausdrücklich betont, daß alle Tiroler Abonnenten der Bienenzei-

tung versichert sind und zwar jene, welche die Zeitung schon bezahlt haben. Wer noch nicht bezahlt hat oder nicht sofort einzahlt, ist nicht versichert.

Die Haftpflicht-Versicherung erstreckt sich auf alle Schäden, die die Bienen an Sachen (Tieren) uud Personen anrichten, und wird als Entschädigung geleistet: Bei Sachschäden ein Betrag bis zu 20.000 Kronen, in der Weise, daß die Gesellschaft einen Schaden bis zu 10.000 Kronen vollständig allein trägt, für höhere Schäden aber der Versicherte ein Fünftel (20 %) zu tragen hat. Beträgt zum Beispiel der Schaden 15.000 Kronen, so zahlt die Gesellschaft 10.000 Kronen und von den restlichen 5000 Kronen vier Fünftel, das sind 4000 Kronen, also zusammen 14.000 Kronen, während der Versicherte ein Fünftel von 5000 Kronen, das sind 1000 Kronen, selbst zu tragen hat. Bei Personenschaden dagegen trägt die Gesellschaft den ganzen Schaden allein, und zwar bis zu einer Höhe von 200.000 Kronen, wenn eine Person, aber bis 400.000 Kronen, wenn mehrere Personen geschädigt sind.

Alle mit der Schadenserhebung verbundenen Kosten, Gerichtskosten usw. trägt die Gesellschaft.

Unsere Bienen im Juni.

„Wärs Wetter schön" —
So sprach der Schmetterling, „ich wollte ins Feld
zu scherzen und zu tändeln gehn!"
„Und ich", sagte die Biene,
„Ging zu der Arbeit gern ins Grüne, wärs Wetter
schön."

Johann Ludwig Gleim.

Das absonderlich warme Märzwetter, das im oberen Inntale zu Ostern schon Schwärme hervorgelockt hat, ist durch ein böses, launenhaftes Aprilwetter abgelöst worden, das vielen unserer emsigen Immen das Leben kostete, die Entwicklung der Völker hemmte und in der Folge einzelnen schwachen Völkern den Hungertod brachte. Im Mai aber hat der Föhn vielfach den Honigfluß ausgetrocknet, sodaß viele Völker schwach geblieben sind. Die gewitterliche Schwüle in der zweiten Hälfte hat erst den erwünschten Fortschritt gebracht. Ueber Stockerweiterung, Honigaufsatz, Honigernte und Schwarmbehandlung bitte ich das Aprilheft unserer „Grünen" nochmals durchzulesen. Keinesfalls soll der Stock erweitert werden, solange nicht die letzte Wabe voll besetzt ist und den Honigraum zu öffnen, bevor in der letzten Wabe die süße Himmelsspeise glänzt, rate ich nicht. In heißen Tagen ist zur Vermeidung des untätigen Vorliegens die Verpackung zu entfernen und zu lüften, doch so, daß keine Zugluft entsteht. Sodann bleibt wichtig, den Wabenbau zu erneuern, denn neuer Bau — neues Leben. Und wer genügend neue Waben hat, richte einen Baurahmen ein.

Wo nur Frühtracht vorherrscht, empfiehlt es sich, die Brut einzuschränken. Die Bruteinschränkung kann durch Absperrgitter, Honigwaben oder Einengung des Brutraumes geschehen. Die Absperrgitter aus abgerundeten Holzstäbchen sind solchen aus Blech vorzuziehen. Die

Einschränkung erfolgt gegen Ende der Haupttracht durch Absperrung der Königin auf 4 bis 5 Waben gegen das Flugloch hin. Die Einschränkung mittels einer gefüllten Honigwabe ist nicht unbedingt sicher, doch geht die Königin in der Regel nicht über sie hinweg. Der Honigkranz bei Hochwaben hält sie in der Regel auch vom Honigraum fern. Wenn beim Absperren Drohnen hinter das Gitter geraten, empfiehlt es sich, am Boden eine Brücke anzubringen, damit sie zum Flugloch können.

Wer im Frühling den Brutraum mit Halbrähmchen erweitert, oder für Brut- und Honigraum gleiches Maß hat, kann gelegentlich der Oeffnung des Honigraumes durch Umhängen den Brutraum verengen, was auch bruteinschränkend wirkt.

Preis und Knappheit des Zuckers gebieten heuer die Einschränkung der Schwärme, wenn nicht vortreffliche Trachtverhältnisse deren Winterbeständigkeit sichern. Schwache Schwärme sind unbedingt entweder zurückzugeben oder mit anderen schwachen Schwärmen oder schwachen Völkern zu vereinigen. Junge Königinnen können ausgefangen und zum Ersatz unbrauchbarer Königinnen verwendet werden. Andererseits sollten auf jedem Stande ein oder zwei Ersatzvölkchen überwintert werden um auftretender Weisellosigkeit des einen oder anderen Volkes begegnen zu können. Der Zusatz von Königinnen ist im Sommer nicht so leicht, wie im Frühling, daher erst einige Stunden nach der Entweiselung die Ersatzkönigin im Weiselkäfig einführen.

Die Bildung von Kunstschwärmen empfiehlt sich auf solchen Ständen, deren Völker nicht schwärmen wollen und deren Volkszahl aber erhalten bleiben oder mäßig vermehrt werden soll. Voraussetzungen dafür sind:

1. Starke Völker,
2. reichhaltige Tracht oder reichlicher Zuckervorrat.

Erfolgt die Bildung von Kunstschwärmen naturgemäß und rechtzeitig, also nicht nach Mitte Juni, so sind die Vorteile überwiegend, denn das Warten auf den Schwarm entfällt, auch dessen Durchbrennen, und der Sammelfleiß eines übervölkerten Volkes wird angeregt.

Die Bildung von Kunstschwärmen kann auf verschiedene Weise erfolgen. Am gebräuchlichsten sind Ableger, Feglinge, Fluglinge und von Körben Trommelschwärme. Das leistungsfähigste Volk muß die Weisel dazu liefern, sei es, daß dieses auf natürlichem Wege Weiselzellen ansetzt oder sei es, daß durch Entweiselung das Anblasen von Wiegen veranlaßt wird. Zu diesem Zwecke sollen zweimal aus dem honigtüchtigsten Volke Waben mit ein- bis zweitägigen Larven eingehängt werden. Die angeblasenen Näpfchen der ersten Zuchtwabe sind, weil nach dem Urteil erfahrener Bienenzüchter zu hastig hergestellt, zu entfernen. Die nachfolgende Aufzucht soll wertvoller sein. Sobald die Weiselzellen reifen, wird die schönste ausgeschnitten und entweder im Befruchtungskästchen oder unmittelbar in den Kunstschwarm verschult.

Ableger erhalten von einem oder zwei schwarmreifen Stöcken etwa fünf bedeckelte reife Brutwaben mit vielen jungen Bienen, die in den Wabenbock gehängt, bestäubt und gefüttert werden. Hierauf werden die Waben unter Zusetzung einer jungen Königin oder einer reifen Weisel-

zelle in den Stock gegeben, abgeschlossen, dunkel gehalten und reichlich gefüttert. Am dritten Tage ist das Flugloch zu öffnen. Im übrigen eng halten und Baugelegenheit geben.

Feglinge werden am vorteilhaftesten gelegentlich der Honigernte gebildet. Von den Honigwaben der volkreichsten Stöcke werden die Bienen, nachdem sie sich vollgesogen haben, in den Schwarmkasten oder Schwarmkorb abgefegt und unter Zusetzen einer Königin oder reifen Weiselzelle genau wie ein Nachschwarm behandelt. Also erst den hochzeitlichen Zusammenschluß in der Schwarmtraube unter Darreichung von Futter und dann erst die Uebersiedlung in die entsprechend ausgestattete Beute und Futter bis zum vollständigen Ausbau, besonders bei ungünstigem Trachtwetter.

Ein Flugling entsteht durch Uebertragung der Brutwabe eines schwarmreifen, starken Volkes samt der Königin in einen leeren Stock, der im übrigen ausgestattet wird wie zur Aufnahme eines Vorschwarmes; sodann wird dieser an Stelle des Muttervolkes und das Muttervolk auf die andere Seite des Bienenhauses gestellt. Das Muttervolk muß frische, bestiftete Brutwaben, am besten mit ein- bis zweitägigen Larven enthalten, aus denen sich die jungen Bienen, die mehrere Tage im Stocke getränkt werden müssen, eine neue Königin ziehen. Bei Wahlzucht sind nach mehreren Tagen die angesetzten Weiselnäpfchen zu entfernen und eine Zuchtwabe beziehungsweise ein Zuchtstreifen aus dem Wahlzuchtvolke einzuhängen. Rascher erholt sich das Muttervolk, wenn ihm eine Königin zugesetzt werden kann.

Zur Bildung eines Trommelschwarmes wird der Mutterkorb auf den Kopf gestellt, ein leerer Korb daraufgesetzt und dann werden mit leichten Schlägen an die Wand des Mutterkorbes die Bienen samt der Königin in den leeren Korb getrieben. Wenn sich nach Ablauf von etwa 10 Minuten die Majestät hinaufbegeben hat und ein schwarmgesangartiges Brausen vernehmbar ist, dann wird der aufgesetzte Korb abgenommen, wie ein Vorschwarm behandelt und das Muttervolk wieder an seinen Platz gestellt. Wird der Trommelschwarm, weil er allenfalls zu schwach sein sollte, an die Stelle des Muttervolkes gestellt, erhält er noch alle Flugbienen und in diesem Falle ist das Muttervolk mehrere Tage zu tränken.

Bei Annahme von Naturschwärmen und Bildung von Kunstschwärmen sollte immer Grundsatz bleiben, nur von einheimischen, honigtüchtigen, langlebigen Völkern zu züchten, damit wir von der Zuckernot unabhängig werden.

Landbautreibende Imkergefährten, vergeßt nicht, Buchweizen und für Futterzwecke Blutklee, Wicken u. dgl. als Nachfrucht anzubauen!

Immenheil!

F. Simon vom Ardetzenberge.

Rundschau.

Es gibt in der Imkerwelt Leute, die es für ein großes Glück ansehen, wenn ein Schwarm fällt. Solche finden in der Vermehrung ihrer Standvölker Befriedigung und denken auf spätere Zeiten, wo sie

vom neuen Zuwachs sich auch eine Ernte versprechen. Wird der Schwarm, wenn es ein ordentlicher ist und kein Spätling, richtig verpflegt, so ist die Spekulation gewiß keine verfehlte, wenn es auch vom abgeschwärmten Muttervolk für dieses Jahr keine Ernte mehr gibt. Andere Imker aber gibts, die sehen einen Schwarm sehr ungern kommen, betrachten ihn für ein Unglück. Was hat man doch schon alles probiert, um Schwärme zu verhindern! Die Krone den Schwarmverhinderungsmitteln aufgesetzt hat aber wohl ein Imker, von dem der „Deutsche Imker aus Böhmen" berichtet, wie folgt: „Zu Beginn der Haupttracht, sobald der Honigraum größtenteils gefüllt, bezw. schon Anstalt zum Schwärmen getroffen wird, werden sämtliche verdeckelte Brutwaben bis auf zwei Stück mit einem Entdeckelungsmesser kurzerhand entdeckelt." Was sagt ihr dazu, freundliche Leser der „Bienenzeitung", zu diesem Schwarmverhinderungsmittel? Ein solcher „Imker" hat wohl den Beruf verfehlt und hätte Metzger werden sollen! „Kurzerhand entdeckelt" ist gut gesagt! Bienenmörder bist du und kein Imker, kein Bienenzüchter! Pfui!

Ein Vereinigungsmittel oder vielmehr Veräucherungsmittel beim Vereinigen gibt der Wiener „Bienenvater" an, das nichts kostet und jeder Imker zu jeder Stunde zur Verfügung hat. Es ist der Bienenkitt (Propolis), womit die Biene die eventuell im Stocke entstandenen Fugen verkittet. Einige Bröseln in der Größe von Hanfkörnern, auf einen glimmenden Buchenmoderstreifen gestreut und die beiden, zur Vereinigung gelangenden Völker leicht angeräuchert, bewirkt, daß sich die Bienen ohne Kampf und meistens sofort vereinigen.

Wie man Wachsreinigung vornimmt, teilt Ulrich Baumgartner, Bienenzüchter in Schleimbach, Niederösterreich, im „Bienenvater" mit. „Das aus alten Waben usw. durch Auskochen und Pressen erhaltene Wachs enthält noch immer viel Verunreinigungen und berechtigt Kunstwabenerzeuger zu einem oft recht bedeutenden Abzug beim Umtausch desselben gegen künstliche Mittelwände. Bis zu 30 Prozent und mehr werden da in Abzug gebracht. Um nun ganz reine, durch und durch schön lichtgelbe Wachskuchen zu erhalten, wird das unreine Wachs in einem verzinkten Blechgeschirr, in welches man vorher drei Finger hoch weiches, am besten Regenwasser gibt, solange auf der geschlossenen Herdplatte erwärmt, bis alle Wachsstücke geschmolzen sind. Der Behälter wird nun vom Herd genommen und dem flüssigen Wachs je nach der Menge für 5 bis 10 Kilogramm zirka ein bis zwei Eßlöffel voll verdünnte Schwefelsäure beigegeben und hierauf in eine bereitgestellte Form gegossen. Als solche eignet sich am besten ein aus hartem Holz erzeugtes Schaff, welches man vor dem Eingießen des Wachses mit heißem Wasser füllt, einige Zeit stehen läßt und gut dichtet. Das leere Schaff wird dann am besten in eine Kiste gestellt, mit dem mit Schwefelsäure behandelten Wachs gefüllt, mit einem Holzdeckel abgeschlossen und zwei bis drei Tage warm verpackt ruhen gelassen. Nach dieser Zeit ist das Wachs erhärtet und fällt beim Umstürzen des Behälters als Kuchen ohne Mühe, rein und nicht rissig, heraus. Sämtlicher Schmutz setzt sich bei dieser Prozedur zu Boden und kann leicht mittels eines kantigen Stück Holzes vom Kuchen abgestreift werden. Vorteile dieser Behandlungsweise sind:

erstens, daß der Wabenfabrikant nichts in Abzug bringen kann, zweitens werden die im Wachs befindlichen Krankheitskeime eher vertilgt. Ich glaube kaum, daß die aus so behandeltem Wachs erzeugten Waben schlechter sind als andere, da das Verfahren auch Kunstwabenerzeuger anwenden, um reine und lichte Mittelwände zu erhalten. Nach kurzer Zeit verflüchtet sich der Schwefelsäuregeruch und tritt der angenehme Wachsgeruch wieder hervor.

Im „Plauderstübchen" beantwortet die „Bayerische Bienenzeitung" die Frage: „Warum fällt beim Anfänger die Honigernte oft mager aus?" Statt das Flugloch und den Flug der Bienen zu beobachten, mißbraucht der Anfänger nur zu häufig die Beweglichkeit des Wabenbaues und sucht sich durch Herausnahme der Waben vom Zustande seiner Völker zu überzeugen. Abgesehen von der Störung und der damit verbundenen Aufregung der Bienen, von der Verkühlung der Brut und dem Verluste an Stockwärme überhaupt, bringt eine solche Untersuchung auch eine Schmälerung der Honigerträgnisse. Bekanntlich fallen die Bienen, wenn man ihre Wohnung öffnet, sofort über ihre Honigvorräte her und suchen möglichst viel davon in ihrer Honigblase zu bergen. Wohl wird der größte Teil später aufgespeichert, wenn sich das Bienenvolk in seiner Behausung wieder sicher fühlt, aber ansehnliche Mengen werden dabei auch verzehrt. Der Leiter der Beobachtungsstelle Ludwigshafen, Hauptlehrer Münch, hat, wie er in der Pfälzer Bienenzeitung berichtet, bei seinem Wagvolke im vergangenen Sommer festgestellt, wie groß der Verlust ist. Er hing zweimal die Waben des Brut- und des Honigraums in den Wabenträger. Das erste Mal betrug am Abende die Abnahme 260 Gramm, das zweite Mal 240 Gramm. Weit größer ist natürlich der Verlust an Trachttagen. An solchen kommt zur Minderung der Vorräte auch der durch die Unterbrechung des Fluges hervorgerufene Ausfall am Sammelergebnis. Dieser ist natürlich um so größer, je ergiebiger die Tracht ist und läßt sich leicht feststellen, wenn man zwei gleiche Völker am Morgen und am Abend wiegt, eines davon „behandelt" und das andere in Ruhe läßt.

Der „Allerweltsbienenstock" hat nun auch das Licht der Welt erblickt, und just die April-Nummer der „Ill. D. Bztg." hat Gnade gefunden, seine langwierige Schilderung der staunenden Imkerwelt zur Kenntnis zu bringen. Herr Junginger, Stuttgart, beschreibt ihn der Länge und Breite nach und schließt mit den Worten: „Wenn er erst einmal an vielen Orten in Gebrauch ist, wird es sich bald zeigen, daß er nicht nur ein Kasten für die ganze Welt, für warme und kalte Gegenden, fürs Gebirge und für die Ebene, für reichere und magere, für frühe und späte Trachten, sondern in der Tat auch die rechte Honigbeute und der reine Zauberkasten ist." — Jung-Klaus lächelte leise und nahm sich eine Prise.

Im Bienenstock-Erfinden sind die Deutschen schon wirklich Meister, wie sich in dem Inseratenteil der deutschen Bienenzeitungen ersehen läßt.

Adolf Hammerle, Wenns.

Stationsberichte über die Monate März/April 1921. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes							Temperatur				Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					
		Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in g.	am	Minimum		Maximum						Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
		Monatshälfte							Monatshälfte													
		2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.							0	1/2	ganz	
Längenfeld . . .	1179	—	900	300	100	500	500	10	153	169	—15	19	—3	16	5·2	19	7	2	4	14	13	22
Martinsbühel . .	600	1700	5300	1000	2250	3050	800	14	247	247	45	55	—2	23	9·5	—	9	3	3	15	13	23
Telfs*)	632	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustift	993	—	600	200	200	200	—	—	203	172	17	31	—3	17	6·7	20	4	5	6	8	17	14
Heiterwang . .	992	—	800	350	820	—270	400	10	177	166	—74	—33	—10	19	3·8	20	6	8	5	14	12	27
Imst**)	800	—	—	—	—	—	—	—	303	280	8	41	—2	25	10·1	23	10	3	3	18	10	21

Bericht. Längenfeld: Die heurige Frühjahrs-Witterung kommt der vorjährigen fast gleich, was in dieser Periode nichts zu wünschen übrig läßt, und auf die Entwicklung der Bienenvölker einen sehr günstigen Einfluß nimmt. Es wird der ganze Wabenbau von vorn bis hinten mit Eiern bestiftet, auch wird viel Honig und Pollen von Erika und Salweide zur Ernährung der Brut gesammelt, was bei uns um diese Zeit eine äußerste Seltenheit ist. Leider beginnt die zweite Hälfte April mit dem Gegenteil. Wird die schlechte Witterung anhalten, so wird das schwere Folgen zeitigen.

Martinsbühel: Der Wettersturz macht vielen Schaden. Am 16. und 17. April starker Schneefall. Durch die gute Tracht der vorhergehenden Tage verführt, waren die Bienen nicht zurückzuhalten und kamen im Schnee massenhaft ums Leben. Auf den starken Frost hin ist die Tracht vorbei

Telfs: Am Pfingstmontag alle Würfel geschleudert. Honigräume fast durchgehends ganz gedeckelt. Erträgnis bedeutend. Tracht anhaltend. Der Schneefall am 16. und 17. April hatte Telfs vollkommen verschont. Heute, 20. Mai, Beginn der Drohnenschlacht in 3 Völkern.

*) Beobachter in Innsbruck. — **) Wagevolk ist weisellos geworden und muß erst restauriert werden.

Imst: Volksreiche Stöcke haben bereits gedeckelten Honig. Am 10. April war die Tracht am besten. Manche Völker werden schwach bleiben, da wenig Platz für Brut ist, so reichlich fließt der Honig. Erika ist besonders schön, auch blühen bereits Birnen und Schlehen, heuer mags einmal. Wenns mag, honigen die Zaunpfähle. Nur so weiter. Aber leider schneit es heute. (Imkerkummer.)

Heiterwang: Mitte März verschwand die Eisdecke auf den Feldern. Ausnahmsweise schönes Wetter begünstigte den Flug der Bienen. So schöne Tage sind in unserer Gegend um diese Zeit eine Seltenheit. Die herrliche Witterung hielt — eine kleine Unterbrechung um Ostern und von 5. bis 9. April, beidesmal Schneefälle — bis 14. April an, die Bienen flogen wie zur Zeit bester Tracht. Höchste Tagesleistung 400 Gramm, Durchschnitt 150—250 Gramm. Die Brutflächen wachsen ganz bedeutend. Wenn nur nicht ein Rückschlag kommt. Seit zwei Tagen schneit und weht es wie mitten im Winter und es hat den Anschein, als wenn es nicht so bald schön werden wollte. Die Schneedecke erreicht schon bald 20 Zentimeter. Die armen Bienen.

Tracht im März. Haupttracht: Heidekraut, Hasel und Erle. Nebentracht: Leberblümchen und Seidelbast.

Tracht im April. Haupttracht: Heidekraut und Weiden. Nebentracht: Seidelbast, Huflattig, Leberblümchen, Buschwindröschen, Frühlingssafran und Nestwurz.

Futterverbrauch im Winter. Sämtliche Stöcke wurden mit 8—9 Kilogramm Futter eingewintert. Die Auffütterung war anfangs September beendet. Am 15. Dezember wurden die Völker in eine Kammer übertragen und blieben dort bis 1. April. In dem Bienenstüberl herrschte eine Temperatur von — 5° bis + 5° C. Die durchschnittlichen Vorräte sind jetzt noch 3 Kilogramm. Also Verbrauch von September bis April 5 bis 6 Kilogramm. Mithin reicht ein Futtervorrat von 9 Kilogramm bis Mitte Mai, wenn die Bienen in einem nicht zu kalten Raume überwintert werden und vollständige Ruhe haben. Sonne und Wind können in meiner Kammer den Bienen nichts anhaben.

Die Herren Beobachter werden höflichst ersucht, im Laufe des heurigen Sommers die in ihrer Gegend jeweiligen Trachtpflanzen in den Monatsberichten anzuführen und zwar wie von Herrn Hans Schedle, Schulleiter (Heiterwang), im obigen Berichte angeführt, ersichtlich von halb zu halb Monat. Imkergruß! Auer.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

April/Mai 1921.

Der Witterungsrückschlag ab 15. April hatte sich durch einen fühlbaren Stillstand in der Entwicklung der Völker bemerkbar gemacht. Dieser Nachwinter dauerte bis einschließlich 23. April und sollen unterdessen manche Völker notleidend geworden, sogar verhungert sein. Die Tagestemperatur betrug in dieser Zeit von 2 bis 10°, während die Nachttemperatur zwischen 0° bis —4° und noch tiefer sank. Aber auch große Volksverluste brachte die Zeit bis zum 7. Mai. Der starke und kalte Wind, der bis dahin herrschte, schwächte manches Volk an Flugbienen. Wenn schon Ende April und Anfang Mai verschiedene Ortschwärme fielen, kann diese Zeit noch nicht als Beginn der Schwarmperiode bezeichnet werden, da solche Schwärme durchgehends Eingerschwärme sein dürften. Die eigentliche Schwarmzeit dürfte heuer sonach Ende Mai beginnen.

Trotzdem eine reichliche Blütentracht an Stein- und Kernobst, Löwenzahn usw. war, konnte sie nicht voll ausgenützt werden, und zwar der rauhen Witterung wegen.

Im April gab es noch keine namhaften Zunahmen. Einige Stationen verzeichnen im Mai schon ansehnliche Bruttozunahmen.

Die nordwärts gelegenen Orte treten früher als die übrigen Ortschaften Vorarlbergs in Hochtracht. Langen schreibt am 8. Mai: Gute Tracht aus Heidelbeeren, Obst, Wiesenblumen und Bergahorn. — Hohenweiler: Ab 6. Mai Tracht von Traubenkirsche. — Hittisau: Ab 7. Mai Löwenzahntracht, Apfelbaumblüte. — Lohorn: Im April; die Bienen hatten sehr wenig Ausflüge, mußten gefüttert werden, um sie vor Hungertod zu retten. 5. Mai: Wagevolk sehr gut entwickelt. 6. Mai: Birnbaum, Löwenzahn, Ahorn in voller Blüte, Apfelbaum beginnt zu blühen. — Dagegen berichtet Altenstadt: 11. Mai: Löwenzahn zu Ende; leider war diese Tracht verhältnismäßig gering. Wagevolk derzeit schwach.

Stationsberichte vom April/Mai 1921. (Vorarlberg.)

	Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes: Zunahme, Monatshälfte 2.	Zunahme, Monatshälfte 1.	Abnahme, Monatshälfte 2.	Abnahme, Monatshälfte 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Temperatur: Maximum, Monatshälfte 2.	Maximum, Monatshälfte 1.	Minimum, Monatshälfte 2.	Minimum, Monatshälfte 1.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz	Wind
V.	Braz, 706 m . . .	—	250	1450	2050	—	100	1/5.	16	22	—2	—2	5^{4}	20	7	6	9	6	15	24
WV.	Dalaas, 933·5 m .	—	1050	850	650	—	250	8/5.	14	21	—1	3	6	20	6	6	9	1	20	30
ZK.	Damüls, 1400 m .	—	1150	2000	1250	—	300	13/5.	14	22	—	—	—	30	6	6	13	3	14	4
V.	Dornbirn, 435 m .	130	1320	1340	720	—	300	12/5.	13	20	—5	—1	—	26	12	5	7	11	13	16
WV.	Eichenberg (Loh.) 800 m	—	5800	1500	400	3950	900	11/5.	8	16	1	—	6	19	8	8	8	8	14	16
H.	Feldkirch (Altenstadt)	90	930	400	150	470	160	12/5.	18	24	—2	1	9^{3}	27	11	4	7	9	14	30
V.	Feldkirch (Tisis) 459 m	200	850	500	200	350	150	28./4. u. 12/5.	18	25^{6}	$—2^{4}$	$—1^{6}$	9^{5}	28	13	4	4	8	18	18
WV.	Hittisau, 792 m . .	550	8150	800	800	7100	1200	7/5.	—	22	—	—2	6^{7}	24	8	8	8	7	15	30
V.	Hohenweiler, 510 m .	900	16000	1500	6000	9400	2000	8/5.	13	22	—	—	—	21	9	4	10	7	13	24
DN.	Langen b. Breg. 900 m	120	11890	1300	1250	9360	1670	12/5.	11	22	—4	—4	6^{3}	23	7	10	2	2	26	30
WV.	Marul (Raggal) 1016	50	6450	2600	2600	1300	1100	13/5.	15	22	—4	—4	7^{5}	23	10	9	8	6	16	30
	Wolfurt 435 m . .	—	600	300	900	—	200	12/5.	15	21	—4	—3	7^{9}	23	—	2	7	4	19	14
V.	Au, Bregzerw. 800 m	—	4500	—	550	3950	1000	15/5.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Zeichen-Erklärung für Wohnungssystem: V. = Vorarlberger Maß; WV. = Wiener Vereins-Maß; DN. = Deutsches Normal-Maß; ZK. = Zylinder-Korb; H. = Hochmaß; B. = Breitwabe Richter.

Außerferner Bienenzucht.

Sehr gut hatten sich die Bienen im Monate März entwickelt. Die Erika blühte wunderschön und lieferte Honig und Pollen, an vielen günstig gelegenen Orten standen die Stöcke schwarmreif. Mit 6. April trat aber ein sehr übler Umschlag der Witterung ein. Die Frühlingswärme wich einer Winterkälte, in deren Gefolge Schnee und Eis die Fluren bedeckten. Der April entwickelte sich zu einem Wintermonat, dessen Kälte bis jetzt anhält und kalte Nächte mit Frost und Tage mit sehr niederen Temperaturen bringt. Die Bienen reagierten darauf durch Herauswerfen der Brut und Einstellen des Brutgeschäftes. Die wiederholten Schneefälle und die kalten Winde waren der Tod vieler Bienen, die zum Wasserholen oder geblendet durch den Schnee sich in das Freie wagten. Bei vielen Völkern macht sich bereits Futtermangel bemerkbar und wenn nicht alle Vorsicht durch rechtzeitige Fütterung angewendet wird, so verhungern dieselben jetzt noch am Beginne der Volltrachtzeit. Die Saison ist heuer wieder gründlich verpfuscht. Die Völker kommen zu schwach zur Volltracht und können dieselbe, auch wenn sie gut werden sollte, nicht genügend ausbeuten. Der Monat April, der die Arbeiter für die Haupttracht liefern soll, hat versagt. Alois Bauer.

Ein Beitrag zu den Bienenhaussprüchen.

Gelegentlich einer Uebung der Telephon-Abt. kam ich während der Kriegsjahre auch in der Umgebung von Wels in Ob.-Oest. nach der Einöde Kumpl in Edtholz bei Talheim. Als Bienenliebhaber fiel mir gleich das dortige schmucke Bienenhaus von Franz und Johann Himmelfreundpointner in die Augen. Unter dem grünen Blätterdache des Obstgartens lugte es in hellgrauem Kleide, mit bunten Blumen und Sprüchen bemalt, freundlich einladend hervor. An diesem Bienenhause war unter anderm zu lesen:

Die Honigbiene in ihrem Reich,
Ist die Meisterin zugleich.

Ferner: In jedem Bienenstande wohnen
Auch die sogenannten Drohnen,
Die ein Schmarotzerleben führen
Und mit Faulenzen viel Zeit verlieren,
Doch bald erfolgt die Drohnenschlacht,
Wo das Bienlein sie verjagt.
In jedem Staate sollte auch
Sich einbürgern solcher Brauch.
Hinaus Faulenzer oder wie mans nennt,
Not und Teuerung hätt' ein End!

Arbeite, sammle, vermehre! A. H.

Meine Bienen-Auswinterung.

Eine wahre Begebenheit von J. Kochenthaler.

19. März 1921 und wunderschönes, warmes Wetter. Heute, denk ich mir, mußt du deine Bienen auslassen; und richtig, mittags gegen halb 12 Uhr keuche ich mit süßen Lasten über die Kellerstiege herauf, dem Bienenstande zu. Die Fluglöcher hatte ich mit Hölzchen verrammelt, damit mir ja keines der Tierchen auskomme und mich bei meiner wichtigen Arbeit störe. Den letzten Stock, Würfelstock natürlich, hatte ich eben am Stande aufgestellt, die Tränkgelegenheit in Stand gesetzt und die Fluglöcher geöffnet. Aus einer Entfernung von etwa 4 Meter schaute ich den Viehern vergnügt zu und freute mich ihres Wohlbehagens. Da erblickte mich meine Nachbarin, welche 15 Meter von meinem Stande entfernt weiße Wäsche, Tischdecken, Sacktüchel, Vorhänge, Unterröcke, Windeln usw. zum Trocknen aufhängen wollte und ruft mir über den Zaun zu: „Guten Nachmittag, Herr Kochenthaler, sind Sie heut gar einmal da heroben?" „Ja", sagte ich, „jetzt komme ich wieder öfter da herauf. Sie sind heute schon fleißig gewesen, sehe ich; Sie haben ja schon Wäsche aufgehängt, wie bei einem Großbauern!" „Ja wissen's, Herr Kochenthaler, daran ist halt auch das gute Wetter die Schuld; es sind immer so viele schöne Tage und nachher tu ich lieber im Jahr ein paarmal etwas mehreres waschen, dann erspar ich mir die große Wäsche; und nacher, wissen's schon, wenn mehr Kinder im Haus sind, braucht man halt auch a bißl Sonne zum bleichen, Sie verstehen schon!"

„Ja, ja, es ist wahr, Sie sind halt eine praktische Hausfrau!"

„Ja von dem will i nit reden, aber wir hab'n halt amol a Republik und da muß man anders tun, als in der Monarchie!" Ueber diese letzte Aeußerung mußte ich unwillkürlich lachen, denn sie hatte gerade vorher ihrem Gemahl ihre Hausrepublik angekündigt.

„Warum lachen's denn?"

„Weil die Frauen für ihre Hausrepublik denn Mann zum Präsidenten gewählt haben, ihn aber oft nicht als solchen anerkennen wollen."

„Sie, Herr Kochenthaler, tun Sie mich nit aufziehen, das leid i nit; ziehen's Ihre Sackuhr auf, aber mich lassen's in Ruh. Und wissen's, damit Sie's gleich wissen, wenn Ihre Bienen meine Wäsche schmutzig machen, nachwaschen müssen Sie mir's lassen, wissen's!"

„Meine Bienen, ach die tun Ihrer Wäsche ganz gewiß nichts. Was sollten sie denn tun?"

„Ja wissen's, voriges Jahr Ende März bin ich bei meiner Schwester auf Besuch gewesen. Da hab ich auch Wäsche aufgehängt, wie da jetzt, wissen's. Wie ich aber die Wäsche wegnehmen will, hab ich gemeint, es trifft mich der Schlag. Wissen's die ganze Wäsche war voll gelber Flecken. Ich lauf gleich zur Zilli, meiner Schwester, der Wirtin, wissen's, und zeig ihr die Wäsche. O du Patsch, hat sie gsagt, hast denn du noch nicht gewußt, daß man in der Nähe des Bienenstandes an dem Tage, wo die Bienen das erstemal ausfliegen, keine Wäsche aufhängen darf? Da wird die ganze Wäsche voll gelber

Flecken. Mein Gott, mein Gott, so wird es mir heute wieder gehen mit meiner Wäsche, die ich so sauber gewaschen habe?" Tränen fielen in's junge Gras.

„Aperlappa! Meine Bienen tun Ihrer Wäsche schon ganz gewiß nichts. Meine Bienen sind deutsche Bienen. In Ihrer Heimat hat man wahrscheinlich welsche Bienen gehabt und die, ja das glaube ich schon, daß auch die einen friedlichen Menschen seggieren wollen."

„Ja, Sie haben allweil recht, aber die Wäsche müssen Sie mir waschen lassen, wissen's."

„Ja, ja, mit Moschusseife sogar" und fort war sie, die Furie. Gegen die Russen kämpfen, ich habs probiert, es ist bitter, aber gegen ein Weib kämpfen ist noch bitterer.

Die Behauptung der Frau, die Bienen machen in die weiße Wäsche gelbe Flecken, hat mich doch recht nachdenken gemacht. Ich grübelte hin und her, um die Ursache dieser Aeußerung zu finden, ich betrachte ihre Wäsche, finde aber keinen einzigen gelben Fleck. Fünf- bis sechsmal an diesem Tage laufe ich zur Wäsche hinauf um nachzusehen, ob nicht schon gelbe Flecken an derselben sind; nichts zu finden. Da komme ich auf den richtigen Gedanken:

Tatsächlich werden die Bienen in diesem Wetterwinkel, wo die Frau auf Besuch war, gelegentlich des Reinigungsausfluges die Wäsche verunreinigt haben. Möglicherweise ist aber dort weit und breit vom Bienenstande kein Wasser für die Tiere zu finden und da benützen sie halt auch die Gelegenheit und saugen aus der Wäsche das Wasser, lassen aber dabei ihren Kot fallen und dadurch wird die Wäsche gelb.

So, du alte Hechel, denke ich mir, komm mir nur, ich werde für meine Bienen schon eine Verteidigungsrede halten, mich kriegst du nicht auch unter deinen Pantoffel.

Bumm — klirr — kling — kling! Ich drehe mich erschrocken um — die Zugluft hatte das Küchenfenster meiner praktischen Nachbarin zugeschlagen und zerbrochen.

Noch hatten die letzten Scherben nicht verklungen, als über den armen, den Nachmittagkaffee suchenden Pantoffel — na, Hausvater ein Hagelwetter hereinbrach, wie die Natur keines zu bringen imstande ist. „Du ausgehöhlter Kürbis, du hartgekochter Steinesel, hättest nicht zuerst die Haustür und die Estrichtür zumachen können, bevor du in die Kuchl gehst, damit es nit so zieht! Na, hab i an dummen Griesgram! Ich kann den Herrgott nit verstehn, daß er zuerst den Adam hat erschaffen müssen und nicht die Eva! Der Haustepp schlagt mir die Fensterscheiben ein, der andere da drunten richtet mir meine Wäsche mit seinen Sauviehern zugrund, aber das sag i dir: das Einglasen muß von deinem Tabakgeld gezahlt werden."

Ein tiefes Gemurmel — ein Krach — und ein Geschnatter wie Maschinengewehrfeuer bringt mich zur Vermutung, daß der Hausherr die Küche verlassen und die Türe zugeschlagen hat und die vom Herrgott zurückgesetzte Eva noch am Sparherde weiterwettert.

Pfiati, wenn die jetzt kommt, denk ich mir und fast in demselben Momente stieben die Hennen auseinander und die Schreckliche steht vor mir.

„Ja Herr Kochenthaler, tun Sie ihre Sauvieher hüten?"

„Was, Sauvieher; Sie das sagen Sie mir noch einmal, dann klage ich Sie wegen Ehrenbeleidigung."

„Was, Sie G'scheithannes, weil i das Glump da Sauviecher heiße? Wissen's, lassen's Ihnen nit auslachen!"

„Sie haben mich als Hirten dieser unschuldigen Tiere bezeichnet, und die Tiere heißen Sie Sauvieher, also bin ich nach Ihrer Aussage ein Sauhirt! Uebermorgen reiche ich die Klage ein! Guten Tag!"

„Ja und ich komm dann mit der Gegenklage. Schauen Sie nur meine Wäsche an, das Tischtuch dort; Heiliger Tappnachi! Voller Flecken!"

Ja, bitte schauen Sie das Tischtuch nur besser an; das sind Rostflecken und Brandflecken. Die ersteren sind entstanden, weil Ihr Herr Gemahl vor dem Essen immer Messer und Gabel am Tischtuch putzen muß und die zweiten haben Sie selbst mit Ihrem Kohlenbügeleisen gemacht, da sind immer Funken aus dem Bügeleisen gespritzt und haben das Tuch angebrannt. Also da ist nichts mit den Bienen."

„Ja, Sie werden recht haben!"

„Ja, ich habe recht, und nicht: ich werde recht haben. Meine und meiner Nachbarn Bienen werden nie von Ihrer Wäsche Wasser saugen, denn die tropfnet noch von Lauge und Chlorkalklösung und übrigens haben die Bienen dort ihre tadellose Tränke."

„Sie, meine Wäsche ist sauber, wissen's!"

„Ich sage ja nicht, daß sie dreckig ist. Schreiben Sie nur Ihrer Schwester, sie soll in der Nähe des Bienenstandes eine Tränkegelegenheit für die durstleidenden Tiere errichten lassen uud soll ihre Wäsche nicht gerade zu dieser Stunde aufhängen lassen, wenn die Bienen ihren Reinigungsausflug halten, dann hat sie vor dem Gelbwerden der Wäsche Ruhe."

„Ja, da könnten Sie recht haben!"

„Ja ich habe recht; guten Tag!"

Seit 30 Jahren gehe ich mit Weibern um, und heute, den 19. März 1921, ist es das erstemal, daß ich über eine den Sieg davon trage.

Vorarlberger Imkerbund.

Schon des Oeftern wurde an diese Stelle des Umstandes erwähnt, daß sich der Kasseverkehr des Imkerbundes durch die Postsparkasse abzuwickeln habe, und wurde den Zweigvereinen die Anforderung von Erlagscheinen empfohlen. Tatsächlich wurden letztere in Menge an die Vereine abgegeben. Dennoch können einzelne Vereine den nunmehr kostspieligen Geldverkehr mittelst Postanweisung nicht entbehren. Um aber dem heute mehr denn je nötigen Sparsinn in allem Ausdruck zu geben, erklärt der Bundeskassier im beiderseitigen Interesse der Vereine, künftighin die Annahme jeder Postanweisung zu verweigern. Die Erlagscheine sind also nicht für hinterlistige Zwecke bestimmt!

Versammlungsberichte.

Vorarlberger Sitzungsbeschluß vom 7. Mai. 1. Die Zuckerarbeiten für 1920/21 wurden als beendet erklärt und der sich ergebende Ueberschuß der Vereinskasse überwiesen. 2. Mehrere Vereinsbesuche und Kurse wurden genehmigt. 3. Fridolin Krainz, Lehrer in Röthis, besucht den Hauptkurs in Wien. 4. Ein Königinzuchtkurs und ein Trachtausschuß wurde gewählt. (Dieser Ausschuß hält am 22. d. M. seine erste Sitzung ab.) 5. Ein Antrag des Obmannes wurde dem Königinzuchtausschuß überwiesen. Katz.

Lienz und Umgebung, Hauptversammlung. Am 4. Mai 1921 hielt der hiesige Bienenzüchterzweigverein seine diesjährige Hauptversammlung ab. Beginn 10 Uhr vormittags, Ende 2 Uhr nachmittags. Anwesend 45 Mitglieder. Obmann Inspektor Preschern begrüßte herzlichst alle erschienenen Imkerkameraden und gab den Rechenschafts- und Tätigkeitsbericht. Allgemein anerkannt wurde die rege Tätigkeit des Vereinsausschusses, insbesonders die des Obmannes. Die Zuckerfrage wurde im verflossenen Vereinsjahre überaus günstig gelöst und wurde dafür dem Obmanne der wärmste Dank ausgesprochen. Die Statistik ergab, daß 84 Mitglieder 1222 Völker einwinterten, hievon verhungerten 300 Völker. Der Mitgliederstand beträgt 97, der Vermögensstand rund 5000 K. Im verflossenen Vereinsjahre wurden 4 Versammlungen mit Vorträgen und 3 Ausschußsitzungen abgehalten. Die Aufklärung der Vereinsleitung über Trachtverbesserung ging dahin, daß unserm Zweigvereine allerdings mit Ratschlägen geholfen wird, jedoch Samen nirgends beschafft werden kann und im letzteren Falle auch unsere Zentralen versagen. Vom vorhandenen Barstande wurde beschlossen, für den Verein einen Dampfwachsschmelzer anzuschaffen. Imkerkamerad Lindsberger als seinerzeitiger Gründer des Zweigvereines und Altobmann Brugger wurden einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt. Mit Bedauern wurde festgestellt, daß Herr Alfonsus bis heute noch nicht eintraf, um den bereits seit langer Zeit angekündigten Lichtbildervortrag zu halten. Scheinbar bleibt es auch in diesem Falle nur bei Versprechungen. Obmann Preschern hielt außerdem einen aufklärenden Vortrag über das Grundgesetz der Brut und Volksentwicklung nach Gerstung, wofür sämtliche Imkerkameraden demselben großen Dank sagen. Möge Obmann Preschern weiter fortfahren, derart rührig zu sein, die Zukunft wird die Erfolge seiner Tätigkeit zeigen, denn er ist anerkannt der Mann, der uns Lienzer Imker zu einer idealen und rationellen Bienenzucht führen wird. Imkerheil allen Imkerkameraden und unserem Obmanne!

An alle Mitglieder des Bienenzüchter-Zweigvereines für Jenbach und Umgebung. Am 26. Juni 1921 hält um 12 Uhr mittags der obgenannte Verein seine diesjährige Frühjahrsversammlung in der landwirtschaftlichen Landesanstalt in Rotholz mit folgender Tagesordnung ab: 1. Verlesung des vorjährigen Protokolles und Rechenschaftsberichtes. 2. Neuwahl des Ausschusses. 3. Anmeldung der Bienenvolkszahl und Zuckerbestellung. 4. Festsetzung der Mitgliedsbeiträge und Einzahlung derselben. 5. Vortrag des Herrn Wanderlehrers Schweinester. 6. Allfälliges. Eine andere Einladung erfolgt nicht mehr, darum Achtung, nicht vergessen, recht zahlreich erscheinen. Die Vereinsleitung.

Bienenzüchterverein Kufstein. Säumige Mitglieder werden ersucht, den fälligen Vereins- und Zeitungsbeitrag ehestens an den Vereinskassier Anton Feller in Kufstein einzubringen, widrigenfalls sie als ausgetreten betrachtet werden. Ebenso werden Mitglieder, welche zur Versammlung am 26. Juni 1921, 1 Uhr mittags, zwecks Bestellung von Futterzucker für den Herbst nicht erscheinen oder keine diesbezügliche genaue Anmeldung einbringen (beim Obmann), von der Beteilung mit Futterzucker ausgeschlossen. Indem unsere Vereinskasse keine so großen Barmittel besitzt, wird jedes Mitglied gebeten, eine Anzahlung zu leisten. Egger Anton, Obmann.

Der Bienenzuchtzweigverein St. Johann und Umgebung hielt am 16. Mai im Gasthofe Oberachner seine diesjährige Hauptversammlung ab. Herr Obmann Mettler begrüßte die anwesenden Mitglieder. Obmann teilte mit, daß als Wanderlehrer Herr Schweinester aus Telfs wegen schlechter Zugsverbindung nicht erscheinen konnte. Kassier Oberachner erteilt den Kassebericht; als Gesamtmitgliedsbeitrag beantragt man 30 Kronen. Herr Schweiger-Waidring ersucht um Aufschluß über Gründung eines selbständigen Vereines. Herr Hirzinger erteilt Aufschluß betreffs der Zuckerfrage. Als Schriftführer wurde gewählt Andrä Obermoser. Fragekasten handelt über Vorraum, kalte und warme Einwinterung. Anwesend waren 21 Mitglieder.

Andreas Obermoser, Schriftführer.

Verschiedenes (aus Vorarlberg).

Lösemittel bei Wabenpressen. Als Lösemittel zum Wabenpressen ist gekochte, stark mit Wasser verdünnte Milch weitaus am besten; von anderen Lösemitteln hat sich keines so gut bewährt. (Fischer.)

Ein Schwarm „Jahresbericht aus Doren" hat sich in der Mappe des Bundesobmannes fein säuberlich versteckt, so daß er nicht in der Grünen erschien. Dem hübschen Bericht ist folgendes nachträglich zu entnehmen: „Es wird angeregt, interessante Beobachtungen auf den einzelnen Bienenständen zur Kenntnis der Imkerkollegen zu bringen und in einem auf eifrige Mitarbeit im Fragekasten der Grünen hingewirkt. Die Ständebesuche sollen zum Wohle der Jungmannschaft im Verein, unter Führung erfahrener Imker, dieses Jahr durchgeführt werden." Gute Beispiele erwecken Lieb' und Lust zur Bienenzucht.

Mitteilung. Brutkranke Waben können bis auf weiteres betreffs Untersuchung an die landwirtschaftliche, chemische Versuchsanstalt in Bregenz (für Tirol nach Rotholz) eingesendet werden. Näheres in nächster Nummer.

Die Verbreitung der Faulbrut.

In der schweizerischen Bienenzeitung befindet sich unter dem Jahresbericht der Faulbrutversicherung folgender Absatz: „Die Verbreitung der Faulbrut". Ein Blick auf die Verbreitungskarte der Faulbrut pro 1920 zeigt uns drei außerordentlich große Seuchenherde in den Gemeinden Buchhalterberg (Bern), Birsfelden (Basel), und Klosters (Graubünden). Hier trat die Krankheit in so heftiger Weise auf, daß beinahe sämtliche Bienenstände der genannten Ortschaften derselben zum Opfer fielen. In gleicher Weise trat die Krankheit in dem Dörfchen Hettiswil bei Burgdorf auf, wo von den sechs vorhandenen Bienenständen kein einziger verschont blieb. In verschiedenen Fällen konnte nachgewiesen werden, daß durch Ankauf und Verwendung von Waben aus eingegangenen Bienenständen die Faulbrut erzeugt und hernach durch Raub in die Umgebung verbreitet worden war. Wir müssen immer und immer wieder vor dem Ankauf ausgebauter Waben warnen, wenn dieselben nicht von einem gutgeführten, durchaus seuchenfreien Bienenstande herstammen. Das gute Honigjahr 1918 mit seiner großen Nachfrage nach ausgebauten Honigwaben war die Hauptursache an der großen Ausdehnung, welche die Faulbrut in den letzten zwei Jahren gewonnen hat.

Aus diesen Mitteilungen ersieht man, welchen Umfang eine Verheimlichung annehmen kann und welche Verantwortung ein Imker durch eine Verheimlichung trägt. Beschreibung und Heilung findet man im „Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht" von Julius Herter und in anderen Bienenbüchern.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollen, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Zu Frage 27 der Nummer 5 stellt hiemit die Schriftleitung fest, daß weder Frage noch Antwort aus der Feder des Herrn Norbert Mantl stammt.

Büchertisch.

Die Zucht der Biene. (Band V des Handbuches der Bienenkunde in Einzeldarstellungen.) Von Professor Dr. E. Zander, Leiter der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. Mit 176 Abbildungen im Text nach Aufnahmen des Verfassers. Preis geb. Mk. 12.—, zuzüglich 20 % Teuerungszuschlag. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Der um die Bienenkunde hervorragend verdiente Verfasser unternimmt es in diesem Werke, eine dem gegenwärtigen Stand der Bienenforschung entsprechende Betriebsweise bis in alle Einzelheiten darzulegen. Die allgemeinen Grundsätze, alle wichtigen Bienenwohnungen, die Pflege des Gesamtsvolkes, wie vor allem der Geschlechtstiere und die imkerlichen Handfertigkeiten werden eingehend geschildert. 176 größtenteils nach neuen Aufnahmen des Verfassers hergestellte prächtige Bilder beleben das gedruckte Wort. Mit diesem Bande findet das „Handbuch der Bienenkunde", eine wahre Fundgrube für jeden Imker, den langersehnten Abschluß. Ein solches Buch fehlte bisher in der Imkerliteratur und wird deshalb jedem vorwärts strebenden Bienenzüchter und Bienenfreund hochwillkommen sein.

Zeitgemäße Maßnahmen zur Förderung der Bienenzucht von Alois Alfonsus. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis 3 Mark. — Der in deutschen Imkerkreisen bekannte Verfasser gibt im vorliegenden Werkchen Richtlinien an, nach welchen die Ausgestaltung der deutschen Bienenzucht erfolgen soll. Das Büchlein enthält eine Fülle von Ratschlägen und Anregungen aus der Feder eines Praktikers.

Das Leben der Biene. (Band IV des Handbuches der Bienenkunde in Einzeldarstellungen.) Von Professor Dr. E. Zander. Mit 138 Abbildungen im Text, größtenteils nach Originalen des Verfassers. Preis geb. 20 Mark. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. — In einer wesentlich erweiterten neuen Auflage liegt nun auch der 4. Band des bekannten Handbuches vor. In der anschaulichsten Weise und unterstützt von zahlreichen Abbildungen führt der Verfasser in die Geheimnisse des Bienenstaates ein. Die Stellung der Biene im Tierreiche, ihre Tätigkeit im Stock und ihr emsiges Treiben in der freien Natur finden eine erschöpfende Darstellung. Von Kapitel zu Kapitel steigert sich die Spannung des Lesers, die in dem letzten Abschnitte, der von der Rolle der Biene im Haushalte der Natur handelt, ihre Befriedigung findet. Wie ein Märchen klingt diese Schilderung. Das Buch, das seinesgleichen in der Literatur nicht hat, wird sicher bei allen Imkern und Naturfreunden begeisterte Aufnahme finden.

„Der schweizerische Bienenvater", praktische Anleitung zur Bienenzucht, mit 173 Abbildungen und einer Kunstbeilage. 10. Auflage. Gebunden 5·50 Frank. — Die vorliegende Auflage ist unverändert in Form und Inhalt der 9. Auflage. Wir haben das Werk bereits im Jahre 1919 bestens empfohlen und können nur wünschen, daß solche Werke auch fernerhin von den Imkern angeschaffen werden. Es gehört dieses Werk ebenfalls zu den allerbesten der Imkerliteratur.

Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht von Julius Herter, mit besonderer Berücksichtigung der Königinzucht in 237 Fragen und Antworten. 5. Auflage. Mit 106 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis geb. 12 Mark. — Wenn ein bienenwirtschaftliches Lehrbuch bei der Fülle der Fachliteratur in so rascher Folge Auflage um Auflage folgen lassen kann, so muß es etwas Besonderes, etwas Hervorragendes sein. In der Tat, Herters Wegweiser, Zanders Zucht der Bienen, Beßler und Elsässer und der „Schweizerische Bienenvater" zählen zu den besten Lehrbüchern. Seine präzise, übersichtlich und logisch aufgebaute Art der Fragen und Antworten verrät den Pädagogen und Lehrer der Bienenzucht, die klare und gründliche Darstellung den erfahrenen Praktiker. Das Buch, das vielen Imkern in Nord und Süd zum willkommenen Führer wurde, verdient auch in seiner neuen Auflage, die die Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Bienenwohnungen gebührend berücksichtigt und wesentliche Verbesserungen aufweist, die weiteste Verbreitung.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

X. Jahrgang Nr. 7 Juli 1921.



Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 39 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 20·—, für Nichtmitglieder K 40·—, für Deutschland Mk. 10·—, 5 Lire.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 10.
Inseratenpreise: (Preise in Kronen): 1/1 Seite 400·—, 1/2 S. 200·—, 1/4 S. 120·—, 1/8 S. 60·—. Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10%, bei 6mal. 15%, bei 9mal 20% und bei 12 mal. 25% Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/8 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 30·— bei einmaliger Aufnahme. Für deutsche Inserenten die Hälfte obiger Preise in Markwährung.

X. Jahrgang — Nr. 7 — Juli 1921

Mitteilungen des Zentralvereines.

Wanderunterricht. Der Wanderunterricht kann nun endlich wieder in seiner vollen Gänze aufgenommen und durchgeführt werden. Es beteiligen sich daran die Herren Oberlehrer Entleitner-Fieberbrunn, Alois Gürtler-Stans bei Schwaz und Schweinester-Telfs.

Alle Anfragen um einen Wanderlehrer sind aber an J. Schweinester in Telfs zu richten und können andere Anmeldungen nicht berücksichtigt werden.

Völker- und Zuckeranmeldnng. An die einzelnen Vereine sind die Anmeldebogen hinausgesendet worden. Dringende Sache der Herren Obmänner ist es nun, die Anmeldebogen möglichst genau und vollständig ausgefüllt ehestens an den Zentralverein zurückzusenden.

Der Zentralverein.

Mitglieder des Zweigvereines Achtung!

Ersuche im Interesse der Bienenzucht:

1. Durchlesen (fleißig) der Tiroler Bienenzeitung Nr. 6 Juniheft über Haftpflichtversicherung und rechtzeitige Anmeldung;

2. nicht vergessen: bis spätestens Ende Juli bekanntzugeben die Anzahl der Stöcke, erhaltenen Schwärme und das erforderliche Quantum an Zucker zur Herbstfütterung;

3. besondere Beobachtungen, Vorkommnisse u. dgl. notieren, anher melden.

4. bei Unkenntnis von Manipulationen (Arbeiten) die Vereinsleitung um Auskunft in Anspruch nehmen.

Punkt 2 wichtig, verspätete Meldungen bleiben zum Schaden des Betreffenden unberücksichtiget.

Alle Meldungen zu richten an den Obmann oder Schriftführer J. Obbrugger, Oberlehrer i. R., oder Andrä Perster, Abfaltersbach, Obmannstellvertreter.

Anmerkung: Vorzügliche Heidelbeer- und Blütentracht wie noch nie. Schwellung der Völker. St. Ambrosius beschütze.

Imkerheil

Josef Obbrugger, Schriftführer. **Friedl Bachmann**, Obmann.

Unsere Bienen im Juli.

Willst Du mit Nutzen Bienen züchten,
So laß dich erst wohl unterrichten,
Wie's Bienlein lebt und was es liebt,
Und was ihm Vor- und Nachteil gibt.

Beßler.

Ueber Honigernte, Schwarmbehandlung und Kunstschwärme hat die „Grüne" bereits im Mai- und Juniheft Ratschläge für Anfänger erteilt. Hie und da ist Waldtracht aufgetreten. In einer Lebensbaumhecke des Ardetzenberges holten sich die Bienen wochenlang die süßen Säfte, welche die Planze auf ihren Blättern ausgeschieden hatte. Läuse waren keine da, also war es richtiger Honigtau. Die Wagstockziffer ging denn auch von Mitte Mai bis in das erste Viertel des Monats Juni wacker in die Höhe. Mancher Imker konnte den Honigsegen nicht erwarten und schleuderte. Bedachtsame Imker jedoch warten bis die letzte Wabe des Honigsraumes erglänzt, um nicht etwa im August den geschleuderten Honig wieder in den Stock zurückfüttern zu müssen. Hoffentlich aber behält heuer meine bessere Imkerhälfte Recht, die ein gutes Honigjahr prophezeit.

Solang die Tracht fließt, sorget für genügend Platz zum Aufstappeln des Honigs und für Baugelegenheit. Ich wiederhole immer wieder: neuer Bau, neues Leben. Wechselt die alten, schwarz gewordenen oder unregelmäßigen Waben aus, setzt den Sonnenwachsschmelzer in Betrieb und laßt beim freundlichen Nachbar aus dem eigenen Vorrat Kunstwaben gießen. Einen wichtigen Ratschlag muß ich hier nachholen: Liebe Imkergefährten, haltet euern Binenstand peinlich sauber, damit ihr die Bildung von Bienenschädlingen hintanhaltet.

Wo keine Spättracht zu gewärtigen ist, sollte vom zuständigen Vereine die Wanderung seiner Mitglieder in Spättrachtgebiete planmäßig in die Wege geleitet werden. Eine solche Maßnahme hätte mancherlei vorteilhafte Begleiterscheinungen im Gefolge, denn erstens bringt eine solche Vereinsmaßnahme die Mitglider einander näher, zweitens haben sie die Möglichkeit, ihre Völker mit denen ihrer Nachbarn zu vergleichen, was zum Wetteifer anspornt, drittens lernen die Mitglieder die Trachtverhältnisse besser kennen und schätzen und

werden auf diese Weise dazu angeregt, durch Anpflanzung von honigreichen Nutzpflanzen planmäßig auf die Verbesserung der Tracht ihres Vereinsgebietes hinzuarbeiten und endlich viertens kann die Honigernte bedeutend gesteigert werden.

Für Wanderung in die Tracht kommen nur volksstarke, weiselrichtige Völker in Betracht, die mit genügend Wabenbau versehen sind. Dieser muß festsitzen und die Stöcke sind für genügend Luftzufuhr einzurichten. Der Wagen, auf den die Völker geladen werden, soll federn. Außerdem sollte unter die Stöcke Stroh gelegt werden. Wichtig ist, daß die Waben die Richtung der Wagenachsen erhalten. Die Wanderung soll in der Nacht geschehen, damit die Stöcke vor Sonnenaufgang bereits an Ort und Stelle stehen und nicht durch bereits ansässige Bienen belästigen werden. Trinkwasser nicht vergessen.

Im Juli ist noch Gelegenheit, durch Aussaat von Buchweizen sowie Blutklee, Wicken und Erbsen als Stoppelfrucht für Grünfutterzwecke die Herbsttracht zu verbessern. Die Verbesserung der Tracht fördert die Bienenhaltung und diese liefert nicht nur Honig als wichtigstes Nahrungs- und Gesundheitsmittel, sondern auch Wachs. Das wichtigste aber bleibt der Dienst, den die Bienen durch die Bestäubung der Obstblüten und anderer Nutzpflanzen für den Obst- und Gartenbau leisten. Die Bienenzucht dient aber nicht nur der Volkswirtschaft, sondern auch der Bodenständigkeit und der Bildung, wodurch sie uns Menschen veredelt.

In der nächsten „Grünen" wollen wir über die Herbstschau und die Vorbereitungen zur Einwinterung plaudern. Hoffentlich kommt heuer das Landwirtschaftsministerium seiner Pflicht zur Lieferung des nötigen Futterzuckers pünktlicher nach und unser Fachreferent (Herr Alfonsus) würde sich ein Verdienst erwerben, wenn es ihm gelänge, die Lieferung bis 1. August in die Wege zu leiten.

Immenheil!

Franz Simon vom Ardetzenberge.

Ist die deutsche Biene heruntergekreuzt worden?

Von Theodosius Rudhardt, Altenstadt.

Gegenwärtig wird die deutsche Biene allgemein empfohlen. Ich sehe mich veranlaßt dazu Stellung zu nehmen, umsomehr, als der Plan besteht, in unserem Vereinsgebiet wieder einen Belegstand zu errichten.

Unter anderem wird behauptet, die deutsche Biene sei durch Krainer, Italiener usw. heruntergekreuzt worden. Dieser Behauptung widerspreche ich. Ich habe in allen den langen Jahren meiner Imkerpraxis weder auf meinem Bienenstande, noch auf einem anderen einen Fall beobachtet, in dem ein reinrassig deutsches Bienenvolk sich mit Krainerbienen gekreuzt hatte. Zum Beweise führe ich folgendes an: In der Zeit vom Jahre 1896 bis zum Jahre 1906, befanden sich reinrassige deutsche Bienen auf meinem Stande.

Da der Fleiß dieser schwarzen Bienen kein besonders großer war, erwartete ich von der Blutauffrischung durch Kreuzung mit Krainerbienen Besserung. Zu diesem Zwecke unterdrückte ich die Drohnenbrut der deutschen Bienen, wogegen die der Krainer vermehrt wurde. Was ist aber geschehen? Trotzdem in dieser langen Zeit von 10 Jahren 3 bis 4 junge deutsche Königinnen Gelegenheit gehabt hätten; sich mit Krainer-Drohnen zu paaren, wurde keine derselben von Drohnen der letzteren Rasse befruchtet. Die deutschen Bienen sind reinrassig geblieben. Da sie namentlich in den letzten Jahren in Bezug auf Volksstärke viel zu wünschen übrig ließen und die erwartete Blutauffrischung ausblieb, ging meine Geduld zu Ende. Ich machte kurzen Prozeß, entfernte die deutschen Königinnen und ersetzte sie durch Krainer. Nun hoffte ich Ruhe zu haben, doch nicht lange. Die Krainer — und insbesondere die Bastardköniginnen wurden immer wieder von deutschen Drohnen der Nachbarstände befruchtet und so entstand jene schlechte kurzlebige Rasse, die wir auf unseren Bienenständen wiederholt beobachten können. Anders läßt sich die dunkle Farbe dieser Bienen nicht erklären. Es ist also nicht richtig, daß die deutsche Biene heruntergekreuzt worden wäre. Genau das Gegenteil ist wahr: die fremden Bienenrassen, die Krainer, Italiener usw. wurden heruntergekreuzt und zwar durch einheimische, kurzlebige Bienen

Hätte man es verstanden, jede Rasse und jede Bienenart in ihrer Reinheit (sofern sie überhaupt gut ist) weiter zu züchten, so stände die Sache um Vieles besser. Ich berichte hier, was ich selbst erlebt habe, und zwar nicht bloß auf meinem Bienenstande, sondern auch auf anderen Ständen. Hätte ich nur soviel Papier und verfügte über mehr freie Zeit, so könnte ich über jedes einzelne Volk eine ganze Geschichte schreiben, das gäbe ein großes, umfangreiches Buch. Ich gehöre nicht zu jenen Leuten, welchen die Bienenzucht so ziemlich „schnuppe" ist, sondern gehe alle Tage zum Bienenstand und beobachte jedes Volk scharf und genau. Ueber die wichtigsten Vorkommnisse werden Aufzeichnungen gemacht und meinem Gedächtnisse fest eingeprägt. Zum Schlusse fordere ich alle Imker auf, mir einen Fall zu nennen, in dem eine reinrassige deutsche Königin von einer Krainerdrohne befruchtet wurde und mir das Ergebnis mitzuteilen.

Ferner teile ich hier mit, daß ich im Jahre 1914, als in Feldkirch der erste Belegstand errichtet wurde, bei dem damaligen Obmann, Lehrer Heinzle, anfragte, ob man nicht auch eine solche für Krainerbienen errichten könne, was natürlich verneint wurde. Als er sich abfällig über die Krainer äußerte, da erhob ich Widerspruch und erzählte ihm von jenen hellfarbigen Bienen, die sich in früheren Jahren auf meinem Stande befanden und sich als die besten Honigbienen erwiesen hatten. Man kann auch die sonst schwarm- und brutlustigen Krainervölker zu „Hüngler" heranziehen.

Nachschrift von einem Ausschußmitgliede des Vorarlberger Imkerbundes:

Der Leiter des Beobachtungsstandes in Altenstadt, Herr Theod. Rudhardt nimmt Stellung gegen die planmäßige Zucht unserer einheimischen dunklen Bienenrasse, die man gemeinhin deutsche Biene nennt, und redet der Krainer Rasse das Wort. Rudhardt ist ein erfahrener Bienenzüchter der Freudenstein'schen Schule und seine Beobachtungen sind ohne Zweifel beachtenswert. Aber was beweist ein einzelner Stand? Dr. Kramer schreibt in seinem Buche, die Rassenzucht der Schweizer Imker, folgendes: „Die zuverlässige Rasse, die allen Verhältnissen sich anpaßt und die schlimmsten Proben erfolgreich überstanden hat, ist die braune Landrasse." Und als im Jahre 1907 3400 Schweizer Imker eine Urabstimmung vornahmen, gaben 76 % der einheimischen Landrasse den Vorzug und nur 5 % zogen Krainer, 3 % Italiener und 15 % Bastarde vor. 3/4 erfahrener Züchter stimmten also geschlossen gegen fremde Rassen. Rudhardt gehört dem unterlegenen 1/4 an. Für Kärnten und Krain sind Krainer Bienen jedenfalls die beste Rasse, denn, wie Bertrand sagte: „Jedes Land hat die beste Rasse." Die Krainer werden sich auch in vielen Fällen anderswo einleben, anpassen insbesonders, wenn sie mit einheimischen Rassen gekreuzt werden und befriedigende Erfolge zeitigen, wie es Rudhardt beweist. Er beweist aber auch offenbar, daß er auf seinem Stande ursprünglich kein durchgezüchtetes einheimisches, also deutsches Rassenvolk hatte, sondern ausgeartete, minderwertige deutsche Bienen. Die Frage, welche Rasse ist für Vorarlberg die beste, läßt sich auch nicht durch einzelne Stände, sondern nur durch den gehaltvollen Durchschnitt beantworten und da halte ich es unbedingt mit dem Urteil der zuchterfahrenen Schweizer und der deutschen Gruppe um Prof. Dr. Zander, sowie der österreichischen des Lehrers Pachazeck, die unsere einheimische deutsche Biene für die beste halten.

Der Aufsatz Rudhardt soll aber zum Austausch der Erfahrungen jedes Bienenzüchters anregen, insbesondere darüber, ob unsere einheimische deutsche Biene durch Krainer gekreuzt werden kann und dadurch **dauernd** verbessert oder verbösert wird.

Meine heurigen Erlebnisse am Bienenstande.

Von Martin **Friedl**, Schönwies.

Wenn Du, ungestümer Schriftleiter, schon gar keinen Fried' gibst und durchaus von mir einen Bericht haben willst, so sollst Du ihn haben; aber das sage ich Dir im voraus, nimm ihn wie er ist. Hat doch mein eigener Standschützenmajor über den Offizierstisch hin pathetisch erklärt: „Der Lehrer Friedl beherrscht die deutsche Sprache nicht." Und erst meine Schrift, die hat schon gar niemand lesen können. Wie Du nun, mein lieber Schriftleiter, Bürgerschullehramtskandidat, damit fertig wirst, das sei weislich deine eigene Sache. Selbstredend nehmen wir das heute von der gemütlichen Seite und niemand wird sich dadurch beleidigt fühlen. (Heut' bist aber gut aufg'lögt! Schriftltg.)

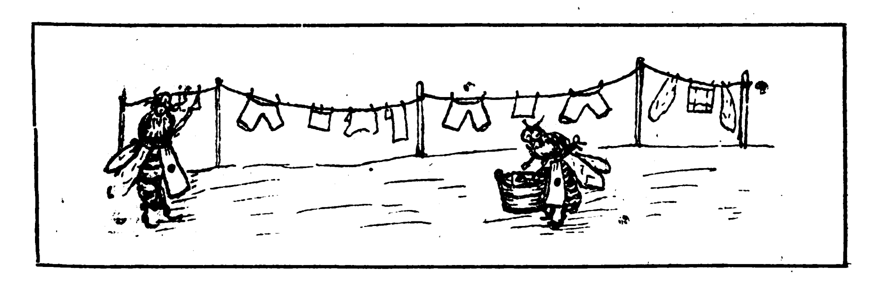
Auf ein denkbar schlechtes Bienenjahr 1920 folgte ein leichter Winter mit starker Temperaturschwankung. Die Bienen haben stark gezehrt und manches Volk ist dem Hunger erlegen. Auch mir sind zwei starke Völker eingegangen, die bei normaler Zehrung leicht durchgekommen wären. Eine Dummheit, die ich als alter Imker begangen habe, sei hier zu Nutz und Frommen der Jungen nicht verschwiegen. Mangels an nötigen Decken verhüllte ich die Stirnseite des Bienenhauses mit Türkenstroh. Dadurch lockte ich mir die Mäuse von der ganzen Umgebung an. Kamen sie auch nicht in die Stöcke hinein, so hausten sie außen herum vandalisch und plagten meine Immen den ganzen Winter durch. Beim Auswintern hatte ich zwei weisellose Völker. Was damit tun und wie die Sache anstellen? Einem kleinen Reservevölkchen, das eine prächtige Königin hatte, setzte ich ein solch weiselloses Volk unter Absperrgitter bei, ließ beide Völker nach 36 Stunden zusammenlaufen. Alle Bienen blieben und ich hatte ein starkes Volk, das in der Folge 4 Schwärme absetzte. Das andere weisellose Volk setzte ich ohne Absperrgitter zu. Ein Beißen war nicht wahrzunehmen: aber die zugesetzten Bienen blieben nicht, sie verflogen alle und bettelten sich ein. Mir verblieben noch acht mäßig starke Völker, diese saßen alle auf jungem Bau mit hinreichend Futter versehen. Das Mangelnde ersetzte ich.

Die Frühjahrstracht war sehr gut, wie schon lange nicht mehr, alles blühte was nur blühen konnte; die Völker entwickelten sich nach Wunsch. Am 1. April fiel in Starkenbach-Schönwies der erste Schwarm. Mitte April trat ungünstiger Witterungsumschlag ein, der aber nicht so nachteilig einwirkte. Ich bekam den ersten Schwarm am 4. Mai und nacheinander schwärmten fünf Mutterstöcke. Das war mir ganz recht, denn eine natürliche Vermehrung meines Standes nach solchen Mißjahren sah ich sehr gerne. Aber die ungetrübte Freude ward noch keinem Sterblichen zuteil. Jetzt kam das Schrecklichste der Schrekken. Es kam der erste Nachschwarm, es folgte der zweite, der dritte, der vierte, ja bis zu fünf Schwärme von einem Stocke. Die fünf Mutterstöcke zählten 19 Nachkommen, die allfälligen Ausreißer nicht mitgerechnet. Diese Schwärmerei trieb mich zur Verzweiflung. Alle meine Erfahrungen, die ganze Bücherweisheit ließen mich im Stiche. Ich entnahm den Honig und nachmittags kam der Schwarm; ich suchte die Königin heraus und gab das Volk zurück, am nächsten Tage war der Schwarm wieder da. In der Früh lag eine tote Königin am Flugbrette. So diesen hast endlich los, atmete ich auf; aber, o Schrekken, mittags kam der Schwarm. Ich stellte die Völker um — vergebens. Ich schritt zum Radikalmittel, schnitt alle auffindbaren Weiselzellen heraus, aber auch dieses Mittel versagte, nur das eine erreichte ich, daß meine sonst so zahmen Bienen fuchswild wurden und mancher friedliche Wanderer durch ihre Stiche in die Flucht getrieben wurde und mich und meine Bienen in das Reich Plutons verwünschte. Merkwürdig waren, dank der günstigen Verhältnisse, diese Nachschwärme nicht schwach und sind heute alle schon völlig winterständig, ja von den Vorschwärmen kann ich heute schon Honig entnehmen.

Mein lieber Imkerkamerad, dies ist keine Aufschneiderei. Nur ein Rätsel habe ich noch nicht geknackt. In meinem Vereinsgebiete und in der nächsten Umgebung schwärmen die Bienen im allgemeinen sehr mäßig. Warum schwärmt gerade mein Volk so übermäßig stark? Ein Grund muß vorhanden sein. Meine Bienen sind keine Schwarmteufel, sie gehören zur gekreuzten, braunen Rasse, an übermäßigem Schwärmen hatte ich nie zu leiden. Gerade mein stärkster Stock schwärmte gar nicht und dies kommt mir sehr zu statten, ja ist meine Rettung. Ich entnehme diesem die verdeckelten Brutwaben und gebe sie den geschwächten Mutterstöcken bei, somit habe ich keinen Schwächling am Stande. Noch einen günstigen Umstand muß ich erwähnen. Von all den jungen Völkern wurde mir keines weisellos und alle Königinnen sind schon befruchtet, also wieder Glück im scheinbaren Unglück. Meine Stöcke stehen enggeschlossen neben- und übereinander; aber jeder Stock hat seine eigene Farbe. Ich wähle die Grundfarben des Regensbogens: rot, gelb, grün, blau. Zudem kennzeichne ich noch jeden Stock mit junger Königin mit scharfkantigen, eckigen Kreidefiguren. Für das Runde, Verschwommene hat das Bienenauge kein Verständnis.

Nicht so glücklich war mein Nachbarimker. Dieser hatte durch Mißgeschick im letzten Winter alle seine Bienen verloren. Ich gab ihm erst zwei Schwärme. Nach drei Tagen zog der eine aus, in den Nachbarstock hinüber. Ich gab sofort einen Nachschwarm nach und die meisten Bienen kehrten wieder. Nach zwei Tagen zog der andere aus, diesem setzte ich eine verdeckelte Weiselzelle, samt Waben und Bienen bei. Der erste Stock wurde abermals weisellos, ich setzte ihm die dritte Königin bei und diese blieb. Die beigegebene Weiselzelle des zweiten Stockes blieb taub und die Königin kroch nicht aus. Diesmal setzte ich eine befruchtete Königin bei und diese bleibt. Was mag die Ursache dieses Mißgeschickes sein? Am Beisetzen der Königin hat es nicht gefehlt. Ueberhaupt macht mir das Beisetzen einer Königin auch im Sommer keine Schwierigkeit. Der Betroffene ist der Ansicht, es wären in allen vier Schwärmen, die ich ihm gab, keine Drohnen dabei. Ich vermag diese Ansicht nicht leicht zu teilen.

Ist der Honigertrag auch teilweise vermindert, so wird dieser Umstand redlich aufgewogen durch die schöne Zahl der jungen, hoffnungsvollen Völker. Im Herbste wird strenge gesichtet. Eine Königin, die nicht entspricht, für diese ist das Urteil heute schon gefällt. Somit sehe ich einer frohen Imkerzukunft entgegen.



Stationsberichte über die Monate April/Mai 1921. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme, Monatshälfte 2.	Zunahme, Monatshälfte 1.	Abnahme, Monatshälfte 2.	Abnahme, Monatshälfte 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g.	am	Temperatur: Minimum, Monatshälfte 2.	Minimum, Monatshälfte 1.	Maximum, Monatshälfte 2.	Maximum, Monatshälfte 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Längenfeld . . .	1179	—	1900	1360	800	1100	600	15/5.	107	228	15	56	—	—	9·5	15	6	9	4	22	4	23
Martinsbühel . .	600	1300	13200	2450	4400	5050	1800	14/5.	155	292	48.5	102	—	—	10	—	7	5	6	20	4	30
Telfs*)	632	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustift	993	—	2900	900	500	1500	600	14/5.	72	212	—	74	—	—	7	17	7	9	10	5	9	11
Heiterwang . .	992	—	7140	1300	500	5340	1600	8/5.	105	209	—69	—20	—	—	9	16	6	9	6	22	2	24
Imst	800	605	6000	310	250	6040	1400	11/5.	195	27	337	80	—	—	14	19	11	8	12	13	5	18
Mühlau	700	—	2700	—	100	2600	600	10/5.	213	326	34	101	—	—	13·3	25	15	3	7	19	4	17

Bericht. Längenfeld: Die schlechte Witterung in der zweiten Hälfte April war zur Entwicklung der Völker von großem Hindernis. Massenhafte Bienen — welche nicht eingesperrt werden konnten — fanden im Schnee den Tod, die eingesperrten Völker mit großem Luftraume blieben ohne Verluste. Allmählich freundlicheren Charakter nahm die Witterung im Mai zu, dabei auch die Völker zusehends heranwuchsen.

Martinsbühel: Tracht von der Heidelbeerqualität großartig.

Imst: Bis zum 26. April war das Wetter schlecht. Dementsprechend Verluste an Bienen und Gemeingut, 5. Mai auf 7. schlecht, vom 10. ab gute Tracht und dementsprechend gute Entwicklung der durch das vorhergegangene schlechte Wetter dezimierten Völker.

Mühlau: Die Völker sind gut entwickelt und anfangs des Monats auch mit Drohnen versorgt, vor Eintritt des schlechten Wetters nahezu schwarmreif. Die Obsttracht ist nahezu vorbei. Am 11. Mai der erste Schwarm, bis heute den 16. ist jedes Schwärmen eingestellt und es dürfte auch kein Schwarm mehr fallen.

*) Beobachter in Innsbruck.

Stationsberichte vom Mai/Juni 1921. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme, Monatshälfte 2.	Zunahme, Monatshälfte 1.	Abnahme, Monatshälfte 2.	Abnahme, Monatshälfte 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g.	am	Temperatur: Minimum, Monatshälfte 2.	Minimum, Monatshälfte 1.	Maximum, Monatshälfte 2.	Maximum, Monatshälfte 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmitte	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz	Wind
Längenfeld . . .	1179	3000	8000	1000	700	9200	1400	8./6.	118	119	332	288	5	25·5	13·8	30	6	—	6	20	5	21
Martinsbühel . .	600	2150	4400	300	700	5550	850	8./6	202	185	384	320	7	28	15	—	10	—	2	21	8	—
Telfs*)	632	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustift	993	5350	9690	700	3056	12290	2400	4./6.	168	136	331	292	5	24	14·4	28	15	—	6	13	12	16
Heiterwang**) . .	992	—	—	—	—	—	—	—	89·5	74	292·5	254	1	24	12·4	30	20	—	3	26	2	28
Imst	800	9150	12300	250	1300	11000	1400	16./5.	177	161	461	381	6	35	19	28	12	—	7	18	6	23
Mühlau	700	9650	10400	210	300	19540	2100	5./6.	198	143	403	304	7	28	16·1	29	19	—	6	21	4	21

Bericht. Längenfeld: Wir stehen jetzt vor der Haupttracht; vollentwickelt und vielversprechend steheu auch die Völker da, es stand auch der Entwicklung der Völker im heurigen Frühjahr nichts entgegen. Durch die allmälig steigende Wärme mußte sich schon in der zweite Hälfte März die Schneedecke zurückziehen und zugleich wurde von den Bienen am Bergesabhang einige pollenspendete Sträucher, (Salweide, Haseln) besucht, denen folgten dann schon mehr Honigspender: Erika, Schneerose, wilde Weichseln (Elsen), Berberitze, Heidel- und Breiselbeeren, zuletzt auch Himbeeren. Von Mitte Mai an kamen dann all-

*) Beobachter in Innsbruck.
**) Wagevolk. — Abgeschwärmt. — Abnormale.

mälig die Feldblumen, von welchen als erste Blume nur der bei uns so reichlich vorkommende Löwenzahn in Betracht kommt; in manchen Jahren werden von demselben die Bienen von der Maikrankheit stark befallen, von dieser blieben sie auch heuer verschont. Anschließend bis Mitte Juni kamen dann vielerlei Feldblumen, die meisten aber arm an Nektar, von denen nur der Löwenzahn, Taubennessel, Bocksbart, Bärenklau und Salbei als Honigspender in Betracht kommen.

Zu bemerken ist, daß bei all dieser Flora, welche sich Hand an Hand reiht bis Juni hinein, ein Ueberschuß von Honig wohl äußerst selten vorkommt, und der Imker dabei die Augen stets immer offen halten muß. Wir können es nur gut heißen, wenn wir mit dem Futter nicht nachzuhelfen brauchen — was heuer entbehrlich war — auch hatte heuer alles Pflanzenleben stark auf Blüte angesetzt; wenn nichts dazwischen kommt, ist ein gutes Honigjahr zu erwarten. Hoffen wir das beste!

Neustift. Die heurige Frühjahrs-Ernte ist noch schlechter als das vergangene Jahr; April den großen Schnee, die meisten Flugbienen gingen verloren, jetzt bei Beginn der Frühtracht fortwährender Nord- und Nordwestwind, es wird mancher Schwarm dem Hungertode entgegensehen.

Imst. Am 13. Juni sind dem Wagevolke 13·40 Kg. Honig entnommen worden. Hierzulande ist die Haupttracht vorüber; frühentwickelte Völker haben eine zufriedenstellende Ernte gebracht, die Erika hat sehr gut gehonigt, Löwenzahn, Obstblüte und Frühheu haben infolge des Witterungsumschlages ausgelassen. Wir haben jetzt noch Akazien, Alpenrosen, Linden, Lawendel und verschiedene Spätwiesenflora, auch manchmal die hier sehr spärlich vorkommende Fichte. Auf dies alles ist aber kein Verlaß, es stellt uns zufrieden, wenn davon das Winterfutter eingebracht wird. Somit ist auf drei schlechte Jahre doch endlich ein gutes Mitteljahr gekommen (merk dies, Anfänger), was zum besten Humor der Kollegen beigetragen hat. Nun aber den Honig nicht verschleudern! Zurückhalten, jüdische Zeitungsanoncen belachen, um 200 K gibt's kein Bienenhonig! Das Kalkül läuft ehrlich auf 370 bis 400 K. Wir Bienenzüchter tragen genug Geld in die Bienengerätehandlungen und erst die Mittelwände! Schwärme sind allgemein wenig und klein gefallen; es ist zu empfehlen, Völker mit über zweijähriger Königin schnell umzuweiseln, den Samen aber aus besten Völkern zu nehmen. Imkerheil! A. Plattner.

Mühlau. Die ersten Tage war wegen abnormaler Trockenheit nur ein recht mäßiger Flug. Die Tracht ist mit Beendigung des Wiesenschnittes beendet. Wie im Bericht vor wenigen Monaten angenommen wurde, sind tatsächlich keine weiteren Schwärme gefallen, wovon einige recht erwünscht gewesen wären.

Martinsbühel. Tracht! Blaubeeren und Wiesen; die Blaubeere honigt sehr gut.

Heiterwang. Am 14. April setzte die Schneeperiode ein und dauerte bis 27. Die Bienchen waren also volle zwölf Tage eingesperrt, eine lange Zeit mitten in der besten Entwicklung, daher begreiflich, wenn manche Imker recht schlimme Nachwirkungen befürchten. Unser Obmann glaubte schon die ganze Saison verpfuscht! Nun so schlimm ist's wenigstens bei uns da nicht geworden, die Saison hat prächtig eingesetzt, jeder Tag brachte neue Blüten und die Völker wuchsen ganz gehörig heran, nun aber könnte es schlimm werden. Von den Bergen guckt der Schnee und wenn die Natur während der Zeit nicht

selbst ihr schützend Dach über das Blütenmeer ausbreitet, ist's um die Volltracht geschehen! Während der kritischen Zeit im April waren meine Völker freilich sehr warm verpackt und wurden täglich getränkt, die Fluglöcher wurden vollständig verdunkelt und gesperrt. Die Sperrung des Fluges in solch bienenmörderischen Zeiten ist ein Mittel, welches in den letzten Dezenium von verschiedenen Imkern angewendet wurde. Vorteile bringt aber die Sache nur dann, wenn die Sperrung so gehandhabt wird, daß: 1. die Bienen genügend Luft bekommen, 2. der Vorraum vor dem Flugloch vollständig dunkel und 3. sehr kühl gehalten wird. Das Tränken ist eine selbstverständliche Sache und kann auch am leichtesten durchgeführt werden. Schwieriger dagegen ist es eine Sperre anzubringen, die allen genannten Bedingungen entspricht und gerade daran hängt der Erfolg oder Mißerfolg ab. Auch Herr Lüftenegger macht auf diese Voraussetzungen in seinem Werke aufmerksam, glaubt aber mit einer einfachen Strohmatte den Vorraum vollständig verdunkeln und kühl halten zu können. Nach meinen Erfahrungen vom vorletzten Jahre läßt sich das mit einer einfachen Strohmatte allein nicht bewerkstelligen, man bedenke doch, nach einem Schneefall brennt die Maisonne den ganzen Tag auf die Strohmatte und der kleine, dahinter liegende Raum soll trotzdem kühl bleiben, oder die vom Schnee zurückgeworfenen Sonnenstrahlen sollen nicht hie und da etwas Licht in's Dunkel der Vorkammer bringen. Daher wurde heuer von mir außer der Strohmatte noch eine Bretterwand — vor der Flugfront Brett an Brett aufgestellt — verwendet. Die Wirkung war eine vorzügliche, der Vorraum war jetzt wirklich finster und kühl, die Sonnenstrahlen konnten nicht direkt auf denselben einwirken, in den Vorräumen lagen durch Ablauf des 12tägigen Schnees durchschnittlich 20 tote Bienen, nur 2 Stöcke wiesen etwas größere Todesfälle auf. In hochliegenden, rauhen Tälern gewiß ein leichtes Mittel, die Stöcke in solchen kritischen Zeiten vor starkem Volksverlust zu bewahren.

Tracht.

16. bis 30. April. Haupttracht: Heidekraut, Weiden und Sumpfdotterblumen. Frühlingssafran ausgeblieben.
Nebentracht: Bestwurz, Huflattich, Leberblümchen und Buschwindröschen.

1. bis 15. Mai. Haupttracht: Heidekraut, Weiden, Sumpfdotterblumen, (Hauptblühte) und Löwenzahn.
Nebentracht: Bestwurz, Buschwindröschen, Huflattich.

16. bis 31. Mai. Haupttracht: Löwenzahn (Hauptblühte), Stachel- und Johannesbeeren, Wundklee und Schottenklee.
Nebentracht: Apfel- und Birnbaum, Traubenkirschen, Trollblume, Taubnessel, Knabenkräuter, Bitterklee, Flieder, Ahorn, Esche, Kälberknopf und Wegerich, Heidelbeeren und Hufeisenklee.

1. bis 15. Juni. Haupttracht: Storchschnabel, Bocksbart, Knötterich, Hufeisenklee, Salbei, Schottenklee und Wundklee.
Nebentracht: Trollblume, Taubnessel, Knabenkräuter, Bitterklee, Flieder, Saturosa, Kälberknopf und Wegerich, Breiselbeeren, Sauerdorn, Eberesche, Roßkastanien, Natterkopf, Bärenklau, Klee, Alpenrosen, Thymian.

Schedle, Auer.

Stationsberichte vom Mai/Juni 1921. (Vorarlberg.)

	Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes: Zunahme, Monatshälfte 2.	Zunahme, Monatshälfte 1.	Abnahme, Monatshälfte 2.	Abnahme, Monatshälfte 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Temperatur: Maximum, Monatshälfte 2.	Maximum, Monatshälfte 1.	Minimum, Monatshälfte 2.	Minimum, Monatshälfte 1.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz	Wind
V.	Braz, 706 m . . .	800	4100	650	850	3400	900	8/6.	24	26	9	7	15	30	22	—	5	7	19	26
WV.	Dalaas, 933·5 m .	5850	4850	4300	4500	1900	1350	04/6.	26	24	—	—	—	28	23	—	3	2	26	31
ZK.	Damüls, 1400 m .	5800	6300	600	1400	10100	1500	6/6.	25	26	—	—	—	31	5	2	5	1	25	6
V.	Dornbirn, 435 m .	3090	2970	730	1900	2430	700	7/6.	25	25	9	8	15^{8}	31	24	—	6	3	22	22
WV.	Eichenberg(Loh.)800 m	4000	5300	600	1400	7500	800	22/5. u. 5/6.	17	18	2	1	9^{6}	28	18	—	6	2	23	13
H.	Feldkirch (Altenstadt)	1910	1110	270	530	2220	399	3/6.	26	25	10	8	16^{5}	31	26	—	5	10	16	29
V.	Feldkirch (Tisis) 459 m	1610	1450	220	850	1990	350	22/5.	28	30^{7}	07^{2}	5	17^{3}	30	25	—	5	4	22	15
WV.	Hittisau, 792 m . .	3850	4150	650	1800	5550	750	3/6.	24	25	8	4	15^{5}	29	22	—	6	7	18	31
V.	Hohenweiler, 510 m .	2300	4300	1400	600	4600	1200	5/6.	23	24	—	—	—	30	16	—	3	4	24	31
DN.	Langen b. Breg. 900 m	2370	3150	960	1540	3020	750	3/6. u. 5/6.	23	25	8	7	14^{5}	30	22	—	1	1	29	18
WV.	Marul (Raggal) 1016	19150	15000	8050	6400	19700	2500	4/6.	22	25	6	4	14^{7}	29	22	—	5	6	20	31
	Wolfurt 435 m . .	2000	2800	300	800	370	500	22/6.	22	22	5	5	13^{8}	27	17	—	4	1	26	—
V.	Au, Bregzerw. 800 m	5850	2400	650	1100	6500	1000	19/5.	—	—	—	—	—	25	18	—	9	4	18	—

Zeichen-Erklärung für Wohnungssystem: V. = Vorarlberger Maß; WV. = Wiener Vereins-Maß; DN. = Deutsches Normal-Maß; ZK. = Zylinder-Korb; H. = Hochmaß; B. = Breitwabe Richter.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

Mai/Juni 1921.

Unter dem Einflusse des ständigen West- und Nordwindes und dem im Zusammenhange fast täglichen Regen, mit und ohne Gewitter, konnte sich die Honigtracht nicht entsprechend bilden. Tageszunahmen von 100—600 Gramm waren auf fast allen Stationen verzeichnet und solche nur bis zur Hälfte der Tage, denn die Zunahmen entgingen vom 27. Mai bis 30. Mai und ferner ab 9. Juni gänzlich. Wenige über diesen Durchschnitt hinausgehende Höchstleistungen begründen die geringen Gesamtleistungen. Als besonders nennenswerte Leistung kann sich Raggal einzig freuen. Daselbst honigten besonders Löwenzahn und Obstbaum außerordentlich. Auch dürfte die Rottanne dort das ihrige gespendet haben, die sonst nirgends zur Geltung kam. Ob die örtliche Lage die Tracht nicht besonders begünstigte? Schwärme fielen nicht in großer Zahl. Wenn auch die Völker im Mai gut entwickelt waren, fehlten die entsprechenden Honigvorräte, und sehr viele Bienen fielen den überraschenden Regenschauern zum Opfer.

Trachtverbesserung in Vorarlberg.

Der Vorarlberger Imkerbund hat einen Trachtausschuß berufen, der in der ersten Sitzung dem Pflanzenbau-Inspektor Ing. Schmidinger in Bregenz die Aufgabe übertrug, den Anbau honigender Nutzpflanzen in die Wege zu leiten und zwar: Kleearten, Grüntutter, Raps, Senf und dergl. Der Imkerbund soll für das erste Jahr Saatgut beistellen. Imker, die Landwirtschaft treiben und den Anbau honigender Nutzpflanzen versuchen wollen, werden freundlich eingeladen, sich bei Herrn Ing. Schmidinger in Bregenz (Landhaus) mit Karte oder persönlich zu melden.

Der Trachtausschuß hat gleichzeitig beschlossen, Trachtkarten anzulegen und mit dem Oberforstrat Henrich wegen Trachtförderung im Walde Fühlung zu nehmen; ebenso auch mit den Gärtnern des Landes wegen Samenzucht, Parkanlagen und dergl. An den Ufern öffentlicher Gewässer soll die Goldrute angesiedelt werden. Für die bevorstehende Spättracht wird den Imkern die Wanderung in folgende Gebiete empfohlen: Zürs, Gampalpe und Kristberg.

Des Trachtausschusses wartet ein reiches Arbeitsfeld; denn: ergiebige anhaltende Tracht erhöht die Leistungen unsrer Bienenzucht in größerem Maße, wie Zuchtwahl und bessere Betriebsweise. Hoffentlich reift es goldene Früchte zu Nutz und Frommen der edlen, volkswirtschaftlich hochbedeutsamen Imkerei. F. Simon.

Bericht
über den dreitägigen Bienenzuchtkurs im Rahmen des Zweigvereines Außervillgraten-Umgebung.

Lehrplan:

Am 6. Juni vorm. von 8—11 Uhr die 3 Bienenwesen, Bau des Körpers, inneren Organe, soweit notwendig; nachm. von 1— 5 Uhr Nahrung, Kälte, Wärme, Ruhe, Schlaf, Bienenstaat: Königin, Drohne, Arbeitsbiene.

Am 7. Juni vorm. Entwicklung, Eierlage, Brutpflege, Arbeitsteilung; nachm. Schwärmen, Gattung, Behandlung, Herstellung von Kunstschwärmen jeder Art.

Am 8. Juni vorm. Honig- und Pollensammlung, Erzeugung von Wachs, Zellenbau und Zellenart, Kunstwaben, drahten, löten, Feinde und Krankheiten, Honig- und Wachsverwertung, Stockformen, Honigschleuder, Wachsschmelzer; nachm. Wiederholung, Auszug über Königinzucht, welche (nicht im Programm) inbegriffen war. Vereinszweck und Wichtigkeit, Gesamtarbeiten, Vorbereitungen, Handwerkszeug, Bienengeräte, wer, wie und wo! sollte Imkerei betrieben werden. Von Seite des sehr verdienten Herrn Oberlehrers Josef Obbrugger sen. in Ruhe, wurde mir sein neuerbauter praktischer Bienenstand samt Völkern zur Verfügung gestellt, wo die Nachmittage unter praktischen Vorführungen und Arbeiten zugebracht wurden. Der theoretische Teil wurde in des Genannten traulicher Wohnstube geführt. Die Zahl der Teilnehmer war infolge eingetretener Schwarmzeit eine geringe, im gesamten 10, darunter eine Dame, deren Interesse ein besonders reges war, und ein Herr aus St. Veit i. D.

Besonders anregend und freudig war die Beobachtung des „Originalwürfels“ im dreifachen Stadium. 1. als Schwarm, einlogiert am 5. ds. Mts. auf einer ausgebauten Arbeiterwabe und 5 Mittelwänden, davon am 8., das ist nach 3 Tagen, im vollen Bau begriffen, eine Mittelwand ausgebaut; die und die Vollwabe zum Großteil bis an die Zellenränder mit Honig gepfropft.

2. Als Stock, mit zweijähriger Königin, auf 8 Rahmen sitzend, Schwarmfieber, angesetzte Königinzellen. (Schwärmen wird verhindert.) Umweislung.

3. Als Stock, auf 10 Rahmen, mit aufgesetztem Honigraum, zum Großteil besetzt und reichen gesammelten Honigbestand.

Auf die vom Präsidium zugesicherten Tabellen mußten wir leider verzichten, infolge Verwendung gleichzeitiger Kurse und wurde mir vonseite der löblichen Schulbehörde ein kleiner Behelf zur Verfügung gestellt, und konnte somit allem Rechnung getragen werden. Die Teilnehmer verabschiedeten sich mit Dank und Zufriedenheit. Gefertigter dankt hiemit: dem Präsidenten, sowie der Schriftleitung des Zentralvereins für das Zustandekommen, Herrn Oberlehrer Obbrugger i. R. für die bereitwillige Beistellung des Materials und Mithilfe, den Teilnehmern für das rege Interesse am Kurse, hoffend damit guten Samen gesät zu haben.

Friedl Bachmann, Obmann, Kursleiter.

Versammlungsberichte.

Bienenzüchter-Zweigverein Pillersee. Der am 29. August 1920 neugegründete Bienenzüchter-Zweigverein Pillersee mit dem Sitze in Fieberbrunn hielt am 16. Mai 1921 beim Auwirt in Fieberbrunn die erste Hauptversammlung ab, welche sehr gut besucht war, besonders auch von den Mitgliedern von St. Jakob und Hochfilzen. Die Versammlung wurde mit einer herzlichen Begrüßung an alle Erschienenen vom

Obmann, Herrn Oberlehrer Entleitner, eröffnet, worauf vom Schriftführer und Kassier Schwaiger der Tätigkeits- und Kassebericht zur Kenntnis gebracht, der von den Herren Bahnmeister Maier-Hochfilzen und Bäckermeister Flick-Fieberbrunn geprüft, für richtig befunden und dem Kassier die Entlastung erteilt wurde. Der Stand beträgt dermalen 36 Mitglieder gegen 15 bei Gründung des Zweigvereines, sohin ein Zuwachs von 21 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Nach Schluß der Versammlung wurden noch 5 Mitglieder aufgenommen. Der Kassestand betrug an Einnahmen 1240 K, Ausgaben 955 K 10 h, Kassarest 284 K 90 h. Hierauf wurde vom Herrn Obmann Entleitner, welcher als Vertreter des Zweigvereines bei der letzten Hauptversammlung in Innsbruck teilgenommen hatte, über verschiedene wichtige Angelegenheiten und interessante Aufklärungen, welche bei der Versammlung in Innsbruck zur Sprache kamen, in längerer, sehr sachlicher Ausführung Bericht erstattet, welcher von den Versammelten mit großem Interesse und Danke zur Kenntnis genommen wurde. Nachdem noch einige Wünsche und Vorschläge zur Kenntnis genommen und keine weiteren Anträge vorlagen, wurde die Versammlung mit dem Dank für das Erscheinen mit einem Imker-Heil vom Herrn Obmann geschlossen.

Der Schriftführer: Sepp Schwaiger.

Bienenzucht-Zweigverein Fulpmes, äußeres Stubaital. Sonntag, den 19. Juni l. J., fand beim Platzwirt in Fulpmes die gründende Versammlung des Vereines statt. Sie war gut besucht. Einberufer Otto Schmaus bedauerte, daß der vom Tiroler Zentralverein für Bienenzucht zur Haltung eines Vortrages erbetene Wanderlehrer, wahrscheinlich wegen Ungunst der Witterung ausblieb (Nein, nicht wegen Wetter, sondern wegen Todesfall in der Familie des Wanderlehrers; Anmerkung der Schriftleitung.), sprach über Ursache und Beweggründe der Vereinsgründung in Fulpmes sowie über Zweck und besonderen Nutzen der Bienenzucht hinsichtlich der Landwirtschaft. Sodann traten sogleich 16 Mitglieder dem Vereine bei. Bei der Wahl des Ausschusses wurden einstimmig gewählt: Obmann Otto Schmaus, Bundesbahn-Oberrevident in Fulpmes; Obmann-Stellvertreter Balthasar Danler, Schmiedewerkbesitzer in Fulpmes; Kassier Franz Ragg, Genossenschaftsangestellter in Fulpmes; Schriftführer Wilhelm Lanthaler, Lehrer in Mieders; Ausschüsse: Wilhelm Anselm, Stubaitalbahn-Revident in Fulpmes, Josef Haas, Schulleiter in Telfes, und Alfons Spann, Wirtschaftsbesitzerssohn in Mieders. Hierauf wurde der einhellig beschlossene Jahresbeitrag von den neuen Mitgliedern eingezahlt und von den übergetretenen bisherigen Mitgliedern des bestehenden Bienenzucht-Zweigvereines Stubaital die Aufzahlung geleistet. Unter Verschiedenes wurde angeregt, bald eine Ständeschau unter Vorführung praktischer und zeitgemäßer Arbeiten am Bienenstande abzuhalten, um Lehrbücher über Bienenzucht zur Anlage einer Vereinsbibliothek beim Zentralvereine anzusuchen, für Verbesserung der Bienenweide im Stubaital allgemein mitzuhelfen und notdürftige, gemeinsame Bienengeräte zu beschaffen. Mit dem heißen Wunsche, für stetes, festes Zusammenhalten der Mitglieder zum Blühen, Wachsen und Gedeihen des neuen Zweigvereines zum Wohle und Nutzen der Bienenzucht, dem edlen Teile der Landwirtschaft, jederzeit emsig und anspornend zu wirken, schloß der Obmann die einmütig und überaus glänzend verlaufene Versammlung.

Der Obmann: Otto Schmaus.

Verschiedenes.

Vereinsgründung. Die Ortsgruppe Waidring des Zweigvereines St. Johann i. T. tritt seit Ende Mai als selbständiger Zweigverein auf und hat sich vollzählig dem Zentralverein für Tirol angeschlossen. Als Obmann des 21 Mitglieder zählenden Vereines wurde Herr Straßenmeister Jos. Mayr gewählt. Viel Glück und Segen dem neuen Vereine!

Radfeld bei Rattenberg gründete ebenfalls einen neuen Verein, dessen erster Obmann Josef Gamper und Schriftführer R. Freudenschuß ist. Zur Versammlung war auch der Schriftleiter der „Bienen-Zeitung“ erschienen.

Bienenzeitung Nr. 1 und 2. Mehrere neu eingetretene Mitglieder möchten gerne vom gegenwärtigen Jahrgang unserer Bienenzeitung auch die Nr. 1 und 2. Da aber diese Nummern vergriffen sind, werden jene Mitglieder, welche auf diese Nummern verzichten wollen, ersucht, dieselben gegen Portorückvergütung der Schriftleitung in Telfs zur Verfügung zu stellen.

Zeitungsangelegenheit. Es wird abermals wiederholt, daß Annoncen direkt an die Vereinsbuchhandlung Innsbruck einzusenden sind (Geldbetrag gleich mitsenden), nicht an die Schriftleitung in Telfs. Geldsendungen für Mitgliedsbeiträge und Zeitung sind an Herrn Jak. Riedl, Innsbruck, Weiherburggasse 3, zu leiten.

Büchertisch.

Schwärmen und Honigertrag, von J. Hübner. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Verlage bei C. F. W. Fest in Leipzig. Preis Mk. 3.40; 85 Seiten.

Hübner hat sein vor zwei Jahren erschienenes Werk nun bedeutend verbessert und vergrößert, was gewiß dazu beitragen wird, bald eine dritte Auflage erscheinen zu lassen. Außer den mit Gründlichkeit und Sachlichkeit behandelten Kapitalien: Sammeltrieb, Schwarmtrieb, Schwarmbienenzucht, Schwarmverhinderung und über die Erzüchtung einer schwarmträgen, honigreichen Rasse gefällt uns besonders die Art und Weise, wie der Verfasser diese Erkenntnisse aus seiner Imkerpraxis heraus gewinnt und sie wieder nutzbar macht. Eine empfehlenswerte Schrift.

Der deutsche Tabakbau von R. Steppes. Ein Leitfaden für den Landwirt, Gärtner und Gartenbesitzer, unter Heranziehung auch außerdeutscher beachtenswerter Maßnahmen. 3. Auflage. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart. Preis 9 Mark. — Die sehr empfeh'enswerte, bereits in 3. Auflage vorliegende Schrift gibt wertvollen Aufschluß über die verschiedenen Tabaksorten, Wachstumsbedingungen, Bodenansprüche, Düngung, Pflanzenanzucht, Pflegearbeiten des Tabaks im Felde, Schädlingsbekämpfung, die Ernte, Samengewinnuug und Rentabilität des Tabakbaues. Beim Abschnitt „Verarbeitung des Tabaks" wurde auch gezeigt, wie kleine Mengen Tabaks zu fermentieren sind, wie man sich aus der fermentierten Ware guten, gesunden Tabak für die Pfeife oder Zigarre selber herstellen kann. Dem vorzüglichen, mit Abbildungen versehenen Schriftchen ist auch in seiner 3. Auflage weiteste Verbreitung zu wünschen.

Die Bienenwohnung. VI. völlig umgearbeitete, mit vielen Abbildungen und technischen Zeichnungen versehene Auflage. Berlin W. 57. Verlag von Fritz Pfenningstorff. Preis 10 Mark und 10 Prozent Zuschlag. Hochvalutiges Ausland besondere Preise. — Bei der ungeheuren Fruchtbarkeit der Imkerschriftstellerei ist es sehr verwunderlich, daß die Bienenwohnungsfrage, welche doch offenbar die allerwichtigste betriebstechnische Frage der Bienenzucht ist, noch keine erschöpfende theoretische und praktische Behandlung gefunden hat. Jeder neue „Erfinder" stellt wohl die Eigenart und die Vorzüge seines Bienenkastens in Reklamebroschüren ins hellste Licht, aber den Nachweis, wie die Bienenwohnung den rechterkannten Bedürfnissen des Biens und des Imkers Rechnung zu tragen hat, erspart er sich. Das vorliegende Werkchen gibt ziemlich weitgehenden Aufschluß. Bilderschmuck und Zeichnungen beleben das geschriebene Wort.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

X. Jahrgang Nr. 8 August 1921.



Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 39 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 20·—, für Nichtmitglieder K 40·—, für Deutschland Mk. 10·—, 5 Lire.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: (Preise in Kronen): 1/1 Seite 400·—, 1/2 S. 200·—, 1/4 S. 120·—, 1/8 S. 60·—. Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10%, bei 6mal. 15%, bei 9mal 20% und bei 12 mal. 25% Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/8 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 30·— bei einmaliger Aufnahme. Für deutsche Inserenten die Hälfte obiger Preise in Markwährung.

X. Jahrgang Nr. 8 August 1921

Sitzungsbericht

des Tiroler-Bienenzüchter-Zentralvereines vom 7. Juli 1921, abgehalten in den von der Vereinsbuchhandlung freundlichst zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten.

Herr Präsident Direktor Merk begrüßt die Herren Bezirksvertreter (Kitzbühel und Lienz waren nicht erschienen), konstatiert die Beschlußfähigkeit und eröffnet die Sitzung.

Die große Menge von Ansuchen der Zweigvereine um den Besuch durch einen Wanderlehrer bedingte es, daß sich der Zentralverein veranlaßt fühlte, noch zwei Herren zu Wanderlehrern ausbilden zu lassen. Die Herren Hans Entleitner aus Fieberbrunn und Jos. Gürtler aus Stans bei Schwaz wurden über Antrag der Zweigvereine des Unterinntales nach Wien entsendet, um dort zu Wanderlehrern ausgebildet zu werden. Heute nahmen diese Herren zum erstenmale an der Sitzung teil.

Herr Präsident teilt ferner mit, daß er im Namen des Zentralvereines ein Beileidstelegramm an den Schriftleiter der Bienenzeitung abgesendet habe, dem unerwartet schnell seine Gattin durch den Tod entrissen wurde. Schriftleiter Schweinester dankt für die Beileidskundgebung.

Zur Beratung gelangen nun folgende Punkte, welche die Tagesordnung bilden:

1. Aufnahme der Zweigvereine Brixlegg, Ried im Oberinntal, Waidring, Radfeld und Fulpmes-Neustift (äußeres Stubaital). Es wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß sich allmählig ganz Tirol zu einem festen Gefüge zusammenschließt; als solches wird Tirol auftreten können in allen imkerlichen Fragen und Anliegen.

2. Zuckerfrage. Um diese Angelegenheit möglichst rasch in Fluß zu bringen, wurden schon vor einiger Zeit die nötigen Schritte eingeleitet, zudem wurden einige in Wien weilende Herren gebeten, die Zuckerangelegenheit zu fördern, im Auge zu behalten und die Vorstehung von allen diesbezüglichen Entschließungen zu verständigen. Es wurde von gewisser Seite immer wieder darauf hingewiesen, daß wir heuer ein ausgezeichnetes Honigjahr haben, daß vielerorts ganz ausgezeichnete Ergebnisse notiert werden und deshalb die Notfütterung nicht die Bedeutung erlangen dürfte wie in ungünstigeren Jahren. Es konnte demgegenüber allerdings entgegengestellt werden, wie verschieden die Ergebnisse in einem so ungleichgearteten Land wie Tirol, in dem allein die Niederschlagsmenge von 720—1700 m schwankt, sein müssen, wie an wenigen Stellen die Erfolge gut, gleich daneben aber sehr schlecht sein können, daß die so ungleich gearteten, so hoch gelegenen, rauhen Berglagen überhaupt sehr bescheidene Erträge gewöhnt seien.

Es wurde uns eine bestimmte Zuckermenge zur Notfütterung zugesichert, und zwar reiner, nicht denaturierter Kristallzucker, den wir direkt, mit Umgehung der Landeszuckerstelle beziehen können; der Preis dieses Futterzuckers dürfte sich um zirka 30% niedriger stellen als jener, des im freien Verkehr erhältlichen Zuckers. Das Gesuch um Frachtermäßigung ist noch nicht erledigt; eine Bank streckt uns unter gewissen Bedingungen das Geld vor. Die meisten Vereine werden nun den Herbst- und Frühjahrszucker gleichzeitig und zwar jetzt schon beziehen, diejenigen, welche nun den Herbstzucker beziehen und den Frühjahrszucker erst im nächsten Frühjahr zugestellt wünschen, haben das bei der Bank aufgenommene und im lagernden Zucker investierte Geld zu verzinsen. Der Zucker dürfte in kürzester Zeit eintreffen.

3. und 4. Landeskulturrat und Wanderunterricht. Aus einer Zuschrift des Landeskulturrates ist bestimmt und klar zu entnehmen, daß sich derselbe für die Bienenzucht stramm interessiert. Es wird dieser Umstand vom Zentralvereine mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen und ergeht daher gleichzeitig an den Landeskulturrat das Ersuchen, derselbe wolle: 1. den Wanderunterricht voll und ganz übernehmen, 2. sämtliche Verrechnungen mit den Wanderlehrern durchführen, 3. die fernere Fortbildung derselben übernehmen durch Entsendung der bestellten Wanderlehrer in größere Bienenzuchtanstalten des In- und Auslandes, 4. dahin wirken, daß künftig zu verausgabende Grassamen auch mit Samen honigender Pflanzen gemischt werden, 5. die noch übrigen Ausbildungskosten der neuen Wanderlehrer (Entleitner und Gürtler) mit zusammen 4000 K zu bestreiten und 6. den gegenwärtigen und ältesten Wanderlehrer, Oberlehrer Schweinester-Telfs, mit der Leitung des Wanderunterrichtes zu betrauen, mit ihm sämtliche Verrechnungen durchzuführen und jedwede Neuorganisation des Unterrichtes zu besprechen. Der Ausschuß des Zentralvereines ist mit diesem Antrage voll und ganz einverstanden. Schriftführer Schweinester liest die von ihm verfaßte Organisation des Wanderunterrichtes vor; sie wird gutgeheißen und beschlossen, sie dem Landeskulturrate vorzulegen.

5. Haftpflichtversicherung. Die Haftpflichtversicherung ist in Kraft, aber nur für jene Bienenzüchter, welche die Tiroler Bienenzeitung beziehen und bereits bezahlt haben, ferner nicht mehr als 20 Völker auf ihrem Stande haben. Jene, welche mehr als 20 Völker haben, müssen sich beim Schriftleiter der Bienenzeitung melden, damit sie als versichert der Versicherungsgesellschaft gemeldet werden können. Bis jetzt hat sich trotz Aufrufes in der Bienenzeitung nur Außervillgraten gemeldet.

6. und 7. Postsparkassenverkehr. Schon vor einiger Zeit wurde um Aufnahme in den Scheckverkehr angesucht, da aber die Statuten einige Widersprüche aufweisen, die darauf zurückzuführen sind, daß unser altes Vereinsgebiet viel größer war, die Beschreibung sich auf dieses alte, größere Gebiet bezieht, weshalb die Statuten nicht die nötige Klarheit aufweisen, die erforderlich ist, mußte vorerst eine Berichtigung der Statuten in einzelnen rein formellen Belangen vorgenommen werden. Entsprechend dem heutigen Vereinsgebiet wurde der heutige Titel festgesetzt mit: Tiroler Bienenzüchter-Zentralverein.

8. Bienenzeitung. Es wird abermals einstimmig zum Beschluß erhoben, daß nur jene Bienenzüchter und -züchterinnen Mitglieder des Zentralvereines sind, welche die Tiroler Bienenzeitung beziehen und bezahlt haben; der Bezug der Zeitung ist also obligatorisch.

Die Kosten für die Zeitung belaufen sich für das erste Halbjahr auf 58.134 Kronen. Leider ist aber für das 2. Halbjahr eine Preissteigerung zu erwarten. Ein nicht genannt sein wollender Spender ermöglicht es, die Zeitung ohne Preiserhöhung für dieses Jahr den Mitgliedern abgeben zu können. Inhalt und Geist der Zeitung werden als gut befunden und findet daher eine diesbezügliche Aenderung im kommenden Halbjahr nicht statt. Eventuelle Wünsche seitens der Leser und Leserinnen wollen aber der Zentralvereinsleitung in Rotholz oder der Schriftleitung in Telfs bekanntgegeben werden.

Herr Kassier Riedl beantragt, in der Oktobernummer den Bezugspreis für das Jahr 1922 bekannt zu geben, damit die Zweigvereine ihre Vollversammlungen noch dieses Jahr abhalten, den Vereins- und Zeitungsbeitrag einkassieren und noch vor Neujahr einzahlen können. (Angenommen.)

9. Ueber eine Zahlungsverschiedenheit zwischen dem Zentralverein und dem Zweigverein Pfaffenhofen wird der Schriftführer beauftragt, mit dem genannten Verein in Verbindung zu treten und die Angelegenheit zu bereinigen.

10. Faulbrut. Der aus Oetz gemeldete, an Faulbrut erkrankte Bienenstand wurde vom Schriftleiter untersucht und die Krankheit für erloschen erklärt. Heute werden aber noch zwei andere Faulbrutstände aus dem gleichen Orte gemeldet, und wird sich daher der Sachverständige nochmals an Ort und Stelle begeben, um eine genaue Untersuchung anzustellen. Auch im Pitztale trat diese fürchterliche Krankheit auf, Gottlob auch nur in sehr geringem Maße.

11. Der Zweigverein Sautens im Oetztale beantragt, es möge durch die Zeitung der jeweilige Preis für Honig und Wachs bekanntgegeben werden. Der Ausschuß stimmt diesem Antrage bei und erklärt,

daß Sachverständige sich dahin äußern, daß reines Bienenwachs aus dem Auslande bezogen, heute mit 250 Kronen per Kilo bezahlt werde. Der Honigpreis stellt sich auf 380 Kronen für reinen, echten Schleuderhonig.

Da weitere Anträge nicht mehr vorliegen, wird die Sitzung nach dreistündiger Dauer geschlossen.

Der Schriftführer: Schweinester. Der Präsident: Merk.

Unsere Bienen im August.

Der Honig, diese Himmelsspeise,
Er spendet allen seine Kraft,
Dem Kind, dem Manne und dem Greise
Ist Balsam er und Lebenssaft.

Alter Spruch.

Imker in Gegenden mit Spättracht oder Wanderimker werden emsig ernten und schleudern und die Herbstschau auf die letzten Tage des Monates August verlegen. Imker in Gegenden, wo keine Spättracht die Honigzellen füllt, werden das Flugloch verengen und darauf achten, ob Völker weisellos oder drohnenbrütig geworden sind. In einem solchen Falle ist die sofortige Vereinigung mit einem Ersatzvölkchen oder einem anderen Volke mit leistungsfähiger Königin geboten. Drohnenbrütige Völker sind zuvor vor dem Stande abzukehren. Sind solche Völker stark genug, können sie durch vorhandene gute Königinnen weiselrecht gemacht werden. Das Volk ist jedoch für die Annahme einer Mutter vorzubereiten, damit diese willfährig angenommen wird. Das geschieht durch Zuhängen einiger Waben mit auslaufender Brut, Honig und Pollen. Im übrigen leset nach über Vereinigung im März- und Aprilheft unserer „Grünen."

Wer Honig verkauft, richte ihn sauber her und berechne einen angemessenen, bürgerlichen Preis dafür, keinesfalls mehr, wie das vier- bis fünffache des Zuckerpreises und armen Kranken entsprechend niedriger, denn Honig ist eine Himmelsspeise. Des habet stets acht, liebe Imkergefährten!

Anfangs August ist die allgemeine Herbstschau und damit zugleich eine gründliche Säuberung der Beute vorzunehmen. Reinlichkeit ist der beste Schutz gegen Räuberei, Krankheit und tierische Schädlinge. Der Wabenbau ist zu sichten. Alte, schadhafte oder schwere schwarze oder stark mit Drohnenzellen durchsetzte Waben sind auszutauschen gegen junge Waben. In der Nähe der Stirnwand beziehungsweise bei Kaltbau in der Nähe des Flugloches sind wenigstens zwei junge Waben einzuhängen und die alten zurückzuschieben. Im übrigen darf das Brutnest nicht gestört werden. Brutwaben gehören in die Mitte und anschließend Waben mit Vorräten und Pollen. Auf diese Weise wird der Wabenbau in ungefähr vier Jahren allmählich verjüngt, was die Entwicklung kräftiger, gesunder Bienen fördert.

Bei der Herbstschau ist auch die Königin zu prüfen: ob sie noch lebhaft ist, und ob der Brutkreis eine breite lückenlose Geschlossen-

heit aufweist. Alte, gebrechliche Königinnen und solche mit geringer Bruttätigkeit sind zu entfernen und gegen tüchtige Rassekköniginnen auszutauschen. Hierauf ist der Honig- und Pollenvorrat möglichst genau festzustellen. Jedes winterständige Volk soll 12 bis 15 kg Honig aufgespeichert haben. Zur Erleichterung der Feststellung des Vorrates genügt eine Schätzung, wobei für ungefähr 40 cm^2 beiderseits aufgespeicherten Honigs das Gewicht von 1 kg angenommen werden darf. Jeder Imker ernte grundsätzlich nur aus dem Honigraume. Die Vorräte im Brutraume gehören den Bienen: das sei ein heiliges Gesetz für jeden Imker. Nur wenn die Vorratswaben ungeeigneten Honig enthalten, ist dieser tunlichst, soweit er nicht in Waben mit Brut abgelagert ist, herauszunehmen und durch Blütenhonig oder Bienenzucker zu ersetzen. Honigwaben im Brutraume, die nicht entsprechend belagert sind, werden sorgfältig in Zeitungspapier eingewickelt und im Wabenschrank aufbewahrt für die Frühjahrsfütterung, bei der sie als natürliche Reizfütterung Wunder wirken.

Anfangs August ist durch Reizfütterung der Grund zu legen für eine kräftige Volksentwicklung im Frühlinge besonders in Frühtrachtgegenden. Das geschieht durch Verabreichung kleiner Gaben flüssigen Honigs oder mit Honig gemischten Zuckerwassers von täglich etwa 1/2 Liter und ist etwa vierzehn Tage lang fortzusetzen. Das Futter ist abends nach Sonnenuntergang zu reichen. Ob es von oben oder von unten geschieht, ist gleichgültig, nur soll es möglichst ohne Belästigung der Bienen vor sich gehen. Die Reizfütterung veranlaßt die Königin zur Eierablage, sodaß eine entsprechende Anzahl junger unverbrauchter Bienen überwintert und arbeitskräftig in den Frühling kommt. Die Fütterung sollte mit Honig geschehen, doch tut es zur Not auch Kristallzucker, der im Verhältnisse von 1 : 1 in Wasser aufgelöst, leicht aufgekocht und mit etwas Honig vermischt wird. Wenn im August noch Tracht herrscht, ist eine Reizfütterung überflüssig.

Von Mitte August angefangen ist mit der Winterfütterung zu beginnen. Eine solche ist nötig, wenn das Volk nicht genügend oder ungeeignete Honigvorräte besitzt. Ungeeignet ist Honig von Buchweizen, Honigtau, Raps oder Heide, weil solcher eine größere Menge mineralische also unverdauliche Bestandteile enthält, welche bei länger anhaltender Winterruhe Ruhr erzeugen können. Das beste Futter ist Honig von Blumen und Baumblüten. Da aber ein solcher mit Vorliebe als Heilmittel im Hause verwendet zu werden pflegt, muß den Bienen geeigneter Ersatz durch aufgelösten Kristallzucker gereicht werden. Es sollen täglich nach Sonnenuntergang rund 2 kg (Liter) gefüttert und damit fortgefahren werden, bis die letzte Wabe davon strotzt. Die Winterfütterung soll in höheren, rauhen Lagen Ende August, in milderen Lagen Mitte September beendet sein, denn nur dann haben unsere lieben Sonnenvöglein noch reichlich Gelegenheit, den Rübenzucker in Fruchtzucker zu verwandeln, ihn mit jenen aromatischen Bestandteilen zu mischen, die den Bienen unersätzlich sind und diesen Ersatzvorrat zu verdeckeln damit er haltbar bleibt.

Zur Verbesserung der Tracht sind auszusäen: Winterraps, sowie auf abgeernteten Feldern Buchweizen, Blutklee und Wick-

gemenge zu Grünfutterzwecken, letzteres auch als Gründüngung. In den Gärten sind zu pflanzen: Zwiebeln von Kaiserkrone, Tulpen und Lilien. Erstere 6, letzere 15 cm tief. Gegen Frost und Mäuse sind sie durch Auflegung von Reisig zu schützen.

Drei Dinge sind es, denen wir bei der Bienenzucht unsere besondere Aufmerksamkeit und unsere stetige Tatkraft zuwenden müssen, ohne Hilfe von außen zu heischen, wie etwa unser lebensunfähiger Staat.

Das sind:

1. Trachtverbesserung,
2. Zweckmäßiger Betrieb und
3. Rassenzucht.

Als viertes Ding möchte ich aber noch anfügen: Fernhalten der Habsucht von unseren Bienenständen die unsere Nachkriegszeit verseucht.

Immenheil!

Franz Simon vom Ardetzenberge.

Bienenzuchtkurse.

In der Zeit vom 9. Mai bis 16. Juli wurden in Rotholz drei Bienenzuchtkurse abgehalten, und zwar ein Königinnenzuchtkurs und zwei Anfängerkurse. Es hatten sich insgesamt 63 Teilnehmer aus den verschiedensten Landesteilen eingefunden, und zwar aus der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck 15 Besucher, aus Schwaz 10, Kufstein 9, Kitzbühel 8, Lienz 4, Reutte 4, Imst 3, Vorarlberg 4, Salzburg 2, Kärnten 2 und Wien 2. Die Unterrichtszeit währte täglich mindestens acht Stunden, und zwar von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends, mit den entsprechenden Zwischenpausen nach je zwei Unterrichtsstunden. Die Kurse wurden wiederum vom Schriftleiter der „Bienenzeitung“ abgehalten.

Erwiderung.

In der Nachschrift zu meinem Artikel in Nr. 7 (Seite 107) der Tiroler Bienenzeitung vermutet nun ein Ausschußmitglied des Vorarlberger Imkerbundes, ich hätte ursprünglich „ausgeartete, minderwertige deutsche Bienen“ auf dem Stande gehabt! Dem gegenüber stelle ich fest, daß es die gewöhnliche deutsche oder mitteleuropäische Biene war, wie sie seit urdenklichen Zeiten in Deutschland und Oesterreich beim einfachen Landvolke gehalten wurde. Die „ausgearteten“ Bienen lernte ich überhaupt erst später kennen, nachdem, wie schon aus meinem Artikel hervorgeht, Bastardköniginnen von deutschen Drohnen der Nachbarstände befruchtet worden waren. Hierüber werde ich in einem späteren Aufsatz Näheres berichten.

Die Werke von Professor Kramer, Dr. Zander u. a. habe ich längst studiert, sind mir also wohlbekannt. Ebenso die Urabstimmnng der Schweizer Imker. Wenn nun drei Viertel derselben geschlossen gegen fremde Bienen-

rassen stimmten, so beweist das noch lange nicht, daß gerade die deutsche wirklich die beste ist, denn wäre dies der Fall, so würden alle Imker ohne Ausnahme nur deutsche Bienen halten und züchten. Wenn ich auch dem „Unterlegenen" Viertel angehöre, so kann ich mich dennoch auf keinen Fall der Mehrheit anschließen. Die Tatsache aber, daß ein Teil der Imkerschaft fremde Rassen vorzog, also gegen die „einheimische" Front machte, kann mich dies nur ermutigen, auf dem bisher betretenen Wege fortzuschreiten.

Zum Schlusse bemerke ich, daß auch reinrassige Krainervölker sich ganz gut unsern Verhältnissen anpassen können, ebenso Italiener. Es ist gar nicht notwendig, in manchen Fällen sogar bedenklich, sie erst mit der „Einheimischen" kreuzen zu lassen. Theodosius Rudhardt, Altenstadt.

Wie ich im Bienenhause Ungeziefer fange.

Im Bienenhause kann sich vielerlei Ungeziefer aufhalten und gar mancher kratzt sich hinter den Ohren und frägt: Wie kann ich dies oder das wegbringen, gibt eine Menge Geld aus dafür und doch ist alles umsonst.

Lieber Imker! Du brauchst nur ein Lockmittel, aber nicht ein solches, womit der Vogelfänger den Vogel lockt; du hast alles im Hause und kosten dich diese Mittel fast nichts; nimm zwei oder mehrere durchsichtige Flaschen mit engem Hals, nicht zu groß, gib bis zur Hälfte Honig- oder Zuckerwasser, stelle dies im Bienenhause dort und da auf und du wirst den Erfolg in einigen Tagen sehen.

Gleich nach dem Reinigungsausfluge im März stellte ich zwei Gläser auf; am nächsten Tage war schon eine Unmenge schwarzer Ameisen, welche von dem Süßen was haben wollten, in beiden Gläsern und ertranken. Wechselte auch öfters mit den Flaschen den Platz. Später waren Mücken, kleine Fliegen, dann große Fliegen, „Ohrhölder", einige Flender (Wachsmotten) und jetzt tagtäglich vermehren sich die Wespen, und alles, was in der Flasche kostet, muß darin sein Leben lassen. Mit der Zeit wird das Honigwasser säuerlich, wird aber gerne von diesem Ungeziefer genommen. Sollten sich viel Tierleichen in der Flasche befinden, so seihe man ab und dasselbe Wasser wird wieder aufgestellt bis zum Herbst. Wenn man ein frisches Lockmittel aufstellt und riecht dieses süß, so kommen auch die Bienen geflogen, aber Imker mache dir keinen Kummer, in die engen Krägen der Flasche gehen sie nicht, vielleicht einige wirst du schon finden, aber wenn es säuerlich ist, läßt sich keine mehr blicken. Im Laufe des Jahres kannst du also eine Menge Ungeziefer mit Leichtigkeit fangen, wenn du nur willst. Wenn du ein geschlossenes Bienenhaus hast, so stelle in nächster Nähe seitwärts eine Flasche auf, denn es gilt nur, möglichst viel Wespen zu fangen.

Viel geht in diese Falle, aber für das größte und hartnäckigste Ungeziefer, welches sich im Bienenhause aufhält, wirst du wohl eine Mausfalle brauchen.

Stationsberichte vom Juni/Juli 1921. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme, Monatshälfte 2.	Leistung des Volkes: Zunahme, Monatshälfte 1.	Leistung des Volkes: Abnahme, Monatshälfte 2.	Leistung des Volkes: Abnahme, Monatshälfte 1.	Leistung des Volkes: gesamt	Leistung des Volkes: Höchste Tagesleistung in g.	Leistung des Volkes: am	Temperatur: Minimum, Monatshälfte 2.	Temperatur: Minimum, Monatshälfte 1.	Temperatur: Maximum, Monatshälfte 2.	Temperatur: Maximum, Monatshälfte 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Tage mit: Schnee	Tage mit: Sonnenschein 0	Tage mit: Sonnenschein 1/2	Tage mit: Sonnenschein ganz	Tage mit: Wind
Längenfeld *) . .	1179	—	—	—	—	—	—	—	83	120	257	321	1·5	29	13	25	11	—	11	14	5	24
Martinsbühel . .	600	3700	3150	2200	2350	2300	3820	12./7.	142	181	305	387	5	33	16·9	—	11	—	6	22	2	27
Telfs **)	632	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustift	993	6750	4450	1350	1050	11200	1400	17./6.	127	149	244	287	3	24	13 4	25	14	1	8	16	6	12
Heiterwang . . .	992	6500	9650	600	650	14900	2250	15./7.	40	90·5	257·5	294·5	—1·5	27	11·3	30	11	2	2	23	5	29
Imst	800	3050	4900	1200	2600	2300	900	26./6.	121	150	374	435	4	36	179	30	12	—	12	11	7	19
Mühlau	700	13000	6300	1300	1600	18000	3000	26./6.	131	189	283	328	5	26	15	27	13	—	8	18	4	10

Bericht. Längenfeld: Die Hoffnung auf eine gute Haupttracht haben uns der Juni und Juli nicht erfüllt; die Nächte waren meistens kühl, die Tage regnerisch und windig, was die Honigtracht beeinträchtigte. Es ist zu fürchten, wenn die Heide auch noch ausläßt, daß die Völker zur Einwinterung aufgefüttert werden müssen.

Haupttrachtpflanzen: Juni—Juli: Taubnessel, Bärenklau, Salbei, Knöterich, Weißklee, Bergklee, Alpenrosen.

*) Beobachtungsvolk stark abgeschwärmt.
**) Beobachter in Innsbruck und Rotholz.

Neustift: Die Trachttage haben wieder begonnen, aber zum Schaden dessen, der den Frühjahrshonig entnommen hat; jetzt ist meistens Lerchenhonig und der kandiert binnen 2—3 Tagen in den Waben. Solche Imker stehen traurig da!

Heiterwang: Wetter und Tracht teils großartig! Ein Tag schöner als der andere; in den letzten zehn Tagen trug das Wagevolk täglich durchschnittlich $1^{1}/_{2}$ Kilogramm ein. Tracht: 16.—30. Juni. Haupttracht: Hufeisenklee, Salbei, Schottenklee, Wundklee, Bocksbart, Wiesenknöterich, Kuckucksnelke, Kratzdistel und Bergklee. Nebentracht: Taubnessel, Satureja, Kälberkropf und Wegerich (beide Pollen), Natterkopf, Bärenklau, Thymian, Günsel, Glockenblume, Rapunzel, Weißklee und Wachtelweizen. 1—5. Haupttracht: Salbei, Schottenklee, Kuckucksnelke, Kratzdistel, Bergklee, Wundklee, Glockenblumen und Brunnenkresse. Nebentracht: Taubnessel, Natterkopf, Bärenklau, Thymian, Glockenblume, Rapunzel, Weißklee, Wachtelweizen, Blatterbsen, Spinnstaude, Kreuzkraut, Saubohnen, Hahnenfuß und Holunder.

Imst: Nach guten Zeiten folgen schlechte und umgekehrt. Es ist somit betreffs der heurigen Honigernte das Urteil im vorigen Monatsbericht bestätigt: ein gutes Mitteljahr. In diesem Berichtsbereiche hat wohl alles, was sein hätte können, ausgelassen, heute ist noch die Winterlinde, Weißklee, Wald und Alpenflora — nichts honigt und bringt bestenfalls nur Pollen. Heranziehende Gewitter teilen sich ober unserem Tale und ziehen den Bergkämmen südlich oder nördlich entlang, wo sie ihren fruchtbaren Regen auslassen und unser Tal hat das Nachsehen. O wehe, so gibt's kein Winterfutter mehr! Zucker Heil!

Mühlau: Eine vorzügliche Tracht aus den Hochgebirgswiesen ober Wald. Dem Wagestock entnommen das erstemal am 17. Juni 3000 Gramm; den Wagestock entnommen das zweitemal am 14. Juli 18.150 Gramm. Alle Stöcke strotzen voll von Honig, übervoll von Bienen.

Auer.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

Juni/Juli 1921.

Die Trachtergebnisse zeigten in den vergangenen Wochen meistenorts endlich ein erfreulicheres Bild. Zu Ende Juni kamen einige sehr schöne und warme Tage, die zum Wohle der Völker reiche Tracht boten, denn in höchste Not dürfte so manches Volk bereits geraten sein. Die erste Hälfte Juli entfaltete noch gute Tracht. Die geringeren Wagergebnisse einzelner Stationen dürften sich auf besondere Umstände beziehen, wie Zurückbleiben in der Entwicklung oder Abschwärmen der Wagvölker u. dgl. Mehrere Stationen berichten über die hauptsächlichsten Trachtquellen, u. zw. waren es: Weißklee, Bärenklau, Honigtau von Weißtanne, Eiche, Birke und Ahorn, die infolge anhaltend guten Wetters honigten und fleißig beflogen wurden. In züchterischer Hinsicht waren gute Erfolge zu verzeichnen. Mit dem Monat August beginnen nun Vorkehrungen zur Einwinterung. Gut tut, wer den Bienen frühzeitig das nötige Winterfutter reicht.

Stationsberichte vom Juni/Juli 1921. (Vorarlberg.)

	Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes: Zunahme, Monatshälfte 2.	Zunahme 1.	Abnahme 2.	Abnahme 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Temperatur: Maximum, Monatshälfte 2.	Maximum 1.	Minimum 2.	Minimum 1.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz	Wind
B.	Braz, 706 m . . .	7500	11000	1000	1000	16500	2500	11/7.	28	34	4	7	15^{5}	30	16	—	6	7	17	26
WV.	Dalaas, 933·5 m .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ZK.	Damüls, 1400 m .	5980	11600	1300	350	15930	2300	11/7.	27	28	—	—	—	29	5	3	5	3	22	3
V.	Dornbirn, 435 m .	8600	13600	1550	1650	19000	2700	13/7.	27	32	8	11	17^{1}	30	14	—	3	4	23	15
WV.	Eichenberg (Loh.) 800 m	2100	3700	2200	400	3200	1200	27/6.	18	23	3	3	9^{7}	26	11	2	4	4	22	19
H.	Feldkirch (Altenstadt)	580	1460	510	230	1300	250	13/7.	25	29	5	8	16^{2}	30	13	—	5	4	21	29
V.	Feldkirch (Tisis) 459 m	3280	5950	700	400	8130	1200	13/7.	29^{6}	28^{4}	2^{6}	6^{3}	16^{7}	28	17	—	3	5	22	16
WV.	Hittisau, 792 m . .	3050	5600	2150	950	5550	1100	26/7.	26	27	4	5	15	28	12	—	3	3	24	30
V.	Hohenweiler, 510 m .	800	2700	1800	2400	800	600	27/6.	25	27	—	—	—	28	8	—	3	2	25	30
DN.	Langen b. Breg. 900 m	900	7680	2910	430	5240	1280	11/7.	24	28	1	6	13^{7}	28	12	—	2	13	15	19
WV.	Marul (Raggal) 1016	10300	1700	3000	4000	14000	1900	25/6.	26	27	2	6	14^{7}	28	15	—	5	3	22	30
	Wolfurt 435 m . .	1100	4100	400		4800	800	13/7.	22	25	5	5	14^{1}	30	6	—	4	1	25	5
B.	Au, Bregzerw. 800 m	1300	2600	600	200	3100	600	12/7.	—	—	—	—	—	24	9	2	6	5	19	—

Zeichen-Erklärung für Wohnungssystem: V. = Vorarlberger Maß; WV. = Wiener Vereins-Maß; DN. = Deutsches Normal-Maß; ZK. = Zylinder-Korb; H. = Hochmaß; B. = Breitwabe Richter.

Die Maikrankheit.

Von Wanderlehrer Fridolin Knünz (Vorarlberg).

Eine im Frühjahr nicht selten auftretende Krankheit der erwachsenen Biene ist die Mai- oder Tollkrankheit. Wie ihr Name schon sagt, tritt sie im Mai, ja häufig auch schon im April auf. Sind die Völker zur Zeit der Frühjahrsentwicklung infolge schlechten Flugwetters einige Tage zu Hausarrest verurteilt, lockt sie endlich ein schöner, sonniger Maientag aus ihrem dunkeln Verließ, so kannst du manchmal, lieber Bienenvater, zu deinem Bedauern beobachten, daß nicht allen deinen Immlein gar wohl zu Mute ist trotz des lachenden Sonnenscheins. Sie sind von der Maikrankheit befallen.

Dickleibige Bienen, die wir an ihrer kräftigen, dichten Behaarung als junge Bienen erkennen, stürzen vor das Flugloch, krümmen und wälzen sich herum, versuchen abzufliegen, fallen aber infolge ihres aufgedunsenen schweren Hinterleibes zu Boden, von welchem sie sich nicht mehr zu erheben vermögen. Wohl versuchen sie in die Höhe zu kommen, aber vergebens. In kleinen Häufchen versammelt, finden wir sie vor dem Bienenstande und erstarren, wenn ihnen nicht durch die hilfreiche Hand des Imkers Rettung gebracht wird, indem diese Bienenklümpchen sorgsam in ein Glas gesammelt und einem besonders starken Volke beigegeben werden. Nach genauen und langjährigen Beobachtungen des Herrn Fachreferenten Alfonsus in Wien und nach den Forschungen des Herrn Dr. Zander in Erlangen ist die Maikrankheit nichts anderes als eine Darmverstopfung der mit der Brutfutterbereitung beschäftigten jungen Bienen, hervorgerufen durch eine durch längeres Innensitzen verzögerte Entleerung. Diese Bienen bedürfen sehr viel Pollen, wovon die verdaulichen Bestandteile zur Erzeugung des Futtersaftes dienen, während die unverdaulichen sich in beträchtlicher Menge im Dickdarm der futtererzeugenden Biene ansammelt, wo sie Verstopfung hervorruft. Völker mit viel Brut sind daher meistens stärker befallen.

Die besten Heilmittel sind einige schöne Flugtage mit ordentlicher Tracht und die Darreichung dünner Zucker- oder Caniglösung mit Beigabe von Kochsalz, etwa 10 Gramm auf ein Liter Lösung. Als Vorbeugungsmittel empfiehlt es sich, ebenfalls etwas Kochsalz in das Wasser der Bienentränke zu geben. (Siehe „Grüne" über Kalitränkung.)

Krieg und Bienenzucht.

Von Friedl Bachmann, Obmann in Außervillgraten.

Wenn wir heute Dörfer und Gaue durchwandern, so finden wir manch heimischen ruhigen Platz, windstill gelegen, umgeben von einem bunten Blumenteppich, der uns Bienenzüchtern sofort ob seiner geeignet guten Lage auffällt. Und wir sagen: Schade! Das dies schöne Plätzchen nicht ausgenützt wird für Bienenzucht.

Doch! bei näherer Umschau in diesem Paradies erblicken wir dem Aussehen nach ein Bienenhaus. Wir gehen hinzu und wirklich, es

war einmal!! Ein morsches, windschiefes Hüttchen, die Tür knarrt in den rostigen Angeln, das Dach zum Teil herunterhängend, einige Bienenfassl liegen darin wirr durcheinander, die Deckel zeigen noch das ehemalige grellbemalte Bild, die einstige Freude für Vorübergehende. Wie lang mag es her sein, daß das summende Volk hier den süßen Nektar sammelte? Und heute? Ein leises Weh' ergreift uns ob dieser Nachlässigkeit. In unserer Betrachtung werden wir durch Schritte gestört; ein Mann tritt uns entgegen, er mag unser Schauen und Staunen erraten und in langgedehntem Ton spricht er: „Jaa! mein Bienenstand!“ Wir stellen die Frage: „Warum dieser Zustand in dieser schönen Lage, wo die Mutter Natur so freigebig ist.“ Die Antwort ist bereitgehalten: „Ja der Krieg, der Krieg! der hat alles ruiniert und heute läßt sich nichts mehr machen, die Bienen sind zu teuer.“ Ach so! der Krieg? Wir sehen uns um, keine Anzeichen vom Frontbereich. Wurde der Stand von Gefangenen in diesen Zustand versetzt? Nein! das nicht, die Bienen sind halt einfach durch den Krieg umgekommen, auch waren schlechte Jahre vorher, früher gings immer gut.

O, der garstige Krieg! Eine solche Vernachlässigung anrichten! Ob's gewiß ist, daß der Krieg allein der Schuldige ist? Ob's früher wirklich immer so gut gegangen ist? Wir finden viele solch verlassene, verödete Bienenhütten — weitab von der Kriegszone, überall das gleiche Bild, dieselbe Antwort. Wenden wir nun den Blick auf die Vergangenheit. Eine alte Aufzeichnung liegt vor uns, datiert vom Jahre 1877; darin finden wir manches, was den Krieg, den abscheulichen, einigermaßen entlastet. Wir finden die Bienenvölker Jahr für Jahr verzeichnet, es heißt da: in 8 Gemeinden sind insgesamt 48 Züchter mit rund 1053 Bienenvölkern; im Jahre 1882 lesen wir 9 Gemeinden mit 54 Züchter, Bienenvölker nur 743 (liegt da vielleicht die Schuld im Kriegsjahre 1879?); im Jahre 1889 sogar nur 540 Völker. In kleinen Schwankungen blieb diese Zahl bis 1891 und weist da Aufzeichnung: 10 Gemeinden mit 44 Züchtern und 925 Völkern auf. Bis zum Jahre 1895 stieg die Stockzahl auf 1887, sank im Jahre 1897 aber wieder auf 898 herab. 1898 war ziemlich gut und stieg die Stockzahl auf 1048 und erreichte 1901 — 1154 Völker. 1902 abermals ein Sturz auf 802, dem aber folgte rasch ein Aufblühen und im Jahre 1905 die erfreuliche Zahl von 1406 Völkern. Diese Chronik sagt uns, daß in diesem Zeitraum mancher Züchter mit seinem ansehnlichen Stande in kurzer Zeit auf Null kam, auch in Jahren, die allgemein als gut zu nennen waren.

Daher die Frage: Ist's immer der Krieg gewesen, der manchem Züchter so arg mitspielte, der ganze Stände oft entvölkerte? Seit 1879 lebte alles im Frieden und zehn Jahre später, 1889, war der größte Tiefstand mit 540 Völkern.

Was nun die Ursache dieser sich öfters wiederholenden Rückgänge war, ob eine gefährliche Krankheit (Ruhr oder Faulbrut) oder Mißjahre mit spärlicher Tracht die Schuld haben, ist leider nicht verzeichnet. Doch eines sagt uns diese, wenn auch mangelhafte Aufzeichnung: Daß dem Gesetze der Natur eine gewisse wellenartige Hebung und Senkung alles Bestehenden eigen ist. Daraus folgt für den Züchter eine Lehre

von Bedeutung: Wie manchen Züchter gibt es, der in Jahren des Blühens und Gedeihens sich all dies seinen Kenntnissen, seinem Wissen und wie er sich rühmt, seinen alten Erfahrungen anmaßt, um dann bei Rückschlägen rat- und tatlos dazustehen, und, falls gerade Krieg ist, diesem oder einer Krankheit die Schuld am Mißgeschick zuzuschreiben. Was ist aber in Wirklichkeit am öftesten die Schuld an solchen Rückschlägen? Krieg? Krankheit? Mißjahre? Nein! Die Schuld liegt am Züchter infolge mangelnder Kenntnisse. Darüber dann später.

Verschiedenes.

In Telfs herrschte am Samstag, den 23. Juli, eine unbändige Hitze in der Höhe von 39 Grad Celsius im Schatten und noch dazu regte sich auch nicht ein Hauch von einem Lüftchen; alles flüchtete vor den glühenden Sonnenstrahlen, die das arme, auf der Sonnenseite hängende Thermometer auf 44—46 Grad Celsius hinaufjagte. Nicht einmal die Gassenbuben (— Halt! Verzeihung, Herr Schriftleiter —) Ihre Schulbuben lebhafteren Schlages, belebten das Straßenbild von Telfs. Und die Bienlein? Ich hatte mich schweißtriefend unter schattenspendenden Bäumen und Hausdächern hindurchgewunden, um einige Stände zu beobachten; aber überall hatten diese kleinen Schlanggl die Arbeit vollständig eingestellt, wahrscheinlich hatten auch sie den 8-Stundentag eingeführt. Die paar wachehaltenden Bienlein hatten es gar nicht einmal der Mühe wert gefunden, mir wenigstens ihr Gesichtchen zuzukehren. Mißmutig über solche Unhöflichkeit legte ich mich ermattet in den großen Schatten einer alten Kastanie und schlief bis — Gute Nacht! — 1/2 11 Uhr. Kochentaler.

Telfs. Unser lieber Kochentaler scheint heuer überhaupt ein Pechvogel zu sein. Weil er schon im Wirtshaus das nachfolgende Geschichtchen selbst erzählte, so darf ich es wohl auch meinen Imkerfreunden mitteilen, er wird mir deswegen nicht gerade auf den Buckel steigen.

Gut 4 Gehstunden von Telfs entfernt liegt auf dem Mieminger Mittelgebirge, hart am Uebergang über Marienberg nach dem schönen Außfern das Wirtshaus „Arzkasten“ mit einigen Bauernhäusern in seiner Nähe. Der Besitzer eines solchen Bauernhauses hatte ein schönes, starkes Korbvolk und Kochentaler hatte es um billiges Geld erworben. Abends, wenn die Bienen ihren Flug eingestellt haben, wollte unser Seppl den Beienkorb nach Telfs liefern. Müde und matt hatte er per Radl die Berghöhe von Obsteig resp. Holzleiten erklommen und endlich Arzkasten erreicht. Wenn man schon geschwitzt hat und müde ist, mag man gern ein Glas gutes Bier, vielleicht auch noch ein Viertele Roten, und weil die Bienen schon so billig waren, sollte es um ein Gläschen mehr leiden. Etwa um 11 Uhr, es war stockfinstere Nacht, nahmen Kochentaler und die Marienberger Bienlein Abschied vom lustigen Wirt. Der Weg, wenn man den ausgetretenen Erdboden so nennen soll, führte durch dichte, hochstämmige Fichten- und Tannen-

waldung und schwere, schwarze Wolken machten jede Orientierungsmöglichkeit zunichte. Der Weg wurde immer weicher, mosiger und weniger steinig und schließlich standen gar Fichten und Tannen unserem Kochentaler mitten im Wege. „Halt! Malefitz noch a mol und neunmal aufg'moln, jetzt hab ich den Weg verloren!" Er stellte den Bienenkorb schön ruhig auf den mosigen Waldboden, das geliebte Radl daneben und begann seine lokalen und geographischen Kenntnisse auszukramen; er tastet 20 Schritte nach rechts und dann 40 nach links, stolpert 15 Schritte nach vorwärts und 30 nach rückwärts, aber der Weg ist nicht zu finden. „Ja Himml und Moosboden, wo is denn der Beienkorb und s Radl?" Er findet beides nicht mehr trotz mehr als einstündiger Wanderung. Es bleibt ihm nichts mehr übrig, als, es regnet schon ziemlich heftig, unter einer großen Tann Obdach zu suchen und auf den lieben, kommenden Tag zu warten.

„Herrgott noch a mol, da im Wald hat man in aller Fruah vor den lästigen Fliegn koan Fried", und mit einer kräftigen Handbewegung wollte er die Ruhestörer verscheuchen, kam aber schlecht an. Eine alte, recht bissige Brennesel hatte in seiner Nähe als Wächterin gestanden. Kochentaler erwachte, rief mit kräftiger Baßstimme „Herrgott noch a mol!" wahrscheinlich war das der Anfang zum Morgengebet, und erblickte kaum 10 Schritte von seinem Nachtlager entfernt, Radl und Bienenkorb ruhig seiner wartend. Schw.

Pfaffenhofen. Lieber Schriftleiter! Hab grad ghört, daß Dir der Kochentaler von dera narrischen Hitz derzählt hat. Da muß i, der Breitwabensepp, Dir schon a a Exempel stelln. Mir hobn in Pfafenhofen sonst a verteuflt guts Klima, aber am vorign Samstag is schon verdammt hoaß gwesn. Da hab i bei den Beien eppas tun wölln, und will mir grad vorm Beienhaus, also in der freien Weite, mit mein Benzinfeuerzeig 's Pfeifl anzündn. Wie i dös Messingkappl weg nimm, brennt schon 's Feuerzeig. Da schau her, denk i mir, han i jetzt wirkli schon am Stoan gräppltს. (Das Rädchen gedreht, damit es Funken gibt.) Vollauter denkn, geht mir schon 's Pfeifl aus. I tu das Zweitemol dös Messingkappl weg, und wieder brennts schon, und a a Dritts- und Viertesmol. Jetzt kimm i aber erst drauf, daß die Sonnenhitz das Feuerzeugl anzünd hat, so hoaß is bei uns gwesn. Sell muß i aber schon sagn: a Feuerzeig hun i, wie koa zweits im Landl is.

(Anmerkung der Schriftleitung. Lieber Breitwabensepp, wenn der, der am besten lügen kann, einen Preis bekäme, würdest Du den ersten Preis das Würgerbest bekommen.)

Versammlungsberichte.

Der **Zweigverein Feldkirch des V. J.** hielt am 26. Juni d. J. in Altenstadt eine Versammlung ab. Der Vorsitzende Prof. Dr. Buchegger sprach über Rassenzucht und die Errichtung eines Belegstandes im Saminatale und der Vertreter des Imkerbundes, Simon, berichtete über die Arbeiten desselben, sowie den Rassenzuchtstand des Vereinsmitgliedes Nutt in Trinsen. Ueber Rassenzucht und Zuckerfütterung

entwickelte sich eine rege Wechselrede, bei der besonders Paul Drexel seine Erfahrungen mitteilte. Schließlich faßte der Verein eine Entschließung des Inhaltes: Der Bund möge heuer dafür sorgen, daß der nötige Bienenzucker rechtzeitig eintreffe.

Generalversammlung des Bienenzüchter-Zweigvereines für Jenbach und Umgebung, abgehalten am 26. Juni 1921 in der Landes-Lehranstalt in Rotholz. Kassier Lindebner erteilte den Rechenschaftsbericht. In die Vereinsleitung wurden die alten Funktionäre wieder gewählt. Als Mitgliedsbeitrag wurde wie bisher festgesetzt, für den Stock 50 Heller abzuführen. Herr Wanderlehrer Schweinester gibt uns ausführlichen Bescheid über Ueberwinterung, Königinzucht und Zusetzung von Königinnen, wofür wir ihm nochmals den besten Dank aussprechen.

Plattner Johann, Schriftführer.

Wenns, 26. Juni. Heute versammelten sich die Bienenzüchter von Wenns bei der „Alten Post", um mehrere Vereinsangelegenheiten zu besprechen. Eine Dampfwachspresse hat der Verein bestellt, die, wenn auch heutzutage teuer, sich schnell selbst bezahlt macht, da der Mehrgewinn an Wachs ein sehr bedeutender ist. Es trifft auf das Mitglied beiläufig den Preis von 1 kg Wachs beizusteuern. Ferner wurde beschlossen, sich zum Zuckerbezuge anzumelden. Der Zweigverein zählt derzeit 15 Mitglieder mit 60 Völkern. Von einem Honigjahr können wir nicht sprechen; die kalte Witterung im April, zur Zeit der Obstblüte und des Wachstums der Völker, dann die schlechte Witterung zur Zeit der Wiesenhochtracht, ließen die Bienen nicht arbeiten. Korbimker erhielten zahlreiche Schwärme, welche aber, sollen sie winterständig werden, einer kräftigen Unterstützung im Futter bedürfen. — Der Zweigvereinsobmann gab in einem Vortrag einige Winke, wie den Völkern auf verschiedene Art zu neuem Bau zu verhelfen sei, wie nützlich und notwendig die Bauerneuerung sei.

A. H.

Neustift, am 27. Juni. Gestern hielt unser Zweigverein eine Bienenzüchterversammlung ab. Die Neugründung eines Zweigvereines für Außerstubai wurde begrüßt, da es früher bei der großen Ausdehnung des Gebietes (waren doch die weitestentfernten Bienenzüchter, die im alten Zweigverein zusammengeschlossen waren, mehr als fünf Stunden von einander entfernt), nie möglich war, eine ordentliche Versammlung zusammenzubringen und der Verkehr zwischen den Ausschußmitgliedern sehr umständlich war. Den neuen Verhältnissen Rechnung tragend, wurde beschlossen, den Zweigverein, der früher den Namen „Stubai" trug, jetzt Zweigverein „Neustift-Stubai" zu benennen. Auch wurde die Zuckeranmeldung durchgeführt und die Anregung gemacht, im Winter öfter Plauderstuben abzuhalten um den Anfängern im Mobilbau über die wichtigsten Arbeiten im Laufe des Jahres Aufklärung zu geben.

Norbert Kranabitter.

Bienenzüchter-Zweigverein Hopfgarten. Am 17. Juli fand in Hopfgarten im Gasthof „Rose" die Generalversammlung des Bienenzüchter-Zweigvereines Hopfgarten statt, zu welcher Herr Wanderlehrer Entleitner aus Fieberbrunn erschienen war. Die Bienenzüchter hatten sich recht zahlreich, auch aus den Nachbargemeinden Itter, Westendorf und Brixen eingefunden. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Der Rechenschaftsbericht wurde von zwei Revisoren überprüft und richtig befunden. 2. Herr Wanderlehrer Entleitner hielt einen ebenso lehrreichen wie leichtverständlichen Vortrag über die Herbstrevision und Einwinterung der Bienen und sagt ganz richtig, daß die Ueberwinterung die Hauptsache der ganzen Bienenzucht sei. Er gab auch Aufschluß über Haftpflichtversicherung und verschiedene andere Fragen. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten sämtliche Anwesenden seinen Worten und waren alle nur von dem einen Wunsch erfüllt, unseren so tüchtigen Wanderlehrer recht bald wieder in unserer Mitte zu sehen. 3. Der Mitgliedsbeitrag für 1921 wurde mit 30 K festgesetzt. 4. Da der Obmann Franz Bichler seine Stelle niederlegte, wurde der sehr tüchtige und rege Obmannstellvertreter Josef Sieberer, Rieserbauer, einstimmig zum Obmann gewählt. Als Obmannstellvertreter wurde ebenfalls einstimmig Konrad Steiner, Tischlermeister, gewählt. 5. Die Mitglieder des Vereines gaben ihrem Obmann den Zuckerbedarf bekannt und wurde derselbe beauftragt, den Zucker beim Zentralverein zu bestellen. Mit dem Dank des Obmannes an Herrn Wanderlehrer Entleitner wurde die Versammlung zur Zufriedenheit aller geschlossen.

K. Steiner.

Kelchsau, Jahres-Versammlung des Zweigvereins, abgehalten am 17. Juli. Obmann Cologna eröffnete die Versammlung, worauf Herr Wanderlehrer

Entleitner in sehr gediegenen Ausführungen, praktische Winke über die wichtigsten Arbeiten am Bienenstande gab. Rechenschaftsbericht des Kassiers wurde zur Kenntnis genommen und von den Revisoren geprüft. Hernach besichtigte Herr Wanderlehrer noch einige Bienenstände, über welche sich, wie über den hohen Stand unserer Bienenzucht derselbe sehr lobend aussprach.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollen, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 35. Was wiegt ein Liter Honig?

Antwort: Beiläufig 1·40—1·45 kg.

Frage 36: Die Haftpflichtversicherung gefällt mir sehr gut; aber warum sind wir nicht auch gegen Diebstahl versichert?

Antwort: Keine Versicherungsanstalt übernimmt heute das Risiko dieser Versicherung, außer mit sehr hohen Prämiensätzen und eine solche Versicherung kann jeder Einzelne eingehen. Da lese ich aber gerade in der Mecklenburger Bienenzeitung „Uns Immen" folgendes: Einem Landwirt wurden wiederholt Kartoffel aus seinem Keller gestohlen und man konnte den Dieb nicht ausfindig machen. Da verschaffte er sich Anilinfarbe (rote), bestreute mit diesen Pulver den Fußboden des Kellers, legte aber für sich selbst ein zurückziehbares Brett zurecht. Als der Dieb wieder einen Besuch abstattete, besudelte er sich so mit Farbe, daß es nächsten Tages der Gendarmerie ein Leichtes war, des Diebes habhaft zu werden, denn die Spuren der Farbe waren lange Zeit auf der Straße und dem Grase sichtbar.

Frage 37. Welche Erfahrungen hat man mit der Obenüberwinterung im Würfelstock gemacht und wie wird sie durchgeführt? Wann gibt man die Bienen hinauf?

Frage 38. Wie verhütet man beim Würfel das lästige Untenanbauen?

Briefkasten.

Herren Magnus Schallert in Neuzing und Franz Düngler in Schruns. Besten Dank für Ueberlassung der Bienenzeitung Nr. 1 und 2, Jahrg. 1921. Sobald sich Gelegenheit bietet, werde ich Ihnen das Porto vergüten.

Herrn Andreas Gapp-Aldrans. Besten Dank für die drei ganz alten Nummern der Oesterr. Bienenzeitung. So etwas muß aufbewahrt werden.

Büchertisch.

Beerenobstbau von H. Winkelmann. Zum Gebrauch für Gartenbesitzer und Erwerbsobstzüchter und als Lehrbuch für Gartenbau- und landwirtschaftliche Kurse. Mit 34 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart. Preis 8·50 Mark.

Der Verfasser weist zunächst auf die Bedeutung des Beerenobstbaues hin und schildert dann eingehend den Anbau der wichtigsten Beerenobstarten, die Bekämpfung der gefährlichsten Feinde derselben und die Ernte und den Versand des Beerenobstes. Die aus der Praxis geschöpften klaren und verständlichen Abhandlungen werden durch naturgetreue Abbildungen anschaulich unterstützt. Jeder, der sich mit Beerenobstbau beschäftigt, wird für die in dem Buch enthaltenen Anregungen dankbar sein.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

An alle Kuntzsch-Imker!

Wir geben hiemit bekannt, daß sich die Fa. Max Kuntzsch in eine Kommandit-Gesellschaft mit dem Sitze in Lahr (Baden) gegründet hat.

Durch Teilnahme von vielen erfahrendsten Imkern und Praktikern ist die Garantie gegeben, daß das Erbe Kuntzsch hoch gehalten, ausgebaut und verbessert wird. Wir rechnen dabei auf die Unterstützung aller erfahrenen Kuntzschimker, indem wir diese ersuchen, Anregungen zur Verbesserungen an Kuntzsch-Zwilling zukommen zu lassen, die wir auf unserm Versuchsstande erproben werden.

Da Altmeister Kuntzsch nicht mehr ist, so sind eben die wahren Kuntzschanhänger die berufendsten mitzuwirken, damit der Kuntzsch-Zwilling seinen Ehrenplatz unter den Stockformen auch weiterhin beibehalte.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß wir als Rechtsnachfolger der alten Fa. genötigt waren, dem Herrn Eugen Ploner, Bienengerätehandlung Innsbruck, Innstraße 4, die Vertretung für Nordtirol, Salzburg und Vorarlberg vorzeitig zu kündigen, da Herr Ploner die Vertretung nur zu unserm Schaden führte.

Er ist nicht mehr berechtigt, „Kuntzsch-Zwillingsbeuten“, deren Musterschutz derzeit zurecht besteht, weiterhin zu verkaufen.

Interessenten mögen sich einstweilen, bis ein ständiger Vertreter der Firma bestellt ist, an Herr Dr. Hans Stöckl in Innsbruck, Anichstraße 27, 1. Stock, wenden.

Max Kuntzsch

1–2

Kommandit-Gesellschaft

Lahr (Baden)

für den Gustav Germ, Bevollmächtigter für Oesterreich, Wien 5/2, Gießaufgasse 19.

Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck.

X. Jahrgang Nr. 9 September 1921.



Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Tiroler

Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 39 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 20·—, für Nichtmitglieder K 40·—, für Deutschland Mk. 10·—, 5 Lire.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Inseratenpreise: (Preise in Kronen): 1/1 Seite 400·—, 1/2 S. 200·—, 1/4 S. 120·—, 1/8 S. 60·—. Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10%, bei 6mal. 15%, bei 9mal 20% und bei 12 mal. 25% Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/8 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 30·— bei einmaliger Aufnahme. Für deutsche Inserenten die Hälfte obiger Preise in Markwährung.

X. Jahrgang | Nr. 9 | September 1921

Unsere Bienen im September.

O Tierle, wie hast mi entzückt,
Du bist so klein und doch so geschickt.
Hebel.

Die Vorbereitung zur Einwinterung ist im Augustheft besprochen worden. In rauhen Lagen wird die Einwinterung in Angriff zu nehmen sein. Besser früher als zu spät. An einem kalten Morgen wird der Stock nachgesehen und wenn sich rückwärts unbelagerte Waben vorfinden, werden diese herausgenommen und wenn sie Honig enthalten, mit Zeitungspapier umwickelt und in den Wabenschrank gehängt. Diese Honigwaben bilden den Futterstock des Bienenvolkes für das kommende Frühjahr. Die Tüchtigkeit eines Bienenzüchters wird an der Größe dieses Futterstockes gemessen. Je kleiner der Futterstock, je kleiner der Bienenzüchter und wer keine hat, ist nur ein Bienenhalter. Nun wird der Stock wieder geschlossen und warm verpackt. Ist der Honigraum innerhalb des Stockes, kommt auf die Decke des Brutraumes eine Lage Zeitungspapier und auf diese Holzwolle oder alte, unbrauchbare, aber saubere Kleider, auch trockenes Moos und Grummet tut es; die Zwischenwände sind mit demselben Stoffe auszufüttern. Ist die Vorderwand nicht doppelwandig, ist diese entsprechend zu verschalen und gleichermaßen auszufüttern. Steht der Stock nicht auf einem dicken Brett, empfiehlt es sich, auch unter das Bodenbrett eine wärmende Unterlage zu schieben. Körbe und Stöcke, die von oben zu behandeln sind, bedürfen einer besonders sorgfältigen und warmen Deckenverpackung. Das beste ist ein übergreifender Deckel, wie beim Wiener Breitwabenstock und auf diesem sind Säcke, alte Kleider, Holzwollepolster u. dgl. aufzulegen. Die rückwärtige Wand bleibt vorläufig unverpackt, bis Frost eintritt. Das Flugloch ist zu ver-

engen, insbesonders in der Höhe auf 6 mm, denn es darf keiner Maus und nicht dem schädlichen Totenkopf Durchschlupf gewähren.

Kommen Völker aus der Wandertracht, muß den Bienen einige Zeit zum Einfliegen gelassen werden, dann sind sie zu behandeln.

Es wird nochmals eindringlich empfohlen, vor der Einwinterung jenes Volk auszuscheiden, das zu schwach ist, d. h., nicht etwa vier große Brutwaben voll belagert. Nur wenn es eine eigene wertvolle Königin hat, ist es zu überwintern. Dann muß es aber notwendig über dem Brutraum eines starken Volkes aufgestellt oder in einem trockenen, ruhigen, dunklen Raume, möglichst einem Kellerraum mit gleichmäßiger Wärme überwintert werden. Die Ueberwinterung in einem geschlossenen, der Außentemperatur nicht ohne weiters zugänglichen Raume ist überhaupt als beste Ueberwinterungsweise zu empfehlen, denn erfahrungsgemäß halten sich die Bienen in solchen ruhig, brauchen wenig Honig und widerstehen infolgedessen fast sicher der Ruhr. Besonders in Gegenden, wo der Föhn herrscht, sind mit dieser Ueberwinterungsweise sehr gute Erfahrungen gemacht worden. Wo jedoch die Ueberwinterung in geschlossenen Räumen nicht möglich ist, sollte vor dem Bienenhause ein Vorraum geschaffen werden, sei es durch einen Bretterverschlag, der Sturm und Sonnenstrahlen abhält, sei es durch einen kleinen Vorbau vor dem Flugloche. Immer aber soll ein kleiner (finsterbleibender) Vorraum sein, in dem sich jene Bienen, die doch den Stock verlassen, bewegen können.

Im Tiroler Würfelstock wird ein leerer Aufsatz unterschoben und im Kuntzschstocke das obere Stockwerk bezogen. An der Stirn- oder Seitenwand ist aber eine Kletterwabe anzubringen. Das Gleiche kann in allen jenen Stöcken ausgeführt werden, in denen Brut und Honigwaben gleiche Größe haben. In dem leeren Unterraum entsteht ein Luftpolster, das schädliche Wettereinflüsse abschwächt.

Für die Frühjahrsbienenweide sind zu pflanzen: Schneeglöckchen und Krokus und sobald das Laub abgefallen ist, können Weidenstecklinge gesteckt werden. Der tüchtige Imker baut vor.

Immenheil!

Franz Simon vom Ardetzenberge.

Arbeitseinteilung im Tiroler Würfelstocke.

Von Otto Dengg.

I. Ende Feber bis März: Auswinterungen der Bienen.

1. Erstes Vorspiel der Bienen und Reinigungsausflug derselben 12° C im Schatten. Oeffnen der Fluglochblenden.

2. Gleichzeitig Herrichten der Wassertränke im Freien in nächster Nähe des Bienenstandes in sonniger, windgeschützter Stelle, womöglich mit Warmheizung.

3. Bei rauhem Wetter vorlegen der Fluglochblenden und tränken (wo nötig auch füttern) im Stocke. Abhalten vor unzeitigen Ausflügen.

4. Warmhalten der Stöcke im Frühjahre, unbedingt ein Haupterfordernis, um auch in unseren rauhen Gebirgslagen eine rasche und sichere Entwicklung der Bienenvölker und damit auch eine möglichst hohe Ertragsfähigkeit der Bienenzucht zu ermöglichen.

5. Reinigung der Bodenbretter etwa 8 bis 14 Tage nach dem ersten Vorspiel. Besichtigung und Beurteilung des Leichenfalles, der Deckelreihen, daraus Schluß ziehen auf Volksstärke, Winterverluste, Sitz des Volkes, Ausdehnung der Bienentraube, Abnahme und Ueberreste der Futtervorräte, Anordnung und Beschaffenheit (flüssig oder krystallisiert) derselben.

Bei warmem Wetter allgemeine und eingehende Besichtigung der Brutnester und Futtervorräte. Rasches und ruhiges Hantieren dabei, ohne die Bienen aufzuregen.

7. Im übrigen die Bruträume bis Mitte oder Ende April vollständig unberührt lassen.

8. Beobachtungen am Flugloche: Entwicklung der Flugstärke, Anzahl und Größe der frisch eingebrachten Höschen, Honigtracht.

9. Beobachtungen der heimischen Frühtrachtpflanzen.

II. April: Brutreizung und Brutnesterweiterung.

1. Mitte April bis Anfang Mai: Beginn der Brutreizung. Hebung des Bruttriebes durch sorgfältiges Warmhalten der Bruträume, durch Tränken, dann durch Reizfütterung, sei es durch Aufritzen der noch verdeckelten, nächstgelegenen Honigbögen (jeden dritten Tag eine handgroße Honigfläche aufritzen) oder bei Mangel an Honigvorräten jeden zweiten Tag 1/4 Liter warmes Zuckerwasser auf breitem, flachem Teller von unten geben.

2. Wenn nötig, vorsichtiges Erweitern des Brutnestes im Oberraum durch seitliches Einschieben (Anhängen) ganzer junger Wabentafeln nach und nach von Mitte bis Ende April. Dieses seitliche Erweitern des Brutnestes ist bei naturgemäßer Einrichtung der Bruträume und starken Völkern mit rüstigen Königinnen nur selten notwendig.

3. Ende April (Kirschblüte) Beginn des Bautriebes und Befriedigung desselben durch Einhängen ganzer Wachsmittelwände (Kunstwaben) im warmen Oberraum. Dies ist zugleich ein Mittel zur seitlichen Brutnesterweiterung, weil die Königin den jungen Wachsbau besonders gern und rasch bestiftet. Gibt man statt ganzer Mittelwände zu dieser Zeit nur schmale Vorbaustreifen, so gehen die Bienen jetzt alsbald zu Drohnenbau über, der von der Königin sofort bestiftet wird; diese Drohnenhecken kosten uns aber ganz bedeutende Mengen Honig, abgesehen von der nutzlosen Vergeudung der jetzt so kostbaren Arbeitskräfte der Bienen.

4. Das Ausgleichen der Völker zu Ende April macht sich nur dort bezahlt, wo die Haupttracht erst Ende Mai oder im Juni beginnt.

III. Mai: Erweitern nach unten oder oben.

1. Sobald bei recht starken Völkern Ende April oder bei mittelstarken Anfang Mai der Oberraum (Brutraum) dicht mit Brut und Volk besetzt ist und die Bienen sich in dichten Bärten oder Ketten durch den Luftschlitz des Zwischenbrettes in den Unterraum bezw. auf die Kletterwabe des letzteren herablassen, muß sofort erweitert werden und zwar naturgemäß am besten nach unten; dies geschieht entweder durch Anfüllen des noch leeren Unterraumes mit ausgebauten, leeren Waben oder man stattet den Unterraum mit ganzen Wachsmittelwänden aus oder man hängt vom Oberraum eine Anzahl bedeckelter Brutwaben herab und stellt dafür die Mittelwände oben ein, um sie dort im warmen Brutraume ausbauen und bestiften zu lassen. Das Zwischenbrett, das den Oberraum vom Unterraum scheidet, wird nun entfernt.

2. Anfangs Mai: Aufsetzen der Honigräume.

Ob man die Räume nach unten erweitert, wie vorhin gezeigt, oder nach oben durch Aufsetzen der Honigräume, bleibt sich im Erfolge ziemlich gleich. Jedenfalls ist es gut, die Honigaufsätze vorerst unterzuschieben, damit die Bienen die Waben anwärmen und herrichten können; bestiftet die Königin diese Waben, umso besser, weil dann die auslaufenden Brutzellen von den Bienen mit besonderer Vorliebe als Honigspeicher benützt werden. Nach 10 bis 14 Tagen können diese untergestellten Honigaufsätze als solche den Bruträumen aufgesetzt werden; sie werden von den Bienen nun sofort besetzt.

Nach 1 bis 2 Wochen, also Ende Mai, werden frische Honigaufsätze zwischen den Bruträumen und den bereits aufgesetzten Honigaufsätzen eingeschoben. Dieses Zwischenschieben von halbhohen Honigaufsätzen regt den Arbeitseifer der Bienen ungemein an; da sie keinen leeren Zwischenraum dulden, wird auch dieser zweite Aufsatz bald gefüllt, so daß bei anhaltend guter Tracht um Mitte Juni noch ein weiterer Honigaufsatz ober dem Brutraume eingeschoben werden muß. Wer Mangel an Aufsätzen hat, kann auch den zuerst gegebenen obersten Aufsatz schleudern und dann wieder sofort zwischenschieben (nicht aufsetzen!). Starke Würfelstockvölker füllen in halbwegs guten Trachtjahren 3 bis 4 halbhohe Honigaufsätze an, in den letzten Jahren sogar 5 bis 6 Aufsätze gleichwie im Jahre 1911, wo man jede Woche einen frischen Aufsatz geben mußte und dabei der ergiebigen Waldtracht kaum folgen konnte.

3. Mitte Mai: Umhängen.

Wer keine halbhohen Honigaufsätze besitzt, sondern nur in gleichhohen Bruträumen imkert, muß die Räume nach unten erweitern. Da die Bienen den Honig naturgemäß nach oben aufzuspeichern suchen, muß hier das Brutnest nach unten verlegt werden. Der Brennpunkt dieses Verfahrens liegt darin, die Königin zu bewegen, nach unten zu ziehen, also auch ihr Brutnest nach unten zu verlegen. Dies geschieht auf künstliche oder natürliche Weise.

a) Bei dem Verfahren nach Preuß-Kuntzsch wird, wie eben angeführt, vorerst zu anfangs Mai der Unterraum (untergestellter

Brutraum) mit jungen Waben oder ganzen Wachsmittelwänden ausgestattet und den Bienen freigegeben. 14 Tage später wird oben aus dem Oberraum (bisherigen Brutraum) die Königin herausgesucht und samt der Wabe in den Unterraum hinabgehängt. Dieses Zwangsverfahren eignet sich aber weniger für die Allgemeinheit, denn das Aussuchen der Königin aus einem Riesenvolke ist wahrlich kein Vergnügen für jedermann, wenn es auch bei Kuntzsch „nur einfache Handgriffe" erfordert. Diese „blitzschnellen Arbeiten" nehmen sich in Worten ja schön aus und wirken auf manche Leser bezaubernd doch in der Wirklichkeit schaut es ganz anders aus. Es gehört zu mindenstens eine erfahrene Hand und ein sehr geübtes Auge dazu. Dazu kommen die häufigen Mißerfolge bei diesem gezwungenen Herabhängen der Königin, denn bei nachfolgendem Eintritt kalter, rauher Witterung sitzt die Königin oft einsam und verlassen wie ein zerzaustes Vögelein im abgesperrten Unterraum, mitleidslos herausgerissen aus dem warmen Brutnest, geknickt in ihrem innersten Lebenswerke. Bei günstigen Verhältnissen allerdings glückt das Verfahren, das aber jedenfalls sehr viel Umsicht, Uebung und Erfahrung erfordert, für die Allgemeinheit daher wenig Wert hat. Unter zehn Imkern ist kaum einer, der tatsächlich diese Mühe auf sich nimmt.

b) Viel einfacher und natürlicher ist folgendes Verfahren:

Der leere Unterraum wird ebenfalls Anfang Mai mit jungen, fertigen Waben ausgestattet; in der Mitte stellt man nach Bedarf einige Rahmen mit ganzen Mittelwänden ein. Das Zwischenbrett wird entfernt, damit die Bienen des Oberraumes sich ungehindert in Ketten herablassen können, um das Reinigen, Herrichten und Ausbauen der Zellen im Unterraum in Angriff nehmen zu können. Um nun das Herunterziehen der Bienen energisch zu beschleunigen, ohne Zwang anzuwenden, gebe ich von unten, also am Bodenbrette, jeden Abend (oder jeden zweiten) auf breitem, flachem Blechteller einen Schöpflöffel ($^1/_8$ bis $^1/_4$ Liter) ziemlich warmes, aber nicht gar zu heißes Tränkfutter. Dies bewirkt geradezu Wunder! Gerade diesem Verfahren verdankte ich neben der einzig naturgemäßen Einrichtung des Würfelstockes alljährlich die erstaunlich rasche Entwicklung meiner Völker und die reichen Honigerträge, die mir heute weit mehr einbringen, als mein sonstiges Einkommen beträgt. Die Bienen ziehen sofort herab, in wenigen Tagen ist der Unterraum besetzt und wenn ich durch die Bodenlücke hineinblicke, lacht mir schon die bis zum Bodenbrette herabreichende schwarze Bienentraube als dunkler, halbrunder Bart entgegen. Und mit den Bienen wandert auch die Königin herab, gewöhnlich schon am dritten oder vierten Tage sehe ich die ersten Eier in den frisch ausgezogenen Zellen der Mittelwände. Anfangs kehrt sie allerdings vorübergehend ins alte, obere Brutnest zurück, indem sie täglich von oben nach unten wandert, und umgekehrt, ihre Brutkreise bis in den Unterraum ausdehnend; ich lasse aber nicht locker. Immer wieder wird die Tasse am Bodenbrette mit ziemlich warmer Tränklösung gefüllt und dieses Zaubermittel

zieht Bienen und Königin mit magnetischer Kraft hinab in den Unterraum bis hinab zum Bodenbrette, bezw. zur Futterstelle. Nach etwa einer Woche ist die Königin mit ihrem Brutneste ganz in den Unterraum hinabgezogen und nach Mitte Mai entferne ich die Futterteller; sie haben ihre Aufgabe erfüllt.

Was geschieht nun mit dem alten Brutneste im Oberraum? Hier laufen nun nacheinander die Brutzellen aus und es ist eine altbekannte Erfahrung, daß solche Zellen, bezw. Waben von den Bienen mit besonderer Vorliebe mit Honig gefüllt werden. Der Oberraum ist somit zum naturgemäßen Honigraum geworden, während im Unterraum das neue Brutnest sich ausbreitet. Durch die Errichtung dieses neuen Brutnestes wird auch der Schwarmtrieb naturgemäß eingedämmt, weil eben die zahlreichen Brutammen ihren Futtersaft anbringen. Ebenso trägt das Wabenbauen sehr zur Gesundheit des Volkes bei, und erhöht die Arbeitsfreude und den Sammeleifer der Bienen. In zwei bis drei Wochen ist der Oberraum mit Honig angefüllt. Was nun? Schleudern oder Raum geben! (Schluß folgt)

Die Leistungsfähigkeit eines Schwarmes.

Am 16. Mai faßte ich einen Schwarm von $1^1/_2$ bis 2 Kilo Gewicht in einen Holzstock mit vierzehn Rähmchen $21^1/_2 \times 23^1/_2$, wie ich sie in meinen Strohstöcken habe. Die Rähmchen wurden sieben und sieben unmittelbar übereinander gestellt, also ohne Schied und ohne Zwischenraum. Die Rähmchen waren nur mit Wabenanfängen, mit Ausnahme einer, die ausgebaut, vorne oben eingehängt wurde. In drei Wochen waren alle vierzehn Waben vollständig ausgebaut und entsprechend mit Brut und Honig gefüllt; jetzt erhielt der Stock noch ein Aufsatzl. Die Honigzunahme war folgende: Am 26. Juni wog der Stock 19 Kilo, am 13. Juli 25 Kilo und am 3. August 31 Kilo. Somit hat der Stock vom 26. Juni bis 3. August 12 Kilo Honig eingetragen. Die höchste Tagesleistung war 2 Kilo. N. Pirpamer, Baumkirchen.

Wie ich meinen besten Bienenstock bald königinlos gemacht hätte.

Die Tracht ist vorbei. Die fleißigen Bienchen haben heuer ganz tüchtig eingetragen und manche Wabe über den eigenen Bedarf mit köstlichem Süß als Lohn für den Bienenvater gefüllt. Die Bienen wollen ja nichts umsonst; sie vergelten ja jede Mühe und jeden Aufwand.

Voll Freude nahm ich den vollgefüllten Aufsatz, in welchem nicht mehr viele Bienen sich aufhielten, von meinem besten Stocke herunter, trug denselben in das jetzt leerstehende Schulzimmer und stellte ihn umgekehrt auf einen Fensterbalken und wollte nun die Bienen abfliegen lassen, zurück in den in der Nähe befindlichen Stock im Bienenhause.

Ich sah einige Zeit zu; aber das Abfliegen ging mir zu langsam. Ich griff zur Zange, nahm eine Wabe nach der andern heraus und kehrte die etlichen Bienen, ohne sie genauer anzusehen beim Fenster hinunter. Brut habe ich nirgends gesehen. Nachdem ich fertig war, machte ich das Fenster zu und entfernte mich in der Hoffnung, daß auch die vor dem Fenster tanzenden Bienen sich wohl verfliegen werden.

Nach einiger Zeit schaute ich nach und siehe da, die Bienen saßen an einer oberen Ecke des Fensters in einer ganz kleinen Traube beisammen. Ein erfahrener Imker würde sich dieses Träubchen wohl genauer angesehen haben; aber ich nahm den Kehrwisch und jagte die Bienen auseinander, weil ich nicht glauben wollte, daß sie den Weg zum Stocke nicht finden können.

Die Bienen flogen fort; aber nicht in den Stock, sondern auf den Rand des Daches hinauf. Es war schon beinahe dunkel und regnete, als ich noch einmal nachschaute. Die Bienen waren am Rand des Daches wieder zu einem Träubchen beisammen.

Jetzt kam mir der Gedanke: Hast du am Ende die Königin verjagt.

Am nächsten Morgen war das Träubchen noch am Dache. Ich ging zu meinem Nachbarn, einem alten, erfahrenen Züchter und erzählte ihm meine Jagd. „Ja, ja, da ist halt die Königin dabei“, war die Antwort auf meine Geschichte. Ich bat ihn mit mir zu gehen und nachzusehen. Er strich das Träubchen in die Faßkiste und sah dabei schon die Königin hineinfallen.

Wir leerten die Kiste vor das Flugloch des Stockes; schnell kamen Bienen herbei, fütterten ihre Majestät, die Königin.

Nach ungefähr 10 Minuten hielt sie ihren Einzug nach dem unfreiwilligen Ausfluge, begleitet von vielen ihrer Untertanen.

Was ich mir bei der ganzen Geschichte gemerkt habe ist: Du bist ein Anfänger, sei achtsam, wenn du bei deinen Bienen arbeitest, auf daß du nicht erst den Bienen und dir selbst Schaden zufügst, bevor du klug wirst. Richte dein Augenmerk zuerst auf die Königin, dann auf die Brut, dann auf das übrige Wohlbefinden deines Volkes und zuletzt, aber ganz zuletzt auf *deinen* Honig.

Nosema!

Wenn ich dieses schöne Fremdwort „Nosema“ höre, packt mich immer so eine Art Grauen und wird mir auch in Zukunft noch lange eine sehr, sehr unangenehme Erinnerung wachrufen. In meiner mehr als dreizehnjährigen Imkerpraxis war ich bis heurigen Sommer noch immer von jeder Krankheit meiner Bienlein verschont — heuer sollte es anders kommen. Im Wonnemonat Mai fing's an! — das Elend! In unmittelbarer Nähe des Standes fand ich eines schönen Morgens hunderte von Bienlein am Boden herumkriechen, den Hinterleib bald streckend, bald wieder krümmend, wie den Schmerz abstreifend mit den Füßchen betasten, vergebliche Versuche wieder aufzufliegen unternehmen, hilflos und erregt herumirren, um nach zirka zehn Minuten, erlöst von Qualen, tot liegen

zu bleiben. Was ist das? Mein Freund und Nachbarimker beruhigt mich — er sagt: „Die haben eppas Giftigs darwuschen.“ Am 2., 3. und 4. Tag das gleiche Drama — nach 5 oder 6 Tagen war es ruhig, sehr ruhig, ja ganz ruhig — der Stock war fertig, alles tot!! Ich vergaß diese Episode! Da im Juni — ja Himmel wie heißt denn unser Schutzpatron — o Graus, fängt die gleiche Geschichte wieder an! Ich bin verzweifelt — soll denn mein ganzer, schöner Stand zugrunde gehen, sollen denn meine lieben, armen Bienlein hilf- und rettungslos verloren sein? Tropf, fauler, rühre dich! Diesmal ließ ich die Diagnose meines braven Nachbars: „haben öppas Giftigs darwuschen“ nicht mehr gelten! Diesmal will ich mich an eine kompetentere Seite wenden, an meinen lieben Freund Kochentaler! Der Gute, Vielgeplagte, ewig Hilfsbereite hörte teilnahmsvoll mein Lamento an, nahm das mitgebrachte corpus delicti unter die Lupe und konstatierte — Nosema! Aber ich will nicht, daß die Bienen diese verfl.... Nosema apis haben, du hast dich geirrt, mein lieber Freund, das wird schon etwas anderes „mindergefährlicheres“ sein!! Also kranke Bienen eingepackt, hinaus nach Erlangen, zu Vater Zander. Nach fünf Tagen — zwei Zeilen: „Ihre Bienen haben Nosema, wenden Sie sich an Ihren Wanderlehrer Herrn Schweinester!“

Nein, nein, nix Nosema, ich will keine Nosema bei meinen Bienen, ich will eine „bessere“ Krankheit.

Mein Freund und Imkerkollege Koch jun. ist gerade in Rotholz, der wird mir Herrn Merk schon fragen. „Nosema“ schreibt mir schon am zweiten Tag Koch retour. Nun ist das Maß voll! Ueberall „Nosema, Nosema!“ Meine Frau jammert — nicht nur die Bienen —, „bald geht auch mein Mann an dieser „Nosema“ zugrunde.“ In meinem Dickschädel fängt's aber an zu dämmern: „Sepp“, jetzt mußt es glauben, daß es Nosema ist, nun sehe zu, wie geholfen werden kann. Kochentaler, der meinen Querkopf kennt, war gar nicht beleidiget, als ich seine richtige erste Diagnose nicht anerkannte und als ich als reuiger Sünder zerknirscht zu ihm kam, Hilfe erheischend, lächelte er zwar etwas sarkastisch, gab mir aber sofort in seiner liebenswürdigen Art alle möglichen Ratschläge — denn sicheres Mittel gegen diese tückische Darmkrankheit kennt die heutige Wissenschaft leider noch nicht. Ich gab auf seinen Rat den Bienen durch acht bis zwölf Tage jeden Tag etwas gewärmten, geläuterten Honig mit Glaubersalzzusatz und siehe da — die Krankheitserscheinungen gingen jeden Tag zurück, so daß ich heute berechtigte Hoffnung habe, die Völker zu retten. Gegenwärtig finde ich nur mehr ganz vereinzelnte kranke Exemplare. Bemerkenswert ist noch, daß besonders Italiener der Krankheit verfielen, während Deutsche besser durchkamen. Es wäre gewiß im allgemeinen Interesse, wenn Erfahrungen in dieser Hinsicht bekannt gemacht würden, denn die meisten Imker stehen ratlos da, wenn diese böse „Nosema“ Einkehr hält.

Und nun, liebe Imkerkollegen, ich rufe Euch als Zeugen: Rette ich meine Völker, verspreche ich eine Wallfahrt zu unserem Schutzpatron Wendelin, weit ist es ja nicht, gell Kochentaler? Der Kochentaler muß mit, ich halte ihn frei — dafür muß er vorbeten (er kann's) und ich sage „Bitt für uns!“ Der Breitwabensepp.

Stationsberichte vom Juli/August 1921. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes							Temperatur				Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					
		Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in g.	am	Minimum		Maximum						Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
		Monatshälfte							Monatshälfte													
		2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.							3	1/2	ganz	
Längenfeld . . .	1179	2000	1000	1100	900	1000	400	26/7.	392	364	179	153	4	30	17·5	27	5	—	3	13	15	23
Martinsbühel . .	600	3000	200	1450	1200	550	600	26/7.	456	430	225	208	10	34	21·2	—	10	—	3	12	16	16
Telfs*)	632	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustift	993	1200	550	—	150	1600	600	17/7.	415	314	224	179	5	28	18	28	12	—	6	6	19	3
Heiterwang . .	992	4500	700	1450	1050	2700	1200	17/7.	356	302	147	120	2	27	15	29	14	—	2	22	7	24
Imst	800	250	—	900	800	—1450	200	17/7.	528	470	219	173	8	39	22·4	31	8	—	5	11	15	22
Mühlau	700	700	200	—	—	900	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bericht. Längenfeld: Warm und trocken war das Losungswort der Monate Juli und August. Die Pflanzenwelt ist größtenteils verkümmert, nur die Erika hielt noch halbwegs stand, welche uns — durch die Wärme begünstigt — die Spekulationsfütterung ersetzte; es wurde noch außergewöhnlich viel erbeutet. Die letzte Revision wird uns viel Volk bei wenig Vorrat zeigen.

Imst: 1/2 Juli = 650 Gramm, 1/2 August 800, zusammen 1450 Gramm Abnahme. Dieses Resultat hat wohl die außerodentliche Dürre gebracht. Arzl, Pitztal, Tarrenz und Obtarrenz haben bis in den August hinein noch gute Tracht gehabt. Diese Stände sind ca. 4 km von meiner Station entfernt, liegen aber mehr an den Bergen und hatten öfters Niederschlag. Pitztal hat Urgebirge (und größtenteils Arzl), auf welchem Boden einschlägige Pflanzen mehr honigen als hier auf Kalkboden. Nun gut reizfüttern; die Brut ist stark zurückgegangen (Imker, wo bist du?). Am 4. August um 7 Uhr 57 Minuten früh ziemlich starkes, kurzes Erdbeben mit starkem Getöse, um 9 Uhr 30 Minuten vormittags Beginn des Regens, Ende desselben um 3 Uhr nachmittags. Ausgiebigkeit für das Bedürfnis kaum über 0.

Plattner, Auer.

*) Beobachter in Innsbruck.

Am 18. Juli war der letzte Tag der guten Honigtrachtperiode im Juli. Nach dem Regentage am 19. Juli kamen zwar wieder prächtige Tage, allein die Tracht blieb aus. Mit einem Schlage alles verschwunden! Der Wagstock nahm bei schönstem Wetter und starkem Fluge jeden Tag bis Jakobi ab. Für die Bienen war scheints nichts mehr zu holen! Von Jakobi bis 2. August gabs nochmal eine kleine Nachtracht, die ganz besonders die Legetätigkeit der Königin günstig beeinflußte. Die Tageszunahme stieg am 30. Juli bis auf 1100 g und ich erwartete im Stillen eine neuerliche Blatthonigtracht. Doch daraus sollte nichts werden, mit 2. August war Schluß jeglicher Tracht.

Auf den Feldern blüht in großer Menge der Bärenklau und taucht die Fluren in ein liebliches Weiß. Wer würde da nicht erwarten, daß die Bienchen nicht auch etwas mit Hause brächten, zumal sie die weißen Dolden an taufeuchten Morgen gerne befliegen. Doch nichts von dem, die Honigzellen bleiben leer. Ich mache überhaupt die Wahrnehmung, daß die Pflanzen vom 2. Schnitt nichts oder nicht viel liefern.

Noch eine weitere sonderbare Tatsache. Die Herbstheide gilt allgemein als vorzügliche Honigpflanze. Bei uns wächst sie in den Wäldern auf Schottergrund und im Torfmoos auf Moorgrund. Ihre roten, weithin sichtbaren Blütenglöckchen laden schon seit Ende Juli unsere lieben Himmelsvögelein zum Besuche ein. Allein vergebens! Man kann stundenlang in der Heide wandern, Bienchen sieht man selten eines, dagegen Hummeln in großer Menge, auf jedem m² Fläche 4—5 Hummeln! Die Pflanze muß also doch honigen, denn sonst würden sich wohl auch die Hummeln nicht in so großer Zahl einfinden. Es ist auch nicht anzunehmen, daß die Bienen während dieser Zeit eine andere, besser honigende Pflanze befliegen. Da müßte denn doch der Wagstock ganz andere Gewichtszunahmen ausweisen, so geht er aber gerade in der Blütezeit der Heide eher zurück als vorwärts. Wo kann's da nur fehlen? Am Blütenbau liegt es gewiß auch nicht. Warum sollte denn gerade im Außerfern so abnormaler Blütenbau vorkommen? Die Bodenart hat gewiß großen Einfluß auf den Honigreichtum in der Pflanzenwelt. Wie schon erwähnt, kommt die Herbstheide bei uns im Moor und im sandigen Waldgrund vor, sie honigt aber weder im sumpfigen Moor, noch in der trockenen Walderde auf Schotterunterlage. Auch von der Gunst der Witterung ist die Nektarerzeugung abhängig. Man mag jedoch die Heide bei trockener oder nasser Witterung beobachten, immer dieselbe Erscheinung.

Wer weiß eine Erklärung für diese eigentümliche Tatsache?

Tracht.

16. bis 31. Juli. Haupttracht: 3 Arten von Flockenblumen, Brunnenkresse, Salbei, Weißklee, Bärenklau.
Nebentracht: Rübenkohl und Ackersenf, Weidenröschen, Natterkopf, Thymian, Glockenblumen, Knautien, Spierstaude, Kreuzkraut, Saubohnen, Alpenrosen, Disteln, Wachtelweizen, Weiderich, Eisenhut, Flachs, Schottenklee und Herbstheide (?!).

1. bis 15. August. Haupttracht: Wilde Minze, Schottenklee, Bärenklau und Weißklee.
Nebentracht: Rübenkohl und Ackersenf, Weidenröschen, Glockenblumen, Thymian, Disteln, Weiderich, Eisenhut, Flockenblumen und Herbstheide (?!).

Schedle, Auer.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

Juli/August 1921.

Die Höchsttagestemperaturen von 30 bis 35° weisen eine ungewohnte Sommerhitze auf. Einzelne Stationen konnten im Juli nicht von guten Erträgen berichten. Wenn schon meistens wegen Trockenheit im Juli die Honigtracht nicht ausfiel, wie es das schöne Wetter erwarten ließ, so kann im Allgemeinen mit Befriedigung auf die heurige Julitracht geblickt werden. Die Höchsttagesleistungen blieben jenen der ersten Julihälfte um Bedeutendes zurück. Die erste Hälfte August brachte den erwünschten Regen, dadurch fiel aber durchwegs die Honigtracht aus.

Stationsberichte vom Juli/August 1921. (Vorarlberg.)

	Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes							Temperatur						Tage mit					
		Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Maximum		Minimum		Monatsmittel	Flugtage	Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
		Monatshälfte							Monatshälfte											
		2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.					0	1/2	ganz	
V.	Braz, 706 m . . .	2000	100	1200	1300	400	1000	18/7.	31	30	14	11	20^7	31	10	—	3	8	20	24
WV.	Dalaas, 933·5 m .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ZK.	Damüls, 1400 m .	3450	1050	400	550	3450	1000	23/7.	30	29	—	—	—	31	5	2	3	2	26	4
V.	Dornbirn, 435 m .	1250	30	1085	50	145	650	18/7.	35	31	13	10	20^2	31	16	—	1	5	25	18
WV.	Eichenberg (Loh.) 800 m	3700	1100	200	550	4050	600	17/7.	24	22	8	2	13	27	11	—	4	2	25	16
H.	Feldkirch (Altenstadt)	1500	30	200	860	460	270	17/7.	30	30	14	9	20	31	13	—	2	7	22	27
V.	Feldkirch (Tisis) 459 m	2660	200	500	1100	1060	750	17/7.	33	30^4	12	8^6	20	29	13	—	3	7	21	20
WV.	Hittisau,*) 792 m .	—	—	—	—	—	—	—	30	30	15	9	21^6	30	12	—	3	2	26	18
V.	Hohenweiler, 510 m .	3500	800	600	1400	2300	600	27/7.	27	28	—	—	—	31	10	—	3	2	26	31
DN.	Langen b. Breg. 900 m	9620	2970	450	1230	10910	1350	17/7.	30	30	11	6	19	31	10	—	—	2	29	17
WV.	Marul (Raggal) 1016	6700	900	3200	400	4000	800	17 u. 18/7	30	29	13	5	19	30	9	—	2	6	23	31
V.	Wolfurt 435 m . .	2900	1300	400	1200	2600	400	17/7.	25	25	10	5	17	28	11	—	2	4	25	1
V.	Au, Bregzerw. 800 m	3000	1400	500	750	4400	600	27/7.	—	—	—	—	—	27	13	—	7	3	21	—

*) Wagstock gewechselt.

Zeichen-Erklärung für Wohnungssystem: V. = Vorarlberger Maß; WV. = Wiener Vereins-Maß; DN. = Deutsches Normal-Maß; ZK. = Zylinder-Korb; H. = Hochmaß; B. = Breitwabe Richter.

Vorarlberger Imkerbund.

Sitzungsbericht vom 6. Juli: 1. Der Bericht des Weiselzucht- und Trachtausschusses wird zur Kenntnis genommen und entsprechende Beschlüsse gefaßt. 2. Berichte über Unterstützung vonseite des Landwirtschafts-Ministeriums, über Maikrankheit, Vereinsbesuche, Honigkontrolle, Vermögensabgabe, Pflanzenbestimmungen u. s. f. wurden mitgeteilt und zur Ausführung empfohlen. 3. Die Zuckerbestellung für 1921 wurde in die Wege geleitet. 4. Dem Rassenzucht- und Trachtausschuß wurden weitere Arbeiten überwiesen. 5. Fachreferent Alfonsus wurde zu einem Vortrage eingeladen. 6. Oberforstrat Hennrich wird als Mitglied des Trachtausschusses beigezogen. 7. Der Honigpreis wurde mit dem Zuckerpreis analog Vorkriegszeit in Vergleich gezogen.

Sitzungsbericht vom 17. Jul: Die Beschlüsse des Königinzuchtausschusses und des Trachtausschusses wurden angenommen und der Plan zur Weiterarbeit entworfen. Diverse Fragen fanden Erledigung.

Kurstag in Riefensberg (Vorarlberg.)

Ein lang gehegter Wunsch der Mitglieder des Bienenzuchtvereines ging in Erfüllung. Herr Oberlehrer Bitsche aus Großdorf hielt am 13. Juli von morgens 7 Uhr bis abends ½9 Uhr, von außerordentlich gutem Wetter begünstigt, einen theoretisch-praktischen Kurs ab, der den ganzen Tag über gut besucht war. Abends 9 Uhr war dann noch Vortrag in der „Krone", der wohl noch stärker besucht worden wäre, wenn nicht ein drohendes Gewitter die weiter entfernten Imker vom Besuche abgehalten hätte. Der Obmann des Vereines Krumbach beehrte den ganzen Kurstag, was von Opfermut und idealer Auffassung Zeugnis gibt. Herr Bitsche ersuchte den Herrn Oberlehrer Kohler von Riefensberg, er möchte dahin streben, daß auch die jungen Leute sich mit der Bienenzucht vertraut machen und Eltern und Bienenfreunde möchten dahin wirken, daß auf diesem Gebiete die Jungmannschaft besser herangezogen werde. Mit Dankesworten des Obmannes Bereuter an den Ortspfarrer Gebhard Senz, den Obmann des Vereines Krumbach und den Herrn Oberlehrer Bitsche, der ausnahmsweise dem Rufe des Imkerbundes gefolgt aber unermüdlich den ganzen Tag gearbeitet, wurde der lehrreiche Kurstag geschlossen mit dem Wunsche: „Auf Wiedersehen!"

NB. Herr Oberlehrer Bitsche hat aus Gesundheitsrücksichten schon vor einem Jahrzehnt seine Stelle als Wanderlehrer niedergelegt; doch in der Zeit der Not versprach er, den Lückenbüßer im Jahre 1921 noch zu machen. Kz.

Honigschutzgesetz.

Auch dem Feind kannst du nützen, wie folgendes zeigt: Die französische Kammer hat folgendes Gesetz über Honigfälschungen, Gebrauch des Wortes Honig und Festsetzungen über den Verkauf angenommen und der Senat zugestimmt.

Artikel 1. Nach Veröffentlichung dieses Gesetzes darf der Ausdruck Honig in Frankreich nur gebraucht werden zur Bezeichnung des reinen Naturproduktes der Bienen. Der Ausdruck „Phantasiehonig" oder jede andere ähnliche Bezeichnung ist verboten.

Artikel 2. Um die Honige verschiedenen Ursprungs zu bezeichnen, muß dem Wort Honig beigefügt werden der Name des Landes, sobald er über die Grenze gebracht wird.

Artikel 3. Die Verkäufe eines jeden Produktes, welches nicht als reiner Honig erkannt wurde und welches verkauft wurde unter der Bezeichnung „Phantasiehonig“ oder jeder andern ähnlichen, werden verfolgt gemäß dem Gesetz über Nahrungsmittelfälschung und bestraft mit den in besagtem Gesetz vorgesehenen Strafen.

Artikel 4. Gegenwärtiges Gesetz wird nicht angewandt auf Erzeugnisse, welche bei Kleinverkäufern bis zu 3 Monaten nach Veröffentlichung dieses Gesetzes lagern.

Auch bei uns tät es not, daß gar bald ein Honigschutzgesetz entstünde, wie z. B. die Schweizer es auch haben und dort auch energisch durchgeführt wird, was ja die Hauptsache ist. Wie eckelerregend nimmt es sich für einen Bienenzüchter aus, wenn er in einer Tageszeitung in der Verkaufsliste lesen darf: Honig, dickflüssiger, zähflüssiger ist zu haben bei N. N. Steigt da dem Imker nicht Schamröte ins Gesicht und tut es ihm nicht wehe, wie das kaufende Volk mit dieser „dickflüssigen Masse“ angeschmiert wird. Wann endlich gehen uns die Augen auf und wann kommt unser kräftiger „Alpenhonig“ rein unter das Volk! Auf zur Tat; wir finden bei Behörden die nötige Unterstützung.

Mehr als je ist es in der heutigen Zeit der größten Not notwendig, daß auch der Imker über den engen Zaun seines Standes und seines Betriebes hinaussieht und erkennt, welche Stellung er in der Wirtschaft der gesamten Landwirtschaft einnimmt. Diesen Gedanken brachte die „Grüne“ schon vielmal und eine Wiederholung gesunder Ideen schaden auch dem Vollblutimker nicht. Ein Honigschutzgesetz schließt die Honigkontrolle in sich und wenn Tiroler und Vorarlberger vorwärts schreiten, Nachahmer finden sie auch.

Wenn einer Pech hat.

Aus „Edelweiß“ 1911 Nr. 6.

Auf einer großen Bienenausstellung zu C. war es, wo Anton B. seine „Bienenkönigin“ erstand. Er fand sie ideal schön, mit dem zierlichen Küraß, den „goldenen“ Augen und den schwarz und gelb geringelten Beinchen. Zu ihrer Ueberführung zu seinen „Völkern“ konstruierte er eine schwedische Streichholzschachtel, deren Holzdeckel er durch einen durchlöcherten Papierdeckel ersetzte. Da hinein sperrte er die Königin und zu ihrer Gesellschaft vier Arbeitsbienen, „damit sie sich nicht bangt“, wie der sinnige Jüngling bei sich dachte.

Wie viel versprach er sich von dieser Rasse seiner Bienenstöcke, wie froh versenkte er die Schachtel in die Tasche seines großkarierten Beinkleides! Nun noch eine Depesche nach der zwei Stationen entfernten Stadt, wo er seine Braut nebst Schwiegermutter auf der Durchreise besuchen wollte, — und nun in höchster Eile nach dem zur Abfahrt fertigen Zug.

Die Lokomotive pfiff. Anton B. raste über den Perron, stürzte in das nächste, bereits sehr überfüllte Koupee und fiel dabei über die ausgestreckten Beine eines alten Herrn, wobei er sein Haupt recht unsanft auf die spitzen Knie eines spindeldürren Fräuleins bettete, das laut aufkreischte. Nach vielen Entschuldigungen kommt Anton zum Sitzen, wobei ein deutliches „Der Kerl scheint besoffen“ an des unschuldigen Jünglings Ohr dringt und ihn tief erröten macht.

Er versucht durch Stillsitzen und möglichst harmloses Aussehen diesen dunklen Verdacht von sich abzuwälzen — leider fühlte er jetzt ein heftiges Kribbeln am rechten Bein. Verstohlen tastet Anton nach der betreffenden Stelle, wobei er aus Versehen seine Nachbarin, eine dicke Metzgersfrau, streift.

„Daß das nicht nochmal vorkommt, junger Mann," bemerkt sie entrüstet. Anton errötete abermals tief, fährt aber im nächsten Augenblick wild in die Höhe. „Sapperlott, — was will er nun schon wieder?" kreischt das alte Fräulein. „Sie sollten sich schämen, in so einem Zustande zu anständigen Menschen einzusteigen!" bemerkt mißbilligenden Blickes der alte Herr. „Daß so etwas gelitten wird, ist empörend!" murmelt es aus der Ecke.

In diesem Augenblick fühlt Anton einen heftigen Stich — er fährt zusammen und faßt dann vorsichtig in die Tasche. Oh weh! Seine Ahnung hat ihn nicht betrogen, die Schachtel ist beim Sturz ins Koupee zerbrochen, der Deckel zerplatzt — von einer Königin und ihrem Hofstaat keine Spur. Und jetzt sticht es an zwei Stellen. Anton stößt einen wilden Schrei aus und fährt verzweifelt in die Höhe. „Ei du Jammer — er wird wahnsinnig," kreischte die Metzgersfrau.

„Kondukteur, Kondukteur, lassen Sie uns hinaus — ein Irrer!" schreit alles durcheinander. Anton schreit von neuem.

„Um alles in der Welt — er verfällt in Tobsucht!" schreit das alte Fräulein.

„Ruhig! Ruhig!" beschwichtigte der alte Herr. „Was fehlt Ihnen? Sagen Sie es uns!" wendet er sich begütigend an Anton.

„Ich kann es nicht mehr aushalten!" schreit Anton, „sie sind ausgebrochen — alle — und sie stechen — ich bin schon gestochen — verlassen Sie alle das Koupee — ich muß allein sein — sonst werden auch Sie gestochen!

„Er ist verrückt — ein ausgebrochener Irrer — Kondukteur — Kondukteur — schreien sie durcheinander.

Am offenen Fenster erschien jetzt der Kondukteur. „Gleich, meine Herrschaften — gleich hält der Zug — was, ausgebrochen? Gleich soll das untersucht werden!" Ein greller Pfiff.

Station N., in wilder Flucht eilen alle hinaus, vom Kondukteur benachrichtigt, nähert sich langsam der Stationsvorstand. Er postiert sich, nachdem die Koupeetür sorgfältig geschlossen, am offenen Fenster.

„Sie geben also selbst zu, daß Sie ausgebrochen sind?" beginnt er das Verhör. „Freilich, freilich," versichert Anton eifrig, „alle sind sie ausgebrochen!" „Alle? Wieviel waren es denn?" „Fünf!" jammert Anton. „Vier Arbeiter — ach! — um die wäre es kein so großes Unglück, aber auch die Königin ist fort!"

„Was — eine Königin? Wie sah sie denn aus?" fragte spöttisch der Beamte. „Ach, sie hatte goldene Augen und schwarz und gelb geringelte Beine." „Nette Königin!" lachte der Stationsvorstand. „Und die anderen? Wie sahen sie denn aus?"

„Gott, wie eben gewöhnliche Arbeiter aussehen — eine Biene sieht aus wie die andere."

„Jetzt halten Sie die Gedanken mal hübsch zusammen, junger Mann," unterbricht ihn strafend der Stationschef. „Bleiben Sie mal hübsch bei der Sache und haben Sie jetzt nicht wieder Bienen im Kopfe." „Aber im Kopfe habe ich Sie doch nicht!" jammerte Anton — „sondern in —" „Na, wo denn?" ermutigt der Beamte. „In der H . . ." Das letzte Wort flüstert Anton dem schallend Auflachenden in die Ohren.

„Ich hatte ein Loch in der Tasche, da müssen sie durchgekrochen sein.“ „Wer ist durchgekrochen?“ fragte der Stationsvorstand erstaunt. „Nun eben die Königin — und die vier Arbeiter,“ klagte Anton. „Hahahaha!„ lacht der Stationschef — „eine Königin und vier Arbeiter in der — hahaha, na nur ruhig — was schreien Sie denn schon wieder?“

„Au!“ schreit Anton, „ich halte es nicht mehr aus!“

Die Glocke läutet ab. Noch immer lachend tritt der Vorsteher zurück, seine Schritte lenken sich zum Telegraphenbüro, um dort die nötigen Anordnungen zum Empfange des „Irren“ zu treffen.

Der Zug fährt. Anton ist allein. Er kann das Stechen nicht mehr ertragen. Mit schnellem Entschluß streift er die „Großkarrierte“ ab und nähert sich dem Fenster. Drei Bienen schwirren lustig ins Freie, zwei sitzen noch fest. Was hilft es, fort müssen sie und Anton schwenkt die Hose wild aus dem Fenster.

„Fahre wohl, treulose, tückische Königin!“ ruft er schmerzlich, da — huhuhuhuhuhu — rast der Schnellzug auf dem Nebengeleise vorüber.

Dem tödlich Erschrockenen ist zumute, als würde ihm der Kopf abgerissen, es ist aber nur die Hose, die der tückische Schnellzug ihm entreißt und triumphierend entführt — auf Nimmerwiedersehen.

Anton B. steht starr, in seiner Seele wird es Nacht. Und so steht er noch minutenlang, ohne Rat, ohne Gedanken und ohne — ach! Selbst die Muse verhüllt schaudernd ihr Antlitz.

Und nun wieder ein Pfeifen. Gellend, markerschütternd. Für ihn klingt's wie ein Todesruf. Und jetzt dampft der Zug stolz in den menschengefüllten Perron.

Da, er sieht sie stehen, die Braut, die Schwiegermutter und ungezählte Bekannte, und schaudernd verbirgt er sich hinter der sich öffnenden Tür. An ihr erscheint abermals der Kondukteur, er winkt und der Vorstand nebst zwei Gendarmen nahen, sie zerren ihn vor.

„Hahaha! Jetzt hat er auch noch Toilette gemacht!“ ruft lachend der Schaffner. „Na, bei dem ist allerdings kein Zweifel!“ hört Anton den Vorsteher sagen.

„Ruhig, ruhig, bringt einen Mantel!“ schreit der Gendarm. Der zweite Gendarm wirft seinen Mantel ab und wirft ihn über Anton — ein Augenblick des Sträubens, dann springt der Unglückliche mit wildem Satz heraus und in mächtigen Schritten hinein in die Wachstube.

Ein Aufschrei von vier Lippen. Schaudernd wendet die Braut ihr Antlitz — zur Salzsäule erstarrt — und grimmigen Blickes steht die Schwiegermutter.

Auf der Wache soll es später sehr heiter zugegangen sein.

Anton B. hat aber nie wieder eine Bienenausstellung besucht. Ja — wenn einer Pech hat!

Offener Brief an Herrn Theodor Rudhardt in Altenstadt.

Sie brechen abermals eine Lanze für Ihre Krainer Bienen. Ich bitte, mir auf folgende Fragen zu antworten:

1. Herrscht in Altenstadt Spättracht vor, wie auf der Lüneburger Heide und in Krain?

2. Haben Ihre Bienen im Jahre 1920 so viel Honig gesammelt, daß Sie vom Stocke durchschnittlich 8 kg ernten konnten, wie Schweizer Imker, die unsere deutsche Landrasse züchten?
3. Ist ihr Bienenstand so abgelegen, daß Sie jahrelang hindurch reine Krainerrasse weiterzüchten konnten und haben Sie keine Bastarde?
5. Haben Sie je einmal ein deutsches Rassenzuchtvolk behandelt?
4. Züchten Sie auf Honig und nicht auf Vermehrung Ihrer Völker?

Wenn Sie diese fünf Fragen wider Erwarten bejahen sollten, haben Sie recht. Wenn nicht, haben Sie ebenso unrecht, wie jene 3 Prozent Schweizer Imker, die der fremden Krainerrasse das Wort redeten.

Dornbirn, den 14. August 1921.

Mit freundlichem Imkergruß
ein Ausschußmitglied des Vorarlberger Imkerbundes.

Versammlungsberichte.

Bienenzüchterzweigverein Pillersee. Am 10. August l. J. hielt Herr Alfonsus, Referent im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft einen lehrreichen Vortrag über Bienenzucht. Sehr eingehend sprach Alfonsus über den Nutzen der Bienen, den sie durch die Blütenbestäubung stiften, sowie über Rassenzucht. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht. Ein jeder Teilnehmer ging mit den besten Vorsätzen seinem Heime zu. Hans Entleitner, Obmann.

Zweigvereinsversammlungen. In den letzten vier Wochen wurden ferner Zweigvereinsversammlungen abgehalten in Waidring, wo auch Herr Wanderlehrer Entleitner einen Vortrag hielt, ferner am 14. August in Reutte, am 15. in Tannheim und in Elmen im Lechtal. Diese drei Ausferner Vereine wurden vom Schriftleiter Schweinester besucht. Der Besuch der Versammlungen war überall ein außerordentlich guter. Tannheim, heute dem Zweigverein Reutte angeschlossen, von diesem aber 23 km entfernt, hat beschlossen, ab Neujahr einen selbständigen Zweigverein zu bilden. In Elmen wurde als Obmann des Vereines Herr Oberlehrer Georg Schuster einstimmig gewählt.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt sein sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen).

Frage 39. Warum beantwortet keiner der Imkerkameraden die Fragen Nr. 37 und 38 in der vorigen Nummer unserer Zeitung? Es wäre doch kameradschaftlicher, wenn man einem Fragenden Antwort geben würde.

Frage 40. Ist Mohn und Oelblume ein und dasselbe?

Antwort: Ja. Mohn ist ein guter Pollenträger.

Frage 41. In einem meiner Völker gehen ganz auffallend kleine, schwarze Bienen aus und ein, finden aber keine freundliche Aufnahme. Was dürften das für Bienchen sein?

Antwort: Das sind alte, abgearbeitete Arbeitsbienen, die noch das „Gnadenbrot" genießen.

Frage 42. Zwei Sommerfrischler sahen mir bei meiner letzten Honigentnahme zu und rieten mir, um von den Bienen nicht belästigt zu werden, sie mit Chemikalien zu betäuben. Was halten Sie davon?

Antwort: Das halte ich für eine Tierquälerei und soll ein solcher Bienenzüchter beim nächstgelegenen Tierschutzverein angezeigt werden. Frage einmal einen Menschen, wie ihm das Betäuben zur Operation nachträglich behagt hat. Ruhiges Arbeiten, Rauch, Wasser oder gar eine Bienenhaube sind Schutz genügend. Das Einsetzen einer Bienenflucht tut unschätzbare Dienste.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

An alle Kuntzsch=Imker!

Wir geben hiemit bekannt, daß sich die Fa. Max Kuntzsch in eine Kommandit=Gesellschaft mit dem Sitze in Lahr (Baden) gegründet hat.

Durch Teilnahme von vielen erfahrendsten Imkern und Praktikern ist die Garantie gegeben, daß das Erbe Kuntzsch hoch gehalten, ausgebaut und verbessert wird. Wir rechnen dabei auf die Unterstützung aller erfahrenen Kuntzschimker, indem wir diese ersuchen, Anregungen zur Verbesserungen an Kuntzsch=Zwilling zukommen zu lassen, die wir auf unserm Versuchs=stande erproben werden.

Da Altmeister Kuntzsch nicht mehr ist, so sind eben die wahren Kuntzschanhänger die berufendsten mit=zuwirken, damit der Kuntzsch=Zwilling seinen Ehren=platz unter den Stockformen auch weiterhin beibehalte.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß wir als Rechts=nachfolger der alten Fa. genötigt waren, dem Herrn Eugen Ploner, Bienengerätehandlung Innsbruck, Inn=straße 4, die Vertretung für Nordtirol, Salzburg und Vorarlberg vorzeitig zu kündigen, da Herr Ploner die Vertretung nur zu unserm Schaden führte.

Er ist nicht mehr berechtigt, „Kuntzsch=Zwillings=beuten“, deren Musterschutz derzeit zurecht besteht, weiter=hin zu verkaufen.

Interessenten mögen sich einstweilen, bis ein stän=diger Vertreter der Firma bestellt ist, an Herr Dr. Hans Stöckl in Innsbruck, Anichstraße 27, 1. Stock, wenden.

Max Kuntzsch
Kommandit=Gesellschaft
Lahr (Baden)

2—2

für den Gustav Germ, Bevollmächtigter für Oesterreich, Wien 5/2, Gieß=aufgasse 19.

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

X. Jahrgang Nr. 10 Oktober 1921.



Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Ich gestatte mir die höfl. Mitteilung, daß ich Käufer folgender Artikel bin:

Bienenhonig
Bienenwachs
Roßhaare
Rindschweifhaare
Schweineborsten
Ziegenhaare
trockene Kälbermägen.

Säcke und Frachtspesen zu meinen Lasten. Falls jemand von diesen Artikeln etwas abzugeben hätte, so wolle man mir das beiläufige Quantum und den Preis jedes Artikels mittels einer Postkarte gefälligst anher bekanntgeben.

Eugen Schatzmann
in Gisingen, Vorarlberg.

Anzeigen bringen Erfolg

im

Vereinsblatt des Tiroler Bienenzüchter Zentralvereines durch die große Verbreitung in den kaufkräftigen Imkerkreisen Tirols und Vorarlberg

Anzeigen bringen Erfolg

Soeben erschienen!

Die Biene ihr Körperbau und ihre inneren Organe. Kurzgefaßte gemeinverständliche Beschreibung von **Otto Woerner.** Mit einem zerlegbar. Modell und Textabbildungen. Preis Mk. 13·— inklus. Teuerungszuschlag. Verpackung und Porto K 8·—. :: Zu beziehen durch **Vereinsbuchhandlung in Innsbruck** Maria Theresienstraße Nr. 40

Häuschen

mit etwas Grund in ertragreicher Gegend für Bienenzucht, in Nordtirol zu pachten oder zu kaufen gesucht. Anträge unter „Gute Tracht" a. d. Administr. d. „Bienenzeitung"

Wie kann man reiche Honigernten erhalten und das Schwärmen der Bienen von selbst verhindern?

Ein der Natur abgelauschtes Geheimnis. 90% aller Imker haben keine Ahnung davon, deshalb der geringe wirtschaftliche Erfolg. Genaue Anweisung finden Sie in meiner Drucksache. Gegen Einsendung von 3 Mark an das Postscheckamt Leipzig, Nr. 92.395, frei Haus.

Max Gühne, Döbeln i. Sa.

„Conrad",
bester
Imkerhandschuh
stichfest m. lang. Aermeln, **das Paar 10 Mk.,** versendet, nur solang. Vorrat,

Conrad Lutz,
Emmendingen 17
(Baden)

Jeder Imker sichere sich sofort ein Paar dieser bewährten, preiswerten Handschuhe, **denn der Vorrat ist beschränkt.**

Einige Zeugnisse und Nachbestellungen.

Senden Sie bitte 10 Paar Imkerhandschuhe, weil Probe gut ausgefallen. B.-Z.-V. Mettingen, Westfalen.

Bitte freundlichst sofort um weitere 2 Paar Imkerhandschuhe „Conrad". Selbige sind zu diesem Preise geschenkt und vor allen Dingen vorzüglich. Werde für Nachbestell. Sorge tragen. Alfred Marx, Wesel.

Bitte senden Sie mir eine Imkerpfeife „Conrad" zu 25 Mk., die hoffentlich auch so gut ist, wie die Handschuhe, die ich schon vor. Jahr bezog. C. Buchheim, Rheydt (Rhld.)

Mit den mir übersandten Handschuhen bin ich sehr zufrieden. P. Strauß, Rüstringen i. O.

Bezugnehm. auf ein Gespräch mit Herrn Strauß, Rüstringen, der sich von Ihnen ein Paar Imkerhandschuhe schicken ließ, bitte auch ich um Zusendung von einem Paar. H. Graf, Quadrath (Bez. Köln).

Bitte mir umgehend noch zwei Paar Handschuhe zusenden zu wollen. Chr. Jung, Endersbach (Wttbg.)

3—3

Imkerschleier
„Conrad",
aus bestem Tüll (kein Papiergewebe) mit Gummizug u. Rauchloch.
Stück . . . . 15 Mk.

Imkerpfeife
„Conrad",
beste Pfeife zum Rauchen und Blasen, ganz aus Aluminium, mit Holzmantel und Hornspitze, das Beste, was es gibt.
Stück . . . . 25 Mk.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 39 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 20·—, für Nichtmitglieder K 40·—, für Deutschland Mk. 10·—, 5 Lire.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Inseratenpreise: (Preise in Kronen): 1/1 Seite 400·—, 1/2 S. 200·—, 1/4 S. 120·—, 1/8 S. 60·— **Rabatt:** Bei 3maliger Einschaltung 10%, bei 6 mal. 15%, bei 9 mal 20% und bei 12 mal 25% Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/8 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 30·— bei einmaliger Aufnahme. Für deutsche Inserenten die Hälfte obiger Preise in Markwährung.

X. Jahrgang — Nr. 10 — Oktober 1921

Programm

des Bienenzüchterzentralvereines betreff Abhaltung von bienenzüchterischen Vorträgen seitens der Wanderlehrer.

Der Wanderunterricht wird gegenwärtig von 3 Wanderlehrern besorgt, und zwar werden die abzuhaltenden Vorträge folgendermaßen verteilt:

1. Josef Schweinester, Oberlehrer in Telfs, besucht alle Vereine des Oberinntales sowie dessen Seitentäler bis St. Anton a. Arlberg, einschließlich Ausfern.

2. Alois Gürtler in Stans bei Schwaz erhält zugewiesen: das Unterinntal von Wörgl bis Innsbruck mit Einschluß aller Seitentäler, event. noch das Wipptal.

3. Johann Entleitner, Oberlehrer in Hütte bei Fieberbrunn: Osttirol bis einschließlich Kufstein, Thiersee und Wildschönau.

Es soll jedoch den Vereinen freigestellt bleiben, Wanderlehrer zu verlangen, welchen sie wollen. Spricht sich ein Verein hierüber nicht aus, so hat jener Wanderlehrer zu erscheinen, in dessen Gebiet der Verein liegt.

Alle Ansuchen um einen Wanderlehrer sind an den Landeskulturrat zu richten, der sich dann mit dem verantwortlichen Leiter des Wanderunterrichtes, Josef Schweinester in Telfs, in Verbindung setzt.

Alle Verrechnungen dieser Art sind an den Vorbenannten zu richten. Den Wanderlehrern wird besonders zur Pflicht gemacht auf

A. Hebung und Förderung der Bienenzucht hinzuwirken durch:

a) passende und leicht verständliche Vorträge, durch
b) Demonstrationen an Bienenvölkern und -Ständen, durch

c) Einführung der Standbesuche,
d) Verbesserung der Bienenrassen,
e) Einführung der Trachtverbesserung und
f) Beseitigung und Verhinderung von Bienenkrankheiten, ferner
g) durch fortwährendes Hinarbeiten auf die Bauerneuerung,
h) Einführung praktischer Bienenwohnungen,
i) bessere Verwertung der Produkte und durch
k) gemeinsamen Bezug von Geräten usw.

Die Wanderlehrer haben ferner die Aufgabe, hinzuwirken auf

B. Hebung und Förderung des Vereinslebens, indem sie hinweisen auf die großen Vorteile als Mitglied und zwar:

1. Anspruch auf Vermittlung und Bezug von Zucker zur Notfütterung.
2. kostenlose Beteiligung an der Haftpflichtversicherung.
3. Unentgeltliches Ausleihen der Maschinen (Schleuder, Wachsschmelzer, Wabenpresse usw.).
4. Kostenlose Entsendung eines Wanderlehrers zu jährlich wenigstens einer Vollversammlung.
5. Billiger Bezug der Tiroler Bienenzeitung.
6. Gründung von kleinen Vereinsbibliotheken.
7. Bei Krankheiten unentgeltliche Beistellung eines Sachverständigen zur Untersuchung und Abhilfe.
8. Beitragsleistung für vernichtete Völker.

C. Schulung der Imker.

Die Imker sollen animiert werden, die Kurse in Rotholz zu besuchen, den Fragekasten der Zeitung fleißig auszunützen und überhaupt kleine bienenwirtschaftliche Vorkommnisse und Neuigkeiten in der Bienenzeitung zu veröffentlichen.

Die Herren Wanderlehrer sind zur Mitarbeit an der Bienenzeitung moralisch verpflichtet. Berichte der Vereinsschriftführer über Versammlungen sollen möglichst kurz verfaßt sein.

Die Tätigkeit der Wanderlehrer bei ihren Wandervorträgen erstreckt sich auf theoretische Vorträge und soweit es die Zeit und die Witterung zulassen, auf praktische Demonstrationen. In den theoretischen Vorträgen werden folgende Themate behandelt:

1. Bedeutung und Nutzen der Bienenzucht.
2. Die drei Bienenwesen und ihr Zweck. Aeußerer und innerer Bau. Bienenrassen. Welche Bienenrasse eignet sich am besten für die Zucht in unserer Gegend?
3. Die Ernährung der Bienen und der Einfluß derselben auf die Entwicklung der einzelnen Wesen.
4. Entwicklung der drei Bienenwesen. Ei, Larve, Nymphe.
5. Sinne der Bienen.
6. Wie muß der Züchter in der Praxis auf dieselben Rücksicht nehmen.
7. Brut-, Bau-, Sammel- und Schwarmtrieb der Bienen.

8. Wie kann der Bienenzüchter das Triebleben zu seinem Nutzen beeinflußen. (Triebfütterung.)
9. Vermehrung der Bienen. Wie benützt der Züchter die Schwarmzeit zur Verjüngung der Königin und damit der Völker?
10. Wie baut ein Schwarm sein Brutnest? Brutentwicklung.
11. Wie erzeugt die Biene das Wachs?
12. Wie beeinflußt der Imker beim Bauen und durch das Bauen seine Völker? Verwendung der Mittelwände.
13. Mobil- und Stabilbetrieb.
14. Welche Anforderungen müssen an eine gute Bienenwohnung gestellt werden, damit sie den heimatlichen Verhältnissen entspricht?
15. Förderung des Mobil- und Stabilbetriebes.
16. Die Mobilwohnung, ihre Einrichtung, ihr Gebrauch, ihr Betrieb und ihre Mängel.
17. Wie läßt sich der Stabil- mit dem Mobilbetrieb vereinigen, um bei wenig Arbeit den größtmöglichen Ertrag zu erzielen?
18. Der Honig vom Nektar bis zur Reife, seine Ernte und Behandlung.
19. Wie steigert man den Honigertrag durch Behandlung der Stöcke?
20. Die Nahrung der Bienen. Bienenweide, Blütenbestäubung.
21. Wie könnten der Züchter und der Zweigverein zur Verbesserung der Bienenweide beitragen?
22. Notwendigkeit und Nutzen einer den jeweiligen Verhältnissen entsprechende Königinnenzucht.
23. Was ist von der sogenannten Blutauffrischung zu halten?
24. Wie kann ich zur Hebung der Bienenzucht beitragen.
25. Feinde der Bienen.
26. Krankheiten der Bienen überhaupt bei besonderer Behandlung der Faulbrut, Ruhr, Nosema apis und Maikrankheit.

Praktische Uebungen:

1. Gesichtspunkte für den Bau eines einfachen, praktischen Bienenhauses.
2. Beobachtungen vor dem Bienenstande.
3. Praktische Handgriffe beim Auseinandernehmen eines Stockes.
4. Prüfung des Volkes auf Weiselrichtigkeit. Brutstand.
5. Bewertung der Königin.
6. Praktische Vorführung der Auswinterung:
7. Herrichten eines Korbes bezw. eines Kastens zur Aufnahme eines Schwarmes.
8. Behandlung weiselloser und drohnenbrütiger Völker.
9. Ent- und Beweiselung von Völkern.
10. Alter und neuer Bau, Bauerneuerung.
11. Ableger und Trommelschwarm.
12. Kunstschwarm.
13. Herrichten einer Beute zwecks Schwarmverhinderung.
14. Umlogieren von Völkern.
15. Vollständige Ausnützung von Pollen- und Honigwaben.

16. Herrichten eines Kastens oder Korbes zur Wanderung.
17. Auswahl des Volkes zur Königinzucht.
18. Aus- und Einschneiden von Weiselzellen.
19. Vereinigen von Völkern.
20. Untersuchung von Völkern auf Winterständigkeit.
21. Einwinterung.
22. Vorführung von Trachtpfanzen in natura.

Dies wäre also der hauptsächlichste Arbeitsplan der Wanderlehrer, wozu aber ausdrücklich bemerkt werden muß, daß die Wanderlehrer außerdem noch die örtlichen Verhältnisse wohl beachten werden und verwahrloste Stände, verseuchte Gegenden und Täler, wo noch das Abschwefeln der Völker im Brauche ist, strenge im Auge behalten werden.

Unsere Bienen im Oktober.

„Die Bienenzucht ist die Poesie der Landwirtschaft".
Ehrenfels.

Der Altweibersommer ist da, denn feine Spinnfäden schwingen sich durch die warme, sonnige Oktoberluft. An solchen Tagen hält der Imker beschaulich Rückblick auf das zur Neige gehende Bienenjahr; er freut sich über den regen Flug seiner stachligen Sonnenvöglein, die gleichsam die letzten Sonnenstrahlen einfangen, um sie in den Gemächern ihres dunklen Honigpalastes, die nach tausenden und abertausenden zählen, als Wärmespeicher für den einziehenden Winter aufzustappeln und er freut sich still und behaglich der vollen Honigtöpfe, die ihm seine Immen heuer beschert haben. Das heurige Jahr ist in höheren Lagen ein gutes Honigjahr geworden und hat manchen Imker wieder aufgerichtet, der in den beiden verflossenen Hungerjahren schier verzagen wollte. Mehr als für jede andere Tätigkeit sei der Nutzen ihr Trieb, sei es die Liebhaberei, gilt für die Bienenzucht der allemanische Spruch: „Nit lugg' lo!" Denn wenn auf sieben Hungerjahre auch nicht sieben fette Jahre folgen: ein einziges fettes Jahr entschädigt uns für allen Fleiß und Schweiß; blüht uns doch die Poesie der Bienenzucht in jedem Jahre und stiften die Bienen doch unschätzbaren Nutzen für die Allgemeinheit durch die Bestäubung der Obstblüten.

Die Blätter fallen von den Bäumen. Emsige Imker haben die im Septemberheft der „Grünen" beschriebenen Vorbereitungen zur Einwinterung beendet. Der eine oder der andere hat vielleicht noch keinen Bienenzucker erhalten, weil er oder sein Verein zu spät bestellt hat. Wenn dann der ersehnte Zucker noch kommt, ist an solchen Altweibersommertagen das Wintcrersatzfutter in möglichst großen Mengen zu reichen: 2 bis 3 Liter im Tage. Wenn sämtliche Völker eines Standes gleichzeitig gefüttert werden und des Nachbars Bienen nicht allzunahe vorbeifliegen, kann schon des Nachmittags mit der Fütterung begonnen werden.

Sobald der erste Reif fällt, ist nachzusehen, ob die Bienen die letzten Waben (am Fenster) unbelagert lassen. Unblagerte Waben sind herauszunehmen und samt Honig und Pollen sorgfältig aufzube-

wahren. Am besten ist es, sie in neues Zeitungspapier einzupacken und im Wabenschrank aufzuhängen.

Im Wabenschrank sind die Waben zu ordnen. Waben mit Honig- und Pollenvorräten vorn, ausgebaute Waben mit Arbeiterbau nebeneinander, etwa halb ausgebaute oder Waben mit Mittelwänden daneben, dagegen alte, schwere, schwarze Waben sind einzuschmelzen; ebenso solche mit großen Drohnenhecken. Wer etwa von einem leistungsfähigen Volke Drohnen zur Befruchtung junger Königinnen ziehen will, hänge diesen Waben im Frühling mit Anfangsstreifen ein, denn in neue Wiegen lebt sich der Brunsttrieb eines Volkes heißer aus, als in alten, wurmstichigen. Sämtliche Waben sind sorgfältig zu sichten, ob nicht Wachsmotten sich eingenistet haben und zu schwefeln. Der brennende Schwefelschnitt ist obenauf zu legen, denn der Schwefeldampf ist schwerer als die Luft. Hierauf ist der Schrank gut zu verschließen. Das Schwefeln muß aber einigemale, von 14 zu 14 Tagen wiederholt werden, damit auch ausschlüpfendes Ungeziefer vernichtet wird. Im Septemberheft unserer „Grünen" vom Jahrgange 1919 hat Schriftleiter Schweinester Autan empfohlen. Leset nach.

Die ausgeschiedenen Waben sind so bald als möglich auszulassen und aus dem gewonnenen Wachse sind Kunstwaben auszufertigen, die im nächsten Jahr den Wabenbau erneuern und die Arbeitslust der Bienenvölker beleben sollen.

Dann sind auch die Bodenbretter der Stöcke nochmals zu prüfen, peinlich zu säubern und eine Unterlagsplatte vorsichtig einzuschieben. Die Unterlagsplatte wird aus glatter Pappe, Zeichenpapier und dergleichen genau nach dem Maße des inneren Bodens geschnitten. Dort, wo die Platte an das Flugloch stößt, ist ein Stück auszuschneiden um bei etwaiger Krümmung eine Verstopfung des Flugloches zu verhindern. Es empfiehlt sich, die Unterlagsplatte mit Firnis oder Eisenlack ein- oder zweimal anzustreichen, damit sie haltbarer wird.

Wenn während der Winterruhe Nässe und Schimmel im Stocke auftreten, bezw. zu befürchten sind, empfiehlt es sich, anstelle des üblichen Glasfensters ein Drahtfenster anzubringen oder unmittelbar an die letzte Wabe eine Strohmatte zu schieben. In Stöcken mit eingebautem Honigraum wird die Entlüftung auch dadurch ermöglicht, daß der Lückendeckel oder ein Deckbrettchen entfernt und mit einem engen Holz- oder Drahtgitter verschlossen wird, der mit einer Stroh- oder Holzwollmatte bedeckt wird. Andere empfehlen, zwischen letzter Wabe und Fenster einen leeren, wabenbreiten Zwischenraum zu lassen.

Nach Einschieben der Unterlagsplatte muß Ruhe eintreten, unbedingte Ruhe im Volke und auf dem Stande. Nur einmal noch ist eine Störung notwendig, das ist am ersten Frosttage. An diesem wird das Winterpolster eingesetzt; früher nicht. Was dann noch zu tun bleibt, ist eine allwöchentliche, geräuschlose Nachschau durch Abhorchen der Völker, ob sie durch leises Säuseln ihr Wohlbefinden bekunden oder durch stärkeres oder schwaches Brausen zu erkennen geben, daß sie hungern, dursten oder frieren, verwaist sind oder durch irgend einen Feind bedrängt werden. Das beste Mittel gegen alle diese Fälle ist die Einwinterung starker, weiselrichtiger Völker mit gefüllten Honig- und

und Pollenwaben in dichten, warmhaltigen Stöcken, die wetter- wind- und sonnengeschützt aufgestellt sind, sowie das Abfangen ungebetener Nagetiere und die Errichtung eines Futterplatzes für die nützlichen Meisen auf einem abseits vom Bienenstand gelegenen Platze.

Und noch etwas: Gedenket täglich des weisen Ausspruches Salomons: „Iß Honig, mein Sohn, denn er ist gut.“ Saget und übet es täglich an euern Kindern, an euern Mitmenschen und an euch selbst, denn Honig ist ein Heilmittel, Honig ist ein Kraftmittel, das Leib und Seele zusammenhält.

Zur Trachtverbesserung können im Oktober noch Blumenzwiebeln gepflanzt werden. Ungemein wertvoll ist die Anpflanzung von Stachel- und Johannisbeersträuchern, die im Oktober am zuverlässigsten ausführbar ist. Kein passendes Plätzchen im Garten und angrenzenden Felde lohnt so sicher und so reich, wie durch Beerenobstbau. Der Ertrag versagt nie und die Pflege ist so einfach. Nur unkrautfrei halten und nach der Ernte ein kräftiger Dungguß. Auch Himbeeren, Brombeeren und Erdbeeren stehen nicht nach und alle diese Beerensorten lohnen doppelt durch ihren reichen Nebenertrag an Nektar und Pollen. Von Stachel-, Johannis-, Him- und Brombeeren können schon jetzt Stecklinge 30 — 40 cm lang geschnitten und im Keller auf feuchtem Sand gestellt werden. Sobald der Garten frostfrei wird im Frühjahr, werden die Stecklinge genommen, die untere Schnittfläche erneuert und in unkrautfreie, lockere Erde bis zum obersten Auge tief eingesteckt. Im nächsten oder übernächsten Jahre schon haben sich pflanzbare Sträucher daraus entwickelt. Es wird daran erinnert, welche Erfolge schon Kuntzsch durch seine Stachelbeeranlagen erzielt hat und im Lehrerseminar zu Feldkirch wird aus schwarzen Johannisbeeren ein Wein erzeugt, ein Wein, der an Köstlichkeit seinesgleichen sucht.

Der Herbst ist auch für Edelobst die beste Zeit zum Anpflanzen; lasset daher keine Gelegenheit vorübergehen, die Bienenweide wieder um ein Stück zu bereichern. Viele Wenige geben ein Viel. Für kahle Wände empfiehlt sich die Anpflanzung einer ungemein stark von Bienen beflogenen, selbstkletternden, epheuartigen Schlingpflanze: Anpelopsis veitchi. Gärtner Dieterle in Feldkirch gibt veredelte Setzlinge ab, das Stück zu K 30·— bis K 40·—. Ein abermaliger Versuch, den ich heuer anfangs August mit der Aussaat von Buchweizen unternommen habe, ist gelungen, denn das Blütenfeld wird stundenweise von unzähligen Bienen beflogen, während ich bei einem früheren Versuche keine einzige sah. Die stickstoffreichen Buchweizenkörner aber bilden einen schätzbaren Nebenertrag. Die Trachtverbesserung ist also noch ein Gebiet, auf dem sich bei einigem guten Willen noch große Erfolge erzielen lassen. Aber jeder muß mitwirken und etwas kann jeder tun, denn wer keinen eigenen Boden hat, wähle sich den Wald, Oedgelände oder Straßenränder usw. zu seinem Arbeitsfelde:

Was dann noch zu tun übrig bleibt, ist die Ordnung der sommerlichen Aufschreibungen, die Aufstellung einer Jahresberechnung und einer kurzen Beschreibung des Bienenjahres, wie das Nachlesen der „Grünen“, um vergessene Anregungen aufzufrischen, der rege Austausch von Gedanken und Erfahrungen mit

Nachbarimkern, sei es in unmittelbarem Verkehr oder in den Zweigvereinen, insbesondere aber die Vorsorge einer großzügigen Verbesserung der Bienenweide durch Ausarbeitung eines Planes: 1. über den Anbau von Kunstwiesen mit einem Gemisch von Esparsette, Bastard- oder Honigklee, Weißklee, Wund- oder Bockharaklee. 2. über den Anbau von Grünfuttergemengen und Buchweizen als Nachfrucht, was eine dreifache Jahresernte ermöglicht, nämlich: Vorfrucht, Nachfrucht und Honig. 3. über die Anpflanzung von honigenden Bäumen, Sträuchern und Zierpflanzen in Feld und Garten, in Wald und Au, an Straßenrändern und Bachufern. Ueber den Anbau von Kunstwiesen holt euch beim Landespflanzenbauinspektor Rat; über den Anbau honigender Bäume, Sträucher und Zierpflanzen bei der „Grünen" und deren Mitarbeitern. Fraget nur, liebe Imkergefährten! Aber fraget nicht nur, sondern versuchet auch, beobachtet und berichtet euere Wahrnehmungen, denn manches wertvolle wird dadurch der Allgemeinheit erschlossen. Trachtet auch, die Leistungsfähigkeit eurer Bienenvölker durch Rassenzucht zu heben. Was für Pferde, Rinder und Geflügel gilt, gilt in demselben Maße auch für die Bienen, nur daß Bienenrassenzucht schwieriger ist und viel mehr Aufmerksamkeit und Zusammengehörigkeitsgefühl aller Imker erfordert. Macht euch daher mit der Königinzucht, Leistungszucht und Rassenzucht vertraut, leset, lernet, versuchet, prüfet und dann wählet! Aber wählet das Beste! Nur das Beste ist gut genug für unsere heimische Bienenzucht.

Und nun: Gott befohlen, liebe Imkergefährten! Ich gehe mit meinen lieben Immelein in den Winterruhestand. Unser ergraute, aber in seiner Tätigkeit jung gebliebene Vorarlberger Bienenvater hat aus der Not eine Tugend gemacht, damit ich Anfängern ein Ratgeber, Bienenhaltern ein Mahner und Bienenzüchtern ein Kalender sein solle. Ich hoffe, daß es mir vergönnt war, trotz der gebotenen Knappheit meiner Monatsarbeiten jedem „etwas" gesagt zu haben. Entsprangen sie doch der beseeligenden, Arbeit und Häuslichkeit, Zucht und Sitte lehrenden Tätigkeit in unseres Herrgotts schönem Wundergarten, den wir Imker ja alle durch die Brille Lehrmeister Beßler's sehen:

Wo ein Tälchen liegt	Wo man Immen hegt
Und ein Bienchen fliegt,	Und ein Gärtchen pflegt,
Wo ein Blümlein wiegt	Wo in Freud' und Leid'
Sich im Sonnenlicht,	Wohnen gute Leut',
Ist's da nicht schön?	Ist's da nicht schön?

Immenheil!

Arbetzenberg, am 19. des Weinmonats 1921.

Euer
Franz Simon.

Arbeitseinteilung im Tiroler Würfelstocke.

Von Otto Dengg.

(Schluß.)

4. Zum Schleudern hat man Ende Mai noch schwer Zeit übrig, auch ist der Honig vielfach noch nicht ganz ausgereift, die Honigzellen sind großteils noch nicht verdeckelt. Hier ist wieder der Aufsatzbetrieb

des Tiroler Würfelstockes von großer Bedeutung und dem Kuntzschstock weit voraus, da man ersteren beliebig erweitern kann. Man hebt einfach den Oberraum auf und schiebt einen frischen Aufsatz ein, entweder einen Halbaufsatz oder einen Ganzaufsatz (Brutraum). Ist das Wetter gut und die Tracht ergibig, so ziehe ich jetzt in dieser vorgeschrittenen Jahreszeit einen Ganzaufsatz vor. Derselbe wird mit fertigem Bau ausgestattet, damit die Bienen in ihrer Sammelarbeit durch nichts aufgehalten sind.

IV. Juni: Bruteinschränkung, Absperren der Königin.

Dies ist auch wieder eine Arbeit, welche dem einfachen Imker viel Kopfzerbrechen macht und daher meist beiseite gelassen wird. Und es ist auch gar kein so großes Unglück, wenn die Königin nicht abgesperrt wird, besonders wenn die Tracht recht ergibig ist; denn in diesem Falle lassen sich die Bienen im Sammeleifer nicht mehr beirren, falls nur genug Raum vorhanden ist. Bei mittelmäßiger Tracht aber werden die leeren Zellen des dargebotenen Zwischenraumes nicht so rasch gefüllt und die Königin dehnt dann ihre Wanderung leicht in denselben aus, was dann bei der Honigernte unangenehm ist.

Die Sache läßt sich aber ganz einfach machen. Will man die Königin nicht auf einige Brutwaben absperren und so die Brut einschränken, so lasse man ihr den Untenraum und lege gleichzeitig beim Zwischenschieben, wie es oben beschrieben wurde, vorerst auf den Unterraum über die ganze Deckfläche ein Absperrgitter, damit die Königin nicht mehr in die oberen Räume hinauf kann.

Uebrigens ist es nicht so schwer, die Königin an eine bestimmte Stelle zu locken. Gib drei Tage vorher in den Unterraum, etwa an letzter oder vorletzter Stelle, eine Brutwabe heraus und hänge dafür ein leeres Rähmchen mit nur fingerbreitem Wachsvorbau, das sogenannte Baurähmchen, ein. Die Wachsbienen nehmen dasselbe sofort in Angriff, gehen aber rasch zum Drohnenbau über und dieser junge Drohnenbau zieht die Königin unwiderstehlich an und da kann man sie dann mit ziemlicher Sicherheit auffinden, ohne alle Waben durchmustern zu müssen.

Durch die Bruteinschränkung erntet man immerhin mehr Honig, denn die späte Brut versäumt ohnehin die Haupttracht. Soviel macht es aber nicht aus, als viele annehmen. Der Ertrag der Bienenzucht hängt nicht an der Bruteinschränkung, wenn auch der Mehrertrag von 5 bis 8 Kilo Honig heute auch eine Rolle spielt.

V. Behandlung der Schwärme.

Willst du einen Würfelstock mit einem Schwarme besetzen, so beherzige folgenden Rat: Nimm nur 2 bis 3 Kilo schwere Schwärme, fülle den Brutraum in der Mitte mit 6 bis 8 Rahmen mit Vorbau (frisch gefallenen Schwärmen kann man auch schmalen Vorbau geben), und hänge jederseits an den Rand je eine oder zwei ausgebaute Waben. Nachdem der Schwarm eingeschöpft ist, lasse ihn über Nacht auf eine Traube zusammenziehen, sich sammeln. Vom zweiten Tage an bis zum zehnten Tage reiche ihm jeden Abend von unten 1/4 Liter ziemlich

warmes Tränkfutter, opfere also insgesamt 1 oder besser 2 Kilo Zucker dafür, er lohnt es dir zehnmal. In acht Tagen ist bei diesem Verfahren der Brutraum vollständig ausgebaut; bei anhaltender Tracht baut er auch noch einen Halbaufsatz aus. Selbst kleinere Schwärme mit 1 Kilo Bienengewicht vollenden auf diese Weise einen ganzen Brutraum.

VI. Juli: Honigernte, Erneuerung der Königin.

1. Um Mitte Juli wird der bis dahin völlig ausgereifte Honig geerntet. Stellst du tags zuvor die Bienenflucht ein, so ist die Entnahme der Honigwaben ein Kinderspiel.

2. In der zweiten Hälfte des Juli müssen die alten, ausgedienten Mütter gegen junge ausgetauscht werden. Ohne Königinzucht wird ein richtiger Bienenzuchtbetrieb nicht gut auskommen.

VII. August: Durchsommerung.

1. Trage womöglich deine Bienenstöcke auf eine süße Almweide, sie lohnen es durch köstlichen Almhonig und durch eine prächtige, gesunde und winterständige Jungbrut.

2. Wenn du deine Stöcke daheim läßt, so stelle gleich nach der Honigernte, bezw. nach der Neubeweislung den Unterraum (Brutraum) auf einen leeren Untersatz (Halb- oder Ganzaufsatz) und schiebe das Zwischenbrett ein. Der Luftschlitz bleibt natürlich immer frei.

3. Nachdem der Oberraum somit als Wintersitz hergerichtet ist, beginnt man Ende Juli oder anfangs August mit der Sommerbrutreizung, welche durch drei Wochen fortgesetzt wird; jedes Volk erhält dabei jeden Abend 1/8 Liter oder jeden zweiten Abend 1/4 Liter warmes Tränkfutter.

4. Anschließend an diese Brutreizfütterung erfolgt die letzte Auffütterung für den Winter. Man reicht jedem Stock alle 2 Tage 1 Liter Futterlösung; insgesamt erhält jeder Stock etwa 8 bis 12 Liter.

VIII. Einwinterung und Winterruhe.

Ende August ist die Auffütterung beendet. Wo nötig, wird noch einmal Nachschau gehalten, ob alle Völker weiselrichtig und ausreichend mit Futtervorräten versehen sind. Von jetzt an wird bis zum nächsten März an den Stöcken nicht mehr gerührt, besonders auch am Deckbrett nicht, damit die Bienen alles luftdicht verkitten können. Dann verpacken und — Ruhe!

Vorarlberger Imkerbund.

Feldkirch, den 15. September 1921.

Am 11. d. M. fanden sich im Gasthof „Rhomberg" in Dornbirn die Imker Vorarlbergs ein, um in außerordentlicher Hauptversammlung ihren Bundesobmannstellvertreter Raimund Rhomberg, der sich durch seine zähen, erfolgreichen Forschungen um die heimische Bienenzucht im allgemeinen und durch seine zielbewußte Tätigkeit um den Vorarlberger Imkerbund im besonderen große Verdienste erworben hat, einstimmig zu ihrem Ehrenmitgliede zu ernennen und ihm durch eine Abordnung die

heißen Wünsche zu seiner Wiedergenesung zu überbringen. Obmann Katz berichtete über die Tätigkeit des Bundes im abgelaufenen Vereinsjahre, die sich auf fachliche Fortbildung der Imker, Verbesserung der Tracht, Einführung der Rassenzucht, Ständebeobachtungen, Verbesserung der Betriebsweise, Bekämpfung von Bienenkrankheiten, Beschaffung von Futterzucker, Vermehrung der Bücherei usw. erstreckte; eine Fülle von Arbeit, die in zehn Sitzungen und persönliche Kleinarbeit der Amtswalter verrichtet wurde. Er forderte die Imker auf, die Tiroler Bienenzeitung, wiederholt auch alte Jahrgänge, zu lesen, um Anregungen und Erfahrungen zu schöpfen und diese gern gelesene Zeitschrift zur Ankündigung ihrer Erzeugnisse zu benützen; weiters gewissenhaft Statistik zu führen und die Einrichtungen des Imkerbundes: Wanderlehrer, Bücherei usw. fleißig in Anspruch zu nehmen, sowie in den Zweigvereinen durch Versammlungen, Vorträge und Standbesuche zu wirken. Zahlmeister Wehingen berichtete über den Bundeshaushalt: 51.211 K Vermögensstand, 28.322 K Einnahmen und 16.934 K Ausgaben, darunter 7.680 K für die „Grüne", 657 K für Wanderunterricht und 652 K für Haftpflichtversicherung. Sohm und Wohlgenannt haben die Rechnung geprüft und in peinlichster Ordnung befunden. Fußenegger berichtete über die emsige Arbeit auf den Beobachtungsständen und das Honigerträgnis, das heuer mannigfache Abweichungen aufweist hinsichtlich des Eintrittes, der Dauer und der Ergiebigkeit in den einzelnen Höhenlagen. Simon berichtete über die Arbeiten des Trachtenausschusses und dessen Pläne, die hauptsächlich in der Anpflanzung landwirtschaftlicher Nutzpflanzen und in der Anpflanzung honigender Nutzgehölzer gipfeln. Er forderte zur Mitarbeit auf, zu der sich zwanzig Imker melden. Pflanzenbauinspektor Ingenieur Schmidinger in Dornbirn nimmt nachträgliche Anmeldungen entgegen. Zum Ankauf von Samen und Pflanzen bewilligte die Hauptversammlung 10.000 K. Die Zucht leistungsfähiger Königinnen wurde bereits durch den Dornbirner Verein unter Wohlgenannt auf Kehlegg eingeleitet. Gelegentlich des Besuches des Landwirtschaftsministers Dr. Hennet am 29. Juni in Vorarlberg wurde mit diesem wegen staatlicher Förderung der eingeleiteten planmäßigen Rassenzucht und Trachtenverbesserung Fühlung genommen.

Die Neuwahl ergab die einstimmige Wiederwahl des Obmannes Erhard Katz aus Mäder, nachdem der zweite Präsident des Landeskulturrates, Ingenieur Winsauer, namens der Versammlung gebeten hatte, von dem angekündigten Rücktritt Abstand zu nehmen. Ebenso einhellig verlief die Wiederwahl des Ehrenmitgliedes Rhomberg zum Obmannstellvertreter und die Neuwahl Rudolf Wehingers aus Dornbirn zum Zahlmeister an Stelle seines Vaters, der sich als langjähriger Zahlmeister um den Imkerbund große Verdienste erworben hat, sowie die Neuwahl des Wanderlehrers Knümz aus Röthis zum Schriftführer. Von den ausscheidenden Mitgliedern des großen Ausschusses wurden Wanderlehrer Bitsche aus Großdorf, Köb aus Wolfurt und Gstönl aus Götzis wiedergewählt, dagegen Karl Fink aus Doren, Lehrer Matt aus Schlins, Robert Walser aus Schruns und Albert Rudin aus Bregenz neu gewählt.

Der Fachreferent im Landwirtschaftsministerium Alois Alfonsus hielt nun einen Vortrag über die Hebung der Bienenzucht, überbrachte

die persönlichen Grüße des Ministers und verbreitete sich eingehend über die Wege, die einzuschlagen sind. Als solche bezeichnete er die vom Vorarlberger Imkerbund bereits vor Jahren eingeleitete Trachtverbesserung, wofür er insbesonders die Anpflanzung von Esparsette, Goldrute und Götterbäumen empfahl, die allgemeine Einführung der Leistungszucht, die Ausgestaltung des bienenwissenschaftlichen Unterrichtes, die Ständeschau, die Errichtung einer Lehrstätte in Vorarlberg und die Bildung von Gauverbänden (in den Gerichtsbezirken). Unter dem Beifall der Versammlung sicherte er den Vorarlbergern in allen diesen Belangen seine tatkräftigste Unterstützung zu. Sein bestes Wort war wohl sein Leitwort: „Die Vorarlberger Bienenzucht muß sich aus sich selbst herausentwickeln."

Nachdem noch der herzlichst begrüßte Obmann der Schweizer Imker, Schriftleiter Göldi aus Altstätten, die Grüße unserer vorbildlichen Nachbarn überbracht und zu zäher Fortbildung ermuntert hatte, schloß Obmann Katz die von 29 Zweigvereinen besuchte Tagung. Am Schlusse sammelte noch Eichingen aus Schruns für den bejahrten und in Not geratenen Bienenschriftsteller P. Schachinger 843 K, die der Feldkircher Verein in der abends nachfolgenden Zusammenkunft auf 1400 K ergänzte.

Welches ist der beste, bequemste und billigste Fütterungsapparat.

Von Friedl Bachmann.

Es gibt deren eine große Zahl, verschieden in Form und Material, die gewiß alle das bieten, was der Imker erwartet. Eines aber entbehren alle, und das ist: Das Fehlen einer gleichmäßig bleibenden Wärme des Futters, und doch dürfte dies ein für die Bienen wichtiger Punkt sein.

Der Futterapparat, wie ich ihn im folgendem beschreibe, ist weder meine Erfindung, noch meine Arbeit, und stellt an die Börse keinen Anspruch, denn die Bienen selbst haben ihn gemacht und mir gezeigt und durch freundiges Summen bekanntgegeben, daß dieser ihnen am liebsten und bequemsten ist; es ist dies die Bienenwabe. Welcher Züchter hätte nicht deren vorrätig? Jeder, der ein Züchter ist.

Eine solche Wabe, nun mit Zuckerlösung gefüllt und eingehängt, wird von den Bienen mit besonderer Vorliebe genommen, wozu auch der angenehme Wachsgeruch sehr viel beitragen dürfte. Dabei braucht sich die Biene nicht an Holz, Blech oder Glas zu halten. Das ganze zu verabreichende Futter kommt auf einmal in den warmen Stock, wo die Bienen in kurzer Zeit Zelle um Zelle wegtragen und damit ist den Bienen ein natürlicher Weg gegeben. Die Wabe ist das beste. Sie ist das bequemste. Bei einiger Uebung ist dies nur ein Handgriff. Ein Topf mit der Zuckerlösung und ein Teller stehen bereit. Nun die Wabe herbei, schräg über den Teller gehalten und mit der Zuckerlösung übergossen, aber langsam, bis die Zellen sich gefüllt haben, dann umwenden, auf der andern Seite ein gleiches Verfahren. Es fließt nichts heraus, nur was an den Zellenrändern hängt, fließt ab.

Die Wabe wird eingehängt und je nach Wabengröße und Volksstärke, nach 1—3 Tagen die gleiche Arbeit wiederholt. Daraufsitzende Bienen belästigen in keiner Weise.

Die Wabe ist das billigste, weil keine menschliche Hand daran gearbeitet hat. Die Biene ist der Meister, ihr gehört das Patentrecht. Die Zelle, in der sie geboren, in der sie viele ihrer Nachkommen gehegt und gepflegt hat, diese Zelle ist auch ihre Vorratskammer für Honig und Pollen; diese Zelle ist auch das Töpfchen, aus dem sie trinkt, sobald die Mutter Natur die Blumenkelche geschlossen hat. Würde der Biene ein Futtertrog, ein Ballon, eine Flasche u. dgl. besser behagen, dann hätte sie sicher die kleine, niedliche Zelle in anderer Form gebaut, so aber ist die Zelle ihr Ideal.

Imker probiers und sprich das Urteil.

Da kommt der Nachbarimker daher und sagt: „Das ist halt für enk mit enkare Naml'n, miar miaß'n holt nou ba die Trdigilan bleib'm."

Mit nichten, mein Freund! Hab auch an dich gedacht. Schau: Du hast gezeidelt (Honiggeschnitten), deine Schwärme haben auch noch leeren Raum. Du hast gewiß noch einige Wabenstücke. Mach dir ein Rähmchen, wie es in den Stock schön paßt. Schneide ein oder mehrere Wabenstücke so hinein, daß sie fest stehen, und das Futtergeschirr ist fertig, praktisch und billig; gleichzeitig hast du dann ein Reizmittel für den Mobilbetrieb, also doppelten Nutzen.

Versammlungsberichte.

Der Bienenzüchterzweigverein Achental hielt am 28. August d. J. in Steinberg eine Bienenzüchterversammlung ab, zu der über Einladung des Obmannes Hochw. Herr Pfarrer Kofler aus Eben am Achensee erschienen war. Herr Pfarrer Kofler sprach über Nutzen und Wert der Bienenzucht, über Ein- und Auswinterung, Not- und Reizfütterung, auch schilderte er uns die Erlebnisse mit den Bienen während seiner mehrjährigen Imkerpraxis. Es entwickelte sich eine lebhafte Debatte. Nach Schluß der Versammlung wurde noch über allseitiges Verlangen das Bovistieren (Betäuben) statt Abtrommeln der Bienen praktisch gezeigt, worüber alle anwesenden Imker über das gute Gelingen, die einfache Arbeit und das schnelle Erwachen der Bienen erstaunt und hochbefriedigt waren. Mit dem Wunsche, Herrn Pfarrer Kofler nächstes Jahr wieder in unserer Mitte zu haben, schied man bei schon völliger Dunkelheit. Johann Margreiter, Obmann.

Zweigverein Brandenberg. Am 3. September war es, daß uns Herr Wanderlehrer Schweinester mit seinem Besuche beehrte. Gar mancher Zweifel fand seine Lösung, viel Neues bekamen wir zu hören. Der Würfelstock, der uns als unhandliches Bienenschlößlein schreckhaft und doch wieder praktisch deuchte, wurde uns erklärt, seine Behandlung an einem Modelle vorgeführt und siehe da: gar nicht unhandlich, nicht unpraktisch, sondern viel handlicher und praktischer als unsere jetzigen Hinterladerstöcke erschien uns der Würfel. Nur einen Kummer drückte die Zweigvereinsmitglieder am Schlusse der Versammlung: Unsere Bienenhäuser und der Würfel werden einander mit scheelen Augen betrachten, weil sich die Häuschen unter heutigen Verhältnissen nicht so leicht dehnen lassen und sie in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung zu klein sind. Gegen 11 Uhr nachts — Verzeihung: nach neuer Mode 23 Uhr — verließen die Mitglieder, welche bis auf eines alle erschienen waren, das Schulzimmer und nahmen den Heimweg unter Schusters Rappen. Die weitesten dürften wohl 2 Stunden Weg zu machen gehabt haben. Dem Herrn Wanderlehrer sei herzlichst gedankt für seine Mühe und gleichzeitig sei wieder die Bitte angefügt, er solle uns im nächsten Jahre nicht vergessen. Mit Imkergruß! Josef Arzberger, Obmann.

Bienenzucht-Zweigverein Fulpmes „Aeußeres Stubaital" hielt Sonntag, den 7. August d. J. beim Platzwirte in Fulpmes eine Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Obmann Herr Otto Schmaus, Bundesbahn-Oberrevident, eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung aller Anwesenden, ganz besonders aber des aus Wien erschienenen Fachreferenten im Landwirtschaftsministerium, Redakteur

des „Bienenvater", Herrn Alois Alfonsus und erteilte ihm das Wort zur Haltung eines Vortrages. Dieser sprach in gediegener Weise über die Hebung und Förderung der Bienenzucht, sowie über die neuzeitliche Bienenzucht, wobei er die Vorteile der verschiedenen Bienenbeuten den Zuhörern leicht faßlich erörterte. Weiters wies er auf die große Bedeutung der Biene für die Landwirtschaft hin und gab dann fachmännische Winke zur Verbesserung der Bienenweide. (Anpflanzen von Akazien, Linden, Goldrute, Götterbäume u. dgl.) Ein gutes Viehfuttermittel, der amerikanische Weißklee, wäre für solche Zwecke besonders geeignet, weshalb dessen Samen aus Amerika gegenwärtig beschafft und durch die landwirtschaftliche Samenkontrollstation versuchsweise unter andere Grassamen gemischt wird, damit dieser Klee bei Neuanlage von Kunstwiesen zum Anbaue gelangt. Endlich betonte der Vortragende die Vorzüge der Rassenbienenzucht, wodurch die Leistungsfähigkeit unserer Bienen bedeutend gesteigert wird. Dies beweist uns eine Statistik Schweizer Imker vom Jahre 1919, nach welcher ein durchschnittlicher Mehrertrag von 10 Kilogramm Honig pro Bienenvolk erzielt wurde. Zum Schlusse dankte Herr Obmann für die lehrreichen Ausführungen, worauf eine lebhafte Wechselrede folgte. Der Schriftführer: Wilhelm Lanthaler.

Der Bienenzüchter-Zweigverein Mittellechtal hielt am 15. August eine Versammlung ab. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder wurde der Kassabericht erstattet. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit 30 Kronen festgesetzt. Die Wahl ergab folgende Neuordnung: Obmann: Georg Schuster, Elmen; Obmannstellvertreter: Fr. Gundolf, Elmen; Kassier und Schriftführer: Alfons Lechleitner, Elmen. Dem scheidenden Obmann Roman Köpfle und Schriftführer Josef Laugus gebührt für ihre langjährige, aufopfernde Tätigkeit der herzliche Dank. Hierauf gab Herr Wanderlehrer Schweinester einen ausführlichen und leichtfaßlichen Bericht über Herbstrevision und Einwinterung der Bienen bei Mobil- und Korbimkerei. Er sprach noch über Haftpflichtversicherung und beantwortete die gestellten Fragen. Der Wunsch Aller wäre es, unsern tüchtigen Wanderlehrer nächstes Jahr bei praktischen Ausführungen am Bienenstande wieder zu hören. Mit bestem Dank des Obmannes an Herrn Wanderlehrer wurde die Versammlung geschlossen. Gg. Schuster.

Steinberg, 4. Sept. Heute zum erstenmale wurde unser Dörflein von einem Wanderlehrer besucht. Welch reges Interesse man hier an der Bienenzucht hat, beweist die heutige Bienenzüchterversammlung, zu welcher die Imker und Bienenfreunde zahlreicher als zur Versammlung vom 28. August erschienen waren. Herr Wanderlehrer Schweinester, welcher den weiten und mühsamen Weg über Brandenberg nach Steinberg nicht scheute, sprach nach Eröffnung der Versammlung über den Umgang mit den Bienen, die Entwicklung des Biens im Frühjahr, Reizfütterung, Heranziehung leistungsfähiger Honig- und Schwarmvölker, Bauerneuerung, Notfütterung und Einwinterung. Auch sprach Herr Schweinester über die so nützliche Verwendung von Schwarmweiselzellen aus besten Völkern, das Ausfangen und Zusetzen befruchteter, sowie unbefruchteter Königinnen, Verbesserung der Bienenrasse und Bienenweide. — Auch betreff der Räuberei sprach Herr Wanderlehrer in klaren und scharfen Worten. — Zum Schluß wurden die Imker noch mit dem Arbeiten im allseits beliebten Würfel vertraut gemacht. Nach 2½stündiger Dauer wurde die Versammlung mit großer Befriedigung Aller und dem wärmsten Dank an den Herrn Wanderlehrer geschlossen. Imkerheil. Joh. Margreiter, Obmann.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

August/September 1921.

Das sommerliche Wetter hielt auch im August-September noch an. Trotz des abwechselnden Regens hielt sich die Temperatur hoch, sogar über 20° und das Monatsmittel zirka 15°. An Tracht boten diese Wochen wohl nichts mehr. Die Stationen berichten von einer guten Verproviantierung der Völker. Wo dies fehlt, soll nun rasch nachgeholfen werden. Die lebhafte Tätigkeit am Bienenstand hat sich bereits eingestellt. Die Brut ist bereits auf ein Minimum eingeschränkt und die Einwinterung soll nun begonnen werden.

Sorge des Züchters sei nun: Proviant, gute Verpackung der Stöcke und Abhalten, bezw. Fangen der Bienenfeinde vor und während des Winters.

Stationsberichte vom August/September 1921. (Vorarlberg.)

	Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes: Zunahme, Monatshälfte 2.	Zunahme 1.	Abnahme 2.	Abnahme 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Temperatur: Maximum, Monatshälfte 2.	Maximum 1.	Minimum 2.	Minimum 1.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz	Wind
V.	Braz, 706 m . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
WV.	Dalaas, 933·5 m .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ZK.	Damüls, 1400 m .	—	—	1000	1000	2000	—	—	20	25	—	—	—	31	7	—	7	4	20	3
V.	Dornbirn, 435 m .	—	—	800	600	1400	—	—	24	22	6	7	15	27	13	—	7	5	19	20
WV.	Eichenberg(Loh.)800 m	—	—	400	700	1100	—	—	17	15	2	4	9^{3}	28	6	—	4	6	21	17
H.	Feldkirch (Altenstadt)	—	—	470	240	710	—	—	26	22	7	6	15^{5}	31	13	—	5	10	16	21
V.	Feldkirch (Tisis) 459 m	—	—	880	850	1730	—	—	25^{2}	23	6^{6}	7^{5}	16	26	14	—	7	6	18	11
WV.	Hittisau,*) 792 m .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
V.	Hohenweiler, 510 m .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
DN.	Langen b. Breg. 900 m	40	—	1060	2000	3060	—	—	22	24	4	6	13^{9}	27	14	—	1	17	13	20
WV.	Marul (Raggal) 1016	—	—	1350	1000	2350	—	—	25	22	5	7	14^{6}	31	14	—	6	5	20	31
V.	Wolfurt 435 m . .	—	—	1000	400	1400	—	—	22	20	5	8	13^{5}	27	9	—	6	3	22	7
B.	Au, Bregzerw. 800 m	—	—	1350	350	1700	—	—	—	—	—	—	—	20	8	—	9	5	17	—

*) Wagstock gewechselt.

Zeichen-Erklärung für Wohnungssystem: V. = Vorarlberger Maß; WV. = Wiener Vereins-Maß; DN. = Deutsches Normal-Maß; ZK. = Zylinder-Korb; H. = Hochmaß; B. = Breitwabe Richter.

Stationsberichte vom Juli/August 1921. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme, Monatshälfte 2.	Zunahme 1.	Abnahme 2.	Abnahme 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g.	am	Temperatur: Minimum, Monatshälfte 2.	Minimum 1.	Maximum 2.	Maximum 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz	Wind
Längenfeld . . .	1179	3000	2000	600	400	4000	600	22/8.	83	106	305	301	3	25	12·8	27	10	—	3	16	12	21
Martinsbühel . .	600	—	—	1100	1300	2400	—	—	185	121	400	303	8	30	16·3	—	7	—	1	20	30	9
Telfs*)	632	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustift	993	550	—	300	500	—250	—	—	165	143	334	296	7	23	15.2	29	11	—	2	12	17	9
Heiterwang . .	992	250	—	700	700	—1150	150	21/8.	860	605	2745	274	—1.5	23	11.3	26	10	—	5	13	13	26
Imst	800	—	—	1000	1200	—2200	—	—	171	145	432	415	6	33	17·3	31	9	—	3	12	16	9
Mühlau	700	—	—	1150	750	—1800	—	—	185	163	348	365	9	27	17.1	30	12	—	2	16	13	5

Bericht. Längenfeld: Die Witterung war äußerst schön, sonnenreich und warm, wenn nur nicht alles an der Trockenheit zugrunde gegangen wäre. Alle Blumen sind lange schon verwelkt und viele kamen wegen Mangel an Feuchtigkeit gar nicht zur Entwicklung, nur die Erika hat noch am längsten Stand gehalten. Sie wurde auch von den Bienen stark besucht, wodurch die Königin zum starken Brüten gereizt wurde. Bei der letzten Revision im ersten Drittel des September konnte man noch große Brutflächen zu Gesicht bekommen, zudem auch nebenbei noch für den Winter etwas aufgespeichert wurde, was heuer „wohl nicht not hätte", denn es wurden uns ja per Volk gar über 1 1/2 kg Zucker zugewiesen. Schlechter bestellt ist es mit dem Pollen; man kann oftmals lange die Bienen an der Ausflugstelle beobachten, bis man eine Biene mit Höschen sieht, und die erdichtete Riesenernte wurde durch die reichliche Spätbrut stark in Angriff genommen. Werden die Bienen im nächsten Frühjahr durch die kalten Winde, auf welche wir fast alljährlich rechnen können, am Pollentragen stark verhindert,

*) Beobachter in Innsbruck.

so stellt sich Mangel an Pollen ein; dadurch kann eine Unterernährung der Bienen eintreten, denn Pollen ist ein Haupterfordernis zur Ernährung der Brut, der Grundstein zu einem kräftigen Bien.

Martinsbühel: Am 30. August Einwinterung und Einfütterung beendet, und erwarte zur Schlußfütterung den noch fehlenden Zucker.

Imst: Nun haben die Völker die Schwindsucht bekommen, keine Blüte hat mehr Honig gebracht. Es ist nur spärlich Pollen aus der Herbsterika und einigen Wiesenblumen getragen worden. Vor uns haben wir noch etwas von überreifem Obst und zuletzt noch etwas Pollen. Auer.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt sein sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen).

Antwort auf Frage 38: Das lästige Untenanbauen ist nur dem übermäßig hohen Unterraum zuzuschreiben. Ich habe damit nichts mehr zu leiden, seitdem ich bei meinen Würfeln den Unterraum statt der früheren 5 cm auf 2 cm eingestellt habe. Bei den älteren Würfeln habe ich mir dadurch geholfen, daß ich auf das Bodenbrett innen ein entsprechend dickes Brett legte. Fugen zwischen Brett und dem eigentlichen Würfel müssen aber mit Wachs, Pech oder ähnlichem ausgekittet werden, sonst setzt sich hier die Wachsmotte fest.

Frage 43: Sind die Bienenzuchtbücher Jung Klaus von Fr. Dobitsch und die Rassenzucht von Kramer erhältlich und zu welchem Preis?

Antwort: Jung Klaus erscheint in Neuauflage und dürfte in nächster Zeit erscheinen. Kramer ist in den Buchhandlungen zu haben. Preise sind nach dem Tageskurs. Fragen Sie bei der Vereinsbuchhandlung in Innsbruck an.

Antwort zu Frage 37: Ich habe bei meiner Obenüberwinterung im Würfel folgende Erfahrungen gemacht: 1. Sehr wenig Tote; 2. findet der Reinigungsausflug einen Monat später statt und 3. ist eine Brutverkühlung im Frühjahre so viel wie ausgeschlossen. Ich machte die Einwinterungsarbeit folgender Art: Mitte August bis anfangs September wird der leere Honigraum, der nur an der Seite eine Kletterwabe hat, unter den Brutraum geschoben. Den Honigraum decke ich mit einem dünnen Brettchen bis auf einen kleinen Schlitz, der auf die Kletterwabe münden muß, vorher zu. Wenn man im Winter durch das Fenster beobachten will, so muß man die Kletterwabe an der Stirnwand haben, und zwar so, daß die Wabengassen des Brutraumes an die Kletterwabe münden. Den lästigen Unterbau verhütet man durch ein niedriges Bodenbrett oder auch durch fortgesetzte Baugelegenheit.

Frage 44: Wie hoch wird heute ein Kilogramm Bienen bewertet, die man zur Verstärkung von Völkern verkaufen will?

Antwort: Das läßt sich gar nicht beurteilen. Ich würde überhaupt keine verkaufen, denn von der Volksstärke hängt ja vieles, wenn nicht manchmal alles ab. Lesen Sie in der heutigen Bienenzeitung nach, was ein starkes Volk für Vorteile bietet.

Frage 45. Genügt es, wenn ich die in den Wabenschrank gehängten Waben jetzt schwefle und dann gut verschlossen halte?

Antwort: Nein, das genügt noch nicht. Durch die Schwefeldämpfe werden nur jene Lebewesen getötet, welche atmen. Die Eier gehen also nicht zugrunde und sobald aus den Eiern die Larve schlüpft, haben Sie die Rankmaden und später die Wachsmotte selbst wieder in den Waben. Das Abschwefeln müssen Sie nach 8 Tagen und nochmals nach 8 Tagen wiederholen. Jetzt erst gehen sämtliche Lebewesen zugrunde.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Bienengeräte-, Wachs- und Honighandlung

H. Eugen Ploner :: Innsbruck

Innstrasse 4 (eigene Imkerei Hötting)

empfiehlt sein Lager in allen Bienengeräten, Wachs in Blöcken und als Mittelwände billigst, Honigschleudern für alle Masse von 5000—7000 Kronen. Billiger kalifornischer Honig als Futterhonig, :-: Tiroler Vereinsstöcke und Kuntzsch-Beuten lagernd. 1—3
Beste, zuvorkommendste Bedienung und Auskünfte jederzeit.

Imkerei-Gerätehandlung

Rodaun

liefert sämtliche Geräte für Bienenzucht in bester Ausführung, wie **Bienenwohnungen aller Systeme, Stellagen, Honigschleudern, Rauchmaschinen, Wachspressen, Wabenpressen, Zellenhobel, Rähmchenholz, Kunstwaben,** ferner **Muck's Broschüre 1921, Handhabung des Breitwabenstockes und andere Werke.** 4—6

Franz Goldstein,

Rodaun, Liesingerstraße 31.

Nackte Bienenvölker,

garantiert faulbrutfrei, von 4—5 Pfund Bienengewicht, mit junger, befruchteter Königin, liefere ab Mitte September zu Mk. 50·— per Volk inkl. Kiste ab hier. Bestellungen erbitte rechtzeitig. Auch praktische Bienenwohnungen und Bienengeräte liefere billigst. 3—3

Fa. Wilh. Böhling

Visselhövede, Deutschland

Größtes Bienenzucht-Etablissement, Großfabrikation praktischer Bienenwohnungen und Bienengeräte. Illustr. Preisbuch sende auf Wunsch.

Bienenzüchter Achtung!

Deckt Euren Bedarf in allen einschlägigen Artikeln, wie Honigschleudern, Beuten etc. nur bei **„Agit" A. G. für landwirtschaftliche Industrien Wiener-Neustadt, Herbstfestplatz.** „Agit" Bienenzuchtartikel sind die besten. 1—3

Nur garantiert echten Bienen-

Schleuder-Honig kauft

Spörr'sche Großbienenzucht in Igls.

Verkaufte allen meinen Honig mit 400 K pro kg und 10 % will ich doch dabei verdienen. Mit **Edelbienenköniginnen** schon längst total ausverkauft. Gibt erst wieder im Juni 1922. Von meiner Geflügelzucht wäre noch ein junger, weißer Italiener **Zuchthahn,** 500 K, zu verkaufen.

An alle Kuntzsch=Imker!

Die Kommandit=Gesellschaft M. Kuntzsch in Lahr=Baden gibt in den Nummern 8 und 9 der „Tiroler Bienen=Zeitung“ bekannt, daß sie mir die Vertretung künden mußte, da ich angeblich diese Vertretung nur zu ihrem Schaden führte.

Die Sache verhält sich aber folgendermaßen:

Da ich trotz meiner wiederholten dringendsten Bitten die mir längst versprochenen Beschläge, für die ich die Einfuhrbewilligungen verschaffte, nicht erhalten konnte, sah ich mich genötigt, den Verkehr mit dieser Firma abzubrechen, da sich herausstellte, daß Herr Gustav Germ, der als Bevollmächtigter für Oesterreich auftritt, nicht der Geschäftsmann ist, wie ich es erwartete. Diese meine Behauptung dürften mir Herr Pfarrer Gabl, Kennelbach und Marlin in St. Gallenkirch ohne weiteres bestätigen.

Ich habe daher Kuntzsch=Beuten von direkten Erzeugern in Kommission übernommen und verkaufe Kuntzsch=Beuten nach wie vor.

Wer den angeblichen Schaden hat, die Firma Kuntzsch oder ich, wird der in Schwebe befindliche Prozeß ergeben.

Interessant ist jedenfalls die Tatsache, daß die Firma Kuntzsch keinen berufsmäßigen Vertreter auftreiben konnte und die Geschäfts=Vertretung einem Advokaten übergeben mußte, der sich den schönen deutschen Namen Stöckl beilegte, während er vor kurzem noch Stocklaska hieß.

H. Eugen Ploner

Bienengeräte=, Wachs= und Honig=Handlung

Innsbruck, Innstraße 4

1–2

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

X. Jahrgang Nr. 11—12 Nov.—Dez. 1921.



Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 39 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 20·—, für Nichtmitglieder K 40·—, für Deutschland Mk. 10·—, 5 Lire.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Inseratenpreise: (Preise in Kronen): 1/1 Seite 400·—, 1/2 S. 200·—, 1/4 S. 120·—, 1/8 S. 60·— Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10%, bei 6mal. 15%, bei 9mal 20% und bei 12 mal. 25% Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/8 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 30·— bei einmaliger Aufnahme. Für deutsche Inserenten die Hälfte obiger Preise in Markwährung.

X. Jahrgang | Nr. 11—12 | Nov.—Dez. 1921

Einladung

zur

Ausschußsitzung, Samstag, den 7. Jänner,
6 Uhr abends, im Hotel Union (Adamgasse)

und zur

Generalversammlung

des Bienenzüchterzentralvereines auf Sonntag, den 8. Jänner 1922, um 10 Uhr Vormittag im Hotel Union (Adamgasse) Innsbruck.

Tagesordnung.

1. Tätigkeitsbericht des Ausschusses:
   a) Stand der Vereine,
   b) Neuregelung des Wanderunterrichtes,
   c) Zuckerfrage,
   d) Zeitung (Abonnement, Prozesse),
   e) Haftpflichtversicherung,
   f) Bienenausfuhrverbot.
2. Neuwahlen.
   Sämtliche Delegierte wählen in geheimer Abstimmung
   den Präsident,

Vizepräsident,
Schriftführer,
Kassier.

Die Delegierten der einzelnen politischen Bezirke wählen je ein Ausschußmitglied und zwar:

1. Bez. Imst die Vereine: Imst, Oetz, Längenfeld, Umhausen, Gurgl, Schönwies, Nassereith und Wenns.
2. Bez. Innsbruck: Innsbruck, Neustift, Fulpmes, Leutasch, Hall, Wipptal, Pfaffenhofen.
3. Bez. Kitzbühel: Kitzbühel, St. Johann, Hopfgarten, Kelchsau, Pillersee, Waidring.
4. Bez. Kufstein: Kufstein, Kufstein-Kitzbühel, Ellmau, Breitenbach, Wildschönau, Brandenberg, Thiersee, Radfeld, Brixlegg.
5. Bez. Landeck: Landeck, Zams, Kauns, St. Anton am Arlberg, Ried.
6. Bez. Lienz: Lienz, Außervillgraten.
7. Bez. Reutte: Reutte, Mittellechtal, Thannheim.
8. Bez. Schwaz: Schwaz, Zell am Ziller, Kramsach, Achental, Münster, Jenbach.

3. Bericht der Wanderlehrer.
4. Rechenschaftsbericht und
5. Anträge der Zweigvereine.

Jeder Zweigverein bestimmt aus dem Kreise seiner Mitglieder für die Generalversammlung einen Delegierten oder betraut ein Mitglied des Nachbarvereines mit der Vertretung.

Sollten Delegierte verhindert sein an diesem Tage zu erscheinen, so sollte dies bis 15. Dezember dem Präsidenten (Rotholz) gemeldet werden, damit notwendigenfalls die General-Versammlung verschoben werden kann. Andernfalls werden nach diesem Tage die Vollmachten versendet.

Die Herrn Obmänner wollen ferner sich genau notieren: den Mitgliederstand, die Zahl und den Gesundheitszustand der Bienenvölker im letzten Sommer.

Die Zentralvereinsleitung.

Ausfuhr von lebenden Bienen ins Ausland.

Laut Erlaß des Landes-Wirtschaftsamtes (Zl. XII-257/4) wird folgendes verlautbart:

„In Erledigung des d. s. Schreibens vom 26. August 1921 wird bekanntgegeben, daß lebende Bienen auch ohne Honig im Grunde des Erlasses des Bundesministeriums für Finanzen vom 24. August 1921, Zl. 66.149 in der Ausfuhr verboten sind, bezw. daß deren Ausfuhr nur mit besonderer Bewilligung gestattet ist. Ueber die d. s. Zuschrift vom 26. August über in der letzten Zeit entgegen diesen Vorschriften vorgekommenen Transporte wurden sämtliche Tiroler Zollstellen, im Wege des Zolloberamtes Innsbruck, auf diese Vorschrift neuerdings aufmerksam gemacht und selbe insbesondere dem Eisenbahnzollamte Kufstein in Erinnerung gebracht."

Vorarlberger Imkerbund.

1. Die Jahresberichte sind längstens bis 1. Dezember einzusenden. (Zahl der Mitglieder, beweglicher, unbeweglicher Bau, Honig- und Wachserträgnis, Anmerkungen, vorjährige Ein- und Auswinterung.)

2. Das Namensverzeichnis eines jeden Vereinsbestandes ist durch den betreffenden Obmann in genauer Ausführung an den Bundeskaisier Rudolf Wehinger-Dornbirn I., Thomas-Rhombergstraße, bis 1. Dezember einzusenden, um die Richtigstellung durchführen zu können. **Veränderungen im Vereine werden nur in der ersten Jänner- und Juniwoche berücksichtiget.**

3. Herr Cölestin Schachinger bedankt sich für die Ehrengabe im Betrage von 1400 Kronen.

4. Zwei Gesuche des Bundes wurden bewilligt.

5. Goldbrutensetzlinge und Zuchtmütter sind von Wien aus sichergestellt.

Erhard Katz.

Rassenzucht oder Wahlzucht.

Im Sommer 1919 hielt der Rassenzüchter Fridolin Nutt von Triesen im Bienenzuchtverein Feldkirch einen trefflichen Vortrag über Königinzucht und eine Anzahl von Imkern beschloß, eine Zuchtgenossenschaft zu gründen. Leider wurde diese vorzeitig drohnenbrütig. Und als heuer in einer Versammlung über den geplanten Rassenzucht- und Belegstand in Amerlügen berichtet wurde, traten sogar einige Imker dagegen auf, weil sie der Meinung waren, daß es mit Zuckerwasser gefütterte Krainer auch täten. Diese Erscheinungen kennzeichnen mehr als Worte die Ziel- und Kernlosigkeit unserer heutigen Bienenzucht im allgemeinen. In einem verwirrenden Vielerlei von Bauten und Betriebsweisen, Rassen und schlechten Kreuzungen scheint unsere heimische

Bienenzucht verstrickt und viele erkennen den Weg noch nicht, der die planmäßige Ertüchtigung zum Ziele hat. Unser Mutterland Oesterreich, das von unserem deutschen Vaterlande künstlich abgeschnürt ist, muß haushalten mit seinen Kräften und Einrichtungen, auch in der Bienenzucht. Und dazu gehört entschieden die Rassenzucht. Mode, Unkenntnis und Geschäftstüchtigkeit der Verkäufer haben in den letzten Jahrzehnten die alte, einheimische, an Lage und Trachtverhältnisse gewöhnte deutsche Biene verdrängt. Aber weder Italiener noch Aegypter, weder Amerikaner noch Krainer haben eine Besserung gebracht, viel weniger die Verheißungen erfüllt; im Gegenteil: wir haben jetzt ein Mischmasch an Rassen und Kreuzungen, von denen nur hie und da noch ein halbwegs erhaltenes Landvolk oder eine durch jahrelange Auswahl zu einer bescheidenen Leistungsfähigkeit gezüchtete Kreuzung etwas taugen. Kein Wunder, denn wie kann eine fremde, an ganz andere Verhältnisse gewöhnte Rasse sich so bald in unsere Verhältnisse einleben, sich anpassen oder gar die Leistungen der heimischen Rasse erreichen, die jahrhundertlang den Unbilden des deutschen Winters getrotzt und durch Fleiß, Schwarmfaulheit und Langlebigkeit die Kürze unserer Trachtzeiten mit winterständigen Vorräten ausgeglichen hat?

Rassenzucht hat für zeitgemäße Bienenzucht dieselbe Bedeutung und denselben hohen Wert, wie die Rassenzucht beim Rind, beim Pferd usw. oder die Sortenwahl beim Getreide, bei den Kartoffeln oder beim Obst. Gewiß, es geht auch ohne Rassen- und Saatgutzucht, aber die Erträge sind geringer, und jene Imker oder Bauern, die keine Rassenzucht betreiben, sind keine zeitgemäßen Züchter, sondern veraltete Bienen- oder Rindviehhalter, die sich aus Bequemlichkeit oder Unkenntnis mit einem geringeren Ertrage begnügen. Es besteht nur der Unterschied, daß Bienenrassenzucht viel, viel schwerer ist, als rassige Rinder u. dgl. zu züchten, denn die Bienenmütter üben freie Gattenwahl, hoch in den Lüften und das legt letzten Endes der gesamten Imkerschaft eine bestimmte Pflicht auf: die Pflicht, der Allgemeinheit als dienendes Glied sich anzuschließen.

Erfolgreiche Bienenrassenzucht verlangt Ausdauer und Verständnis. Zwar stellen sich die Erfolge auf dem betreffenden Stande bald ein, aber in der Allgemeinheit wird die Erreichung des gesteckten Zieles noch Jahrzehnte dauern. Aber auch nach der angestrebten allgemeinen Wiedereinbürgerung der deutschen Rasse, wird kein Stillstand eintreten, sondern durch fortgesetzte Zuchtwahl, bezw. Weiterzüchtung der leistungsfähigsten, der tüchtigsten Völker wird sich die Imkerschaft bemühen, aus ihrer Rasse das Vollkommendste zu machen.

Augenblicklich ist die Frage zu entscheiden, ob in Tirol und Vorarlberg mit Rassenzucht oder Leistungszucht begonnen werden soll, d. h. mit der Zucht bewährter Rassenvölker aus einer Gegend, die der unsrigen in Lage und Wetterunbilden, sowie Trachtverhältnissen gleicht oder mit der Auswahl der bewährtesten vorhandenen Völker für die Weiterzucht (Leistungszucht). Für erstere kommen wohl nur Rassenzuchtvölker aus der Schweiz in Frage, die schon erfolgreich durchgezüchtet sind, während wir mit Leistungszucht aus unseren eigenen Beständen erst von vorne anfangen müßten. Die Schweiz ist uns um Jahrzehnte voraus und wenn

die Anschaffung mehrerer Schweizer Rassenzucht- und Belegvölker am Mangel an Goldkronen bei uns und dem hohen Werte der Goldfranken bei den Schweizern zu scheitern droht, ist angesichts des Wertes durchgezüchteter Rassevölker, doch der erste Weg ohne Zweifel der wirtschaftlichere. Es handelt sich nur darum, unter uns Imkern selbst so viel Gemeinsinn, Zusammengehörigkeitsgefühl und Entschlossenheit zu wecken, um die Mittel dazu aufzubringen, denn helfen müssen wir uns da selbst. Das Landwirtschaftsministerium läßt nicht umsonst durch seinen Fachreferenten verkünden: „Imker, pflegt Leistungszucht!" denn es hat für Rassenzucht kein Geld. Aber Selbsthilfe ist immer die beste Hilfe. Fremde Hilfe schwächt. Darum sollten wir durch Gründung von Rassenzuchtgenossenschaften oder Zuchtgruppen ans Werk schreiten im Sinne des angewandten Bauernspruches: Imker, hilf dir selbst! und Gott wird Dir helfen. Haben wir dann eine leistungsfähige Rasse, dann wollen wir dem wohlgemeinten Rate des Herrn Alfonsus folgen und Leistungszucht betreiben. Jetzt oder nie, liebe Imkergefährten, melde sich jeder bei seinem Vereine oder dem Obmanne des Zentralvereines Herrn Merk in Rotholz oder dem Obmanne des Imkerbundes Herrn Katz in Mäder. Helfen wir uns selbst! Es ist nicht das erstemal und es geschieht zu Nutz und Frommen unserer hehren heimischen Bienenzucht, unserer Volkswirtschaft und — unsern Kindern, des besten, das wir noch besitzen!

Arbetzenberg, den 12. November 1921.

Mit herzhaftem Imkergruß

Euer

F. Simon.

Urgenz zum Honigschutzgesetz.

Eugen Schatzmann, Gisingen.

Auch haben sich meine Gedanken ganz willkürlich schon seit längerem in dem Sinne des Artikels in Nr. 9 über das Honigschutzgesetz verankert. Ja, es ist wirklich höchste Zeit, dieser Schutzfrage Hand zu bieten.

Gerade gegenwärtig muß einem Imker das Pflichtgefühl erwachen, wenn er je einmal die Plakatierung des Honigs, die in den Schaufenstern unserer Stadtläden so häufig unter derselben Marke herausgelesen werden, beobachtet hat; da liest man: „Amerikanischer, echter Bienenhonig", 1/4 kg K, 1/2 kg K usw. Braucht denn Bienenhonig noch eine Beifügung, daß er echt sei; ich glaube, „nein". Wäre hingegen zu lesen „Schleuderhonig", so könnte man sich den Qualitätsunterschied denken von Scheiben- oder Stampfhonig. Dieser Reklameausdruck hat mir eben über einen 50 ger von meinem mageren Taschengeld herausgelockt und deshalb urteile ich nicht nur aus Phantasie, sondern aus rein praktischer Erfahrung. Ja, ich hatte mich wirklich des Aromas nicht getäuscht, ich hatte zwar einen ordentlichen Appetit, aber mehr als einen Eßlöffel voll solch „echten" Bienenhonigs hatte ich nicht gewagt zu verzehren. Da braucht man keine Versuchsstation mehr, um die

Echtheit zu prüfen, da ist man bald in der Ueberzeugung fest, daß der Urname „Bienenhonig“ nur rein das Schleiertuch ist, das man dem Kunsthonig umhängt, um mehr Abnehmer zu gewinnen. Das ist Kunsthonig, der sehr wahrscheinlich die Aufschrift „chemisch rein“ zu tragen nicht einmal würdig ist.

Sollen wir den Bienenhonig, dessen Ruf unsere Imker fördern und pflegen, so mir nichts dir nichts als Reklamemittel an ein Konkurrenzprodukt preisgeben? „Nein und niemals nein!“ Das wäre ein Armutszeugnis unseres Dankes gegen unsere Vorbienenväter, ja sogar eine Schande im Sinne gegen unsere lieben, fleißigen Bienen, die ja zum Symbol des wahren Fleißes auserkoren sind.

Die exakten Naturwissenschaftler sollen ihre erfundenen Surrogate so taufen, daß der Konsument klar unterscheiden kann, ob er Chemikalien oder Naturalien kauft und genießt.

Setzen unsere Kompetenten diese Frage am rechten Ort an, wird der gute Zweck erreicht werden, daß dieses unlautere Treiben ein Ende nimmt. Diesen Markschreiern wird es dann so gehen, wie dem Fuchse, dem man die süßen Trauben höher band und als er sie dann nicht mehr erreichen konnte, seinen Freunden sagte: sie waren mir zu sauer.

Einiges über das Bienenjahr 1921.

Von Johann Margreiter, Steinberg.

Was ich heuer mit meinen Bienen erlebte, das wird mir wohl zeitlebens in Erinnerung bleiben. War das ein Leben und Treiben am Bienenstande schon Mitte März, als ob man schon tief im April steckte und gegen Monatsende spendete die liebe Mutter Natur den Bienlein sogar schon beträchtlich den süßen Nektar.

Es war 1. April; da sah man schon des mittags die Drohnen ihr munteres Spiel machen und die drauffolgenden Tage bis zum 13. — 14. April konnte ich bei den Völkern schon eine tägliche Gewichtszunahme von 80 bis 100 Dekagramm und darüber verzeichnen. Bald strotzten die Bruträume voll Brut und Honig, die Völker waren schon voll entwickelt und schwarmreif; manchem Würfel mußte ich schon den Aufsatz geben. (Am 10. April fiel auch schon der erste Schwarm am Bienenstand des Josef Ascher, hier. (Steinberg.)

Wie lachte nicht da des Imkers Herz, wenn er abends das rapide Anschwellen der Völker betrachtete, das liebe, zufrieden und vielsagende Gesumme und Gemurmel hörte, an den Fluglöchern untertags das emsige Treiben und Sammeln der ein- und ausfliegenden Bienen — als ging es um die Wette — beobachtete. Die warmen, sonnigen Tage, die schwülen Nächte, die überaus üppige Blütenpracht der Erika, die ganze Gebirgshalden und Bergflächen wie rot anstrich, verkündeten ihm Gottes Güte. Ueberall war den Bienen das Tischlein gedeckt; ja wenn es nur so bliebe, dachte sich manch' treubesorgter Imker, aber auf Sonnenschein kommt Regen und diesmal kam sogar mehr.

Es war 16. April; früh morgens wischte ich mir wie gewöhnlich die Augen aus und sah zum Fenster hinaus; aber was ich da sah, krampfte mir das Herz zusammen. Der ganze Frühlingsglanz war über Nacht verschwunden, es herrschte Schneegestöber wie mitten im Winter; gegen Mittag maß ich schon 30 cm Neuschnee, andern Tags war schon Schnee bis über die Knie und so gings dahin den ganzen Monat bis anfangs Mai, ohne Unterbrechung. Doch Gott sei Dank, ich hatte alle meine Völker tadellos hindurchgebracht, ich versorgte sie reichlich mit Wasser und Luft, stellte sie ganz kühl und dunkel, jedoch ohne das Flugloch zu verriegeln, damit nicht etwa wegen etlichen alten Schreiern und Sumsern eine Panik hervorgerufen würde und dadurch das Flugloch total verstopft würde, wie es schon bei manchen Imkern der Fall war, die dadurch manch schönes Volk verloren haben. Wie bereits erwähnt, brachte ich so meine Völker gut erhalten durch diese schlimme Periode; auch das Herauswerfen von Brut war ganz minimal, bei den meisten Völkern konnte ich hievon überhaupt nichts bemerken.

Endlich am 7. Mai war wieder nach so langer Zeit der erste prächtige Flugtag für die Bienen; etliche Tage darauf begann auch das Schwärmen. Zuerst drei auf einmal, die sofort zusammenflogen; war das ein Bienenmeer. Ich konnte sie aber durch rasches Eingreifen (Königinausfangen und Teilen) tadellos auseinanderbringen, so daß es wiederum drei Schwärme waren und heute noch sind. Im ganzen fielen 12 Schwärme, alles prächtige Kerle.

Die Erika spendete noch fast den ganzen Monat reichlich Honig, während die Haupttracht schon auf Wiesen und Aeckern begonnen hatte.

Das Aufsetzen und Oeffnen der Honigräume mußte um Mitte Mai in aller Eile geschehen und konnte ich am 27. und 28. Mai schon beträchtliche Mengen schleudern. Einen Riesenschwarm, welcher am 19. Mai fiel und in einem Würfel einlogiert wurde, mußte ich schon am 28. Mai den Aufsatz geben. Später erntete ich von diesem Stocke 28 Kilogramm, ohne den Brutraum zu berühren. Ein anderer Würfel stand stolz mit 3 Aufsätzen am Stande, welche auch gefüllt waren. Die anderen Würfel mußten sich mit 2 Aufsätzen begnügen, da ich nicht mehr Platz zur Verfügung hatte. Ich mußte deshalb auch während der Haupttracht einmal entleeren. Den Alberti-Blätterstöcken (32 Halbrähmchen fassend) mußte ich noch obendrauf je einen 16 Halbrähmchenaufsatz geben, welche auch gefüllt wurden; auch mußten diesen Stöcken am 27. Mai die Honigräume geleert werden.

Ein abgeschwärmtes Muttervolk rühmt sich noch mit 20 Kilogramm Aufsatzhonig. Ein zweimal abgeschwärmtes Muttervolk verzeichnet noch eine Ernte von 13 Kilogramm.

Die Schwärme bauten ob dieser üppigen Tracht rasch ihre Bruträume fertig. (Natürlich wurden Mittelwände gegeben.) Es mußten denselben Aufsätze gegeben werden, manchem sogar zwei, die auch zweimal gefüllt wurden. Ein Nachschwarm machte die schöne Leistung von 10 Kilogramm Honig im Aufsatz.

Honigtau fiel mehrmals und zwar in der Zeit vom 16. Mai bis 5. Juni und vom 8. Juli bis 17. Juli. Im Monat Juni war zum Großteil Regenwetter, vom 9. bis 26. fast gänzlich ohne jegliche Tracht,

am 21., 22. und 23. sogar Schnee auf Felder und Fluren Ich dachte schon mit Besorgnis, die ganze Saison sei verpfuscht, doch was der Juni verbarg, gab der Juli reichlich zurück, denn so reichliche Tracht, wie vom 7. bis 17. Juli, hab ich noch nie miterlebt.

Man hört nicht von allen Richtungen von einem guten Bienenjahr 1921, hauptsächlich schlecht sollten niedrig gelegene Täler sein, manche mußten sogar im Juli füttern.

Ich imkere in einer Höhenlage von 1100 Meter über dem Meere und hauptsächlich mit dem Würfel (30 × 34·5 Brutraum und 15·5 × 34·5 im Honigraum, letzterer mit Dickwaben). Ich erntete von diesen Stöcken, entgegen den anderen Wohnungen, welche ich probierte, immer die größeren Erträge; dazu kommt noch die viel einfachere Behandlung, als bei so manchem modernen Stocke.

Machte ich doch im so schlecht angeschriebenen Bienenjahr 1920 die schöne Ernte von 20 Kilogramm aus den Aufsätzen der Würfel. Ich kann ihn daher jedem Imker aufs beste empfehlen, besonders demjenigen, dem wenig Zeit für die Bienenzucht zur Verfügung steht.

Nun wollen wir mit Zuversicht einem neuen, guten Bienenjahr entgegensehen; eine gute Grundlage hiezu kann sich der Imker selber schaffen, indem er seine Völker mit möglichst gutem Futter einwintert. Auch soll der Imker im Futter-Quantum nicht zu knauserig sein, denn nirgends rächt sich der Geiz ärger als in der Bienenzucht, darum: „gut und genug", was ja auch unser Wunsch ist, wenn wir zum Tische gehen.

Nun noch die freundlichsten Imkergrüße an alle Imkerkollegen und Lesern der „Grünen".

„Bienenheil".

Einiges aus einer sibirischen Bienenwirtschaft.

Eugen Schatzmann, Gisingen.

Ganz überraschend kam vor kurzem der jüngste und letzte Gefangene, auf den in unserem Dorfe noch eine Hoffnung gesetzt war, nach zweijähriger gegenseitiger Unwissenheit zu seinen Angehörigen zurück.

Herr Engelbert Hirschauer, ein vertrauenswürdiger Bursche, hatte schon vor dem Kriege eine leidenschaftliche Freude an der Bienenzucht. Aus Gründen dieser Freude fand er nach 1½ Jahren Gefangenschaft Gelegenheit, bei einem Großimker, welcher 100 bevölkerte Mobilwürfelstöcke aufwies, unterzukommen, bei dem er dann 5 volle Jahre als Bienenwärter und Filzstiefelerzeuger tätig war und daher die ganze sibirische Bienenzucht durch und durch versteht.

Ich muß gestehen, seine Erzählungen hierüber waren mir sehr spannend, denn man hörte vor dem Kriege doch nur wenig von der sibirischen Bienenzucht und noch viel weniger von einer modernen, da ja unter dem weniger gebildeten Volkskreise Sibirien nur als Verbannungsort der russischen Sträflinge gekannt war.

Aus seinen Erzählungen notiere ich folgendes: Das Bienenwinterhaus ist ein Blockhaus, das 1 m tief in die Erde gebaut, deren rundes Gebälk wie Holzrinne auf Holzrinne aufeinander gestrickt und mit Brettern abgedeckt ist. Der Raum ist in einen Vor- und Hinterraum geteilt, ersterer ist der Heizraum, letzterer der Bienenraum. Aus dem Heizraum wird die Wärme durch die darin geöffnete Türe in den Bienenraum geführt. Vom Freien werden die Völker schon Mitte September in den Bienenraum gebracht, worin sie 7 Monate ununterbrochen ohne jeden Reinigungsausflug sind. Während dieser Zeit wird eine Temperatur in diesem Raume von 3—4° gepflegt. Daß man heizen mußte, kam in 5 Jahren nur einmal vor. Zur Verhütung eventueller Wärmeüberproduktion sind in 3 Wänden Löcher angebracht, die mit Lumpen ausgefüllt sind und dann zu diesem Zwecke herausgenommen werden. Ueber den Winterschlaf werden jedem Volke schätzungsweise 10 kg Honig belassen, wie es auch bei uns nach den wichtigsten naturwissenschaftlichen und wirtschaftlichen Lehrsätzen der Bienenzucht einem starken Volke belassen werden sollte. Die Wohnungen sind Mobilbau und stellen den Würfelstock in Kaltbau dar. Die 4 Wände werden für gewöhnlich aus 7 cm starken Brettern zusammengezinkt. In dieser Stärke ist auch das Bodenbrett, worin sich ein ein- und ausziehbares Bretichen befindet, das unseren sogenannten Kontrollkarton darstellt. Auf der Fluglochseite werden während guter Tracht 2 Holzkeilchen zwischen Stirnwand und Bodenbrett gedrängt, wodurch ein Flugloch von der ganzen Kastenbreite entsteht. In der Mitte zwischen den oberen Kanten aller 4 Wände ist allerseits eine Verzapfung, die den Abschluß zwischen Rähmchentragleisten und den Grundkanten des aufgesetzten Honigraumes herstellt. Die Beuten werden aus halb so starkem Holz gefertigt und ist auch deren Rähmchenhöhe nur die Hälfte von der des Brutraumes. Die Grundkanten der Beute werden entsprechend der Zapfenhöhe des Brutraumes ausgehoben, somit entsteht ein ganz dichter Verschluß, sodaß ein Eindringen von Ungeziefer als unmöglich erscheint. Das Aufsetzen erfolgt mit viel Aehnlichkeiten wie das Aufsetzen eines Kiestruhenaufsatzes, ohne Boden, ohne Decke. Im Sommer wird der Bien mit einer guten Leinwand und während des Winters mit Filzplatten geschützt, besser sei aber noch das Bedecken mit Schafwollkissen.

Ist der Brutraum angefüllt, so wird der Leinenlappen an einer Ecke etwas gehoben und dabei einige Blasbalgschnaufer faulen Holzrauches hineingeblasen, worauf der Leinen von da entnommen und in der folgenden aufzusetzenden Beute auf die Rähmchenträger gelegt wird. Ist nun diese Beute wiederum voll, so wird die zweite auf die erste Beute gesetzt und ist diese wiederum voll, so wird eine dritte auf die zweite gegeben, wobei der Leinen immer von der unteren auf die obere Beute gebracht wird und selbstverständlich auch das dazu genau angepaßte Dächchen.

Aus solchem bevölkerten Mobilkasten wurde von einigen guten Völkern in einem Jahre 4 Pud = à 16·38 kg = 65·52 kg geerntet, und als höchste Tagesleistung 20—25 ℔ à = 40 dkg erzielt. Die Honigernte betrug aus diesen hundert Völkern jedes Jahr 150—200, was ein Jahresdurchschnittsgewicht von 2866·50 kg ergibt; und somit beträgt

die jährliche Durchschnittsleistung eines solchen sibirischen Volkes 28·665 kg. Als Steuerabgabe mußte hievon von je einem Mobilvolke 8 ℔ Honig an die bestehende Behörde abgegeben werden. Es sind dies zusammen 800 ℔ à = 40 dkg = 320 kg, für dessen Erlös sein Bauer nicht einmal 70 kg Mehl erstehen konnte. Imker, die nichts liefern konnten, deren Völker wurden von einer kommissionellen Kontrolle auf ihre Ertragsfähigkeit untersucht.

Faßt man die Forderung, mit welcher sich die sibirische Herrschaft an die Imker heranzugehen erlaubte, etwas näher ins Auge, so ist es in die Augen springend, daß dort entweder der Honig reichlicher fließt oder es ist die Betriebsweise eine zweckmäßigere. Das Klima ist es auch nicht, denn es sei so abwechslungsreich wie das unsrige. Die Erzählungen meines Kollegen lassen erkennen, daß es vorwiegend die kluge Betriebsweise des sibirischen Imkers ist, die zu so annehmbaren Erträgnissen führt. Die Imker seiner Umgebung, die wenig oder gar nichts ernteten, holten sich von seinem Bauer Rat. Weidenbaum, Löwenzahn, Weißklee, die Himbeere und eine bei uns viel in Gärten vorkommende Pflanze, Sternele genannt, gedeihen dort wild und heißen auf russisch Koniwnik. Diese bilden die Haupttracht.

Auch bestehende Bienenzuchtvereine, deren besonderes Bestreben das Entblühten des Tabakes sei, fördern die Honigernte.

In einzelnen Fällen habe sich der Bär als Honigdieb hervorgetan. Von den nordischen Bienengeräten hält genannter Heimkehrer besonders den Schwarmfänger für bequem. Aus einer 60 Zentimeter breiten Siebmacherschiene wird eine Röhre gebildet, deren Durchmesser 50 Zentimeter wird. Die eine Oeffnung der Röhre wird mit Sackleinwand fest vermacht, während in der andern Oeffnung ein Stäbchen im Durchmesser festgemacht wird, woran ein stärkeres Leinenstück, in zwei Teile geteilt, befestigt wird. Der obere Leinen, in dem ein Luftnetz angebracht ist, wird rings um die Röhrenwand befestigt, während der untere nur am Durchmesserstäbchen befestigt wird, und somit das Schwarmtor entsteht. Der geöffnete Schwarmfänger wird beim Schöpfen eines Schwarmes mit der rechten Hand sanft unter die Bienentraube geführt, worauf mit der linken Hand hineingeschüttet und sogleich der Fänger aus der senkrechten Stellung in die wagrechte gebracht wird. Durch diese Wendung erfolgt eine rasche Wiederbildung der Bienentraube im Fänger. Obenauf am Fänger ist eine Schnur angebracht, die zum Aufhängen des Schwarmes an beliebigen Aesten und Hecken dient, um das Einfliegen der zurückgebliebenen Schwarmbienen zu fördern.

Unter anderem stellen sich auch dort die Imker auf den festen Grundsatz: „Neuer Bau, neues Leben!“ Bezüglich der Aufstellung der Völker im Freien sei bemerkt: Jedes einzelne Volk wird auf vier Pfähle gestellt. In die Mitte von vier im Quadrat aufgestellten Völkern, die durchwegs 3 bis 4 Schritte von einander getrennt sind, wird ein fünfter gestellt.

Der Honig wird sehr viel zur häuslichen Bierbereitung verwendet. Bei den Mahlzeiten seines Bauers habe der Honig selten gefehlt.

Nun habe ich das Wissenswerteste aus der interessanten Erzählung meines Imkerkollegen herausgegriffen und ich möchte unter anderem zum Schlusse besonders noch zur Beobachtung hinweisen, ob vielleicht nicht auch unsere Tabakblüten Schädlinge unserer Lieblinge sein könnten.

Etwas über Riesenstöcke.

Von A. Moll, Mühlau.

Das vielen Bienenzüchtern innewohnende Interesse hat mich auf einer Reise in der Tschecho-Slowakei zum Besichtigen und Aufsuchen verschiedener Bienenstände veranlaßt, dessen Ergebnis nun in einer kurzen Besprechung des wesentlichen und von einheimischer Art abweichenden dargestellt werden soll.

Zwei Riesenstockformen, die ich bei Herrn Lipa, Großbienenzüchter in Senica, Tschecho-Slowakei, angetroffen habe, die mich mit berechtigtem Staunen erfüllt haben, seien hier des näheren besprochen.

Herr Lipa hat zwei Riesenstockformen, einen Würfelstock und eine 4 Etagenbeute.

Der „Würfel" hat folgende Maße: 435 mm Lichtbreite, 350 mm Höhe, 365 mm Tiefe, daher 10 Rahmen fassend, die in Warmbaustellung angeordnet sind. Der Aufsatz ist genau so groß, auch im Warmbau, durch ein Absperrgitter vom Brutraum getrennt.

Ich muß gestehen, mir haben die Stöcke mit ihrem übervollen Volke imponiert, wenn ich auch manches einzuwenden hätte.

Den Betrieb und den erzielten Ertrag hat mir Herr Lipa als sehr befriedigend geschildert. So soll ein derartiges Volk in mittlerem Jahre 50 kg Reinertrag liefern und dabei noch winterständig sein. Voraussetzung und Bedingung für die rationelle Bewirtschaftung ist es, den Stock gleich mit 2 starken Schwärmen à 3 bis 3½ kg zu belegen, mit Kunstwaben und Futter reichlich zu unterstützen, sowie im Herbst mit Brutwaben aus zur Vereinigung bereitgestelltem Nachbarvolk zu verstärken.

Das ist alles recht schön und gut, doch ich und viele andere würden mit Schaudern an das Honigschleudern von Rähmchen zu 400/320 l. W. denken. Zum Trost ist der Honig dort allerdings recht dünnflüssig und Waldhonig haben sie nicht. Was mir besonders auffiel, ist der Umstand, daß Herr Lipa von Kaltbau und Dickwaben nichts wissen will.

Die 4 Etagenbeute hat folgende Ausmaße: 290 mm Lichtbreite, 450 mm Tiefe, daher 12 Rahmen, Höhe 1030, die in vier gleiche Teile von 240 mm eingeteilt ist. Der Stock wird auch wie der vorerwähnte mit 2 starken Schwärmen belegt, gut gehalten und durch fleißiges Umhängen der Honig- und auch Brutwaben aus dem Brutraum in die nächst höhere Etage zur kräftigen Entwicklung gebracht. Diese Art Völker bringen auch im Mittel 35 kg Honig?

Dort habe ich auch einen von Herrn Lipa ersonnenen Wabenschrank gesehen, der jeden Mottenschaden ausschließt. Die Kiste, welche natürlich

ohne Risse und Fugen sein muß und mit Dachpappe überzogen ist, hat im wesentlichen nur oben als Auflage eine 30 mm tiefe Rinne, die mit Flugsand gefüllt ist. Der Deckel hat einen entsprechenden Rahmen aus Blechwinkeln, die in den Sand eintauchen, so daß die Kiste gewissermaßen hermetisch abgeschlossen ist.

Ich bin über Herrn Lipa's Leistungen in jeder Beziehung des Lobes voll, umsomehr, als Herr Lipa als Industrie-Invalide nur die linke Hand besitzt und sich trotzdem alles selbst anfertigt.

Nachruf.

Am 20. Oktober, mittags 1 Uhr, entschlief unser Vereinsmitglied, Herr Raimund Rhomberg, Fabriksbesitzer in Dornbirn und Ehrenmitglied des Vorarlberger Imkerbundes. Derselbe gehörte zu den ältesten Imkern Vorarlbergs und zeigte stets ein warmes Interesse für die Bienenzucht. Durch sein hilfsbereites Wesen hat er sich das Vertrauen aller Imker erworben, was schon dadurch zum Ausdruck kam, daß ihn der Vorarlberger Imkerbund seit 1908 ununterbrochen mit dem Amte des Obmann-Stellvertreters betraut hat. Wir verlieren in ihm einen warmen Freund, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Mäder, am 21. Oktober 1921.

Für den Vorarlberger Imkerbund: Erhard Katz.

Todesnachricht.

Wieder ist einer der Edelsten aus dem Leben geschieden. Herr Johann Egger, Lokomotivführer i. P. und Hausbesitzer, Kassier des Bienenzüchtervereines Landeck und Umgebung, ist am 24. Oktober 1921 um 9¼ Uhr Vormittag nach einem Leben treuester Pflichterfüllung nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramen, im Alter von 63 Jahren, selig im Herrn entschlafen. Herr Johann Egger war sehr beliebt, war auch ein eifriger Förderer der Bienenzucht und wollen wir Bienenzüchter seiner in Liebe und Dankbarkeit gedenken.

Josef Henzinger, Schriftführer.

Stationsberichte vom September/Oktober 1921. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes							Temperatur				Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					
		Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in g.	am	Minimum		Maximum						Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
		Monatshälfte							Monatshälfte										0	½	ganz	
		2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.										
Längenfeld . . .	1179	—	—	650	200	850	—	—	103	56	247	252	—1	23	11	18	10	—	2	8	20	11
Martinsbühel . .	600	—	—	700	600	1300	—	—	130	96	342	346	1	29	15·2	—	1	—	1	9	26	1
Telfs	632	—	—	480	430	910	—	—	134	117	348	372	1	28	15·1	25	9	—	—	6	25	6
Neustift	993	—	—	500	1000	1500	—	—	124	131	266	282	1	23	13·3	26	4	—	—	5	25	1
Heiterwang . .	992	100	—	400	350	650	100	19/9.	62	44	255	302	—4	22	11	28	9	—	1	12	17	30
Imst	800	—	—	500	450	950	—	—	127	110	359	378	1	31	16·2	21	9	—	3	7	20	7
Mühlau	700	—	—	950	350	1300	—	—	138	129	324	354	1	28	15·7	28	12	—	2	13	15	2

Bericht. Längenfeld: Die schöne, warme Witterung hält an; man möchte meinen, man wäre mitten im Sommer, wenn nicht die kühlen Nächte an den Herbst erinnern würden, auch die Laubbäume und Sträucher haben es nicht eilig, ihr sommerliches Kleid abzulegen. Auf dem Bienenstande herrscht für den Imker Ruhe; Bienen halten noch täglich Spazierausflüge, die Jungmannschaft den Reinigungsausflug. Wo die Vorräte in Wohnungen zerstreut sind, haben die Bienen noch gute Gelegenheit, dieselben nahe an den Wintersitz zu bringen.

Heiterwang: Wunderbare Witterung. Die erste Hälfte Oktober war außergewöhnlich warm; jeden Tag stieg das Thermometer bis 20° C. Für eine ordentliche Verarbeitung der gefütterten Zuckermengen war dies Wetter sehr günstig.

Mühlau: Die andauernd schöne Witterung im September und Oktober hat nur geringe Zehrung des Wagevolkes zur Folge gehabt; hoffe auch günstigen, ruhigen Winter.

Imst: Jetzt geht es um das Letzte; Epheu und Dill geben noch spärlich Pollen. (Dill geht im Bergacker auf, wenn der Bauer mit dem Rübensamen angeschmiert wird. Diese Pflanze blüht ähnlich wie Senf, gibt aber reichlich Pollen und wird stark beflogen.) Jetzt

kommt aber etwas, was gerade nicht in diese Rubrik gehört, bitte aber, es doch hier zu plazieren. Wir lesen in verschiedenen Zeitungen Honigannoncen: Auslandshonig, echter Bienenhonig, das Kilogramm 280—320 K und ähnlich. Ich möchte damit die Frage auflegen: Wer ist der Künstler, der heute bei den bestehenden Frachtsätzen und unserem Valutastande 1 Kilogramm Honig in unser Land bringt und um diesen Schundpreis feilbieten kann? Für überseeischen Honig kommt als nächster Hafen Triest in Betracht, von wo die Fracht bis Innsbruck allein schon mehr kostet, als dieser Honig überhaupt verkauft wird. Also woher? Wo steht dieser Syrupkessel, wo die Ingredentien gemischt werden! Deutschland, Schweiz, Polen und Frankreich können nicht in Betracht kommen. Vielleicht ist es ähnlich, wie seinerzeit bei beliebigem Spiritus, wo der Schnaps B. M. z. B. auf der Kellerstiege des Wirtes gemacht worden ist? Muß so was Aehnliches sein? Das sind aber die Totengräber der Bienenzucht! Heraus mit einem zeitgemäßen Honiggesetz — wenigstens Honigkontrolle, wenn anderes nicht zu erreichen ist, sonst ist die Werbetrommel um Bienenzüchter und der Aufwand für Schule und Wanderlehrer ein Betrug! Der Berufene lege am rechten Ort Hand an; denn wer da schafft den Hasen, der sorge für den Rasen.

Plattner. Auer.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

September/Oktober 1921.

Wie im vorhergehenden Berichte, kann auch in diesem der heurige Herbst durch das anhaltend sommerliche Wetter gerühmt werden. In Feldkirch erreichte die Tages-Temperatur noch täglich 20 bis 21° und die Nacht annähernd 10° im Oktober. Das Gesamtmittel 14°. Ausflüge fanden fast täglich statt, wobei noch immer etwas Pollen eingebracht wurden.

Die Ruhe und der engere Zusammenschluß im Bienenhaushalt künden bereits den nahenden Winter an.

Oktober—November 1921.

Mit Ende Oktober nahm die Milde des Herbstes Abschied. Bis dahin fanden noch täglich Ausflüge statt. Als letzter Ausflugtag kann der 1. November notiert werden. Es folgte am 2. heftiger Wind und Sturm und besonders reiche Niederschläge bis zum 6. November bei Tagestemperatur bis 13° in Feldkirch. Höhere Lagen wie Lohorn und Langen notierten nur 5 bis 8° höchste Temperatur. Am 8. November setzte bereits der Winter mit Schnee ein und hebt sich das Thermometer selten noch über 0°. Am 11. zeigte Langen bereits 15° Kälte an. Die Winterruhe ist somit vollständig eingetreten.

Die Pflanzen, besonders Obstbäume, waren noch in starkem Wachstum und entfärbten erst die Novemberfröste das Laub. Der Winter kehrte 15 Tage früher ein als vergangenes Jahr. Fußenegger.

Versammlungsberichte.

Bienenzüchterzweigverein Leutasch. Sonntag den 23. Oktober hielt Wanderlehrer Schweinester für den Bienenzüchterzweigverein Leutasch im Gasthaus zum Xander eine Jahresversammlung ab, wozu die Mitglieder beinahe vollzählig erschienen waren und den Redner mit größter Aufmerksamkeit anhörten. Schöpf, Obmann.

Der Bienenzüchterzweigverein Wipptal hielt am Sonntag, den 6. November, im Gasthaus zum Kramer in Steinach anläßlich der Anwesenheit des Herrn Wanderlehrers Alois Gürtler aus Stans eine Versammlung ab. Von 36 Mitgliedern waren 15 erschienen. Herr Gürtler sprach zunächst über die richtige Einwinterung, dann

über die Notwendigkeit der Königinzucht und der Bauerneuerung. Besonders tadelt Herr Wanderlehrer das bei vielen alten Imkern noch gebräuchliche Abschwefeln der Bienenvölker zur Zeit der Honigernte. Kameradschaftliche Zusammenarbeit sollen sich die Mitglieder angelegen sein lassen. Ferner sollen sie ihre Erlebnisse und Erfolge bei ihren Bienen in der Bienenzeitung bekannt geben und den Fragekasten eifrig benützen. Da die Bienenzucht ohne Theorie nicht rationell betrieben werden kann, ermuntert H. Wanderlehrer die Anwesenden, die Bienenzuchtkurse fleißig zu besuchen. Wir danken dem Herrn Wanderlehrer für seinen Vortrag. Josef Hilber.

Bienenzüchterversammlung in Stumm. Am 30. Oktober 1921 wurde vom Wanderlehrer Alois Gürtler in Stumm eine Bienenzüchterversammlung abgehalten, die trotz des schlechten Wetters zahlreich besucht war. Herr Gürtler erläuterte nebst den Grundzügen einer gedeihlichen Bienenzucht die Herbstfütterung und die Ein- und Auswinterung der Bienen. Auch wurden die guten Erfolge des abgelaufenen Bienenjahres besprochen. Für das kommende Jahr wurde eine eingehende Erläuterung der wichtigsten Regeln und praktischen Arbeiten an einem Bienenstande in Aussicht gestellt, wozu reges Interesse vorhanden ist. Oberstaller, Gend.-Rev.-Insp.

Der Bienenzüchterzweigverein Kramsach hielt am 23. Oktober seine Generalversammlung ab, wozu von 21 Mitgliedern 17 erschienen waren. 3 sind neu beigetreten. Herr Wanderlehrer Alois Gürtler aus Stans hielt einen zeitgemäßen Vortrag, wofür ihm nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen wird. Die Neuwahl ergab: Obmann Franz Lettenbichler, Obmannstellvertreter Auer Anton, Kassier Andrä Brunner, Schriftwart Vorderegger Peter, Zeugwart Indra Johann. Für die Vereinsleitung

Anton Auer.

Der Bienenzüchterzweigverein Innsbruck hielt am 23. Oktober d. J. seine diesjährige Herbstversammlung in Völs ab, die sehr gut besucht war. Herr Obmann Moll begrüßte die Erschienenen und gedachte des im Sommer unerwartet schnell verstorbenen Obmannstellvertreters Br. Maurus, Martinsbühel, der seit vielen Jahren im Ausschuß des Vereines sehr eifrig wirkte. Die Versammlungsteilnehmer besuchten hierauf den allseits als mustergiltig anerkannten Bienenstand des Herrn Franz Rangger am Blasiusberg. Sämtliche Völker dieses Bienenstandes sind in Kuntzsch-Zwilling untergebracht und wurden den Besuchern durch die Herren Rangger und Tusch die praktische Betriebsweise dieser Bienenwohnungen in leichtverständlicher Weise erklärt. Die kurze Zeit des Beisammenseins im Gasthof „Traube" benützten der Obmann und verschiedene Mitglieder zur anregenden Aussprache über verschiedene Vereinsangelegenheiten. Herr Dr. Brix wünscht, die Versammlungsberichte in der Tiroler Bienenzeitung möglichst einzuschränken. Dieser Wunsch soll hiermit erfüllt werden, trotz der Versuchung, die wirklich schöne und anregende Versammlung ausführlicher zu schildern.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt sein sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen).

Frage 46. Wo sind Kanitzkörbe, wo Kanitzkästen erhältlich? Preisangabe erwünscht.

Frage 47. Wer hätte die Freundlichkeit und würde den ersten Band von Christoph Christian Sturm „Betrachtungen über die Werke Gottes im Reiche der Natur" auf kurze Zeit auslehnen?

Frage 48. Wo könnte man eine Zeichnung samt Angabe der Maße über den Würfelstock bekommen?

Antwort: Die Schriftleitung in Telfs hat sich solche Zeichnungen anfertigen lassen und versendet dieselben gegen Ersatz von 8 Kronen oder gegen Einsendung von 4 Kronen und Zurückstellung der Zeichnung.

Frage 49. Wie viele Würfelstöcke kann ich gegen Umtausch für einen heurigen Schwarm verlangen?

Antwort: Das hängt wohl von der Größe Ihres Schwarmes und der Güte der Königin, sowie von der Menge und Güte des gegenwärtigen Winterfutters, andernfalls auch von der Holzstärke und sauberen Arbeit des Würfelstockes ab. Eine

Zahl können wir nicht nennen. Immerhin ist auch das Risiko der Ueberwinterung des Schwarmes in Rechnung zu ziehen.

Frage 50, Matrei: Betreff Würfelstockmaße siehe Antwort 48. Als Abstandsklammern nehmen Sie am einfachsten entsprechend gebogene Drahtklammern. Was eine Schleuder kostet, erfahren Sie bei einer Imkergerätehandlung. Die Stellung des Bienenhauses ist gut, lieber mehr gegen Südosten, als gegen Süden. Ja nicht gegen Südwesten. Ist aber dieser Platz nicht recht windig? Dann eine Schutzwand gegen die Windrichtung. Das Wasser ist nahe genug; ob sich aber nicht Ihr Nachbar dadurch belästigt fühlt? Lieber vorher mit ihm reden. Rähmchen und Wabenmaß können Sie aus der Zeichnung berechnen. Betreff Wabenpreis und Verkaufsstelle fragen Sie mittels Retourkarte bei Herrn Plattner in Imst an.

Erklärung.

Der gefertigte Schriftleiter der Bienenzeitung erklärt hiemit, daß er der in Nr. 5 vom Mai 1921 in der Tiroler Bienenzeitung auf Seite 87 im Fragekasten erschienenen Frage Nr. 27, „warum will sich Forstrat Lüftenegger in Vorarlberg niederlassen" und der dieser Frage zugefügten Antwort: „Warum steigt die Quecksilbersäule im Thermometer? Weil es ihm unten zu warm wird", vollständig ferne, daß sowohl Frage als Antwort ohne sein Wissen und in seiner Abwesenheit in die Zeitung aufgenommen wurde und daß er es bedauert, durch diese Frage und Antwort Herrn Forstrat Lüftenegger in seiner Ehre ohne Grund gekränkt zu haben und daß er endlich keine, wie immer geartete Ursache hat oder hatte, dem Herrn Forstrat Lüftenegger einen ehrenrührigen Vorwurf zu machen oder deshalb zu schmähen. Der gefertigte Schriftleiter entschuldigt sich daher wegen dieses unliebsamen Vorkommnisses und lehnt jede Gemeinschaft mit dem Einsender der erwähnten Frage und Antwort ab und nimmt zur Kenntnis, daß Herr Forstrat Lüftenegger gegen den wahren Schuldtragenden und geistigen Urheber die Verfolgung aufrecht erhält.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Telfs (Oberinntal) zu senden. Die Schriftleitung.**

Büchertisch.

Archiv für Bienenkunde: Die Biene in Aegypten jetzt und vor 5000 Jahren von Rotter, Gough, von Buttel-Reepen, Armbruster. Verlag Th. Fisher, Freiburg i. B. — Die ägyptische Biene hat wundervolle Färbung, ist aber sehr bösartig. Sie formt keinen Winterknäuel, hat das ganze Jahr Drohnen, häufig 100 und mehr Weiselzellen und bereitet nie Kittwachs. Sie sammelt nicht mehr als 10 bis 20 kg Honig und verweigert die Annahme des Honigraumes. Interessant sind ferner die Aufsätze über Wabenbau und Wohnungen, Schwärmen, Honig und Wachsgewinnung, das Entstehen der Halbköniginnen usw. Die letzte Abhandlung aus der Feder des Dr. Armbruster behandelt die „Bienenzucht vor 5000 Jahren" nach einem altägyptischen Relief von 2600 v. Chr. Es wäre Pflicht jedes Imkers, das Archiv durch Abonnement zu unterstützen.

Die Bienenwohnungen. VI., völlig neu bearbeitete Auflage mit vielen Abbildungen und Zeichnungen von Pfarrer Dr. h. c. F. Gerstung. Verlag F. Pfenningstorff, Berlin W 57. Preis 10 Mk. und 10 % Zuschlag. Für Oesterreich besondere Preise. Wohl die ungeheure Erfindungswut unserer Bienenzüchter, eine Bienenwohnung zu erfinden und dann mit ihrem Namen glänzen zu wollen, ohne auf wirkliche Vorteile zu sehen, veranlaßte den Verfasser, dieses Werkchen in einer Neuauflage erscheinen zu lassen. Die einzelnen Kapitel, darunter: „Allgem. Anforderungen an eine zweckentsprechende Bienenwohnung; Besondere Anforderungen an die Bienenwohnung, welche sich aus dem Lebens- und Entwicklungsgesetze des Biens ergeben; Anforderungen, welche der Imker stellt; Versuche und Kritik" sind beachtenswert und für den von großer Bedeutung, der die vielumstrittene Wohnungsfrage auf erfolgreiche Bahnen führen will.

K. A. Rambohrs Versuche über die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht. Herausgegeben von L. Armbruster. Verlag Th. Fisher, Freiburg i. Br. 15 Mk.—. Sehr richtig führt der Verfasser aus, daß Schwarmtrieb für Frühtrachtgegenden unrentabel ist und daß intensive Rassenzucht betrieben werden muß. Rechthaberei und Imkerstreit führen nicht zum Ziele. Würden unsere Bienenväter sich an Versuche wagen, wie sie Rambohr vor 100 Jahren machte, es wäre der Imkerwelt mehr gedient, als mit Großtuerei. Imker, die auf Fortschritt halten, sei dieses Werk zum genauen Studium empfohlen.

Die Ruhr der Bienen, deren Ursachen, Erkennung, Verhütung und Heilung, von Th. Weippl. Preis 25 Kronen. Verlag F. Pfenningstorff, Berlin W. Wie viele Bienenzüchter Tirols kennen nicht schon den Verfasser aus dem Werke: „Der Bau des Bienenhauses". Auch hier gibt er uns eine Schrift in die Hand, die von großem Werte ist und jeder Imker besitzen soll. Das Heft hat die Größe unserer Zeitung und umfaßt 30 Druckseiten.



Halt, nicht weiter blättern!

Von Friedl Bachmann.

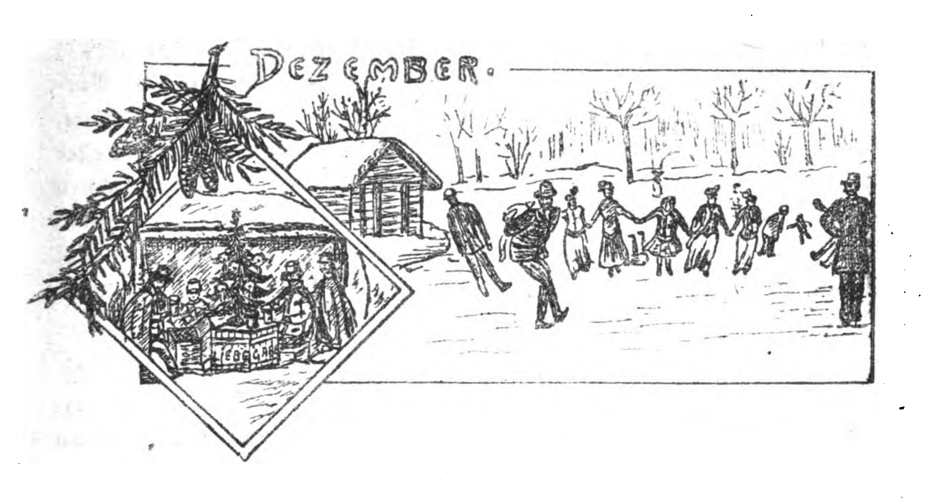
Ein Jahr geht zur Neige, der letzte Monat tritt heran; du sitzest in der mollig warmen Stube, die letzte Grüne dieses Jahres, Nr. 12, liegt vor dir, dein Auge streift darüber, schon das zwölftemal. Dein Auge blickt vergnügt in der Richtung des Bienenstandes. Auch dort ist Rast; das Jahr des Fleißes ist zu Ende. Deine lieben Bienen schlummern (ruhen) schon längst im stillen Kämmerlein (Bienenstock) und bezeugen durch leises Flüstern (kaum hörbares Brausen) das Wohlergehen, das deine Aufmerksamkeit, dein Fleiß, deine weise Umsicht ihnen bereitet hat. Ja, sie ruhen aus von dem Sammeleifer, von all den tausend und tausend Ausflügen von Blume zu Blume, von Berg zu Tal. Sie ruhen aus, um neue Kraft zu schöpfen, neues Leben zu schaffen, auf's neue dir Freude zu bereiten. Sie ruhen aus von nimmermüder Schaffenslust, die seit ungezählten Jahren die gleiche blieb, die immer fortbestehen wird. Diese Schaffensfreude kennt keinen Streik, keine Republik; sie wissen, daß nur durch Einigkeit, Fleiß und Arbeit der Fortbestand gesichert ist. Und dieses Große, Schöne, Ganze schreit nicht nach Lohnerhöhung, Aufbesserung, nach Kürzung der Arbeitszeit usw. Ihre Zufriedenheit bleibt unveränderlich. Nicht so der Mensch. Doch, auch du, lieber Bienenvater, denkst in dieser Stunde über das Vergangene nach, denn das Rad der Zeit ist wieder abgelaufen, es schlägt bald 12, ein Jahr hinter dir. Wie war's? Gewiß reich an Erfahrung, Belehrung, an Freud und Lust, vielleicht auch reich an Mißgeschick, Sorge und Enttäuschung; du bliebst aber standhaft, weil reich an Kenntnissen. Das Mienenspiel auf deinem Gesicht sagt: ich bin zufrieden. Auch mit der Grünen? Ja! deine Bienen säuseln dir das Lob. Du hast alle 11 gelesen, verstanden? Die Grüne war dein Ratgeber und Mitberater, dein Wegweiser und Begleiter. Manche Lehre hast du daraus geschöpft, geprüft, verwertet. Deine Erfahrungen und Beobachtungen wurden von

ihr, der Grünen, wieder entgegengenommen, um anderen zu überbringen. Dadurch wurdest du eine emsige Biene, die mitgewirkt am Räderwerk, am Uhrwerk der Zeit, daß es klappte von 1—12. Laß aber noch nicht nach, fahre weiter nach kurzer Ruhe, wie die Biene, am Werk der Arbeit, des Fortschrittes, auf daß noch oft und lange die Nummer 12 komme.

Arbeiten aber alle als fleißige Biene mit? Findet man nicht so manchen Bienenvater, wo die Grüne noch in Windeln (Zeitungsschleife) eingewickelt in einer Krippe (Winkel) liegt, wo die Motten im Staube Skizzen zeichnen? Vielleicht alle 11 und der 12. harrt das gleiche Los. Sie bleiben liegen, zweck- und nutzlos. Hindeutend auf diese Wickelkinder, auf diese von den Pflegebienen verlassenen Nymphen, fragen wir: wie gefällt sie dir? Bist du zufrieden? Hast du welche Vorteile geholt? Die Antwort, von einem Naserümpfen begleitet, lautet: Mit nichten; ist gar nichts besonderes drein für mich, hab' zwar nie hineingeschaut, hab's nicht notwendig. Halt ein! rufe ich. Warum denn? Bist du Imker, Züchter, wirklicher Bienenvater? Dann, nochmals: halt ein mit diesen Reden. Stelle deiner Unkenntnis nicht noch ein Armutszeugnis aus. Bequeme dich, und lies zuerst ein Heft durch, vielleicht nimmst du ein zweites, und denke dabei. Studiere, probiere, prüfe und dann, dann: urteile. Nimm z. B. Heft Nr. 9 und 10; auf Seite 138, Heft Nr. 9 die Aufschrift lautet: Arbeitseinteilung im Tiroler Würfel, von Otto Dengg.

Du fährst mir schon wieder über's Maul: hab' koan Würfel; diese Neuerung ist nix, viel zu kompliziert. Gut! ich laß dir deinen Glauben, obwohl du falsch daran bist. Doch schau! diese Arbeitseinteilung ist nicht fix für den Würfel allein; sie läßt sich mit einigen Ausnahmen bei allen Stockformen anwenden und durchführen mittels folgendem Rezepte: 1. das Kräutlein Denken, gut sieden; dies setzt die Schaffenslust in Tätigkeit; 2. eine kleine Portion guten Willen, fein aufwiegen; 3. mit dem Gewürze Fleiß den Wohlgeruch verleihen, und 4. noch einige Tropfen Tatendrang dazugeben und alles gelingt. Mit diesem Mittel findest du gar manches, was dir zum Vorteil gereicht, was besonders für dich ist, was dir notwendig erscheint. Und dann, je komplizierter, desto tiefer wirst du einzudringen suchen. Dieses Rezept wird dich mit der Grünen befreunden. Hand in Hand mit ihr wirst du dann denken, arbeiten und prüfen als wahrer Bienenvater, freudig mitwirken am Gehwerk der Zeit, durch viele Jahre. An dir bewahrheitet sich dann das Sprichwort: Vom Guten gewählt, das Bessere gefunden, das Beste genommen. Und kommt die Zeit, die auch dir Rast und Ruhe gebietet, wenn der Abend des Alters naht, so genieße diese Ruhe mit Wonne, du hast sie verdient. Du hast, gleich den Bienlein, des Lebens Sommerzeit in Fleiß und Tatenlust ausgenützt von 1—12, du bist dann ein lebendiges Buch, aus dem die Jugend schöpft zu neuem Schaffen, denn das Rad der Zeit steht nicht still.

Glück auf, im Frühjahr den Bienen,
Mit neuem Geist erstehe Nr. 1 der Grünen.



Zum Jahresschluß.

Wieder ein Jahr vorüber! Durch 10 Jahre hat sich nun unsere Bienenzeitung trotz der schweren Zeiten redlich durchgearbeitet, hoffend, daß bald bessere Tage kommen werden. Aber leider wird sich diese Hoffnung noch lange nicht erfüllen. Die fortwährende Entwertung unserer Krone, die immer steigenden Löhne und Preise der Lebens- und Bedarfsartikel zwingen auch die Bienenzeitung, in neue Bahnen zu treten. Früher kostete die Zeitung so viel wie 10 Liter Milch, wie 40 Eier, wie 7 Kilo Mehl, wie 2 1/2 Liter Wein. Wie hoch im Preise stehen aber diese Sachen heute? Heute kostet die Bienenzeitung für einen Monat ca. 8000 K, ab 1. Dezember vielleicht zirka 14.000 K, nur für einen Monat; es wird daher jeder Bienenzüchter leicht einsehen, daß auch der Preis der Zeitung bedeutend erhöht werden muß, wahrscheinlich auf ca. 200 K pro Jahr, das ist heute gleich 1/2 Kilo Honig oder noch viel weniger, oder 7 Eier, 4 Liter Milch, 1 Kilo Mehl, 1/2 Liter Wein. Lasse sich daher niemand von der Zahl 200 abschrecken; jeder bleibe treu seiner Vereinszeitschrift. Bietet doch schon die Haftpflichtversicherung einen so großen Vorteil, daß ein Austritt nichts weniger wäre als höchst unklug.

Großen Dank schulden wir allen Mitarbeitern der Bienenzeitung, besonders den Leitern der apistischen Beobachtungsstationen, Herrn Auer-Längenfeld und Fußenegger-Dornbirn, Herrn F. Simon-Feldkirch für die Monatsarbeiten, hochw. Herrn Pfarrer Hammerle-Wenns für die Rundschau und allen Mitarbeitern aus Nah und Fern. Dank

schulden wir ferner den Herren Wanderlehrern sowie Herrn Friedl Bachmann-Außervillgraten für ihre Tätigkeit als Unterrichtende, Vortragende. Gleichzeitig danken wir auch dem löblichen Landeskulturrate, der die großen Kosten für den Wanderunterricht in anerkennenswertester Weise übernommen hat, allen Ausschußmitgliedern des Zentralvereines für ihr bereitwilliges und pünktliches Erscheinen zu den Sitzungen, ferner auch allen Obmännern der Zweigvereine, die sich größtenteils redlich bemühten, neues Leben in ihren Verein zu bringen, die Bienenzucht zu heben und aufklärend und ermunternd zu wirken.

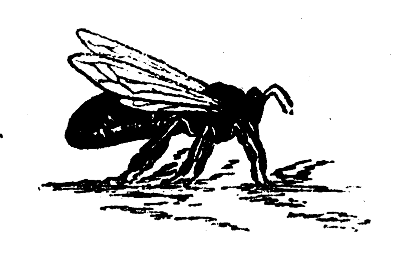
Und nicht unser letzter Dank gilt den Herren der Vereinsbuchdruckerei, Herrn Direktor Dittrich und Herrn Druckereileiter Engelbert Wild, welche unsere Zeitung stets an die erste Reihe ihrer vielen Druckerarbeiten setzten und auch stets auf die Verbilligung unserer „Grünen" bedacht waren, ferner dem Fräulein Glätzle für ihre unermüdliche Arbeit an der Expedition unserer Zeitschrift.

Jene Mitglieder, welche für die Zeitung oder für die Beobachtungsstationen Auslagen gehabt haben, wollen ihre Forderungen Herrn Jakob Riedl, Weiherburggasse, Innsbruck, bekannt geben.

Und nun ihr Mitarbeiter und Imker alle, bis Weihnachten geben wir auch Zeit zum Winterschlaf, dann heißt es aber wiederum: Auf! Auf! zu neuem Leben, zu neuen Taten, zu neuem frischen Eifer. Mit dem Wachsen des Tages wachse eure Liebe für die Bienen, für den Verein, wachse eurer Drang für die Zeitung, für die Verbesserung der Bienenwirtschaft im Bienenhause und in der freien Natur, wachse euer Sinnen und Trachten nach Züchtung bester und gesunder Völker.

Dann wird die Bienenzucht noch mehr erblühen und gedeihen, dann werdet ihr Freude empfinden an allen Imkerarbeiten und das

gebe Gott!



Maria Theresienstraße 40.

W. Kohlhammer, Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

In unserem Verlage erschien in 5., umgearbeiteter und vermehrter **Auflage**

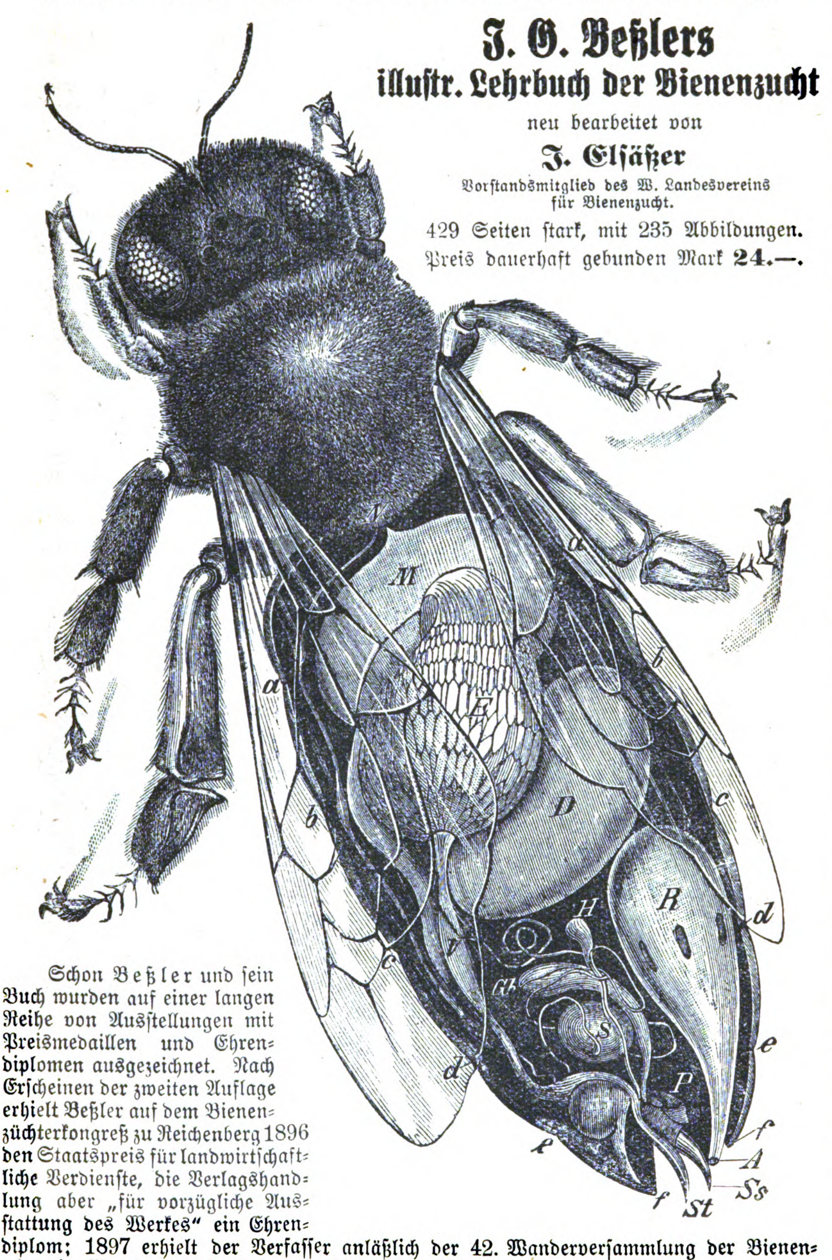
J. G. Beßlers illustr. Lehrbuch der Bienenzucht

neu bearbeitet von

J. Elsäßer

Vorstandsmitglied des W. Landesvereins für Bienenzucht.

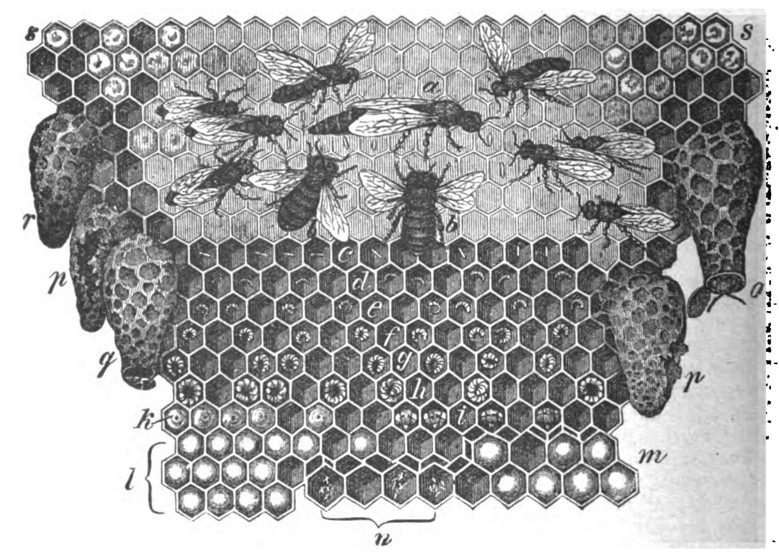
429 Seiten stark, mit 235 Abbildungen.
Preis dauerhaft gebunden Mark **24.—**.



Schon Beßler und sein Buch wurden auf einer langen Reihe von Ausstellungen mit Preismedaillen und Ehrendiplomen ausgezeichnet. Nach Erscheinen der zweiten Auflage erhielt Beßler auf dem Bienenzüchterkongreß zu Reichenberg 1896 den Staatspreis für landwirtschaftliche Verdienste, die Verlagshandlung aber „für vorzügliche Ausstattung des Werkes“ ein Ehrendiplom; 1897 erhielt der Verfasser anläßlich der 42. Wanderversammlung der Bienenwirte in Wiesbaden die Kgl. preußische silberne Staatsmedaille.

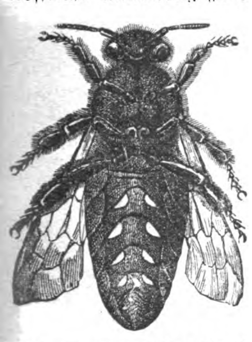
In welcher Weise sich bei Bearbeitung der letzten Auflagen der nach Beßlers Tod dafür gewonnene Herr Elsäßer seiner Aufgabe erledigte, darüber sprechen sich die umstehend abgedruckten wenigen Urteile der Fachpresse aus einer Fülle von Vielen hinlänglich aus.

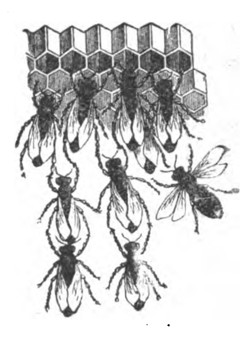
Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis:



Aus den überaus zahlreichen günstigen **Urteilen der Fachzeitungen** über die neue Bearbeitung führen wir hier nur eine Auswahl an.

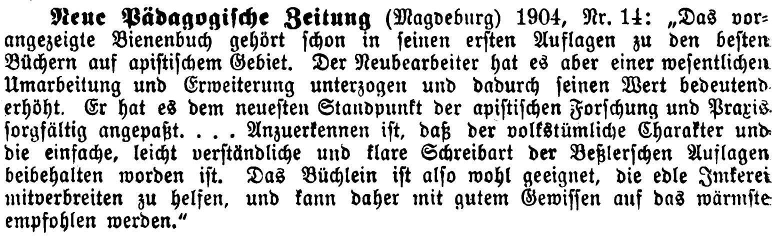
Es äußerte sich: **Bienenzeitung**. Organ des Vereins deutscher Bienenwirte (Herausgeber Herr Wilhelm Vogel in Letschin), 1896, Nr. 24: „Geradezu als eine liebliche Erscheinung tritt das Beßlersche Buch in unsere Zeit apistischer Wirren ein, da es, entfernt von Phantastereien, nicht bloß dem angehenden, sondern auch dem bereits geübteren Bienenwirt eine vortreffliche Anweisung zu einem lohnenden Betriebe der Bienenzucht ist. Sprachen wir uns





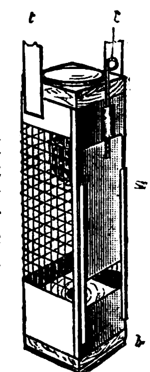
schon belobigend über die erste Auflage des Buches aus, so müssen wir bekennen, daß die jetzt vorliegende zweite Auflage selbst unsere kühnsten Erwartungen überflügelt hat. Der Herr Verfasser steht auf der Höhe apistischer Bildung und hat das Wesen Dzierzonscher Theorie und Praxis klar und haarscharf erkannt und in seinem Buche niedergelegt. Von hohem Wert ist, daß nicht bloß das belehrende Wort auftritt, sondern daß durch anschauliche Abbildungen der Text erläutert ist. Selbst fremdländische Stöcke sind dem Anfänger in Bildern vorgeführt, damit er sie mit unserem Dzierzonstocke vergleichen kann. Die Sprache ist korrekt, klar und bestimmt. Die äußere Ausstattung — Papier, Druck, Umschlag — ist gut und nett. Wir zweifeln nicht daran, daß das Beßlersche Lehrbuch in seiner zweiten Auflage, zumal der Preis ein höchst geringer ist, die weiteste Verbreitung finden wird."

Leipziger Bienenzeitung 1896, Heft 12: „Beßlers Lehrbuch ist eines der besten, welches wir kennen."



Neue Pädagogische Zeitung (Magdeburg) 1904, Nr. 14: „Das vorangezeigte Bienenbuch gehört schon in seinen ersten Auflagen zu den besten Büchern auf apistischem Gebiet. Der Neubearbeiter hat es aber einer wesentlichen Umarbeitung und Erweiterung unterzogen und dadurch seinen Wert bedeutend erhöht. Er hat es dem neuesten Standpunkt der apistischen Forschung und Praxis sorgfältig angepaßt. . . . Anzuerkennen ist, daß der volkstümliche Charakter und die einfache, leicht verständliche und klare Schreibart der Beßlerschen Auflagen beibehalten worden ist. Das Büchlein ist also wohl geeignet, die edle Imkerei mitverbreiten zu helfen, und kann daher mit gutem Gewissen auf das wärmste empfohlen werden."

Württ. Schulwochenblatt 1904, Nr. 15: „Das reich illustrierte Büchlein kann allen Bienenfreunden, deren es ja auch im Lehrerstand viele gibt, und namentlich auch solchen, die es werden wollen, wärmstens empfohlen werden."



Deutsche Imker aus Böhmen. Prag, XXVII. Nr. 8 (Aug. 1914): Das seit jeher als ein umfassendes und vorzügliches Bienenbuch bekannte Werk ist von J. Elsäßer nun das 2.-mal umgearbeitet und hiebei um 82 S. vergrößert worden, indem alle wichtigen Forschungen und Neuerungen der Praxis, insbesondere über Königinnenzucht, Krankheiten, Oberbehandlung der Beuten usw. berücksichtigt wurden. Alles wird durch viele gute Abbildungen bestens erläutert. Das treffliche Buch ist jedermann, der ein billiges, doch alle Kapitel der Bienenkunde und -Zucht umfassendes Buch besitzen will, bestens zu empfehlen.

Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis. Herausgeber Pfarrer Gerstung, 1904, Nr. 4: „Diese neue Auflage stellt tatsächlich eine völlige Umarbeitung des Buches dar und wir stehen nicht an, zu erklären, daß sich fast alle Änderungen als Besserungen erweisen. . . . Die praktischen Kapitel zeigen den erfahrenen Bienenzüchter bei der Arbeit. — Möchte das Büchlein viele Freunde finden."

Die Bienenpflege, Ludwigsburg, Mai 1914: Wir kennen kaum ein Bienenzuchtlehrbuch, das mit so viel pädagogischem, wissenschaftlichem und sachlichem Verständnis geschrieben ist, und für den Anfänger sowohl als auch für den fertigen Imker eine so reiche Fundgrube in allen Bienenzuchtfragen bildet, wie das vorliegende. Der Verfasser, Herr J. Elsäßer, Zell, einer der tüchtigsten Praktiker und Meister der Bienenzucht in Deutschland, hat die neue Auflage mit großem Fleiß und Geschick vollständig umgearbeitet. Auf der Höhe der Wissenschaft und Praxis stehend, wird das neue Buch jedem Imker ein treuer und sicherer Führer werden und in seiner gediegenen, mit vielen Bildern illustrierten Ausführung jedem, der es sein eigen nennt, Freude bereiten. Ganz besonders wertvoll und zeitgemäß ist der Abschnitt über Königinzucht. Möge die neue Auflage überall, wo die deutsche Zunge klingt, recht zahlreiche Verbreitung finden.



Reichspost, Wien, 24. Mai 1914: Die Erkenntnis, daß die Bienenzucht ein wichtiger Bestandteil unserer Landwirtschaft ist, ringt sich immer mehr durch, so daß neben Vortragskursen und Unterweisungen auch ein Bedarf nach populär gehaltener, leicht verständlicher Literatur vorliegt. Ein Lehrbuch, welches diesen Forderungen allseits entspricht und dabei außerordentlich billig ist, alle neuen Errungenschaften der Forschung und Praxis bereits aufgenommen hat, sei in dem vorliegenden Büchlein Beßlers aufs Beste empfohlen.

Deutsches Agrarblatt, Österreich-Ungarn, 17. Juni 1914: Das bestbekannte Beßlersche Lehrbuch ist nun zum 2. Male von dem Vorstandsmitgliede des Württ. Landesvereins für Bienenzucht bearbeitet worden. Hat schon die 3. Auflage der neuen Schule Rechnung getragen, so ist diese 4. Ausgabe in jeder Beziehung auf der Höhe unserer heutigen Wissenschaft und Praxis. Die einzelnen Kapitel sind gründlich umgearbeitet worden, teilweise auch wesentlich erweitert, so z. B. jene den Bau der Biene, die Krankheiten, die Weiselzucht betreffenden. Frei von jeder einseitigen Stellungnahme entspricht Verf. der modernen Forderung der Stockbehandlung von oben, ohne jedoch die „Hinterlader“ zu übergehen. Es wird daher das so vielseitige Buch, welches das gesamte Gebiet der Bienenzucht umfaßt, jedem Imker willkommen sein!

Der Obstbau (herausgegeben vom Württ. Obstbauverein), 1904, Nr. 3: „Das altbewährte Beßlersche, mit vielen ersten Preisen und Ehrendiplomen ausgezeichnete Büchlein wurde nach des Verfassers Tode von Herrn Elsäßer durchgesehen und mehrfach nach dem heutigen Stand der edlen Imkerei ergänzt, wobei darauf gesehen wurde, den volkstümlichen Charakter des Buches und die wohltuende Wärme der Darstellung Beßlers zu wahren.

Bestellzettel.

In offenem Briefumschlag mit 15 Pfg. frankiert als Drucksache zulässig.

Von der **Vereinsbuchhandlung Innsbruck,** Maria Theresienstraße 40, erbitte ich:

.... **Beßler-Elsäßer, Jll. Lehrbuch der Bienenzucht.** 5. Auflage. Gebunden Mk. 24.—.

Der Betrag folgt anbei — ist bei Übersendung nachzunehmen.

Name und Stand: ....

Wohnort: ....

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

An alle Kuntzsch-Imker!

Die Kommandit-Gesellschaft M. Kuntzsch in Lahr-Baden gibt in den Nummern 8 und 9 der „Tiroler Bienen-Zeitung“ bekannt, daß sie mir die Vertretung künden mußte, da ich angeblich diese Vertretung nur zu ihrem Schaden führte.

Die Sache verhält sich aber folgendermaßen:

Da ich trotz meiner wiederholten dringendsten Bitten die mir längst versprochenen Beschläge, für die ich die Einfuhrbewilligungen verschaffte, nicht erhalten konnte, sah ich mich genötigt, den Verkehr mit dieser Firma abzubrechen, da sich herausstellte, daß Herr Gustav Germ, der als Bevollmächtigter für Oesterreich auftritt, nicht der Geschäftsmann ist, wie ich es erwartete. Diese meine Behauptung dürften mir Herr Pfarrer Gabl, Kennelbach und Marlin in St. Gallenkirch ohne weiteres bestätigen.

Ich habe daher Kuntzsch-Beuten von direkten Erzeugern in Kommission übernommen und verkaufe Kuntzsch-Beuten nach wie vor.

Wer den angeblichen Schaden hat, die Firma Kuntzsch oder ich, wird der in Schwebe befindliche Prozeß ergeben.

Interessant ist jedenfalls die Tatsache, daß die Firma Kuntzsch keinen berufsmäßigen Vertreter auftreiben konnte und die Geschäfts-Vertretung einem Advokaten übergeben mußte, der sich den schönen deutschen Namen Stöckl beilegte, während er vor kurzem noch Stocklaska hieß.

H. Eugen Ploner

Bienengeräte-, Wachs- und Honig-Handlung

Innsbruck, Innstraße 4

2—2

Vereinsdruckerei, Innsbruck.